

Stenografischer Bericht

33. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 05. Juli 2022

Beginn: 10:00 Uhr

Entschuldigungen: LTAbg. Mag. Kerschler, LTAbg. Schweiner

AN. Einl.Zahl 2354/1

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: *Angelobung eines Abgeordneten*

Wortmeldung: LTAbg. Fartek (6794)

W1. Einl.Zahl 2355/1

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: *Wahl eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates*

Wortmeldung: KO LTAbg. Krautwaschl (6795)

B1. Einl.Zahl 2362/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Ortskernstärkung durch Aufstockung von Gewerbeflächen*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (6797)

Beantwortung der Frage: Landesrat Seitinger (6798)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (6800)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Seitinger (6800)

B2. Einl.Zahl 2363/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Finanzielle Entlastung der Familien mit Kindern im verpflichtenden Kindergartenjahr*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (6801)

Beantwortung der Frage: Landesrat Amon MBA (ÖVP) (6802)

B3. Einl.Zahl 2364/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Nach Abschaffung der Impfpflicht: Wann wird die Diskriminierung Nicht-Geimpfter bei Aufnahmen in den Landesdienst beendet?*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (6803)

Beantwortung der Frage: Landesrat Amon MBA (6804)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Kunasek (6805)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Amon MBA (6805)

D1. Einl.Zahl 2365/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Personalnotstand an den steirischen Krankenanstalten - Wie kann die Versorgungssicherheit wiederhergestellt werden?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Schwarzl (6921)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (6926)

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (6932), LTAbg. Triller BA MSc (6934), LTAbg. Schwarzl (6937), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6939), LTAbg. Dr. Pokorn (6943), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (6946)

Beschlussfassung: (6948)

D2. Einl.Zahl 2366/1

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Mag. Drexler

Betreff: *Skandalöse Entwicklungen rund um den Verkauf des ehemaligen Eisenerzer Krankenhauses*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Kunasek (6949)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (6955)

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (6962), LTAbg. Triller BA MSc (6965), KO LTAbg. Kunasek (6968), Landeshauptmann Mag. Drexler (6969)

Beschlussfassung: (6972)

D3. Einl.Zahl 2369/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landeshauptmann Mag. Drexler

Betreff: *Inserate in parteinahen Medien durch das Land und Landesunternehmen*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Schönleitner (6972)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (6976)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (6979), LTAbg. Mag. Hermann MBL (6982), LTAbg. Schönleitner (6983), Landeshauptmann Mag. Drexler (6985), LTAbg. Schönleitner (6987)

Beschlussfassung: (6988)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 2310/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Tätigkeitsbericht 2020/2021 der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (6807), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6809), LTAbg. Zenz (6812), LTAbg. Majcan BSc MSc (6815), LTAbg. Reif (6816), KO LTAbg. Krautwaschl (6818), Landesrätin Mag. Kampus (6822)

Beschlussfassung: (6825)

2. Einl.Zahl 2051/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Schutz des prioritären EU-Schutzguts Alpenbock (*Rosalia alpina*)*

Wortmeldung: LTAbg. Hubert Lang (6826)

Beschlussfassung: (6826)

3. Einl.Zahl 2255/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Gesetz über UNESCO Biosphärenparks in der Steiermark (Steiermärkisches Biosphärenparkgesetz 2022 - StBpG 2022)*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (6827), LTAbg. Majcan BSc MSc (6828), KO LTAbg. Krautwaschl (6831), LTAbg. Moitzi (6831), LTAbg. Fartek (6832), Landesrätin Mag. Lackner (SPÖ)

Beschlussfassung: (6836)

4. Einl.Zahl 2306/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, klimaneutrale Landesverwaltung, energetische Sanierung von Landesgebäuden, Kosten des Landes 34.500.000 Euro*

Wortmeldungen: Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (6837), KO LTAbg. Krautwaschl (6839), LTAbg. Triller BA MSc (6840), LTAbg. Reif (6843), LTAbg. Fartek (6844), Landesrätin Mag. Lackner (6846),

Beschlussfassung: (6849)

5. Einl.Zahl 2002/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Wölfe in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Hubert Lang (6849), LTAbg. Triller BA MSc (6851), LTAbg. Thürschweller (6853), Landesrätin Mag. Lackner (6855), Landesrat Seitinger (6856)

Beschlussfassung: (6859)

6. Einl.Zahl 2093/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landwirtschaftsförderungsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Andreas Lackner (6859), LTAbg. Ing. Holler BA (6862), LTAbg. Royer (6863), Landesrat Seitinger (6865)

Beschlussfassung: (6867)

7. Einl.Zahl 2049/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Tiertransportplan 2030: Grenzenloses Leid durch Tiertransporte stoppen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Holler BA (6867), LTAbg. Skazel (6868), LTAbg. Kügerl (6869), LTAbg. Thürschweller (6870)

Beschlussfassung: (6871)

8. Einl.Zahl 1977/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Fernwärme-Preisregelung auf Leitung der Bioenergie Wärmeservice GmbH ausweiten*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (6871), LTAbg. Kober (6873), LTAbg. Dr. Murgg (6873)

Beschlussfassung: (6875)

9. Einl.Zahl 2026/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Angsträumen in der Steiermark den Kampf ansagen!*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (6885)

10. Einl.Zahl 2027/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Bessere finanzielle Unterstützung von Gemeinden bei der Bekämpfung von „Angsträumen“*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (6885)

11. Einl.Zahl 2028/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Heimwegtelefon für die gesamte Steiermark!*

Wortmeldungen: LTAbg. Kügerl (6876), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (6877), LTAbg. Kober (6878), LTAbg. Skazel (6880), LTAbg. Mag. Hermann MBL (6881), LTAbg. Forstner MPA (6882), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (6884)

Beschlussfassung: (6885)

12. Einl.Zahl 2292/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 20.05.2022*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (6885), KO LTAbg. Krautwaschl (6887), LTAbg. Dirnberger (6889),
Beschlussfassung: (6890)

13. Einl.Zahl 2308/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird*

Wortmeldung: (Siehe Tagesordnungspunkt 14)

Beschlussfassung: (0000)

14. Einl.Zahl 2309/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert*

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Aschenbrenner (6891)

Beschlussfassung: (6892)

15. Einl.Zahl 1979/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Fernwärmepreis sozial verträglich gestalten*

Beschlussfassung: (6892)

16. Einl.Zahl 2186/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: Prüfbericht zu Agrarbezirksbehörde für Steiermark

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (6893), KO LTAbg. Swatek BSc (6894), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (6895)

Beschlussfassung: (6897)

17. Einl.Zahl 2293/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend „Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung – Ausgewählte Leistungsbereiche im Anlagenreferat - Folgeprüfung“ (Einl.Zahl 1697/2, Landtagsbeschluss Nr. 494)*

Beschlussfassung: (6897)

N1. Einl.Zahl 2372/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Anpassung der Struktur des Landesbudgets 2022, der damit verbundenen Wirkungsziele und des Landesfinanzrahmens*

Beschlussfassung: (6898)

18. Einl.Zahl 2305/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Verkauf von sechs Baurechtsliegenschaften in Graz mit einem Erlös von 10.510.000 Euro

Wortmeldung: LTAbg. Royer (6898)

Beschlussfassung: (6899)

19. Einl.Zahl 2325/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010 und das Steiermärkische Landeshaushaltsgesetz 2014 geändert werden*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (6899), LTAbg. Schönleitner (6901), KO LTAbg. Schwarz (6902)

Beschlussfassung: (6903)

20. Einl.Zahl 2039/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Long- & Post Covid Ambulanzen*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Pokorn (6904), LTAbg. Schwarzl (6905)

Beschlussfassung: (6907)

21. Einl.Zahl 2047/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Endometriose ernst nehmen und den Kampf ansagen*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (6907), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6908), LTAbg. Reif (6911), LTAbg. Schwarzl (6912), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (6913)

Beschlussfassung: (6914)

22. Einl.Zahl 2050/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Psychotherapieangebote für unsere Schulen - Schüler*innen und Lehrer*innen jetzt entlasten*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (6914), LTAbg. Karelly (6915)

Beschlussfassung: (6917)

23. Einl.Zahl 2134/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Unterricht für geflüchtete ukrainische Kinder - Schnelle Eingliederung ukrainischer Pädagog_innen in steirischen Pflichtschulen*

Wortmeldungen: LTAbg. Eisel-Eiselsberg (6918), LTAbg. Nitsche MBA (6919)

Beschlussfassung: (6921)

24. Einl.Zahl 2253/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Fleischuntersuchungsgebührengesetz 2007 geändert wird*

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Holler BA (6988)

Beschlussfassung: (6990)

25. Einl.Zahl 2318/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 26)

Beschlussfassung: (0000)

26. Einl.Zahl 2330/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2022/23 bis 2026/27*

Wortmeldungen: LTAbg. Eisel-Eiselsberg (6991), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6992), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (6996), LTAbg. Mag. Hermann MBL (6998), LTAbg. Grubesa (7001), KO LTAbg. Swatek BSc (7003), LTAbg. Dirnberger (7005), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (7007), LTAbg. Forstner MPA (7008)

Beschlussfassung: (7010)

27. Einl.Zahl 2295/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Kulturförderungsbericht 2021*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (7011), LTAbg. Triller BA MSc (7012), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (7014), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (7015), LTAbg. Schwarz (7019), LTAbg. Karelly (7021), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (7023)

Beschlussfassung: (7024)

28. Einl.Zahl 2164/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: Prüfbericht zu Steirische Tourismus und Standortmarketing GmbH- STG

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (7024), LTAbg. Izzo (7026)

Beschlussfassung: (7027)

29. Einl.Zahl 2294/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: Wirtschaftsbericht 2021

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (7027), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (7030), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (7031), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (7031), Erste Präsidentin LTAbg. Khom (7034)

Beschlussfassung: (7035)

30. Einl.Zahl 2296/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: Fachhochschul-Angebot aufrechterhalten und ausbauen

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (7035), LTAbg. Mag. Hermann MBL (7036), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (7037)

Beschlussfassung: (7038)

Erste Präsidentin Khom: Hohes Haus!

Ich bitte die Abgeordneten ihre Plätze einzunehmen und die Nebengespräche bitte einzustellen.

Es findet heute die 33. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die dieser Sitzung per Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt für heute sind die Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler und die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 8,5 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 der Geschäftsordnung um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Herr Abgeordneter Mag. Alexander Pinter hat mit Schreiben vom 03. Juni 2022, eingelangt am 08. Juni 2022, erklärt auf sein Mandat als Abgeordneter mit Ablauf des 04. Juli 2022 zu verzichten.

Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Andreas Lackner in den Landtag Steiermark berufen.

Herr Andreas Lackner ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 L-VG in Verbindung mit § 7 Abs. 2 der Geschäftsordnung vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Franz Fartek die Angelobungsformel vom Rednerpult aus zu verlesen, worauf Herr Andreas Lackner mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat. Bitte Herr Kollege Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (10.02 Uhr): Geschätzte Damen und Herren!

Die Angelobungsformel lautet wie folgt:

„Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Land Steiermark, dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten“. (10.02 Uhr)

LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (10.02 Uhr): Ich gelobe. (*Allgemeiner Beifall*)

Herr Abgeordneter. Somit begrüße ich Sie ganz offiziell hier im Hohen Haus und darf Sie einladen, Ihren Sitzplatz einzunehmen.

Herr Abgeordneter Andreas Lackner hat mit Ablauf des 04. Juli 2022 auf sein Mandat zum Bundesrat verzichtet. Das Ersatzmitglied des Bundesrates auf Position 5, Frau Dipl.-Ing. Dr. Maria Huber, wird gemäß § 1 Abs. 2 GO-BR in den Bundesrat nachrücken. Es gilt daher ein neues Ersatzmitglied des Bundesrates auf Position 5 über Vorschlag der Grünen zu wählen.

Ich ersuche gemäß § 61a Abs. 5 der Geschäftsordnung um Verlesung des Wahlvorschlages und darf dazu Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl ans Rednerpult bitten. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.04 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Zuhörende!

Ich darf vonseiten der grünen Partei, die grüne Alternative, nominieren folgende Person als Ersatzmitglied des Bundesrates, und zwar Dipl.-Ing. Benjamin Rohr. (10.04 Uhr)

Gemäß § 62 Abs. 1 GeoLT sind Wahlen im Hause mit Stimmzetteln vorzunehmen, wenn nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die Wahl des Ersatzmitgliedes des Bundesrates durch Erheben der Hand durchzuführen.

Die Damen und Herren, die mit diesem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Vorschlag ist einstimmig angenommen.

Ich bringe daher folgenden Wahlvorschlag zur Abstimmung:

Dipl.-Ing. Benjamin Rohr als Ersatzmitglied des Bundesrates auf Position 5

Ich ersuche die Abgeordneten, die diesem Wahlvorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Wahlvorschlag ist somit einstimmig angenommen und ich frage Herrn Dipl.-Ing. Benjamin Rohr ob er die Wahl als Ersatzmitglied des Bundesrates annimmt.

Benjamin Rohr: „Ja, ich nehme die Wahl an.“

Dann gratuliere ich ganz herzlich. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT zur Behandlung vorliegen.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller und die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Bevor ich zur Behandlung der Befragung komme, freue ich mich die Obleute des Grazer Seniorenbundes unter der Führung von Herrn Bundesrat Ernest Schwindsackl auf das Herzlichste im Haus zu begrüßen. Herzlich Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Es ist mir persönlich eine ganz besondere Freude, dass es wieder Zuseherinnen und Zuseher gibt, und wenn das dann auch noch die Jugend ist, die sich für Politik interessiert, dann freut es mich ganz besonders. Und aus diesem Grund begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der 2A Klasse der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Weiz unter der Leitung von Frau Professorin Mag. Yasmin Fadinger sehr herzlich in unserem Haus. Grüß euch. *(Allgemeiner Beifall)*

Herzlich Grüß Gott die Schülerinnen und Schüler der 3A Klasse der Mittelschule St. Stefan im Rosental unter der Leitung von Herrn Diplompädagogen Andreas Baier. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Und ich begrüße die Schülerinnen und Schüler des BG/BRG Judenburg unter der Leitung von Herrn Professor Mag. Andreas Brugger sehr herzlich in unserem Haus. Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Es ist für die Mitglieder in diesem Haus eine ganz besondere Freude, dass die Jugend sich am politischen Geschehen in unserem Land interessiert und wir alle würden uns freuen, wenn nach dem Interesse auch das Engagement kommt für unsere gemeinsame Heimat „die Steiermark“.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, mit der Einl.Zahl 2362/1:

Am Freitag, dem 01. Juli 2022 wurde um 08 Uhr 55 von Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landesrat Johann Seitinger betreffend „**Ortskernstärkung durch Aufstockung von Gewerbeflächen**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.08 Uhr): Ja, danke sehr. Werte Mitglieder der Landesregierung, lieber Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörende!

Wir wissen ja, dass in der Steiermark der Bedarf unseren Boden zu schützen besonders groß ist, weil wir den größten Flächenverbrauch aller Bundesländer haben und deswegen haben wir uns am 26.4.21 sehr gefreut, über ein erstaunlich ehrliches Interview vom Landesrat Johann Seitinger, der hier auch Fehler in der Vergangenheit eingestanden hat und ganz deutlich bekundet hat, dass wir die steirischen Ortskerne stärken müssen, damit dieses Ausfransen an den Ortskernen und das Zubauen von Grünflächen endlich beendet wird. An dieser Stelle hat er auch Fehler eben eingestanden und ganz deutlich gesagt, dass es eben zur Ortskernstärkung

auch Aufstockungen von Gewerbeflächen brauchen wird und er sich natürlich auch dafür einsetzen wird. Nun haben wir gerade eine Raumordnungsnovelle hinter uns, wo wir auch durchaus sehr kritisch darauf hingeschaut haben und darauf hingewiesen haben, dass für uns „nach“ der Novelle „vor“ der Novelle bedeutet und an dieser Stelle möchte ich eben den Herrn Landesrat fragen, wie er sich in diesem Punkt in diese Raumordnungsnovelle eingebracht hat, wie er Vorschläge deponiert hat und auch woran es dann letztlich gescheitert ist. Und deswegen stellen wir heute die Frage: „Wie haben Sie sich im Zuge der Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien über ein neues Raumordnungsgesetz für die Aufnahme einer Aufstockungsverpflichtung von Gewerbeflächen zugunsten von Wohn- und Büroflächen eingesetzt?“

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 10.11 Uhr)*

Bevor ich Herrn Landesrat Seitinger bitte die Frage zu beantworten, habe ich noch eine Bitte an das Publikum. Es ist in diesem Haus laut der Geschäftsordnung nicht erlaubt, obwohl man sich natürlich freut, Beifalls- und Missfallensausdrücke zu machen, also ich bitte sie auch, das Klatschen im Zuschauerraum zu unterlassen. Vielen herzlichen Dank dafür und ich darf nun den Herrn Landesrat Seitinger bitten die Frage zu beantworten.

Landesrat Seitinger – ÖVP (10.11 Uhr): Gerne. Geschätzte Frau Präsidentin, lieber Herr Landeshauptmann, heute neu angelobt oder gestern neu angelobt, wie auch heute neu angelobt, der liebe Herr Landesrat und auch neu angelobt unser Abgeordneter Lackner, den ich auch schon einige Jahre kenne, aus einem anderen Gremium, geschätzte Damen und Herren von der Jugend bis zu den Senioren in den Zuschauerreihen, aber ganz besonders liebe Frau Klubobfrau Krautwaschl, liebe Sandra, wenn ich das so sagen darf!

Zunächst darf ich festhalten, dass die Verhandlungen zur Raumordnungsgesetznovelle federführend durch die Landtagsklubs der Regierungsparteien, bei denen ich mich ausdrücklich noch einmal sehr, sehr herzlich bedanken möchte, sowie auch unter Einbeziehung vieler Vorschläge aller im Landtag vertretenen Parteien erfolgten. Die Ressortverantwortung für den Bereich der Raumordnung in der Landesregierung liegt, wie Sie ja wissen, bei meiner Kollegin Ursula Lackner. Selbstverständlich habe ich mich aber auch inhaltlich mit meinen Vorstellungen in diesen Verhandlungsprozess eingebracht und wie du weißt, ist es in einer Demokratie immer auch üblich, dass nie alle Positionen gänzlich umgesetzt werden können. Alles in allem bin ich aber sehr froh, dass viele Themen,

insbesondere auch die Stärkung von Ortskernen und das Thema leistbares Wohnen stark berücksichtigt wurden. Um einige Beispiele zu nennen: Es wurde die Verankerung der Entwicklung von innen nach außen zur Sicherung und Stärkung bestehender Siedlungsstrukturen als Raumordnungsgrundsatz beschlossen. Es wurde z.B. auch weiters der neue Begriff der Zentrumszone eingeführt. Das sind Bereiche, die in zentraler Lage gewachsene und dichtere Baustrukturen aufweisen, als der Umgebungsbereich und auch eine Durchmischung von Wohn- und anderen Nutzungen letztlich ermöglichen. Kerngebiete können also künftig nur mehr in solchen Zentrumszonen festgelegt werden, wobei dadurch insbesondere auch die Orts- und Stadtzentren gestärkt werden. Des Weiteren sei die Verpflichtung zur sogenannten Baulandmobilisierung zu erwähnen, wodurch bestehendes Bauland verstärkt seiner vorgesehenen Nutzung zugeführt werden soll und ein weiteres Ausufern in Freiflächen auch eingeschränkt wird. Nicht zu vergessen ist auch das Wohnungsleerstandsabgabegesetz, das ebenfalls durch eine Gebührenordnung den Gemeinden die Möglichkeit eröffnet, Flächen auch in Ortszentren da und dort sicherlich rascher zu mobilisieren, als das bis jetzt der Fall war. Darüber hinaus hat jede Gemeinde und das haben wir auch in der sogenannten Präambel dieser beiden Gesetze, Raumordnung und Baugesetz, auch festgelegt, den Auftrag, im Rahmen ihrer Widmungshoheit mit den vorhandenen Flächen möglichst ressourcenschonend und sorgsam umzugehen und diesem sollten die Gemeinde auch tunlichst nachkommen. Wie du weißt, wurde ja nicht nur das Raumordnungsgesetz beschlossen, sondern auch das Baugesetz novelliert. Und wenn es also um die konkret angefragte Position der Aufstockungsverpflichtung von Gewerbeflächen geht, so sind beide Gesetze natürlich gemeinsam zu lesen. Im Baugesetz z.B. findet sich nämlich im § 101 eine sehr klare und deutliche Regelung. Konkret dürfen Neubauten, die der Unterbringung von Handelsbetrieben mit einer Verkaufsfläche von mehr als 400 m² dienen nur mit mindestens zwei Obergeschoßen errichtet werden, um eben bodensparende Bebauungen sicherzustellen. Sofern einschlägige Rechtsbestimmungen im jeweiligen Einzelfall nicht dagegensprechen, können in solchen Gebäuden natürlich auch Wohn- und Büroflächen entstehen. Im Übrigen gibt es bereits einige solcher guten Beispiele auch in Graz, denken wir an die Peter-Rosegger-Straße, oder denken wir an die Waltendorfer Hauptstraße, wo mehrstöckige Teile sozusagen von Wohnen und Bürogebäuden über die jeweiligen Einkaufszentren bzw. Nahversorgerzentren gebaut wurden und ich gehe davon aus, dass derartige Projekte auch künftig mehr werden, wesentlich mehr werden. Nicht zuletzt, um die wertvolle Ressource Boden im Sinne einer flächensparenden Bebauung so effizient wie

möglich zu nutzen, sondern weil wir alle auch wissen, wie sich die Grund- und Bodenpreise in den letzten Monaten insbesondere erhöht haben, werden ganz sicher sehr, sehr viele in diese Richtung sich entwickeln. Und selbstverständlich und das möchte ich zum Abschluss auch sagen, kann man nach entsprechender Erfahrung, nach entsprechender Zeit jedes Gesetz auch nachschärfen, modifizieren bzw. novellieren, denn wie heißt es so schön: Es ist nicht verboten, ab morgen wieder ein Stücklerl gescheiter zu sein.“ Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.16 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.17 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Danke, auch für die Beantwortung. Ich bin auch sehr froh, dass dieser Grundsatz von innen nach außen aufgenommen wurde, war auch immer eine Forderung von uns. Allerdings bin ich überzeugt davon, dass es konkretere Schritte braucht, um wirklich in die Umsetzung zu kommen. Wir haben ja gesehen, dass das bisher nicht gelungen ist und der Vorschlag von dir, war ja grundvernünftig, aus meiner Sicht, was man nämlich auch nicht nur bei Neubauten, sondern bei bestehenden Bauten aufstocken soll, um leistbaren Wohnraum in den Ortskernen zu schaffen. Deswegen meine Zusatzfrage: „Wer oder was hat verhindert, dass dieser Vorschlag im Gesetz umgesetzt wurde, also wo gab es da Blockaden?“

(Beifall bei den Grünen – 10.17 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Bitte schön Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (10.17 Uhr): Danke, für die Nachfrage. Also Blockaden gab es diesbezüglich keine, aber man muss zur Kenntnis nehmen, dass viele dieser sogenannten Einstockgebäude oder dieser Einkaufszentren statisch nicht dafür gebaut sind, weitere Stockwerke nach oben zu entwickeln, und es ist letztlich natürlich auch ein entsprechender Eigentumseingriff. Diese Gebäudeteile gehören ja jemanden und wenn der zur Stunde nicht bereit ist, entsprechende Entwicklungen hier zuzulassen, ist das rechtlich natürlich nicht so einfach, wie es man sich einfach wünschen kann. Aber nachdem diese Einkaufszentren und Gebäude oftmals auch eine sehr kurze Lebenszeit haben, wie wir wissen, gehen wir davon aus, dass sie in den nächsten Schritten, d.h. bei einer entsprechenden Revitalisierung oder Sanierung oder auch bei Abriss- und Neubauten, hier diesem neuen Raumordnungs- und

Baugesetzgrundsatz entsprechen werden und damit auch für die Zukunft sozusagen hier wesentliche Verbesserungen gegeben sind. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.19 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung mit der Einl.Zahl 2363/1:

Am Freitag, dem 01. Juli 2022 wurde um 10 Uhr 58 von Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß „**Finanzielle Entlastung der Familien mit Kindern im verpflichtenden Kindergartenjahr**“ eingebracht.

Die Anfrage wird Herr Landesrat Werner Amon gemäß der heute beschlossenen und kundgemachten Geschäftsverteilung der Landesregierung beantworten.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.20 Uhr): Ja, vielen Dank Frau Landtagspräsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer und vor allem auch sehr geehrter Herr Landesrat Amon!

Es freut mich, dass wir hier heute gemeinsam auch Ihren Einstand begehen können und gleich ein sehr wichtiges Thema für die Steiermark in den Mittelpunkt richten können, nämlich die steirischen Familien und die Bildung unserer Kleinsten. Mich hat vor Kurzem eine Familie kontaktiert und auf eine für mich unverständliche und unnötige finanzielle Belastung von Familien hingewiesen: Ihre Tochter befindet sich im verpflichtenden Kindergartenjahr, Mutter und Vater gehen Vollzeit arbeiten und daher besucht ihre Tochter auch im Sommer den Kindergarten. Im verpflichteten Kindergartenjahr übernimmt die öffentliche Hand einen Teil der Kosten für den Kindergartenbesuch. Das wissen wir alle. Doch in den Sommermonaten fällt diese Unterstützung auf einmal von heute auf morgen weg. Für die Familie heißt das dann, im Sommer einen doppelt so hohen Kindergartenbetrag zu zahlen wie davor. Für sie, für diese Familie, wären das 260 Euro im Monat, das ist doch eine Stange Geld. Gerade in Zeiten der Teuerung und, die ja längst die Mitte unserer Gesellschaft auch voll erwischt hat, wäre es jetzt, unserer Meinung nach auch wichtig, dass Bildung keine Frage

des Geldes der Eltern ist, und daher möchte ich an Sie auch die Frage richten: „Werden sie zukünftig die Kostenbeiträge für die Betreuung im Kindergarten auch in den Sommermonaten nach dem verpflichtenden Kindergartenjahr übernehmen, um so Eltern in diesen krisenhaften Zeiten zu entlasten?“

(Beifall bei den NEOS – 10.21 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Geschätzter Herr Landesrat, nachdem du heute in der Früh von unserem Landeshauptmann angelobt worden ist, darf ich dich nun auch offiziell als Mitglied der Landesregierung hier in diesem Haus begrüßen und ich bitte dich um Beantwortung.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (10.21 Uhr): Ja, danke vielmals. Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst darf ich mich, nachdem es ja die erste Möglichkeit ist sozusagen, mich zu Wort zu melden, darf ich mich einmal beim Hohen Haus herzlich bedanken für die gestrige Wahl zum Mitglied der steiermärkischen Landesregierung. Ich werde mein Bestes geben, um für unser schönes Bundesland tätig zu sein. Ich danke Ihnen herzlich für dieses Votum *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, Grünen und FPÖ)*

Die Frage, die der Herr Klubobmann angesprochen hat, ist in der Tat eine wichtige Frage. Ich möchte zunächst aber doch darauf hinweisen, dass gemäß dem Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz die Verpflichtung zum Besuch einer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung während des Betriebsjahres vorgesehen ist, ausgenommen sind eben Ferien und schulfreie Tage. Diese Besuchspflicht während dem Kindergartenjahr ergibt sich auch aus der 15a-Vereinbarung, die die Bundesländer mit dem Bund geschlossen haben und die sieht eben auch ausdrücklich keine Besuchspflicht während der Sommermonate vor. Auf Basis dieser 15a-Vereinbarung erhält das Bundesland Steiermark ja auch Zuwendungen vom Bund. Konkret werden für das aktuelle Kindergartenjahr 21/22 etwa 16,1 Millionen benötigt, der Bund gewährt hier Zuschüsse in Höhe von neun Millionen, daher ergibt sich ein Differenzbetrag in der Höhe von 7,1 Millionen, die vom Land Steiermark aufzubringen sind. Auch im Rahmen der neuen Vereinbarung, die erst mit 1.9.22 in Kraft tritt, werden sozusagen erhebliche Zuschüsse vonseiten des Landes benötigt. Würden wir das ändern, so wie Sie das vorgeschlagen haben, würde das für das Land bedeuten, dass ein Mehraufwand von 3,2 Millionen Euro schlagend wird. Dazu möchte ich Folgendes sagen: Ich glaube, das Thema

ist sehr, sehr wichtig, dass hier gerade in Zeiten der Teuerung, in Zeiten in denen sich Familien sehr schwer tun, ihr Leben sozusagen zu finanzieren, ich bitte nur um ein Verständnis sozusagen, dass nachdem ich ja erst seit zwei Stunden formell auch im Amt bin, ich in diesen zwei Stunden noch nicht alles klären konnte, was sozusagen an Themen sich auch auf meinem Tisch jetzt befinden, ich habe aber bereits begonnen damit, Termine zu vereinbaren, mit den betroffenen Gruppen. Mir ist selbstverständlich klar, dass der ganze Themenbereich der Elementarpädagogik ein Hotspot in meinem nunmehrigen Ressort ist und ich natürlich auch alles geben werde, dass wir zeitnahe zu befriedigenden Lösungen kommen. Und ich möchte Ihre Anregung insofern aufgreifen, als dass ich das gerne in diese Gespräche miteinbeziehe. Wir werden ja eine Art Paket brauchen für die Elementarpädagogik und ich glaube, dass man im Rahmen dieses Pakets auch diese Frage rasch mitbehandeln muss und eventuell einer Klärung zuführen kann. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.25 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Nachdem es keine Zusatzfrage gibt, komme ich zur Behandlung der dritten Befragung, mit der Einl.Zahl 2364/1:

Am Freitag, dem 01. Juli 2022 wurde um 11 Uhr 43 von Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend **„Nach Abschaffung der Impfpflicht: Wann wird die Diskriminierung Nicht-Geimpfter bei Aufnahmen in den Landesdienst beendet?“** eingebracht. Die Anfrage wird Herr Landesrat Werner Amon gemäß der heute beschlossenen und kundgemachten Geschäftsverteilung der Landesregierung beantworten.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Mario Kunasek um die Frage.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.26 Uhr): Ja, danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, ganz besonders geschätzter Werner Amon!

Wir kennen uns ja schon in unterschiedlichsten Konstellationen. Ich werde sagen: Gehen wir es wieder an! Dieses Mal halt wieder ein bisserl anders.

Lieber Herr Landesrat, du bist ja auch für das Personal zuständig und du weißt, wir haben seit 21. August 2021, eine für uns Freiheitliche, unbefriedigende Situation im Bereich des Landesdienstes bei den Neuaufnahmen, nämlich seit dem 21. August eine Bevorzugung von

geimpften Personen gegenüber ungeimpften Personen. Jetzt hat sich, glaube ich, in vielen Köpfen auch bei uns die Meinung doch geändert, wir wissen, dass vieles, was vielleicht in der Annahme damals Gültigkeit hatte, heute vielleicht auch irgendwo überholt ist. Wir wissen auch, dass die Impfpflicht, die ja vorgesehen wurde und auch war, abgesagt und letztlich auch gefallen ist, d.h. aus unserer Sicht, die sachlichen Kriterien für diese damals durchgeführte Entscheidung, nämlich damals noch von Landesrat Drexler in der Zuständigkeit, auf alle Fälle nicht mehr gegeben ist und aus unserer Sicht diese Diskriminierung von ungeimpften Personen entsprechend auch zu beenden ist. Und ich darf deshalb an dich, Herr Landesrat, folgende Anfrage stellen: „Wann werden Sie die sachlich nicht mehr zu rechtfertigende Diskriminierung nicht-geimpfter Personen bei Aufnahmen in den Landesdienst in jenen Arbeitsfeldern, die nicht dem Gesundheits- und Pflegebereich zuzuordnen sind, beenden?“

Ich bedanke mich für die Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 10.27 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte um Beantwortung.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (10.28 Uhr): Danke, Herr Klubobmann!

In der Tat ein wichtiges Thema. Ich möchte allerdings auch eines sagen, dass nämlich schon in der Anfragestellung eine gewisse, eine gewisse Befürwortung der Impfung ja enthalten ist, weil wenn ich die Anfrage noch einmal zitieren darf, die Sie gestellt haben: „Wann werden Sie die sachlich nicht mehr zu rechtfertigende Diskriminierung nicht-geimpfter Personen bei Aufnahmen in den Landesdienst in jenen Arbeitsfeldern, die nicht dem Gesundheits- und Pflegebereich zuzuordnen sind, beenden?“ Das heißt, es gibt ja eine gewisse Anerkennung auch ihrerseits, dass etwa im Gesundheits- und Pflegebereich sozusagen die Impfung durchaus Sinn macht, wenn sie aber in diesem Bereich Sinn macht, stellt sich natürlich die berechnete Frage, ob es nicht andere systemkritische Bereiche gibt, wo wir einfach sicherstellen müssen, dass diese Systeme auch in der Phase einer Pandemie entsprechend aufrechterhalten werden können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich finde das ja sehr positiv, dass Sie das ausdrücklich für den Gesundheits- und Pflegebereich betonen und außer Streit stellen. Die Einführung dieser sozusagen Bevorzugung ist ja nicht im Zusammenhang mit der Impfpflicht gemacht worden, sondern ist ja schon deutlich älter. Weil das Land Steiermark hat am 1.8.21 bereits diese Maßnahmen getroffen und das natürlich nicht, und das möchte ich schon sagen, nicht aus Jux und Tollerei, sondern auf Basis auch von wissenschaftlichen Stellungnahmen, etwa der medizinischen Universität Graz, in der es hieß,

dass die Covid-19 Schutzimpfung nicht nur geimpfte Personen schützt, sondern auch jene, mit denen die geimpfte Person Kontakt hat. Studien zeigen, dass die Reduktion der ansteckungsfähigen Virusausscheidung bei Geimpften 80 bis 90 % im Vergleich zu Ungeimpften eben erreicht. Und damit ist also auch gezeigt, dass das Risiko durch die Impfung deutlich minimiert wird. Und deshalb ist es glaube ich wichtig, dass wir das in systemkritischen Bereichen auch so vorsehen. An eine Änderung ist derzeit daher nicht gedacht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.30 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.30 Uhr): Ja, danke, Herr Landesrat. Sind wir wirklich wieder gleich voll da, ja, aber Herr Landesrat ich muss insofern widersprechen oder hinterfragen mit einer kurzen Zusatzfrage. Du sprichst von systemkritischen Bereichen, wo es diese Impfung braucht, ja. Die Frage ist meinerseits, wenn das stringent wäre, dann müsste ja seitens des Personallandesrates angedacht werden, bei bestehenden Dienstnehmern eine Impfung entsprechend durchzuführen. Ist geplant, hier auch bei bestehendem Personal eine Art dieser Impfpflicht zu etablieren, um die von dir systemrelevanten Bereiche entsprechen zu schützen? Bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 10.31 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Bitte schön Herr Landesrat.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (10.31 Uhr): Interessant, dass jetzt sogar der Vorschlag kommt, sozusagen eine Impfpflicht einzuführen *(KO LTAbg. Kunasek: „Frage, Frage.“)* für den gesamten Landesdienst. Daran ist nicht gedacht, sondern, es gilt eben die derzeitige Regelung, wie ich sie vorhin, wie ich sie vorhin beschrieben habe, also eine Bevorzugung geimpfter Personen. Im Übrigen gibt es in anderen Bundesländern die gleiche Diskussion, das ist kein steirisches Unikat, aber weil, Herr Klubobmann, Sie angesprochen haben, die Frage von systemkritischen Bereichen. Selbstverständlich ist der Landesdienst per se ein systemkritischer Bereich, weil gerade in Zeiten einer Pandemie, wo es zu unterschiedlichsten Maßnahmen kommt, die die Bevölkerung betreffen, muss ein Landesdienst handlungsfähig sein und deshalb ist diese Maßnahme sinnvoll. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Heute um 08:45 Uhr hat der Ausschuss für Finanzen über die Regierungsvorlage, mit der Einl.Zahl 2372/1, betreffend Anpassung der Struktur des Landesbudgets 2022, der damit verbundenen Wirkungsziele und des Landesfinanzrahmens beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2372/2 (N1) enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, den genannten Tagesordnungspunkt an folgender Stelle zu behandeln:

Tagesordnungspunkt N1 (Einl.Zahl 2372/2) nach TOP 17.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu den Dringlichen Anfragen:

D1.

Am Montag, dem 04. Juli 2022 wurde um 11 Uhr 44 von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, mit der Einl.Zahl 2365/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Personalnotstand an den steirischen Krankenanstalten – Wie kann die Versorgungssicherheit wieder hergestellt werden?“** eingebracht.

D2.

Am Montag, dem 04. Juli 2022 wurde um 11 Uhr 45 von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2366/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend **„Skandalöse Entwicklungen rund um den Verkauf des ehemaligen Eisenerzer Krankenhauses“** eingebracht.

D3.

Am Montag, dem 04. Juli 2022 wurde um 18 Uhr 54 von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2369/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „**Inserate in parteinahen Medien durch das Land und Landesunternehmen**“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden zwei Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden zehn Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gemäß § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über und wir beginnen mit dem

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2310/2, betreffend Tätigkeitsbericht 2020/2021 der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2310/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Patrick Derler. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Derler – FPÖ (10.35 Uhr): Ja, geschätzte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordneten Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer und liebe Zuseher hier im Plenum!

Es ist ja wirklich ein sehr umfassender Tätigkeitsbereich, den da die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung gemacht hat und er bringt auch sehr, sehr viele Erkenntnisse zu Tage. So berichtet z.B. die Anwaltschaft, dass behinderte Menschen leider Gottes mittlerweile eher in den Hintergrund geraten und das obwohl die Zahlen 2021 um sage und schreibe 80 % gestiegen sind. Also die Zahl der Anfragen. Natürlich wahrscheinlich auch geschuldet

aufgrund der Corona-Krise und die Fragen haben sich mehr oder weniger belaufen auf das Behindertengesetz, aber auch auf das Covid-19 Maßnahmengesetz. Aber vor allem bringt dieser Bericht viel, ja sehr, sehr viele Verbesserungspotentiale in diesem Bereich für Menschen mit Behinderung zum Vorschein. Ein Problem ist nach wie vor, dass ein Drittel der Betriebe über 25 Mitarbeiter lieber die Ausgleichstaxe bezahlt als schlussendlich auch Menschen mit Behinderung einzustellen. Und auch fordert die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung eine faire Entlohnung in den Tageswerkstätten. Nichts desto trotz möchte ich auch anmerken, dass diese Tageswerkstätten eine sehr, sehr gute und hervorragende Arbeit auch leisten. Und an dieser Stelle, meine sehr geehrten Damen und Herren, sei mir schon eines erlaubt, als Vizebürgermeister der Marktgemeinde Birkfeld, mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Tageswerkstätte SOBEGES, die sich eben für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen einsetzen, auch zu bedanken (*Beifall bei der FPÖ*) und des Weiteren bedanke ich mich auch bei allen Förderern und Gönnern des betreuten Wohnens, die es einfach Menschen mit Behinderungen auch ermöglichen, hier einen eigenen Wohnraum in Birkfeld vorzufinden. Vielen herzlichen Dank dafür. Aber nun weiter mit den Empfehlungen der Anwaltschaft. Es gibt auch ein vermehrtes Verbesserungspotential in der schulischen Inklusion, welche derzeit eher abnimmt als zunimmt. Und eine weitere Tatsache ist auch, dass viele junge Menschen mit Behinderung in Pflegeheimen untergebracht werden bzw. wohnen müssen, weil einfach gerade im ländlichen Raum, und der Herr Landeshauptmann ist jetzt noch da, er hat es ja gestern versprochen, er wird sich auch für den ländlichen Raum mehr einsetzen, weil eben diese Menschen keine gemeindenahen und kleinstrukturierten Wohnmöglichkeiten auch vorfinden. Ich bitte Sie Herr Landeshauptmann, nehmen Sie sich um dieses Thema auch in Zukunft an. (*Beifall bei der FPÖ*) Vor einigen Wochen, waren ja einige von uns hier, vom Hohen Landtag, auch auf Delegationsreise in Niedersachsen, und da haben wir die Rotenburger Werke, die ja auch für die Bedürfnisse und Anliegen von Menschen mit Behinderungen eintreten und für diese Menschen Arbeit schaffen bzw. Wohnraum schaffen. Und ja, die haben es geschafft, die sind ein Vorzeigemodell für uns in der Steiermark, da könnten wir uns eine Scheibe abschneiden, die schaffen es, gemeindenahe Wohnungen und kleinststrukturierte Wohnungen auch zur Verfügung zu stellen. Ihr seht, meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt in diesem Bereich noch viel zu tun, und eines kann ich euch hier an dieser Stelle als Freiheitlicher auch natürlich versprechen, dass wir diese Anliegen von Menschen mit Behinderung ernst nehmen, uns weiterhin einsetzen werden, Initiativen starten werden, um auch diese Missstände in

diesem Bereich ein für alle Mal auch zu beheben. Abschließend noch etwas Positives: Möchte mich bei allen Menschen bedanken, die es ermöglicht haben, dass wir seit 2021 diese Beratungszentren haben, eben für Menschen mit Behinderung und deren Vertretungen, damit auch ihre Fragen dort behandelt werden können und beantwortet werden können. Ich bedanke mich auch, beim Leiter der Steirischen Behindertenanwaltschaft, beim Herrn Siegfried Suppan und seinem kompletten Team, für ihr tagtägliches Tun und für ihr Engagement. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 10.40 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.41 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Am 26. September 2008 ist etwas sehr Spannendes passiert in Österreich, und zwar wurde die UN Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung von Österreich ratifiziert. Das heißt, Österreich hat sich damit verpflichtet, die Bestimmungen im nationalen Recht umzusetzen, also alles, was in dieser UN Konvention drinnen steht. Und seither, seit 2008, ist natürlich einiges passiert, auch in der Steiermark. Da hat es zur Umsetzung dieser UN Konvention einige Aktionspläne gegeben, da wurden einige Fortschritte gemacht, da wurden aber auch leider wieder Rückschritte gemacht, denn – ich möchte daran erinnern, an das Jahr 2014 – da gab es trotz sehr großer Proteste der Plattform 25 und unzähliger negativer Stellungnahmen eine Novelle zum Steirischen Behindertengesetz, die massive Einschnitte in der beruflichen Eingliederung von Menschen mit Behinderung gebracht hat. Besonders gravierend war damals die Streichung des Lohnkostenzuschusses und der Rückzug des Landes bei der integrativen Lehrlingsausbildung. Damit wurde nämlich eine bestehende Diskriminierung von Menschen mit Behinderung am Arbeitsmarkt weiter verschärft und das war ein klarer Verstoß gegen die UN Behindertenrechtskonvention. Ich sage das deshalb, weil das so toll klingt, wenn man in Österreich etwas ratifiziert. Man muss dann nur sehr genau hinschauen, ob es auch wirklich umgesetzt wird. Und wie gesagt, bei aller positiver Entwicklung, hat es auch Rückschritte gegeben. Und was weiter dazu kommt, in diesem großen Bereich in der Politik für Menschen mit Behinderung ist, dass es gewisse Themen gibt, da kommen wir einfach nicht vom Fleck. Und all jene, die schon lange hier diesem

Hohen Haus angehören und sich intensiv mit den Themenbereichen auseinandersetzen, wissen das. Einer dieser Themenbereiche ist die schulische Inklusion, ein anderer ist die Schulassistenten, ein weiterer ist die Ausgleichstaxe, Kollege Derler hat es vorhin erwähnt, aber auch die Forderung nach Gehalt statt Taschengeld. Und in diesem Bericht der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, den wir hier heute auf der Tagesordnung haben, da sind diese Entwicklungen alle abgebildet. Auf der einen Seite die positiven, aber er zeigt auch sehr gut die Baustellen auf, die meiner Meinung nach jetzt endlich angegangen werden müssen. Und auch ich möchte mich an dieser Stelle ganz, ganz herzlich beim Mag. Siegi Suppan und dem gesamten Team der Anwaltschaft bedanken, nicht nur für den Bericht, das ist eine sehr wichtige und gute Arbeitsunterlage für uns Abgeordnete, sondern natürlich auch für die tagtägliche Arbeit, die in dieser Anwaltschaft geleistet wird. Und da schließe ich mich den Dankesworten vom Vorredner gleich an. Natürlich gilt es auch all jenen Menschen zu danken, die in dem Bereich beschäftigt sind. Und da sollten wir uns auch vor Augen führen, dass auch dort, so wie in der Pflege, leider die Rahmenbedingungen immer schwieriger werden und wir gefordert sind und die politisch Verantwortlichen gefordert sind, auch dahingehend hinzuschauen und Verbesserungen zu machen. Ich möchte jetzt mit dem Positiven in dem Bericht beginnen und auch das wurde schon erwähnt, nämlich der Betrieb der regionalen Beratungszentren und die Eingliederung und Einbindung in die Anwaltschaft, das wird in dem Bericht als Meilenstein bezeichnet, für eine unabhängige und niederschwellige Beratung und Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Und das freut mich sehr, das ist sehr erfreulich. Ein Dank geht da auch von meiner Seite an die zuständige Landesrätin. Weniger erfreulich ist allerdings die Tatsache – und das finden wir auch in diesem Bericht – dass sich die Impfkoordination des Landes geweigert hat, die von der Bundesregierung vorgegebene Priorisierung von Menschen mit Behinderung bei den Covid-Impfungen umzusetzen. Die meisten werden es wissen, es hat ja einen Impfplan von der Bundesregierung gegeben und in der Steiermark hat eigentlich immer das Credo gegolten, wir setzen all das um, was von der Bundesregierung vorgegeben wurde. Allerdings hapert es bei der Bevorzugung, bei der Priorisierung von Menschen mit Behinderung. Und dieser Missstand ist im Übrigen als solcher bezeichnet worden und auch von der Volksanwaltschaft festgestellt worden. Ich habe da auch nachgefragt, bei den zuständigen Landesrätinnen, warum denn das so ist, aber ich muss ehrlich sagen, die Antworten waren da sehr vage. Vielleicht hören wir heute hier noch Genaueres, die Frage nach der Weisungsgebundenheit des Impfkoordinators bzw. der Weisungsungebundenheit konnte mir nicht beantwortet werden. Es hat geheißen, es wird mir

schriftlich nachgereicht. Ich möchte nur anmerken: bis jetzt ist es noch nicht angekommen. Anderer Punkt: Schulassistenten. Dazu gibt es heute einen Entschließungsantrag von den Grünen, dem wir selbstverständlich unsere Zustimmung geben werden und ich möchte auch die dementsprechende Handlungsempfehlung aus dem Bericht wirklich zitieren, weil es so klar auf den Punkt gebracht wird, was zum Thema Schulassistenten geändert gehört. Also ich zitiere aus dem Bericht: „Nachdem für Schulassistenten auch noch eine teilweise Bundeszuständigkeit gegeben ist, wird weiterhin dringend empfohlen, die diesbezüglich in die Zuständigkeit des Landes fallenden Agenden in eine Hand zu bündeln, eine klar auf Inklusion ausgerichtete inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung zu gewährleisten, um die Zuerkennung, Finanzierung und Kontrolle dieser Leistung zuständigkeitsentsprechend im Bildungsressort zu verankern.“ Diese Empfehlung gilt im Übrigen ja auch für den elementarpädagogischen Bereich, dass man das in einer Hand bündeln soll. Und das ist ein Thema, über das diskutieren wir da seit unzähligen Jahren. Ich verstehe ehrlich gesagt nicht, warum das nicht irgendwann einmal auch gemacht wird. Meine Fraktion hat dahingehend zum Thema Schulassistenten auch einen Antrag eingebracht, der jetzt, glaube ich, in einem Unterausschuss ist, wo es darum geht, dass man endlich eine konkrete Leistungsbeschreibung braucht für die Schulassistent:innen und ein Ausbildungskonzept vorlegen muss. Auch in Wahrheit ein Wahnsinn, dass es da immer noch nichts gibt. Vor kurzem hat es zum Thema schulische Inklusion auch eine Petition im Landtag gegeben, die Mitglieder des Petitionsausschusses werden sich erinnern, Mag. Palle, seines Zeichens Behindertenbeauftragter der Stadt Graz, hat da mit mehreren Personen gemeinsam zu dem Thema eine Petition eingebracht mit wesentlichen Vorschlägen. Wir haben auch versucht, einiges aufzugreifen vonseiten der KPÖ, die Forderung nach einem Hilfsmittelpool deckt sich auch mit dem Bericht, die Forderung nach einer oder einem Inklusionsbeauftragten stünde auch an der Tagesordnung. Letzter Punkt, große Baustelle, Thema: Gehalt statt Taschengeld sowie die Ausgleichstaxe – und dazu haben wir einen Entschließungsantrag, den ich jetzt auf der Stelle einbringe, nämlich

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Anliegen heranzutreten, die Ausgleichstaxe gemäß § 9 Abs. 1 Behinderteneinstellungsgesetz auf ein wesentlich höheres Niveau anzuheben, um die Durchsetzung der Anstellungspflicht zu fördern.

Das ist nämlich genau der springende Punkt. Wir haben die Situation, dass sehr viele Firmen sich darum herumschwindeln, indem sie diese Ausgleichstaxe einfach zahlen. Manche zahlen es aus der Portokasse und bemühen sich nicht um Inklusion um das Thema Menschen mit Behinderung auch wirklich in eine Firma, in einen Betrieb zu integrieren. Letzter Satz zum Thema Taschengeld, Gehalt statt Taschengeld: Es ist so, Menschen mit Behinderung dürfen unter verschiedenen Umständen arbeiten. Sie sind dann allerdings, wenn sie nach einem Behindertenbescheid beschäftigt sind, weder pensions- noch arbeitslosenversichert. Das heißt, sie bekommen eben ein Taschengeld und sind unfallversichert, aber kein Gehalt. Das wirkt sich in weiterer Folge natürlich auf ihr Leben aus und da gibt es schon sehr viele Arbeitsgruppen und Experten und Expertinnen, die schon lange sagen, das ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn wir eine wahre und echte Gleichstellung laut UN Konvention – wir erinnern uns, das habe ich ganz am Anfang gesagt – haben wollen, dann müssen wir hier handeln und natürlich ist das zum größten Teil Bundessache, aber es gab ja bis jetzt in der Steiermark schon tolle Modelle, kann man auch nachlesen, und da möchte ich dich auch ganz konkret bitten, Frau Landesrätin, dass diese Projekte auch fortgeführt werden. Das was wir in der Steiermark tun können, wenn das politischer Wille ist, dann sollte das sozusagen ein Übergang sein, bis sich auf Bundesebene dahingehend etwas tut. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 10.50 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Klaus Zenz. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zenz – SPÖ (10.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der vor uns liegende Bericht der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung ist – möchte es genauso sagen – auch wie immer ein professioneller, umfangreicher aber auch kritischer Blick auf die Situation von Menschen mit Behinderung in der Steiermark. Und ich möchte gleich vorweg meinen Dank an Mag. Suppan und seinem Team aussprechen für die Arbeit, die sie in diesem Berichtszeitraum geleistet haben. Ein Team, es wurde schon angesprochen, das größer geworden ist durch die Einbeziehung der regionalen Beratungszentren in die Anwaltschaft der Menschen mit Behinderung, ist dieses Team nicht nur größer, sondern auch, wie es schon der Name sagt, regionaler, niederschwelliger und auch wesentlich serviceorientierter geworden und eine wesentliche Verbesserung. Dem dafür im Bericht ausgesprochenen Dank der

Anwaltschaft an die zuständige Frau Landesrätin und ihre Initiative möchte ich mich natürlich gerne anschließen. Erfreulicherweise geht aus diesem Bericht hervor, dass die durch die Pandemie wirklich großen Herausforderungen in der sogenannten Behindertenhilfe im Allgemeinen gut gemeistert wurden. Durch das Zusammenspiel von Sozialabteilung, Sozialwirtschaft Steiermark und dem sozialpsychiatrischen Dachverband konnte sichergestellt werden, dass alle Angebote, dass alle Leistungen, die notwendig sind, auch weiter gewährleistet wurden und dies und das möchte ich besonders betonen, ist vor allem, den in diesen Bereich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gedankt. Ein Dank, den die Anwaltschaft besonders auch erwähnt in ihrem Bericht und ein Dank, an den in mich nur absolut anschließen möchte. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Auf einen Punkt in diesem Bericht möchte ich aber besonders eingehen, weil er auch in dem Bericht besonders hinterfragt wird und auch bereits von meiner Vorrednerin und Vorredner angesprochen wurde, und zwar die Schulassistenten. Zum wiederholten Male werden hier mehrfach Zuständigkeiten, die sich logischerweise aus zwei unterschiedlichen Gesetzgebungen – dem Steirischen Behindertengesetz und dem steirischen Pflichtschülerhaltungsgesetz – das sich je aus einem Bundesgesetz ableitet, kritisiert. Die sich daraus ergebenden fast unpraktikablen Zuerkennungsverfahren, die für die Eltern hier besonders schwierige Situationen darstellen und die auch, und man muss es hier auch klar sagen, zu einem Wirrwarr bei den Ausstellungen von Bescheiden führt. Das kann soweit sein, dass zwei unterschiedliche Bescheide, z.B. eine Assistenzleistung im halbstündigen Takt vorgeben. Weiters führt diese Bescheidflut und damit auch Beschwerdeflut zu einer Installation von Assistenten unterschiedlicher Anbieter, die mit dem System Schule aber in keiner Weise rechtlich, arbeitsrechtlich verbunden sind. Des Weiteren besteht, auch das wurde bereits angesprochen, für Assistenten keine klare Aufgabenvorgabe und auch keine klare Qualifikationsanforderung. Und schlussendlich wurde auch wissenschaftlich festgestellt, wir können das in dem neuen Monitoringausschuss auch nachlesen, dass dieses System auch nicht inklusive, sondern immer vermehrt auch zur Exklusion, also zur Nichtintegration führt, wenn Mitschüler, behinderte Mitschüler über einen eigenen Assistenten verfügen, vielleicht sogar über mehrere Assistenten, das ist nicht etwas, was bei den anderen Schülern gut ankommt. Man muss es so klar und deutlich formulieren. Und das ist ein unerfreulicher Befund, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Erlauben Sie mir im Zusammenhang einen kurzen Rückblick, nachdem ich diese Situation schon doch auch einige Jahre begleiten kann. In der nicht so langen Geschichte dieser Integrationsklassen, wie sie früher geheißen haben, jetzt heißen sie

Inklusionsklassen, die, und das muss man klar sagen in der Steiermark, aber durchaus eine Erfolgsgeschichte sind, und die Steiermark hat hier immer eine große Vorreiterrolle übernommen. Bevor es zu diesem, ich würde fast sagen, epochalen Beschluss des Bildungsministeriums durch die Bundesregierung über die Einführung von I-Klassen, das war im Jahr 1990, gekommen ist, war vor allem die Frage des gemeinsamen Unterrichtens von beiden Lehrkräften – Volksschullehrer, Sonderschullehrer, und ihre Verankerung, ihre rechtliche Verankerung im Schulsystem eine große Herausforderung. Und erst als dies geklärt war mit dem System des sogenannten Teamteachings, beide unterrichten alle Schüler, und zwar gleichberechtigt auf Augenhöhe sozusagen und niemand ist nur exklusiv für die nichtbehinderten oder für die behinderten Kinder zuständig, als dies klar war, konnte diese Erfolgsgeschichte, die I-Klassen, die Integration von behinderten Kindern ins österreichische Schulsystem beginnen. Mit dem von uns jetzt vorgegebenem System der Schulassistenten, wahrscheinlich im besten Glauben so eingeführt, davon bin ich überzeugt, haben wir aber genau diesen Pfad verlassen. Weder sind Schulassistenten im Schulsystem integriert, geschweige dort auch rechtlich verankert, noch sind sie in irgendeiner Form dort inhaltlich pädagogisch integriert. Manche sitzen vor der Türe und warten auf einen Zuruf, manche übernehmen Aufgaben, für die sie eigentlich überhaupt nicht vorgesehen sind. Dazu kommt auch, dass diese Situation, eigentlich absurde Situation, zu einer immensen Steigerung an Leistungen und damit auch natürlich an verbundene Kosten führt. Der Bericht zeigt es hier klar auf: 10 % der Gesamtkosten aus unserem steirischen Behindertengesetz kommt auf die Schulassistenten und allein die Schulassistenten bindet mehr Mittel als alle mobilen Leistungen, die die Steiermark anbindet, zusammen. Darum heißt es jetzt zurück an den Anfang aus meiner Sicht. Konzentration auf die Grundhaltung in der Integration, Inklusion von Kindern mit Behinderung in die Schule. Wir müssen die Schulassistenten dort verankern, wo sie hingehört und das ist in der Schule, das ist im Schulsystem, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Assistenten dürfen kein Fremdkörper in der Schule sein und ihr Einsatz muss nachvollziehbar, effizient und nach klaren Qualitätsstandards erfolgen. Auch die Zuerkennung, den Anspruch darauf, muss eine klare Regelung sein, wie auch alle anderen Leistungen, die wir im Steirischen Landesbehindertengesetz haben. Mir ist bewusst, dass die Anforderung alles andere als leicht ist dies umzusetzen. Unterschiedliche gesetzliche Zuständigkeiten, ein finanziell gedeckeltes Budget laut Bundesgesetz, ein explodierender Leistungsanstieg im Landesgesetz, die hohe Erwartungshaltung der Eltern und gut gemeinte und teilweise auch gute Ratschläge von der Opposition machen es auch nicht wirklich

einfacher. Aber ich bin überzeugt davon, dass die zuständigen Mitglieder der Landesregierung sich auch dieser Problematik bewusst sind. Ich schließe auch da den neuen Landesrat Amon, der dafür zuständig sein wird, ein, weil ich seine Expertise in diesem Bereich gut kenne. Und vor allem, weil ich überzeugt bin, dass wir hier immens an einer neuen Struktur für diese notwendige Leistung der Schulassistenten arbeiten werden und auch eine Lösung in diesem Sinne auch irgendwann präsentieren werden können, die genau das darstellt, was wir uns alle wünschen, nämlich, dass die Steiermark auch weiterhin im Bereich der Inklusion, im Bereich der Integration von behinderten Kindern im Schulsystem eine Vorreiterrolle hat. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.00 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Julia Majcan. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (11.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörer hier vor Ort aber auch im Livestream!

Ja, der Tätigkeitsbericht der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung für den Berichtszeitraum 2020/21 liegt uns vor und ist sehr, sehr umfangreich. Ich glaube, wir alle sind uns einig, dass Menschen mit Behinderung Leben, Arbeiten und Wohnen wollen, wie alle anderen auch. Artikel 19 der UN Behindertenrechtskonvention erkennt genau dieses Recht von Menschen mit Behinderung an, denn, dass sie die gleichen Wahlmöglichkeiten haben wie alle anderen Menschen in Bezug beispielsweise auf das Wohnen in unserer Gesellschaft. Und wenn wir uns jetzt anschauen, ich habe es ja vorher erwähnt, Menschen mit Behinderung wollen Leben, Wohnen, Arbeiten, wie alle anderen auch, dann stellen sie sich die Situation jetzt vor, sie wachsen auf mit einer Behinderung, wohnen vielleicht bei den Eltern oder auch in einer Pflegeorganisation, irgendwann werden sie selbstständig und möchten ausziehen. Ein großer Traum, den sie gerne in Erfüllung gehen sehen wollen. Und da freut es mich ganz besonders, dass in der Steiermark hier ganz, ganz viel passiert. Mit europäischen Geldern in Verbindung mit den Maßnahmen des Landes Steiermark, wird hier ein ganz großer Wohntraum auch ermöglicht. Die Frau Landesrätin und ich durften auch dabei sein, letzte Woche, erst in unserem Bezirk in Mureck, ein Wohnhaus eröffnen für viele Wohnungen für Menschen mit Behinderung, die dann die Assistenzleistungen sich zukaufen können. Also ich glaube, da ist was Großartiges gelungen, auch in meiner Heimatstadt in Bad

Radkersburg wird gerade etwas gebaut. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich habe vorher gesagt: Menschen mit Behinderung wollen Leben, Wohnen und Arbeiten, wie alle anderen auch. Und gerade das Thema Arbeit ist ein ganz, ganz ein essentielles natürlich, denn Menschen mit Behinderung, die in der Behindertenhilfe tätig sind, haben nicht die gleichen Voraussetzungen am Arbeitsmarkt wie andere Menschen. Sie sind ja schon schlechter gestellt. Beispielsweise ist ein Teilzeitmodell nicht möglich. Sie müssen in den Pflegeorganisationen dann anwesend sein, wenn die Öffnungszeiten halt einfach mal so sind oder auch andere Regelungen. Auf Bundesebene ist dieses Problem definitiv bekannt und es gibt bereits Gespräche. Die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung empfiehlt hier ganz klar die entsprechenden gesetzlichen Rahmenbedingungen auch zu adaptieren, um hier wirklich das Arbeiten zu ermöglichen. In der Realität ist es so, sie alle wissen es, Corona hat die Arbeitswelt komplett auf den Kopf gestellt und Arbeitsmodelle, die vorher vielleicht normal waren, sind das jetzt nicht mehr und so glaube ich, dass sich die Personalabteilung der unterschiedlichen Unternehmen sehr, sehr weiterentwickelt haben und dass man gerade bei jenen, die arbeitswillig und arbeitsfähig auch sind, individuelle Rahmenbedingungen auch schaffen kann, wenn es die gesetzlichen Regelungen hergeben und individuell die Stärken so hervorzuheben, denn die Menschen mit Behinderung wären eine Bereicherung in den Unternehmungen des ersten Arbeitsmarktes. Ich glaube, da stimmt mir auch die Frau Landesrätin sehr, sehr zu. Was ich noch herausstreichen möchte, was ganz, ganz wichtig ist, sind die regionalen Beratungszentren. Hier hat man ganz klar gemerkt, dass die ganz toll angenommen werden, vor allem auch in den Regionen, weil dort hat es dieses Angebot noch nicht in dieser Dimension vorher gegeben. Jetzt gibt es dieses, damit verschieben sich auch die Stakeholder in den Gruppen in die jeweiligen Regionen. Zuletzt mein Dank an Mag. Suppan für die großartige Arbeit gemeinsam mit dem Team für diesen Tätigkeitsbericht. Im Sinne der Menschen mit Behinderung arbeiten wir gut weiter. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.04 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (11.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer!

Ja, es geht heute wieder einmal um ein Thema, dem auf vielen politischen Ebenen leider zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, die es eigentlich verdient hätte, das ist die Inklusion. Und seit einigen Tagen, wir haben es ja schon gehört, liegt der zweijährig erscheinende Bericht vor, der Tätigkeitsbericht der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung. Diese Anwaltschaft leistet seit ihrem Bestehen wirklich hervorragende Arbeit im Feld der Inklusion und ist so nahe an der Praxis dran, wie kaum eine andere Institution. Und an dieser Stelle möchte auch ich mich recht herzlich bedanken, beim Herrn Mag. Siegfried Suppan und seinem gesamten Team, für die wirklich langjährige hervorragende Arbeit im Bereich der Inklusion. Als NEOS sind wir nicht nur kritisch, sondern auch konstruktiv und deswegen möchte ich auch an dieser Stelle betonen, dass der Bericht auch positive Dinge hervorbringt, die glaube ich, in den letzten Jahren sehr, sehr gut funktioniert haben. Und eines dieser positiven Dinge ist eben auch schon erwähnt worden, das ist die Regionalisierung der Institution und das heißt, dass wirklich Menschen draußen in den Regionen der Zugang deutlich erleichtert wird und somit auch niederschwellig angeboten werden kann, was Menschen mit Behinderung benötigen. Es besteht aber auch noch sehr, sehr viel Luft nach oben und diese Luft nach oben müssen wir nützen und wir müssen schauen, dass wir im Inklusionsbereich in der Steiermark noch viele Verbesserungen machen. Was wirklich negativ ins Auge sticht und das ist auch etwas, was heute schon von fast jedem angesprochen worden ist, ist eben das Thema der Schulassistenten, die immer noch auf zwei Ressorts aufgeteilt ist und was für die Betroffenen sowie für deren Angehörigen zu einem immensen Mehraufwand und einen Kraftaufwand beiträgt, weil eben von zwei verschiedenen Stellen verschiedene Fördermöglichkeiten usw. abgeholt werden müssen und was dadurch sehr, sehr viel Zeit verschlingt und ein bürokratischer Aufwand ist. Der Herr Kollege Zenz hat das sehr, sehr gut erklärt vorhin schon, dass das wirklich ein Problem ist, das wir gemeinsam angehen müssen und wo es auch gemeinsam Lösungen braucht und Sie, Frau Landesrätin, haben es 2021 schon gesagt, wir nehmen sehr, sehr viel Geld in die Hand für die Schulassistenten, nur leider funktioniert sie nicht. Ich glaube, da müssen wir jetzt wirklich dringend ansetzen, dass wir da was weiterbringen und auch an den neuen Landesrat Amon, dass man da gemeinsam zu einer Lösung kommt, dass Menschen mit Behinderung hier endlich geholfen wird und es zu einer vernünftigen Lösung kommt. Wir stellen daher auch den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein umfassendes Schulassistenten-Paket umzusetzen um eine möglichst integrative Schullaufbahn für alle steirischen Kinder und Jugendliche

sicherzustellen. Ausgehend von den Empfehlungen der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen soll das Paket mindestens folgende Maßnahmen enthalten:

- 1 Die Bündelung der Zuständigkeit für die Schulassistenten bei einem einzigen Landesregierungsmitglied;
- 2 Die Schaffung eines Stundenpools von Assistenzstunden in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten, Betroffenen und weiteren relevanten Akteurinnen und Akteuren, welcher den Assistentinnen und Assistenten für die Betreuung von Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf an einer Schule flexibel zur Verfügung steht;
- 3 Die Ausarbeitung eines eigenen Ausbildungskonzepts für die Schulassistenten in der Steiermark unter enger Einbeziehung von Expertinnen und Experten, Betroffenen und weiterer relevanter Akteurinnen und Akteuren.

Geschätzte Damen und Herren, es ist wichtig und richtig, dass wir beim Thema Inklusion immer und immer wieder hinschauen, dass wir allen Menschen die gleichen Chancen ermöglichen und dass wir als Gesellschaft niemals wegschauen dürfen, bei Menschen mit Behinderung. Ich denke, wir haben mit Ihnen, Frau Landesrätin, sicherlich jemanden, die dieses Thema wirklich ernst nimmt und viel Energie dafür aufbringt, hier Verbesserungen zu erreichen, aber es ist und muss eben unser aller Anliegen sein beim Thema Inklusion permanent zu evaluieren und Verbesserungen zu ermöglichen. Und Verbesserungen in der Schulassistenten sind Verbesserungen für die Zukunft jedes einzelnen Betroffenen. Schaffen wir gemeinsam Chancengleichheit für jede Steirerin und jeden Steirer, egal mit oder ohne Beeinträchtigung und egal in welchem Teil der Steiermark dieser Mensch wohnt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.09 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAvg. Krautwaschl – Grüne (11.09 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende!

Es wurde jetzt schon sehr viel gesagt über diesen Bericht, es wurden auch schon sehr viele richtige Anregungen gegeben, ich würde sagen, sie sind gut und nicht nur gut gemeint, das würde ich auch für unsere in Anspruch nehmen, aber es ist natürlich auch klar, dass alles nicht so einfach und so schnell umsetzbar ist. Nur bei gewissen Punkten, glaube ich, haben wir schon ein großes Potential auszuschöpfen, dass uns gerade in der jetzigen Situation, wo

einerseits Zusammenhalt in der Gesellschaft ein riesiges Thema ist, wo Menschen mit Behinderung, glaube ich, ganz viel dazu beitragen können, (*Landesrätin Kampus: „Ja.“*) dieses Gefühl in der Gesellschaft auch zu stärken, und wo auch Arbeitskräftemangel und die unterschiedlichen Anforderungen an Menschen, die eigentlich arbeiten wollen, aber vielleicht nicht mehr so, wie wir es gewohnt sind, wo auch da Menschen mit Behinderung durchaus Modelle sein können auch im ersten Arbeitsmarkt, ihre Leistung einzubringen und zu sagen: Alles was ich leisten kann, bin ich auch bereit zu leisten und möchte ich einbringen in diese Gesellschaft. Ich glaube, da gibt es einige Vorschläge auch aus diesem wirklich sehr guten Bericht. Mir gefällt er vor allem deswegen so gut, weil er auch immer sehr konkret wird und die Dinge auf den Punkt bringt anhand von Beispielen, die in diesem Bericht enthalten sind, wo wir da weiterkommen könnten. Ich möchte aber auch nicht verabsäumen, weil auch Lob immer wieder wichtig ist, klar zu sagen, wir haben natürlich eine gute Ausgangslage in der Steiermark, wir sind das einzige Bundesland mit einem Gesetz, das hier wirklich Rechtsansprüche sicherstellt. Ich komme dann beim persönlichen Budget noch einmal darauf zurück. Also die Ausgangslage ist gut und wenn ich mich jetzt erinnere, an die Rede vom Herrn Landeshauptmann Drexler gestern, er möchte die Steiermark, ich glaube, in mindestens 12 Punkten an die Spitze bringen, dann kann ich sagen, im Bereich Menschen mit Behinderung und Inklusion, weil letztlich soll es einfach irgendwann mal keinen Unterschied machen, ob ich eine Behinderung habe oder nicht, und die eine oder andere hat eh schon fast jeder mittlerweile, ich denke nur an meine Brille, dann müssen wir, glaube ich, den Anspruch haben, auf Basis dieser guten Ausgangslage in der Steiermark, da wirklich auch an die Spitze zu kommen bzw. zu bleiben, an manchen Stellen sind wir es ja eindeutig, was die gesetzlichen Grundlagen nämlich anbelangt. Ich möchte trotzdem noch einmal auf ein paar Punkte eingehen, die auch wir in unserem Entschließungsantrag formuliert haben, auf Basis des Berichtes der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung. Schon genannt wurde die Schulassistenten, ich möchte dem was Klaus Zenz vor allem sehr ausführlich und sehr, glaube ich, auch nachvollziehbar erklärt hat, gar nicht viel hinzufügen, ich glaube, die Ressortzuständigkeit im Bildungsressort auf der einen Seite und damit auch eine gebündelte Verantwortung, die dem Inklusionsgedanken, vor allem entspricht, also das ich nicht von außen was hereinbringe, sondern im Schulsystem, dort wo die Menschen, die Kinder in dem Fall sind und Bildung erfahren sollen, ja, das fix verankere, dass alle Kinder Recht auf Bildung haben und dass sie in einem inklusiven Schulsystem auch ganz viel beitragen können, beitragen zu diesem Zusammenhalt, beitragen zur Rücksichtnahme und Respekt

lernen in der Schule, ich glaube, das ist eine wesentliche Sache, die da in die Schule hineinkommen kann, wenn man das wirklich gut aufsetzt und im Bildungssystem verankert. Ich habe selbst sehr viel mit Schulassistenten zu tun gehabt, durch meine physiotherapeutische Tätigkeit in dem Bereich und ich habe eben auch immer wieder das erlebt, Klaus weiß es, wie eigentlich die Schulassistenten dem nicht gerecht wird, in dieser Form, wie wir sie jetzt leben, was sie eigentlich leisten sollte. Also darauf bezieht sich eben ein Punkt unseres Entschließungsantrages. Dann eine zweite Sache, die mir auch persönlich wirklich ein wichtiges Anliegen ist, das ist die Hilfsmittelversorgung. Auch das habe ich allzu oft erlebt, wie schwierig es ist für Eltern, die vielleicht nicht so firm sind, sich mit Behörden auseinanderzusetzen, für ihr Kind dann die richtige Hilfsmittelversorgung zu bekommen oder auch für Erwachsene Angehörige, die einen Rollstuhl oder was auch immer brauchen. Ein One-Stop-Shop wäre einfach eine Möglichkeit hier eine Anlaufstelle zu schaffen, die klar informiert, die den Eltern oder den Verwandten klare Möglichkeiten aufzeigt und unterstützt beim Abholen von Förderungen oder beim richtigen Beantragen von Hilfsmitteln, ja. Also ich glaube, das wäre ein sehr vernünftiger Zugang, das haben wir im Übrigen auch im Jahr 2016, das war einer meiner ersten Entschließungsanträge im Landtag damals, weiß ich noch, auch schon gefordert. Das wurde sogar meines Wissens angenommen, aber es ist in der Umsetzung steckengeblieben. Ein Punkt, den alle von mir kennen, aber der sehr wesentlich ist, um das System sinnvoll aufzustellen ist, dass wir Menschen mit Behinderung, in dem Fall mit psychischen Beeinträchtigungen nicht in Pflegeheimen unterbringen sollten, haben wir sehr, sehr oft schon diskutiert, in unterschiedlichen Settings auch mit dem ehemaligen Herrn Volksanwalt, der heute hier schon als Landesrat sitzt, auch dort wurde das immer wieder kritisiert, auch da müssen wir meines Erachtens auch weiterkommen. Es gibt natürlich immer wieder Schritte, aber ich glaube, man muss eben hier auch an den Schrauben drehen, dass man das nicht mehr attraktiv macht für jetzt neu in diesem Bereich zu versorgende Menschen, dass sie im Pflegeheim untergebracht werden. Wo ich eh bei der Frau Landesrätin bin, bei Menschen, die das schon sehr lange sind oder die selbst sich dort sozusagen im Pflegeheim dann integriert haben, wird das teilweise nicht mehr möglich sein. Es ist trotzdem der falsche Zugang und wir müssen das für die Zukunft verhindern, dass das immer weiter passiert. Neben dem, dass die Menschen dort keine Möglichkeit haben zur Integration und zur Inklusion, ist es auch eine sehr, sehr teure, also die teuerste Unterbringung, ist das Geld nicht an der richtigen Stelle ausgegeben. Zum Persönlichen Budget noch ganz kurz, wie gesagt, eine sehr, sehr gute wichtige Leistung, für die es auch wirklich nur in der Steiermark einen

Rechtsanspruch gibt. Unser Anliegen wäre, dass das Persönliche Budget nicht zum Einkommen dazugezählt wird, damit auch mobile Dienste entsprechend in Anspruch genommen werden können. Und auch ganz wichtig, dass der Zugang auch für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung erleichtert wird. Ich komme daher zum Entschließungsantrag, der diese Punkte alle noch einmal ausführt.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1 die im Tätigkeitsbericht der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung dargelegten Forderungen umzusetzen, insbesondere

2 einen Gesetzesentwurf vorzulegen, mit dem die geteilte Zuständigkeit für die Schulassistenz beseitigt und das Modell der vollständig auf Einzelbetreuung fokussierten Schulassistenz durch ein standortorientiertes „Pool-Modell“ abgelöst wird, das den festgestellten tatsächlichen Unterstützungsbedarf jedes einzelnen Kindes abdeckt;

3 dafür Sorge zu tragen, in Abstimmung mit allen zuständigen Bundesstellen eine Vereinfachung des Zuganges zu Leistungen für Menschen mit Behinderung im Sinne des One-Stop-Shop-Prinzips in die Wege zu leiten;

4 zeitnah ausreichend (voll-)stationäre Wohnangebote zu schaffen, um die Fehlunterbringung von jungen Menschen mit Behinderungen in Pflegeheimen zu vermeiden bzw. diese so rasch wie möglich zu beenden;

5 die Richtlinie „Definition und Ermittlung des Einkommens für Soziale Dienste Steiermark iSd § 16 SHG“ dahingehend zu adaptieren, dass das Persönliche Budget nicht als Einkommen im Sinne der Richtlinie gilt und der Kund_innenbeitrag für Mobile Pflege- und Betreuungsdienste/Hauskrankenpflege jedenfalls mit der Höhe des einschlägigen Stundensatzes der LEVO-StBHG gedeckelt wird;

6 einen Gesetzesentwurf für das StBHG vorzulegen, in welchem die Zielgruppe für die Leistung des Persönlichen Budgets auf Menschen mit Lernschwierigkeiten und intellektuellen Behinderungen sowie auf Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen erweitert wird.

Ich bitte um Annahme und hoffe, dass wir weiter diesen Weg der Inklusion in der Steiermark bis an die Spitze beschreiten können. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 11.18 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet Frau Landesrätin Doris Kampus. Bitte schön Frau Landesrätin.

Landesrätin Kampus – SPÖ (11.18 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen, liebe Abgeordnete!

Zuerst ein Danke von mir für die wirklich wertschätzende und konstruktive Diskussion zum Thema Inklusion in der Steiermark. Da sind sehr, sehr viele gute Vorschläge dabei und wir werden sie nach Möglichkeit sehr gerne berücksichtigen. Ich möchte mich auch sehr gerne beim Siegi Suppan bedanken und seinem Team und möchte diesen Dank erweitern auf die Sozialabteilung, wo Siegi Suppan organisatorisch angegliedert ist und da arbeiten ganz viele sehr, sehr engagierte Menschen und da von meiner Stelle ein großes Danke. Erlauben Sie mir, ich möchte auf ein paar Punkte eingehen, ein bisschen replizieren und Ihnen auch einen Ausblick geben auf das, was wir vorhaben. Und wenn ich sage „wir“, meine ich ganz dezidiert vor allem die Partnerschaft Inklusion. Und Sie kennen mich, wir haben das Gremium ins Leben gerufen 2016, mir war es wichtig, nicht über Menschen mit Behinderung zu reden, sondern mit ihnen. Und sehr, sehr viele dieser Vorschläge, die im Bericht gewürdigt wurden und auch heute von Ihnen, kommen aus dieser Partnerschaft. Zum Beispiel die RBZ – die regionalen Beratungszentren. Ich habe immer gesagt und ich verfolge das seit vielen Jahren sehr, sehr konsequent, Sozialpolitik ist nicht nur wichtig, sondern dann die beste Politik, wenn sie rasch hilft und wenn sie vor Ort hilft. Und dieses Regionalisieren mache ich im Sozialressort sehr, sehr konsequent. Wenn Sie denken an die Krisenwohnungen im Bereich des Gewaltschutzes; wenn Sie denken an die Sozialberatungen in den Bezirken oder wenn Sie eben denken an die regionalen Beratungszentren in den Bezirken. Die Menschen sind oft nicht in der Lage, die in sozialen Nöten sind, auch noch lange Wege auf sich zu nehmen, weil sie vielleicht in der Mobilität eingeschränkt sind oder ganz schlicht, weil sie das Geld nicht dafür haben, und deshalb Regionalisieren wir in der Sozialpolitik über die letzten Jahre ganz, ganz stark. Wir haben, ich kann mich erinnern, heftige Diskussionen in der Partnerschaft Inklusion gehabt, wo denn die regionalen Beratungszentren angedockt werden sollen. Und es war dann die Entscheidung der Menschen zu sagen, am besten bei der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung. Und ich bin dem nachgekommen, und ich freue mich heute sehr, dass es so gut klappt, weil der Siegi Suppan mit seinem Team hohe Kompetenz hat, hohes Engagement hat und auch hohe Glaubwürdigkeit hat. Das ist ganz ein wichtiges Thema, an wen wende ich mich mit meinen Sorgen, wir kennen das alle. Das ist über den Schatten springen und da muss ich das nötige Vertrauen haben und das ist und war bei der Anwaltschaft da und deswegen sehen wir jetzt, und danke auch für ihre wertschätzenden Worte, es war die richtige Entscheidung. Empfehlung war es aus der

Partnerschaft Inklusion das so zu tun. Das Zweite ist, das möchte ich aber auch nicht verhehlen, der Siegi Suppan beschreibt auf seine Art, die immer sehr konstruktiv ist, aber kritisch, und das ist auch seine Aufgabe und Rolle, das ist gut und wichtig, dass die letzten beiden Jahre, die Pandemiejahre, gerade für Menschen mit Behinderung nicht einfach waren. Und es stimmt nicht nur, ich möchte das auch bestätigen. Ich kann mich noch gut erinnern, dass wir mit dem jeweils zuständigen Sozialminister, Gesundheitsminister viele Diskussionen hatten, wir haben den ja in der Zeit jetzt ja durchaus öfters gewechselt, dass man auf Menschen mit Behinderung nicht vergessen darf. Und ich kann mich erinnern, an die ersten Verordnungen, da war viel von Pflege die Rede, aber mit keinem Wort von Menschen mit Behinderung. Und das ist etwas, und ich möchte das heute auch wertschätzend sagen und da auch ein Danke, habe das letzte Mal die grüne Fraktion auch angesprochen mit einer Bitte, heute ist es in der Zeitung, der Bund hat reagiert. Und das ist ein Zeichen von Größe, ja, Gott sei Dank, danke vielmals an die Bundesregierung von dieser Stelle, man hat die Menschen, die in Pflegeheimen pflegen, aber jetzt auch die Menschen, die in Behindertenheimen pflegen, in die Reform aufgenommen. Danke vielmals. Alles andere wäre Irrsinn gewesen. Ich habe das gesagt, diese zwei Klassen-Geschichte wäre ein Irrsinn gewesen und deswegen danke. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und Grünen)* Danke vielmals, an die Bundesregierung. Wie gesagt, ein Zeichen von Größe zu reagieren, wenn man sieht, da hat man was gut geplant, kennen wir alle, trotzdem falsch im Ergebnis und das hat man jetzt korrigiert. Ganz, ganz wichtig für alle, die in diesem Bereich arbeiten. Es ist angesprochen worden, ich glaube, vom Herrn Abgeordneten Derler, SOBEGES in Birkfeld, danke vielmals an die Frau Abgeordnete Majcan, wie immer, mit ganz viel Engagement bei dem Thema. Ja, wir haben konsequent, ich sage das auch immer wieder, die Einrichtungen von Menschen mit Behinderung sind etwas Gutes und Richtiges in der Steiermark, aber wir stellen um auf Wohnungen und wir haben sie in Mureck, wir haben sie in Radkersburg, wir haben sie in Liezen, in Trofaiach, wir haben es bei der SOBEGES. Menschen mit Behinderung wollen auch selbstständig leben und wir haben da das Glück, 50 % zahlt die Europäische Union und 50 % das Land Steiermark. Das ist auch ein Weg, den wir ganz konsequent weitergehen wollen. Zum Thema Arbeit, da ist vieles richtiges gesagt worden und danke vielmals Klaus Zenz. Also deine Kompetenz, dein Wissen in dem Bereich ist großartig. 2012, glaube ich, war es, wo der Rechnungshof entschieden hat, dass das Thema Arbeitsmarkt getrennt werden muss. Das ist jetzt zehn Jahre her. Wir leiden aber immer noch ein bisschen unter den Ergebnissen. Ich bin nämlich nur unter Anführungszeichen „nur“ für Menschen mit Behinderung zuständig, die nicht arbeitsfähig

sind. Und das AMS ist zuständig für Menschen mit Behinderung, die zumindest teilweise arbeitsunfähig sind, und damals hat der Rechnungshof diese Trennung herbeigeführt und hat gesagt, es muss sein. Danke, Barbara Riener für dein Nicken, du bist da auch sehr tief in der Materie drinnen, heute wissen wir, zehn Jahre später, das war nicht das Allerbeste, was ihnen da eingefallen ist, weil durch diese strikte Trennung im Leben eines Menschen, die so und so nix nur schwarz oder weiß sehen und im Leben von Menschen mit Behinderung schon gar nicht. Und heute merken wir, na, selbstverständlich, ich bin die Erste, die das sagt, endlich Schluss mit diesem Taschengeld. Nur wir haben es nicht in der Hand, das sind pensions- und arbeitsrechtliche Vorgaben, die der Bund in einem eigenen Gesetz oder in einem bestehenden Gesetz, wie auch immer, regeln müsste. Aber danke auch und das kann ich bestätigen, Frau Klubobfrau, unsere Pilotprojekte step by step und in Arbeit mit Jugend am Werk und Lebenshilfe werden wir fortführen. Wir haben da einen Bereich gefunden, wie wir das tun können, was die Menschen wollen, ohne die Bundesvorgabe. Nur im großen Stile brauchen wir den Bund, aber wir werden es fortführen, selbstverständlich, das sind erfolgreiche Projekte. Ein zweites Thema ist die Schulassistenten. Da ist alles gesagt, ich kann nur eines noch dazusagen: Wir brauchen den Bund, wegen der SPF, wegen der sonderpädagogischen Bescheide. Sie wissen es alle. Ich mag da gar nichts mehr hinzufügen, aber ich nehme die Anregungen mit und werde mit dem Kollegen selbstverständlich die Gespräche fortführen, die mit der Kollegin Bogner-Strauß begonnen haben. Wir haben gemeinsam eine Arbeitsgruppe eingerichtet, da gibt es schon erste Erkenntnisse und eines ist ganz klar, das Thema gehört in die Schule und sonst gar nirgends hin. Deswegen wir werden das fortführen, so wie ich den Kollegen Amon kenne, ich habe ihn ja schon kennenlernen dürfen als Volksanwalt, ist er ein sehr, sehr konstruktiver, der sicher offen sein wird, für dieses Thema. Ich möchte schließen mit einem großen Danke an Sie, geschätzte Abgeordnete, wenn Sie nicht den budgetären Rahmen ermöglichen würden, könnten wir nicht das tun, was wir für Menschen mit Behinderung in der Steiermark tun. Ich möchte aber eines dazusagen, wir haben viel erreicht, aber eines stimmt, jetzt kann man sagen: Bohren dicker Bretter, man kann auch sagen: Politik ist kein Sprint, Politik ist ein Marathon, aber glauben Sie mir, ich habe die Kraft und die Ausdauer für die Menschen in der Steiermark diesen Marathon zu laufen, mit Ihrer Unterstützung. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen – 11.26 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Bevor wir zur Abstimmung kommen, freue ich mich sehr, wenn ehemalige Abgeordnete dieses Hauses, die

Lust an der Politik nicht verlieren und uns hin und wieder besuchen kommen. Herzlich Grüß Gott, Abgeordneter außer Dienst Christian Cramer, Servus Christian. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2310/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2310/3, betreffend Anhebung der Ausgleichstaxe auf ein wirksames Niveau ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 2310/4, betreffend Inklusion stärken und Empfehlungen der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung umsetzen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, mit der Einl.Zahl 2310/5, betreffend Menschen mit Behinderung endlich Chancen ermöglichen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2051/5, betreffend Schutz des prioritären EU-Schutzguts Alpenbock (*Rosalia alpina*) zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2051/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hubert Lang. Bitte schön Herr Kollege.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (11.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ja eine Stellungnahme vor und da ist glaube ich alles Wichtige in der Stellungnahme drinnen. Erlauben Sie mir trotzdem eine kurze Stellungnahme meinerseits, weil drei Punkte aus meiner Sicht hier auch nicht nur erwähnenswert sind, sondern dass man darauf hinweist und hinschaut, darum meine Stellungnahme. Die Genetik oder die einzigartige Genetik des Alpenbocks hier am Grazer Bergland ist den Insidern bekannt und darum ist es nicht nur erklärbar, sondern auch eine Notwendigkeit, dass man hier diese Schutzmaßnahmen auch dementsprechend eingeleitet hat und diese Schutzmaßnahmen auch vorbereitet. Der zweite Hinweis, der mir besonders wichtig ist, ist darauf hinzuweisen, dass wir im Jahr 2017 die Naturschutzstrategie 2025 in diesem Haus beschlossen haben und eine klare Vorgangsweise haben, wie es zu NATURA 2000 Ausweisungen kommt, wie es zu Gebietsausweisungen kommt und dass es nicht nur Interessensvertretungen gibt, die wissenschaftliche Aufbereitung, sondern dass es auch notwendig ist, mit den Grundbesitzern Kontakt aufzunehmen, deren Auswirkungen, wenn es NATURA 2000 Ausweisungen gibt, was die Bewirtschaftungen betrifft, auch hier zu einvernehmlichen Lösungen zu kommen, und darum mein Dank als dritter Hinweis an die Frau Landesrätin, insgesamt auch an die Abteilung 13, dass sie hier sehr umfassend, sehr verantwortungsbewusst diese Maßnahmen mitbegleitet, einleitet und wie eben in der Stellungnahme schon darauf hingewiesen wird, im Jahr 2023 auch dieses Projekt in der EU einreichen wird. Das war es. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.30 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2051/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2255/5, betreffend Gesetz über UNESCO Biosphärenparks in der Steiermark (Steiermärkisches Biosphärenparkgesetz 2022 – StBpG 2022) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2255/1.

Und zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.31 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, es geht hier bei diesem Stück um den Biosphärenpark bzw. einen Teil davon an der Grenze nur, er nennt sich Biosphärenpark Unteres Murtal, ist ein Teil eines fünf Länderprojektes, das eine 700 km lange Flussstrecke umfasst, also „Fünf Länder Biosphärenpark Mur-Drau-Donau“ und erfreulicherweise und das wurde auch hier jetzt vorgelegt, weil es zur Inkrafttretung des Biosphärenparks notwendig ist, ein Gesetzesentwurf, ja, den gesetzlich zu verankern, erfreulicherweise ist uns das gelungen in der Steiermark. Wir glauben aber, dass da tatsächlich entweder ein Fehler oder auch eine Fehleinschätzung passiert ist, weil im vorliegenden Entwurf verankert ist, dass zwar Wind und Solar, also Photovoltaik nicht in der Kernzone des Biosphärenparks errichtet werden dürfen, aber Wasserkraft unter gewissen Umständen schon. Und das widerspricht ganz eindeutig, das haben wir auch in unserem Abänderungsantrag beschrieben, sowohl den Kriterien der UNESCO, weil das ist ja ein UNESCO anerkanntes Gebiet, als auch den Kriterien des Österreichischen Nationalkomitees. Das heißt, ich gehe davon aus, dass da in irgendeiner Form ein Fehler passiert ist, anders kann ich es mir nicht erklären und deswegen haben wir hier heute einen Abänderungsantrag eingebracht oder bringe ich den dann ein, der das korrigieren soll. Was nämlich noch wirklich sehr schlecht wäre, wenn das so in Kraft tritt, ist, dass es auch aus unserer Sicht dem Gleichheitsgrundsatz widerspricht. Wir alle wissen das, Sie alle wissen das, dass gerade Photovoltaik aber auch Windkraft im Verhältnis doch schonender sind im Eingriff auf die Natur und deutlich weniger Eingriff bedeuten, Wasserkraft natürlich gerade in so einem Schutzgebiet, den massivsten Eingriff darstellen würde und hier ja auch genau das konterkariert wird, was eigentlich das Ziel dieses Schutzgebietes ist. Deswegen hoffe ich sehr, dass Sie unserem Abänderungsantrag auch als konstruktiven und sinnvollen Vorschlag aufgreifen, weil er nämlich genau das korrigieren und

sicherstellen würde, dass es hier einerseits aufgrund des Gleichheitsgrundsatzes nicht zu Verwerfungen kommt und andererseits nicht die Interessen dieses Biosphärenparks und dieses Gesetzes eigentlich von Anfang an konterkariert werden. In diesem Sinne bringe ich jetzt unseren Abänderungsantrag ein, der eben diese Gleichstellung für alle drei erneuerbaren Energieformen im Sinne dessen enthält, dass sie alle nicht in der Kernzone, also quasi im Herzen dieses Biosphärenparks umgesetzt werden sollen. Und zwar der Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

§ 5 des Gesetzes vom [...] über UNESCO Biosphärenparks in der Steiermark (Steiermärkisches Biosphärenparkgesetz 2022 – StBpG 2022) lautet:

„§ 5

Kernzone

Jene Gebiete eines Biosphärenparks, die eine vom Menschen weitgehend unbeeinträchtigte Natur- oder naturnahe Kulturlandschaft aufweisen und dem langfristigen Schutz von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten dienen, sind als Kernzone festzulegen. In der Kernzone sind Natur und Landschaft möglichst ursprünglich zu erhalten und nur eingeschränkte Nutzungen zulässig. Die Errichtung und der Betrieb von Solarkraftwerken, Windkraftanlagen und Wasserkraftanlagen sind unzulässig. In Hinblick auf etwaige Entschädigungen ist § 32 StNSchG 2017 sinngemäß anzuwenden.“

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 11.35 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Julia Majcan. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTabg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (11.35 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Livestream!

Ja, heute ist ein ganz ein besonderer Tag, ein besonderer Tag für die Steiermark, denn unser UNESCO Biosphärenparkgesetz wird verabschiedet. Was ist denn jetzt eigentlich ein Biosphärenpark? Ein Biosphärenpark ist ein besonders schützenswertes Gebiet für nachhaltige Regionalentwicklung. Das sind immer Gebiete mit einem naturräumlich sensiblen Raum, besonders wertvoll. Und das Ganze, die Biosphärenparks, die gliedern sich in das MAB Programm der UNESCO ein, nämlich in das Man an the Biosphere Programm der UNESCO, sprich Mensch und Natur im Einklang miteinander. Und unser Biosphärenpark

Unteres Murtal gliedert sich ein in das Weltnetzwerk der Biosphärenparke, nämlich umfasst das Weltnetzwerk 738 Biosphärenparks in 134 Staaten, 22 davon sind grenzüberschreitend und das Ganze hat zusammengefasst ungefähr die Fläche von Australien. 2011 wurde bereits eine Deklaration über alle fünf Staaten hinweg unterzeichnet, nämlich um den Amazon of Europe, also den Amazonas Europas auch in einen Biosphärenpark zu hieven. Warum Amazonas Europas? Weil der fünf Länder übergreifende Biosphärenpark Mur-Drau-Donau die wertvollste zusammenhängende Flusslandschaft Mitteleuropas beinhaltet – das Gebiet Mur-Drau-Donau. In den Folgejahren ist dann pro Staat der jeweilige Biosphärenpark anerkannt worden und so hat es 2019 auch die Anerkennung zum Biosphärenpark Unteres Murtal gegeben, sprich der steirische Teil, hier – habe ich eine Graphik mit – ist der steirische Teil des Biosphärenparks, den man hier klar sieht, das Blaue ist die Kernzone, die Puffer- und Entwicklungszone. Und weil sich ein Ökosystem nicht trennt, weil es politische Grenzen gibt, ist es ein Teil des großen Biosphärenparks. Der UNESCO Biosphärenpark Unteres Murtal umfasst ungefähr 13.000 Hektar Flusslandschaft und gliedert sich ein in das österreichische Biosphärenparknetzwerk, wo es vier gibt jetzt insgesamt - das große Walsertal in Vorarlberg, Kärntner Nockberge, Salzburger Lungau und der Wienerwald in Wien und Niederösterreich. Die Anerkennung zum Biosphärenpark Unteres Murtal war die Basis für den Fünf Länder Biosphärenpark Mur-Drau-Donau, sprich unsere Lebensader, und hier habe ich die Graphik mit. Das da sind wir und es streckt sich über Slowenien, Kroatien, Ungarn bis nach Serbien dieser große fünf Länder übergreifende Biosphärenpark. Er wurde 2022 (*Anm. der LTD: 15.09.2021*) im September im ICC, im International Coordination Council der UNESCO in Nigeria anerkannt. Innerhalb der UNESCO spricht man bei den Grenzüberschreitungen in Biosphärenparks von den Diamanten. Innerhalb der UNESCO spricht man auch bei unserem Fünf Länder Biosphärenpark von den Kronjuwelen, denn es gibt weltweit keinen zweiten Fünf Länder Biosphärenpark. Warum erwähne ich das heute in dieser Intensität? Weil es, glaube ich, einfach wichtig ist, hier und heute die Entstehungsgeschichte zu kennen, wie viele Jahre hier Vorarbeit geleistet wurde, dass wir hier heute stehen und dieses steirische Biosphärenparkgesetz verabschieden. Denn dieses Gesetz ist ein Rahmengesetz. Sollten weitere Biosphärenparke in der Steiermark entstehen, können die durch Verordnung dann auch wieder an die jeweilige Situation angepasst werden. Also ein absoluter Zugewinn. An dieser Stelle möchte ich mich ganz, ganz herzlich bei Frau Landesrätin Lackner bedanken mit ihrem gesamten Team. Danke wirklich, das ist ein großartiger Prozess, glaube ich gewesen, wie dieses Gesetz auch zustande gekommen ist. Die zweite Besonderheit im Rahmen des

Biosphärenparks Unteres Murtal ist der Managementplan, der in der Region erarbeitet wurde, die letzten Monate, in einem ganz einem breiten Prozess. Hier haben wir ganz klare Maßnahmen, Ziele für die Zukunft erarbeitet, wie sich dieser ganze Biosphärenpark in den nächsten Jahren und Jahrzehnten etablieren wird. Dieser Rohdiamant, dass der einfach zum Strahlen kommt. Und bei beiden, wir waren nämlich, das ist auch wichtig zu wissen, der letzte Biosphärenpark, der anerkannt wurde für den gesamten Fünf Länder Biosphärenpark. Aber wir sind jetzt die ersten mit einem Gesetz und auch die ersten mit einem Managementplan. Das ist definitiv erwähnenswert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Diese beiden Dinge werden natürlich auch wegweisend sein für die anderen vier Staaten. Ein Biosphärenpark ist einfach ein ganz besonderer Raum. Unser Biosphärenpark ist ganz ein besonderer Raum, weil Wasser Leben ist. Wir sehen es jetzt in Italien, was die Dürre ausmacht. Dieses Mur-Drau-Donaugebiet ist einfach die Lebensader Mitteleuropas. Und durch den Biosphärenpark haben wir jetzt eine wunderbare Plattform, wo nachhaltige Regionalentwicklung einfach möglich ist, wie es in unserer Region ohnehin schon gelebt wird und durch diese Plattform können große europäische Fördermittel auch beantragt werden, um hier tolle Zusatzfinanzierungen in die Region zu holen, wie beispielsweise INTERREG bei biomultilateralen Projekten oder auch LIFE Projekte, wo es natürlich um den Naturschutz geht, um die Natur einfach für die nächste Generation zu bewahren oder sie auch noch zu verbessern, wie beispielsweise bei Renaturierungsmaßnahmen. Vielleicht noch ein kurzer Schwenk zu den Grünen, die Kernzone ist für den langfristigen Schutz der Natur auch ausgerichtet, Natur und Biodiversität dort auch zu erhalten und das ist das streng geschützte Gebiet, beinhaltet ungefähr immer 5 % des Biosphärenparks. Bei uns ist es die Mur und es wäre eine wesentliche Veränderung in der Kernzone, sprich unser Biosphärenpark ist ja anerkannt worden, also eingereicht und anerkannt genau in dieser Zonierung, in dieser Ausweisung, wie es jetzt ist. Damit wäre das ein wesentlicher Eingriff in die Kernzone. Also das wäre so einfach gar nicht möglich und die Kriterien, wie gesagt, der UNESCO, sagen einfach, dass Kernzone streng geschütztes Gebiet ist und durch die Kriterien der UNESCO, dass es ein streng geschütztes Gebiet ist, die Kernzone, ist es auch damit auch abgetan. In diesem Sinne, ich glaube, da ist was Einzigartiges gelungen, noch einmal Danke herzlich Frau Landesrätin, ich glaube, wir werden sehen, die nächsten Jahre und Jahrzehnte, wie großartig sich dieser Biosphärenpark Unteres Murtal, unser Amazonas Europas, etablieren wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.42 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Noch einmal zu Wort gemeldet Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.42 Uhr): Ja, danke noch einmal. Ich habe nämlich vorher etwas vergessen, weil wir für den Fall, dass unser Abänderungsantrag nicht angenommen wird, eine getrennte Abstimmung des § 5 beantragen wollen. Möglicherweise gibt es da irgendwelche Missverständnisse, aber was ich nicht verstehe, nachdem die Julia Majcan das ja jetzt selbst als Lebensader und Diamant usw. bezeichnet hat, ja, verstehe ich es trotzdem nicht, aber vielleicht kann es die Frau Landesrätin dann aufklären, warum dann Wasserkraftanlagen unter gewissen Umständen trotzdem in diesem Gesetz ermöglicht werden. Vielleicht kann man das aufklären. Grundsätzlich würde ich trotzdem wichtig finden, hier eine Gleichstellung mit Photovoltaik und Windkraft vorzunehmen, weil, wie gesagt, abgesehen davon, dass das grundsätzlich dort sowieso in der Kernzone nicht stattfinden sollte, auch der Gleichheitsgrundsatz aus unserer Sicht hier verletzt wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.44 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Wolfgang Moitzi. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Moitzi – SPÖ (11.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Meine Wortmeldung kann relativ kurz sein, weil die Kollegin Julia Majcan, das meiste vorweggenommen hat. Ich glaube, es ist insgesamt ein Freudentag, für uns als Landtag Steiermark, und zeigt das, was die steirische Landesregierung, glaube ich, beim Thema Klimaschutz und Artenschutz so ausmacht. Wir haben heute weiters ein Stück auf der Tagesordnung, wo wir einen riesengroßen Schritt in die klimaneutrale Landesverwaltung weitergehen mit einer Investitionssumme von 34,5 Millionen Euro in die Sanierung von Landesgebäuden. Das Klimakabinett hat schon sehr viel erreicht. Wir haben im letzten Jahr einen riesengroßen Sprung mit dem Wildnisgebiet, mit dem Steirischen Lassingtal gemacht und jetzt das Biosphärenparkgesetz ist, glaube ich, ein weiterer wesentlicher Schritt, dass wir den ersten UNESCO Biosphärenpark haben, der sich über fünf Länder erstreckt. Und ich glaube, die Steiermark hat da, wie es die Julia Majcan gesagt hat, eine sehr wesentliche Rolle mit dem Unteren Murtal. Wir sind die ersten, die das gesetzlich auf den Weg bringen und ich

glaube, dass das heutige Gesetz wird ein Rahmengesetz sein, dass hoffentlich in den weiteren Jahren dazu führt, dass sich noch mehrere Biosphärenparke in der Steiermark ansiedeln. Auch wenn man sich zurzeit die weltweite Lage ansieht, dann zeigt es ja, dass Klimaschutz und Artenschutz ganz oben auf der Tagesordnung stehen muss. Es ist schon angesprochen, dass der Biosphärenpark natürlich extrem wichtig ist auch für die Wasserversorgung. Wir erleben in Europa zurzeit eine Wasserknappheit, die wir noch nie gehabt haben, und da ist die Steiermark jetzt, glaube ich ein Vorreiter mit insgesamt 13.000 Hektar. Zur Wortmeldung vielleicht von der Sandra Krautwaschl nur in aller Kürze, da wird dann eh die Frau Landesrätin auch noch darauf eingehen. Es ist grundsätzlich ja so, dass die ökologische Funktionsfähigkeit nicht beeinträchtigt werden darf und durch Verordnung daher geregelt wird, dass Wasserkraftwerke wahrscheinlich aufgrund der baulichen Auswirkungen nicht möglich sein werden. Es ist aus meiner Sicht nämlich auch klar, dass im Biosphärenpark keine großen baulichen Maßnahmen ausgeführt werden dürfen. Ich glaube, das ist jetzt ein bisserl ein Schattengefecht, das ihr da führt. Es ist so, dass wahrscheinlich das sowieso auch nicht möglich ist und in dem Sinne, glaube ich, ist das heute ein riesengroßer Fortschritt, dass wir in der Steiermark nicht nur vom Klimaschutz und Artenschutz reden, sondern wirklich konkrete Maßnahmen setzen und da ein riesengroßes Danke an die steirische Landesregierung und vor allem an die zuständige Landesrätin, dass wir das heutige Grundsatzgesetz für den Biosphärenpark auf den Weg bringen. Ich glaube, das ist ein guter Tag für die Steiermark und ein guter Tag für alle fünf beteiligten Länder. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Fartek – ÖVP (11.47 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wie wir schon gehört haben, ein großer Tag, wenn wir heute dieses Biosphärenparkgesetz beschließen. Möchte vielleicht ganz kurz am Anfang auf die Julia Majcan replizieren, mit großer Leidenschaft, wie sie dieses Thema hier auch heute vorgetragen hat, weil es wirklich ihre Leidenschaft war und ist. Sie hat sogar ihre Diplomarbeit über dieses Biosphärenparkgesetz geschrieben und insofern ist hier Expertise und wirklich auch eine persönliche Beziehung zu diesem Thema wirklich wahrlich gegeben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, ja, es hat 2011 begonnen, wie die Julia gesagt hat

und 2019 war es dann soweit, da wurde der Biosphärenpark Unteres Murtal in das Weltnetzwerk der UNESCO Biosphärenparks aufgenommen. Weltweit der Einzige Fünf Länder Biosphärenpark. Das ist etwas ganz besonders, Ein großartiger Moment für die Steiermark, für die Region Steirisches Vulkanland, aber auch für die drei Gemeinden, die hier mit dabei sind, Bad Radkersburg, Halbenrain und Mureck, als Tor zum Amazonas Europas. Geschätzte Damen und Herren, mit diesem Biosphärenparkgesetz schaffen wir heute auch eine Grundlage für unsere zukünftige Arbeit. Ich danke ebenfalls als Regionsvorsitzender und hier ist ja auch diese Arbeit sehr gut eingebettet, der Frau Landesrätin mit ihrem ganzen Team, das war hervorragende Arbeit, gute Kommunikation, guter Austausch und ich denke, da ist uns was Großartiges gelungen. Ich danke aber auch der Abteilung 13, die hier sehr engagiert bei der Gesetzwerdung, bei der Schreibung dieses Gesetzes dabei war und immer wieder sich sehr tief hineingelassen hat, aber ich danke auch meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, im Besonderen der Regionalmanagerin Bea Lenz, die hier wirklich federführend auch in dieser Erarbeitung dieses Gesetzes mitgewirkt hat. Das heißt, die Region war tief damit betraut und hat sich auch sehr gut eingebracht. Ich glaube, das brauchen wir gar nicht ausfechten, weil der Kollege Moitzi das so gesagt hat, nein, vielleicht haben wir ein bisserl zu wenig geredet darüber, Sandra, das ist eine ganz eine klare Geschichte, wir haben das im Ausschuss sehr gut besprochen, im Unterausschuss hat die Lara Köck sogar die Frage gestellt und ich kann mich noch genau erinnern, die Sarah Kastner hat es gut beantwortet. Vielleicht ist es ein bisserl eine Verständnisfrage gewesen, und ich möchte es noch einmal ganz klar sagen, das ist ein Rahmengesetz, der Kollege Moitzi hat es gesagt, da wird eine Verordnung draufgelegt und mit dieser Verordnung wird man dann das auch regeln, was notwendig ist. Und insofern war es fast ein bisserl schade, dass du zuerst herausgegangen bist, weil es damit ganz klar geregelt ist, da wird es kein Wasserkraftwerk geben, das kann in dieser Zonierung gar nicht sein, da würde man gewisse Dinge verletzen, da würde die Anerkennung der UNESCO wackeln, das geht einfach nicht. Das ist auch kein Thema. Das möchte ich nur sagen, da brauchen wir nichts ausrichten, denn wir in der Region sind uns ganz klar einig, wir stehen mit Hundert Prozentigkeit über die Parteigrenzen hinweg, hinter diesen Biosphärenpark. Und das ist mir natürlich auch wichtig, weil wir ganz viel Herzblut und Zeit hineingelegt haben, auch jetzt in der Vorbereitung. Die Julia hat schon gesagt, wir haben ein Leitbild erstellt, wir haben einen Managementplan aufgearbeitet, wir haben Profis an Bord geholt, die ECO, das ist ein Institut für Ökologie, die schon viel Erfahrung haben. Gerade wenn du genannt hat, der Biosphärenpark Nockberge usw. und wir arbeiten hier wirklich mit

den Gemeinden, mit den Interessensgruppen, mit der Wirtschaft, mit der Landwirtschaft, aber vor allem auch über die Parteigrenzen hinweg. Und wenn heute der Andreas Lackner hier angelobt worden ist, weiß er ganz genau, dass wir im Regionalmanagement wirklich sehr offen und gut diskutiert haben und ich freue mich, dass du auch hier zu diesem Thema auch immer sehr offen und gut dazu stehst. Wir haben auch unseren Naturschutzbeauftragten der Region voll mitintegriert, den Europaschutzbeauftragten voll integriert, alle sind dabei und damit funktioniert es auch in Zukunft. Geschätzte Damen und Herren, das Biosphärenparkmanagement wird im Regionalmanagement gut eingebettet sein. Das Regionalmanagement ist operativ schon sehr tief im Tun drinnen, es laufen Projekte, z.B. das Projekt „LifelineMDD“, wo wir unter anderem auch Regionsexperten für das Biosphärenpark Thema ausgebildet haben. Das waren Touristiker, das waren Pädagoginnen und Pädagogen, das sind Gemeindebedienstete, das ist deswegen, weil wir Wissensvermittlung machen wollen, weil wir das Thema hinaustragen wollen, weil wir das Thema in die Breite bringen wollen. Geschätzte Damen und Herren, wir wollen diesem Lebensraum eine besondere Bedeutung geben. Mensch und Natur in Einklang bringen, wurde schon einmal gesagt. Der Biosphärenpark wird dazu eine besondere Stellung einnehmen, wenn es darum geht, diese Natur- und Kulturlandschaft, diesen nachhaltigen Tourismus, der auch mitschwingt, aber auch diese erlebbare Kulinarik sichtbar und spürbar zu machen. Wir werden auch und das ist ganz was wichtiges, Projekte, für eine integrierte nachhaltige Entwicklung gemeinsam erproben aber auch umsetzen, diesem Lebensraum, dieser Lebenskultur vor Ort, aber auch dieser Regionalwirtschaft Kraft geben und damit die Wertschätzung und auch die Wertschöpfung hier dementsprechend auch stärken. Geschätzte Damen und Herren, wir Nutzen und Gestalten diesen Lebensraum nachhaltig und behutsam und die Schätze und Schönheit der Landschaft und ihre wertvollen Ressourcen den Menschen auch zu zeigen. Ich bitte um Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet Landesrätin Ursula Lackner. Bitte schön.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (11.53 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Auch für mich ist es eine große Freude heute bei diesem Tagesordnungspunkt den Beschluss über das Gesetz zu Biosphärenparks in der Steiermark auf der Tagesordnung zu haben bzw.

auch noch sozusagen die Dimension dieses Gesetzes zu betrachten. Wir haben schon von den Vorrednern und Vorrednerinnen gehört, mit wie viel Energie und Freude und Leidenschaft, die alle schon mit dabei waren, in jenen Phasen, die sozusagen vor dem heutigen Beschluss und auch vor der Behandlung im Unterausschuss gegeben war. Ja, der Anlass war, dass, wie die steirische Region Unteres Murtal Teil des Biosphärenparks war, auch schon aufgenommen ist in dieses große, in dieses große Projekt Weltnetzwerk UNESCO Biosphärenpark und das war ausschlaggebend dafür, dass wir auch gesagt haben, wir brauchen ein allgemeines Gesetz in der Steiermark für Biosphärenparke. Und lassen Sie mich kurz sagen, es ist immer so dann die Frage, was ist das Schutzziel oder der Schutzzweck einer Schutzgebietskategorie? Und so vielfältig wie die Steiermark ist, haben wir natürlich auch unterschiedlichste Schutzgebietskategorien, beispielsweise haben wir vor einem Jahr das Wildnisgebiet in der Steiermark sozusagen auch über die Ziellinie gebracht. Und das ist jener Landschaftsteil in der Steiermark, der völlig frei sich entfalten kann, wo der Mensch überhaupt keinen Eingriff tätigt, keinen Einfluss ausübt und wo wie gesagt, die Natur sich frei entwickeln kann. Dann haben wir beispielsweise die Naturparke, wo es darum geht, wurde auch schon erwähnt von Franz Fartek, wo es darum geht, dass wir Schützen durch Nützen. Wo sozusagen die Integration der Menschen in der Kulturlandschaft ganz wichtig ist. Deswegen, ob dieser Bedeutung gibt es ja auch ein neues Fördermodell in der Steiermark für die Naturparke und sind damit finanziell besser abgesichert und können auch mehr leisten, von dem, was in unserer Zeit unglaublich wichtig ist und sensibilisierende Maßnahmen, wie es die Silberdistel ist, also ein Preis für Biodiversität oder der Markt der Artenvielfalt, den wir vor zwei Monaten hier im Landhaushof und in der Herrengasse erleben durften, braucht es natürlich auch hoheitliche Absicherung von Lebensräumen, damit eben Ökosysteme weiterhin in Takt sind und dass wir sozusagen auch die Biodiversität als unsere Lebensversicherung betrachten können und dann noch mehr Impetus hineinlegen als wir das ohnehin schon machen. Deswegen auch der hoheitliche Zugang zu einem Biosphärenpark, wo wir dieses Gesetz brauchen, um auch die Ziele, die Intensionen auch sozusagen die Verflechtung mit anderen Initiativen in der jeweiligen Region gut zum Leben zu bringen. Die Frage, ob dieses Gesetz ausreichend ist, was die Wasserkraft betrifft, ich sage auch von meiner Stelle dazu, es wird nichts erlaubt oder nichts ermöglicht, was die ökologische Funktionsfähigkeit der Gewässer betrifft. Da wird ganz genau hingeschaut, da wird sehr genau ausgelegt, wenn es darum geht, über solche Projekte überhaupt nachzudenken und wie es auch schon gesagt worden ist, es ist ein Grundsatzgesetz über Biosphärenparke in der Steiermark. Wir reden

jetzt vom Biosphärenpark Unteres Murtal und dieses Grundsatzgesetz, das findet natürlich auch sozusagen in einer jeweiligen Verordnung für diesen bzw. auch andere Biosphärenparke, die vielleicht noch entstehen oder sich herausentwickeln, dann eine entsprechende Ausformung, weil ich weiß, dass es in der Obersteiermark im Gebiet Ramsau mit Filzmoos zusammen auch schon Überlegungen gibt, über einen Biosphärenpark nachzudenken. Völlig andere topographische Situation sozusagen auch von den Landschaften, die dort gegeben sind. Also eine jeweilige Verordnung nimmt natürlich darauf Rücksicht und das, was ich auf alle Fälle zusichern kann, das ist, dass sehr streng ausgelegt wird, was möglich ist und was nicht. Deswegen auch die Zonierungen im Biosphärenpark jetzt wie gesagt Unteres Murtal. Ich möchte mich sehr herzlich bedanken bei jenen, die dieses Thema an mich herangetragen haben, die gesagt haben, das ist etwas ganz Wichtiges, mit dem wir uns in der Region identifizieren, Julia Majcan, Franz Fartek, auch Conny Schweiner, die heute entschuldigt ist, möchte ich mich sehr herzlich bedanken, weil das natürlich auch ein Energieschub war, dass alle entsprechenden Stellen, das ihre dazu beigetragen haben, dieses Gesetz auch so rasch möglich werden zu lassen. Wir haben viel diskutiert, ja, es gibt unterschiedliche Zugänge zu einer, doch bedeutenden Gesetzesmaterie. Und ich möchte mich aber auch bedanken, bei all jenen Fachexperten und –expertinnen, die mitgeholfen haben, ihren Blick da einzubringen, damit wir heute das Richtige machen für die Zukunft der Steiermark. Bedanke mich auch bei der Abteilung 13, der Behörde und auch bei dem schon erwähnten politischen Büro von mir, weil nur Miteinander können wir so tolle und so große Dinge auch schaffen. Danke, für den zu erwartenden Beschluss und ich freue mich auf die nächsten Schritte, wenn wir sozusagen wieder noch ein Stück mehr ans Eingemachte gehen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.59 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 2255/6, Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Seitens des Landtagsklubs der Grünen wurde zum Schriftlichen Bericht ein Antrag auf punktuelle Abstimmung – hinsichtlich § 5 – gestellt:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2255/5, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich § 5 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, ist das jetzt richtig, mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2255/5, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen §§ – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2306/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, klimaneutrale Landesverwaltung, energetische Sanierung von Landesgebäuden, Kosten des Landes € 34.500.000,00 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2306/1.

Und zu Wort gemeldet ist die Frau Präsidentin Gabriele Kolar. Bitte schön Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar – SPÖ (12.00 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark!

Heute ist ein guter Tag für den Klima-, den Naturschutz, den Tierschutz, wenn man so haben will und auch für die Energieeffizienz des Landes Steiermark. Wir haben mit den letzten beiden Anträgen Der Schutz des prioritären Alpenbocks schon viel erreicht, wir haben jetzt mit dem letzten Antrag mit dem Biosphärenparkgesetz Großartiges vollbracht und jetzt kommt noch ein Antrag Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, es geht um die klimaneutrale Landesverwaltung, energetische Sanierung von Landesgebäuden, Kosten: 34 Millionen 500 Tausend Euro, das heißt, wir werden heute hier ein Paket verabschieden, das einfach einzigartig ist in Österreich und ganz, ganz großartig für die nächsten Jahre bis 2030 für die Energieeffizienz im Lande Steiermark. Die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl

hat ja schon eingangs erwähnt, gestern 12 Punkte, ganz wichtige Punkte, auch das Thema Klimaschutz war ein großes Thema, auch für unseren neuen Landeshauptmann, aber es ist nicht nur so, dass wir in die Zukunft schauen, wir können auch gerne einen Blick zurückwerfen. Wir können stolz sein, dass wir hier das Klimakabinett als Vorreiter für Gesamtösterreich schon seit über zwei Jahren haben. Das Klimakabinett hat im Vorjahr der Steuerungsgruppe übergeben einen Auftrag „die Landesgebäude zu überprüfen“, dass wir hier auch in Zukunft Photovoltaikanlagen, in weiterer Folge Raus aus den fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energieträgern, machen können, jetzt ist es soweit, dass wir im Herbst einen Vollantrag, d.h. alles zusammenstellen können und das Wichtige dabei ist, dieser gesamte Antrag, dieser Vollantrag geht an die EU, denn es gibt hier auch eine großartige EU Förderung, nämlich 90 % der Planungskosten werden über die EU finanziert, das sind rund 2,9 Millionen Euro. In weiterer Folge werden wir eben 34,5 Millionen, wie heute auch schon vom Kollegen Moitzi erwähnt im vorigen Antrag, für Energieeffizienzmaßnahmen für Sanierung von rund 100 Liegenschaften in die Hand genommen und ich habe es auch schon erwähnt, Photovoltaikanlagen, E-Ladestationen, auch diese werden hier sozusagen in Angriff genommen. Folgende Ziele, Klimaziele sollen dabei erreicht werden: Energieeinsparungen von 30 Gigawattstunden pro Jahr, zusätzliche Erneuerbaren an Erzeugung von 10 Gigawattstunden pro Jahr und CO₂-Einsparungen von 10.000 Tonnen pro Jahr, wenn wir eben unsere Heizungen umstellen. Neben dem Land Steiermark, und das ist auch sehr erfreulich, wird auch die Landesimmobiliengesellschaft sich daran beteiligen, in weiterer Folge auch die Stadt Graz, auch die ist auf diesen wichtigen Antrag bzw. Zug aufgesprungen mit zusätzlich in den nächsten drei Jahren fünf Millionen Euro für die Sanierung ihrer eigenen Liegenschaften. Vielleicht auch noch ganz kurz, es ist ja nicht nur so, dass das Land Steiermark hier eine Vorreiterrolle vornimmt und sagt, wir müssen einmal bei uns selber anfangen bei den landeseigenen Immobilien, nein, es gibt ja auch in den einzelnen Regionen die Klima- und Energiemodellregionen. Das heißt, auch hier wird ein ganz starker Fokus auf die Gemeindegebäude gelegt. Auch hier sind Energieagenturen, bei uns z.B. die Energieagentur Obersteiermark unterwegs und im besten Austausch mit den Gemeinden, dass auch die gemeindeeigenen Gebäude hier in Richtung Energieeffizienz umgebaut werden. Gemeinsam können wir es schaffen, und ich denke mir, das ist wirklich ein erfreulicher Tag für den Klimaschutz und für die klimaneutrale Landesverwaltung und somit ist es wieder, denke ich mir, eine einstimmige Annahme dieses großartigen Antrages. Abschließend noch danke, liebe Frau Landesrätin Ursula Lackner, für diesen Einsatz, für das Klimakabinett, da

möchte ich auch noch im Rückblick dem Herrn Landeshauptmann Schützenhöfer danken, in weiterer Folge dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang, Johann Seitinger als Landesrat und natürlich dir, als Vierte im Bunde des Klimakabinetts Steiermark. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.06 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.06 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, ich gehe auch davon aus, dass dieses wirklich wichtige Paket für eine klimaneutrale Landesverwaltung auch im Sinne der Vorbildfunktion heute einstimmig beschlossen wird und ich möchte auch an dieser Stelle meiner Freude darüber Ausdruck verleihen, weil das doch eine sehr, sehr viele Jahre lange auch Forderung und Anregung von uns war, die dann letztlich auch über viele Diskussionen im Klimakabinett und wertvolle Arbeit, weil das ist ja nicht einfach so mir nichts dir nichts, der Abteilungen jetzt in die Gänge gekommen ist. Was ich besonders erfreulich finde und das ist eh in der Wortmeldung von Gabi Kolar kurz zum Ausdruck gebracht worden, es werden zwar 34,5 Millionen investiert, aber, wenn wir uns die Zahlen anschauen, wieviel letztlich dann an Einsparung möglich ist – aha, da wird gerade mein neuer Abgeordneter fotografiert, das ist sehr schön, ja – wenn man sieht, wieviel dann an Einsparung möglich ist und an Effizienzsteigerung, dann finde ich auch ganz, ganz wichtig, das vorbildhaft dann auch hervorstreichen. Die Zahlen sind beeindruckend, wir können sehr viel Energie einsparen, wir können Effizienz steigern, wir können CO₂-Ausstoß verringern und das wird in weiterer Folge natürlich nicht unmittelbar zu einer Amortisierung dieser Investitionen führen und das ist etwas, was wir in vielen, vielen Bereichen in der Steiermark, und zwar sehr, sehr schleunigst auch brauchen werden und wo dann auch ein klarer Verweis auf diese Vorbildfunktion des Landes möglich ist. Ich möchte einen Punkt noch einbringen, weil er gerade heute so wirklich eindrücklich an mich herangetragen worden ist, und zwar habe ich bei einem Besuch in der BULME in Graz einfach noch einmal eindrücklich mitbekommen und das möchte ich hier deponieren, wie wichtig es sein wird, auch die Fachkräfte, schon auch Lehrlingsausbildung, aber auch wirklich im Bereich der Elektrotechnik, wo die HTL's eben in Österreich eine ganz, eine ganz eine wichtige Rolle spielen, die Fachkräfte auszubilden. Ich werde da auch an einzelne Landesrätinnen/Landesräte

herantreten, weil es hier einen eklatanten Mangel leider gibt, das wurde hier ganz deutlich festgestellt, sie bräuchten zirka 150 Absolventen pro Jahr, damit sie den Bedarf, den wir haben, an Arbeitskräften, um all diese erneuerbaren Energien zu installieren und wirklich letztlich umzusetzen, decken können. Sie haben aber 40, 40 Anmeldungen heuer, und ich glaube, das ist ein weiterer Punkt, wo auch das Land Steiermark aktiv werden könnte, damit all diese Dinge, die wir jetzt beschließen, auch wirklich dann umsetzbar sind. Das nur als Anregung an dieser Stelle. Ich werde da wie gesagt, Kontakte aufnehmen und vielleicht kann man da auch wirklich von Landesseite was unterstützen. Ansonsten danke für diese Initiative und ich kann nur sagen: weiter so! *(Beifall bei den Grünen – 12.09 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (12.09 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher vor den Bildschirmen und im Plenum!

Grundsätzlich sind ja Maßnahmen für den Umwelt- bzw. Klimaschutz natürlich was Begrüßenswertes und auch Sinnvolles, keine Frage. Frau Präsidentin, aber, wenn ich das richtig verstanden habe, es wird nicht einstimmig sein, weil ich sage es gleich vorweg, wir Freiheitliche werden diesen Bericht nicht zustimmen. Und ich werde dann auch mitteilen warum. Es wurde ja dieses Klimakabinett auch gegründet, ich bin da auch hin und wieder in Vertretung meines Klubobmannes auch bei den Gesprächen dabei, und Frau Landesrätin, Sie haben im letzten Klimakabinett, beim letzten Klimagespräch auch mitgeteilt, dass in der Steiermark, wenn es nach Ihnen geht, alle Dächer mit Photovoltaikanlagen bestückt werden, um die Energieneutralität in Zukunft auch zu forcieren. Dass man natürlich alle Gebäude wahrscheinlich nicht mit einer Photovoltaikanlage bestücken kann, so realistisch müssen wir auch sein, und ich war ja auch froh, dass bei den Klimagesprächen auch Realisten dabei waren, beispielsweise der Vorstand der Energie Steiermark, der Dipl.-Ing. Purrer, der auch mitgeteilt hat, dass wir irgendwann einmal ein Problem mit der Einspeisung auch haben werden, wenn wir nur Photovoltaikanlagen überall bauen. Irgendwann können wir den Strom nirgends mehr wo einspeisen und auch diese Grünphantasien, dass wir bald einmal 2030 klimaneutrale Fahrzeuge haben und keinen einzigen Verbrennungsmotor mehr, auch da hat er widersprechen können, weil das steirische Netz ja nur 20 bis 30 % an Elektrofahrzeugen

überhaupt schaffen kann. 20 bis 30 %, also von 100 % sind wir da weit entfernt und das wird sich auch längerfristig nicht ausgehen, weil die Netzkapazität das nicht schafft. Aber da haben die Grünen eine andere Meinung, wir haben da eine andere Meinung, irgendwann werden die Zahlen dann für sich sprechen und wir werden es im Jahr 2030 dann auch sehen. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber, aber dasselbe ist beispielsweise wer diese ganzen Photovoltaikanlagen dann zahlen soll, weil in der Steiermark gibt es nicht einmal eine richtige Förderung für den Privathaushalt zur Förderung einer Photovoltaikanlage. Auch da, Frau Landesrätin, erwarte ich mir schon, dass den Steirerinnen und Steirern in Zukunft geholfen wird, wenn sie sich selbst entschließen, eine Photovoltaikanlage zu errichten. Das gibt es auf Bundesebene, das gibt es zum Teil auf Gemeindeebene, aber in der Steiermark leider in dieser Form noch nicht. Aber zurück jetzt zur klimaneutralen Landesverwaltung. Das klingt ja ganz gut. Die Frage ist immer, was ist eine klimaneutrale Landesverwaltung? Das heißt, im Endeffekt glaubt dann jeder draußen vor Ort, jede Bürgerin und jeder Bürger, ja, wir sind als Steiermark komplett klimaneutral. Ist, glaube ich, in den nächsten Jahren eher unrealistisch, aber, wenn man Maßnahmen setzt, wie z.B. ein paar Photovoltaikanlagen oder auch die Sanierung von Fassaden, dass die Energie gespeichert wird, dann kann man das grundsätzlich positiv sehen. Aber, wie schaut das konkret aus? In einer Pressekonferenz wo unter anderem Sie, Frau Landesrätin, der Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang und der Landesrat Seitinger anwesend waren, wurde gesprochen von insgesamt 46,5 Millionen Euro zur Klimaneutralität in der Landesverwaltung, heute werden 34,5 Millionen Euro beschlossen, d.h. ich frage mich, wo die restlichen 12 Millionen Euro sind, die ja eigentlich zuerst von Experten ausgerechnet wurden. Das heißt, 12 Millionen Euro fehlen. Heißt das jetzt in weiterer Schlussfolge, dass man billiger baut in Zukunft? Werden da die Materialien billiger? Das heißt, wenn ich dann billigere Fenster verwende oder eine billigere Fassade, dann kann ich ja diese Energie nicht speichern und dann trage ich ja zur Energieneutralität ebenfalls nichts bei, wenn die Energie mir verloren geht. Das heißt, ich investiere sehr, sehr viel Geld, aber schlussendlich verliere ich das Material, weil mit halt ein Geld fehlt, weil ich halt vielleicht zu billig oder das billigere Baumaterial verwendet habe. Also darauf muss man schon achten, und ich glaube, konkret ist es nicht ausgearbeitet worden, und Frau Klubobfrau Barbara Riener, wie wir wissen, ist die Kostenschätzung der ÖVP nicht besonders hervorragend, wenn wir uns das Leitspital in Liezen halt anschauen. Wo zuerst von 250 Millionen Euro gesprochen worden sind und jetzt wahrscheinlich mit der Verkehrsanbindung, sind wir wahrscheinlich auf einer halben Million Euro. Also das würde

ich schon noch überdenken, *(KO LTAbg. Riener: „Es war immer ohne Verkehrsanbindung.)* und das genauer ausrechnen oder das genau ausrechnen lassen, *(KO LTAbg. Riener: Es war immer ohne Verkehrsanbindung. Es war immer ohne Verkehrsanbindung. Gut zuhören.“)* weil ob das dann wirklich bei den 34,5 Millionen Euro bleibt, weiß ich nicht und wage ich definitiv zu bezweifeln. Aber aus Freiheitlicher Sicht ist der Zeitpunkt vor allem problematisch. Wir leben in Zeiten der höchsten Inflation, der höchsten Teuerungsrate in der Zweiten Republik und dann beschließen wir oder beschließen Sie eine Energieneutralität für die Landesverwaltung von insgesamt 34,5 Millionen Euro. Was hat denn das Land Steiermark getan zur Kompensierung der Teuerung, zum Ausgleich der finanziellen notwendigen Mittel, die die Steirerinnen und Steirer brauchen? Naja, insgesamt einen Klimabonus oder einen Energiebonus von 12 Millionen Euro hat sie festgelegt. 12 Millionen Euro und ich würde vorschlagen *(LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Milliarden Euro?“)* nehmen wir doch gescheiter Millionen Euro, 12 Millionen auf Landesebene, mein lieber Kollege, und ich würde vorschlagen, nehmen wir doch lieber diese 34,5 Millionen Euro, die jetzt vielleicht in einer Husch-Pfusch-Aktion *(LTAbg. Fartek: „Geh Marco.“)* für die Klimaneutralität der Landesverwaltung hergenommen wird und geben wir das doch den Bürgerinnen und Bürgern, die zum Teil finanzielle Notstände erleiden. *(Beifall bei der FPÖ)* Das ist verantwortungsvolle Politik, das ist verantwortungsvolle Politik. Das ist verantwortungsvolle Politik. *(LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Was ist dein Vorschlag? Russisches Gas einkaufen?“)* 34,5 Millionen Euro für die Steirerinnen und Steirer, die es dringend notwendig hätten und daher können wir natürlich diesem Bericht nicht zustimmen und sind auch als Freiheitliche gegen diese klimaneutrale Landesverwaltung, die ja begrüßenswert wäre, aber es ist der falsche Zeitpunkt und aus unserer Sicht ist es noch zu wenig durchdacht und diese Zeit kann man sich durchaus nehmen, *(KO LTAbg. Riener: „Du musst bei den Klimagesprächen zuhören.“)* dass man da vielleicht länger die Planungsphase laufen lässt und eine richtige Kostenschätzung hat für eine wirkliche, für eine wirkliche Klimaautarkie oder Neutralität in der Landesverwaltung 2030 oder wenn nötig auch später. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 12.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte Herr Kollege Reif.

LTabg. Reif – NEOS (12.17 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Herr Triller, ein bisschen verwirrt bin ich jetzt schon über deine Wortmeldung. Auf der einen Seite wird zu wenig Geld ausgegeben, auf der anderen Seite geben wir permanent zu viel Geld für den Klimaschutz aus, dann sollten wir für die 34 Millionen vielleicht Gas einkaufen, das wäre gescheiter, deiner Meinung nach. (*LTabg. Triller, BA, MSc: „Hat kein Mensch gesagt.“*) Also ganz verstehe ich dich nicht. Um auf das Thema zurückzukommen, worum es heute geht, und ich glaube, es ist ein erfreuliches Thema. Es geht um zwei Dinge: Es geht um Klima und Energie, und das sind zwei Wörter, die im Moment wirklich täglich in aller Munde stehen. Es ist auch unbestritten, dass wir bei beiden dringenden Handlungsbedarf haben. Und gerade die Abhängigkeit von Gas ist uns schonungslos in letzter Zeit vor Augen geführt worden, was das bedeutet und dass es hier in der Vergangenheit Versäumnisse gegeben hat und wir jetzt Schritte in die richtige Richtung setzen müssen, ist uns, glaube ich, allen klar und unbestritten. Als Land Steiermark müssen wir auch eine Vorbildwirkung einnehmen. Wir können nicht immer nur fordern von Privaten oder Firmen oder sonst was, sondern wir sollten auch eine Vorbildwirkung einnehmen. Und genau für diese Vorbildwirkung sind eben diese 34,5 Millionen Euro vorgesehen, wo man zumindest teilweise was umsetzen kann und zum Thema Energie, Energiegewinnung, Energiesparen und Energie formen, was beitragen kann. Und wir haben auch schon in sehr, sehr vielen Landtagssitzungen immer wieder diskutiert über diese unterschiedlichen Formen. Für mich persönlich erfreulich ist, dass in erster Priorität dieses Pakets die energetische Sanierung steht. Die energetische Sanierung und davon kann ich mittlerweile wirklich ein Lied singen, nachdem ich mein Haus mittlerweile fast fertig habe, ist etwas extrem Wichtiges, und zwar nicht nur, weil die Wärme drinnen bleibt, sondern auch, weil die Wärme draußen bleibt. Wir haben immer mehr Hitzetage und Tropennächte und umso wichtiger ist es, dass wir in Zukunft – und auch jetzt beginnend – schauen, dass wir Häuser richtig isolieren, weil richtiges Isolieren und die Wärme damit draußen halten, hat auch gesundheitliche Vorteile. Weil, wenn ich in der Nacht nicht mehr schlafen kann, weil es einfach zu warm ist, hat das nachhaltig Auswirkungen auf unseren Schlafrhythmus und unser Gesundheitssystem und so weiter und so fort. Man sieht, dass eine richtige Sanierung von einem Haus weitreichende Folgen hat, nicht nur im Geldbörstel, sondern eben auch auf die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer. Was die Sanierung der landeseigenen Gebäude wirklich bringt, kann sehr, sehr schön und da empfehle ich dir einmal das zu lesen, in der Energiebuchhaltung nachgelesen

werden. Seit 2013 gibt es diese für inzwischen 168 Landesgebäude und ich war erst letzte Woche bei einem spannenden Workshop zum Thema Energiebuchhaltung gemeinsam mit der Frau Präsidentin, dabei, und ich kann es wirklich jedem Bürgermeister, jeder Bürgermeisterin nur empfehlen, auch eine Energiebuchhaltung zu führen, weil dabei wird wirklich schonungslos vor Augen geführt, welche Energiesünder ich in meiner Gemeinde habe und wo ich sofort Optimierungsmaßnahmen treffen kann und was die auch wirklich bewirken. Dass wir als Land Steiermark, habe ich schon gesagt, eine Vorreiterrolle einnehmen müssen, begrüße ich sehr, wir dürfen uns aber auf keinen Fall ausruhen. Und vor allem, wenn wir jetzt und das ist vorher richtig angesprochen worden, lieber Marco, PV-Anlagen überall rauf tun, dann steht natürlich das Thema der Leitungsnetze nach wie vor im Raum, das haben wir auch schon einmal diskutiert und auch natürlich, wenn wir die letzten 13 Ölheizungen aus den Landesgebäuden umstellen auf erneuerbare Heizsysteme, haben wir natürlich das Problem, dass Privathaushalte immer noch mit Gas heizen müssen, weil es noch nicht anders geht. Da müssen wir unter die Arme greifen, aber ich hoffe, dass es nicht bei diesen 34,5 Millionen bleibt, sondern dass es weit, weit mehr wird, weil wir das brauchen werden, damit wir gemeinsam diese Klimaziele erreichen können, diese klimaneutrale Landesverwaltung und vor allem, dass wir in Zukunft auch Privathaushalte noch treffsicherer unterstützen können. Ich hoffe, im Sinne des Klimas heute mit diesem 34,5 Millionenpaket einen Anstoß zu machen, der sehr, sehr wichtig ist für uns alle und der auch wirklich weitreichende Folgen haben wird, positive Folgen haben wird und ich hoffe dadurch auch noch viele Private motivieren zu können auch für sich zuhause klimaschonend, klimaneutral zu bauen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter Reif. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Abgeordneter Franz Fartek. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Fartek – ÖVP (12.22 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Es ist nicht viel zu sagen, weil fast alles gesagt ist, auch inhaltlich, nur der Marco hat da ein bisserl in die andere Richtung gezogen. War glaube ich nicht notwendig, ich glaube, wir diskutieren mittlerweile fast bei jeder Landtagssitzung das Thema Energie, Klimaschutz und auf der einen Seite mehr Mut zur Energiewende, lieber Marco, lass dich nicht beirren, mehr Mut zur Energiewende, die Klimastrategie überarbeiten und erneuern, den Monitoringbericht

der KESS, den Aktionsplan der KESS, die Energieunabhängigkeit und das ist gut so, weil wir dem Thema auch Bedeutung und Kraft geben müssen, aber allen kann man es halt nicht recht machen. Ein wichtiger Schritt, wir setzen hier ganz klare Zeichen, was die klimaneutrale Landesverwaltung betrifft. Du hast in deiner Wortmeldung über Gott und die Welt geredet, erst im zweiten Teil über die klimaneutrale Landesverwaltung. Ich glaube, dass wir gerade hier mit dieser Entscheidung heute, mit diesem Beschluss der Agenda Weiß-Grün, dem Regierungsprogramm ganz klar zuarbeiten, es ist festgeschrieben, diese energieautarke Landesverwaltung, es ist mittlerweile ich eine Querschnittsmaterie der Regierung aber auch hier im Landtag für unser tägliches Tun, und ich glaube, gerade diese klimaneutrale Landesverwaltung hat gerade mit dem Klimakabinett hier klare Prioritäten gesetzt. Geschätzte Damen und Herren, Beamte, Experten haben sich mit diesem Thema beschäftigt, es ganz klar festgelegt, wie die Investitionen laufen sollen, die Gabi Kolar hat es auch sehr gut gesagt, es sind Konsensualpartner dabei, die LIG und die Stadt Graz, wenn wir heute diese Budgetmittel beschließen, dann ist das ein ganz ein wichtiges Zeichen was das Thema Energieunabhängigkeit betrifft und ich glaube, man hat auch das Versprechen, das Regierungsprogramm umzusetzen auch hier wieder einen richtigen Schritt gesetzt. Das Thema Klimaschutz, klimaneutrale Landesverwaltung ist natürlich ein gutes Herzeigebeispiel und ich glaube, wenn wir diesen nicht einstimmigen Beschluss heute zusammenbringen, es ist schade, weil ich glaube, dass wir gerade mit diesem Schritt ein wichtiges Zeichen auch gegen die Teuerungen setzen, weil entgegen was du gesagt hast, lieber Marco, wenn wir da nicht selbst aktiv werden, dann sind wir weiter vom Gas abhängig, wenn wir dieses Geld nicht in die Hand nehmen und hier investieren, dann müssen wir weiter mit unseren Gebäuden, die mit Gas versorgt sind und anderen Dingen versorgt sind, weiter tun und ich glaube, das ist der total falsche Schritt. Insofern freuen wir uns, wenn wir ohne die Freiheitlichen heute diesen Beschluss fassen und genießen wir auch diesen Moment, wenn wir mit diesem Beschluss dem Thema Klimaschutz und Energieunabhängigkeit gut zuarbeiten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.25 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, lieber Herr Kollege. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich die zuständige Landesrätin, Frau Mag. Ursula Lackner. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (12.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, jetzt begrüße ich auch die Gäste im Zuschauerraum und die Interessierten via Livestream! Das habe ich früher nicht gemacht.

Ich habe mir gedacht, ich brauche mich zu dem Tagesordnungspunkt, wiewohl er sehr erfreulich ist von der Gesamtdimension, nicht mehr zu melden, weil ja auch die Frau Präsidentin und Kollege Fartek bereits ausgeführt haben, auch Kollege Reif, worum es da eigentlich geht, aber es sind einige Fragen aufgetreten, die ich natürlich gerne beantworte und damit auch Licht ins Dunkle bringe bzw. den Radius noch einmal ein Stück weiter oder den Zirkel ein Stück weiter noch ansetzen möchte. Es ist ein Gebot der Stunde, dass wir aus den fossilen Energieträgern herauskommen und dass wir uns alle miteinander auf dieses Thema zu fokussieren haben. Wieso ist es so? Einerseits ist es mit dem Klimawandel sozusagen ganz in enger Verbindung, die dramatischen Auswirkungen die merken wir in der Steiermark genauso, nicht nur in Kärnten mit dem schlimmen Naturwetterereignis, sondern auch das was gestern in der Steiermark an Starkregen sich abgespielt hat und Schäden verursacht hat, das führt uns sozusagen wirklich auch vor Augen, was der Klimawandel an Bedeutung in unseren Hemisphären bekommen hat, und zum anderen geht es natürlich darum, wenn wir den Abhängigkeiten von fossilen Energieträgern entkommen wollen, dann müssen wir sozusagen die Versorgungssicherheit was die Energie betrifft, auch sicherstellen oder erhöhen und es hängen natürlich auch die Preisexplosionen und die Teuerungen ganz eng damit zusammen und wir müssen dem etwas entgegenstellen und reine Symptonkuren helfen da nicht, weil wenn man nur über die Linderung nachdenkt, dann muss man tiefgreifende Maßnahmen setzen und ich bin wirklich davon überzeugt und das habe ich auch immer wieder gesagt, wir dürfen die Zeit nicht liegen lassen, die wir zur Verfügung haben, um genau den Klimawandel etwas entgegenzusetzen um Abhängigkeiten zu reduzieren, um selbst die Dinge in die Hand zu nehmen, damit wir sozusagen Antworten geben können. Und es wurde schon angesprochen, ich wiederhole es jetzt nicht sehr intensiv, das Klimakabinett, dass sich darauf geeinigt hat, die Dinge als Querschnittsmaterie zu sehen. Wir haben Werkzeuge auch zur Verfügung gestellt, den Klimafonds mit zehn Millionen dotiert, wir haben das Gemeindeservice, wir haben die Elektromobilitätsoffensive gestartet, also es gibt so viele Faktoren, die da das ihre dazu beitragen, dass wir diese großen Herausforderungen auch meistern können und die geplanten Maßnahmen jetzt mit dieser enormen Summe, von der gesprochen wurde, die sich sozusagen aber auf unterschiedliche Budgetstellen eigentlich aufteilt, mit dem können wir natürlich auch mit gutem Beispiel vorangehen. Weil auch schon

gesagt wurde, wir können von niemanden etwas verlangen, was wir nicht selber bereit sind auch zu tun und deswegen ist dieses Energieeffizienzpaket im Sinne einer klimaneutralen Landesverwaltung wirklich ein Riesenschritt, ein Meilenstein, den uns die anderen Länder, Bundesländer eigentlich auch einmal nachmachen sollten. Wie kommt es zu der Summe? Es sind 34,5 Millionen, die aus dem Landesbudget kommen und dann kommen noch 12,8 Millionen dazu aus der LEG und was auch schon erwähnt wurde, was ich aber der Vollständigkeit halber dazu sage, es sind auch noch über fünf Millionen Euro von der Stadt Graz für stadteigene Immobilien, die sozusagen in Richtung Zielerreichung Klimaneutralität aufgerüstet werden, nachjustiert werden, wo Energieeffizienz, Gebäudesanierung, E-Mobilität Vorrichtungen, Photovoltaik auf den Dächern, etc. etc. auch passieren sollen. Also deswegen sozusagen keine kleine Summe und deswegen auch Husch-Pfusch nicht, weil das möchte ich schon sozusagen von allen weisen, die sich extrem lang mit diesem ELENA-Projekt beschäftigt haben, die es auf die Reihe gebracht haben, dass wir eine Volleinreichung machen können, dass wir 2,9 Millionen Euro an Planungskosten von der EU finanziert bekommen, das sind fast 100 % der Planungskosten. Das ist so ein großer Beitrag, den wir da abholen können und der sozusagen natürlich auch eine Sicherheit gibt, dass wir mit den Immobilien, die wir dann skizzieren und die wir festlegen als „zu sanieren“, dass wir da einfach auch wissen, dass die EU ihren Beitrag dazu leistet. Also Husch-Pfusch, das möchte ich noch einmal sagen, das lasse ich nicht zu in diesem Zusammenhang, es wird auch nichts billiger, sondern wir haben verschiedene Budgetstellen, die die Gesamtsumme, von der wir heute sprechen dann auch ausmachen. Im Klimagespräch habe ich nicht gesagt, dass auf alle Dächer Photovoltaik kommen sollen, sondern dass wir uns darauf geeinigt haben, dass wir zuerst die sogenannten grauen Flächen vornehmen. Das sind Dachflächen, das sind schon versiegelte Flächen, die wir zuerst in Angriff nehmen müssen, das sind Deponieflächen, die wir sonst nicht nutzen können. Wir haben mit dem Baugesetz, das wir voriges Jahr beschlossen haben, festgelegt, dass auf jedes neue Gebäude eine Photovoltaikanlage drauf muss, das habe ich schon gesagt, aber ich habe nicht gesagt, dass wir alle bestehenden Dächer mit Photovoltaik auszustatten haben. Der Bund hat eine sehr gute Förderung mit einem guten Anreizsystem was Photovoltaik betrifft. Ich sage es auch noch einmal hier und nicht nur im Klimagespräch, dass das Land Steiermark gesagt hat, der Bund fördert, da brauchen wir sozusagen nicht auch eine weitere Förderung aussprechen und zum Schluss kommend, wir haben natürlich auch eigene Förderungen, mit denen wie Furore machen: Sauber heizen für alle. Da hatten wir im Mai und Juni so viele Anträge wie noch nie. Man sieht einfach auch, dass das Thema

angekommen ist, aber das was mir so wichtig ist, dass wir nicht sozusagen uns abbringen lassen, von diesem Pfad, von der Zielerreichung. Es ist jeder Zeitpunkt der richtige, um Maßnahmen für den Klimaschutz zu setzen. Jeder Zeitpunkt ist der richtige, um gegen den Klimawandel etwas zu tun, um diese Autarkie und die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu reduzieren und da bin ich nicht zu haben dafür, dass wir sagen, wir verschieben das auf irgendwann, vielleicht dann, wenn der Krieg in der Ukraine vorbei ist oder, wenn sonst irgendwelche Maßnahmen getroffen werden. Das ist aus meiner Sicht nicht richtig. Da haben wir uns im Klimakabinett darauf verständigt, dass wir das in Angriff nehmen, weil wie gesagt, die Einsparungspotentiale wurden schon angeführt von meinen Vorrednern und Vorrednerinnen. Das was wir für immer an CO₂ einsparen, ist nicht vom Tisch zu wischen und ich sage nach wie vor, es ist ein Meilenstein, den wir mit diesem Programm auf die Schiene gebracht haben und wir sollten es auch nicht kleiner reden, sondern wirklich auch akzeptieren, dass wir in der Landesverwaltung etwas sehr, sehr wichtiges machen und dass wir damit auch den Vorbildcharakter für die Menschen, die in der Steiermark auch auf diesem Weg sind, dass wir diesen Vorbildcharakter auch weiterhin ernst nehmen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich möchte mich an dieser Stelle auch bedanken beim Landeshauptmann außer Dienst Hermann Schützenhöfer, der ja Teil des Klimakabinetts war, beim Landesrat und jetzt Landeshauptmann Christopher Drexler, der ja diesen Weg auch schon mitgetragen hat und konsequent auch mit dabei war, dass wir diesen eingeschlagenen Weg auch weiterhin so tatkräftig im Auge behalten. Und es geht schon darum, dass wir nicht nur so Zukunftsbilder plakatieren, sondern das was uns möglich ist auch umsetzen und dass das möglich ist, dafür bedanke ich mich auch bei Finanzreferent und Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang, weil diese 34 Millionen sozusagen ein Zusatzbudgets sind, nichts mit den Ressortbudgets zu tun haben auch nicht mit dem Klimafonds, und wenn wir diese Dotierung des Landesbudgetanteils, das sind die 34 Millionen, wenn wir sozusagen auch nicht diese Dotierung bekommen hätten, dann würden wir heute nicht über die nächsten Schritte in Richtung klimaneutrale Landesverwaltung reden können. Deswegen auch an Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang meinen herzlichen Dank und ich freue mich, wenn es in diesem großen Vorhaben zu einem Beschluss kommt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.35 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, geschätzte Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2306/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der freiheitlichen Partei.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2002/5, betreffend Wölfe in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2002/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (12.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Wölfe in der Steiermark! Erlauben Sie mir als praktizierender Landwirt, aber auch als Interessensvertreter für die Bäuerinnen und Bauern hier Stellung zu beziehen, weil die Populationsentwicklung natürlich aus Sicht der Landwirtschaft uns schon Sorgen macht, zum Teil natürlich auch große Sorgen und hier Bedenken es auch gibt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind uns einer Meinung, wir leben in einem wunderbaren Land, gepflegt durch Bäuerinnen und Bauern was die Kulturlandschaft betrifft. Die Steiermark als beliebtestes Tourismusland, basierend auf diese Kulturlandschaft, auf die Vielfalt in der Kulinarik und gerade was die Kulturlandschaft betrifft, gerade der alpine Raum durch Beweidung gepflegt, durch Schafe-, Rinderhaltung. Dieses große Thema ist uns allen bewusst und auch damit verbunden, glaube ich, parteiübergreifend wir uns einig sind, dass wir in einem wunderschönen Bundesland leben dürfen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Thematik Wölfe und deren Entwicklung und auch deren Auswirkungen was die Pflege der Kulturlandschaft betrifft, bereitet uns natürlich Sorgen. Wir sind uns glaube ich einig in dieser Runde und auch die Landesregierung hat dazu schon das Bekenntnis abgelegt, dass der Schutz der Bevölkerung an oberster Stelle und an vorderster Stelle gewährleistet werden muss und auch in Zukunft sichergestellt werden muss. Der Schutz aber auch die Bewirtschaftung unserer Almen, die sichergestellt werden muss und auch damit verbunden, die Existenz unserer Bäuerinnen und Bauern sichergestellt werden muss. Ich darf schon darauf hinweisen, dass Wölfe Raubtiere sind, die aber auch europarechtlich geschützt

sind und darauf hinweisen, europarechtlich geschützt, ist es in der genauen Betrachtung natürlich der gute Erhaltungszustand, der hier auf europäischer Ebene auch eingefordert wird. Ich glaube aber doch, man muss sich, wenn man es genau anschaut, auch die Entwicklung anschauen: Ein Wolfsrudel hat ja einen Bewegungsradius von ca. 150 bis 350 Quadratkilometer, also ein sehr großer Bewegungsradius. Der Lambert lacht, also man kann es in Quadratmeter oder in Quadratkilometer ausrechnen, ein sehr großer Bewegungsradius und Wölfe bewegen sich innerhalb von 24 Stunden bis zu 70 Kilometer weit. Darum meine Damen und Herren, es muss uns schon bewusst sein, dass das Bundesland Steiermark nicht alles regeln kann und ein Wolf oder ein Wolfsrudel weder Landesgrenzen noch Staatsgrenzen kennt. Drum glaube ich schon, dass wir auf europäischer Ebene, insbesondere was den alpinen Raum betrifft, Handlungsbedarf insofern haben, dass wir die Sorge der Entwicklung des Wolfsrudels besonders im Auge haben müssen, besonders in den alpinen Regionen. Und wenn wir hier bewerten, inwieweit sind Wolfsrudel akzeptabel oder wieviel Wolfsrudel sind in alpinen Regionen überhaupt akzeptabel, dass wir hier sehr wohl drauf schauen müssen, auch in der Bewertung, wie es in der Stellungnahme drinnen ist, was die Risikowölfe betrifft, inwieweit Risikowölfe sich den Menschen, den menschlichen Siedlungen nähern können, aber insbesondere auch der Thema Schadwölfe, inwieweit ist die Beurteilung, wie in der Stellungnahme ausgeführt, 25 Wolfsrisse, 30, Wolfsrisse auch vertretbar. Ich glaube, man muss schon auch die bäuerlichen Existenzen im Auge behalten. Wenn es direkt betroffene Bauern betrifft, die Tiere verlieren, dass wir hier sehr sorgsam und die Verantwortung auch leben müssen, wenn wir die Schöpfungsverantwortung hernehmen, Schöpfungsverantwortung heißt auch, dass wir regulieren, dass wir uns dazu bekennen, auch dementsprechend diese Verantwortung in Regulierungsmaßnahmen im Auge zu behalten. Meine Damen und Herren, wir brauchen hier europarechtlich Neubetrachtungen, wir brauchen hier über die Landesgrenzen hinweg Neubetrachtungen, Neubewertungen, wir brauchen hier und als Bauer darf ich das schon auch sagen, die Sorgen der Bäuerinnen und Bauern, die ernst zu nehmen sind und die Entwicklung in Zukunft mit dem Bewusstsein auch in Zukunft ins Auge zu fassen und Maßnahmen zu setzen um hier unsere Sicherheit der Menschen, der Tiere und der Existenzen abzusichern. In diesem Sinne achten wir auf diese Grundwerte. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (12.41 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher, sehr geehrte Landwirtinnen und Landwirte, geschätzter Hubert Lang!

Ob das deine Freunde beim Bauernbund auch so sehen, was du da sagst, das wage ich herzlich zu bezweifeln und geschätzte Frau Präsidentin, du hast in der vorhergehenden Wortmeldung hast du gesagt, heute ist ein guter Tag für Klimaschutz, Umweltschutz und auch Tierschutz. Nur fürs Nutztier ist heute anscheinend kein guter Tag und wir kennen ja die Problematik, des Themas Wolfes und das war immer ein emotionales Thema, keine Frage. Wir wissen das, wenn wir draußen sind bei den Leuten aber auch in den verschiedensten Debatten hier im Landtag Steiermark. Und das Thema der Bejagung des Wolfes, ja, die geht ja schon Jahrhunderte zurück, man kann ja sagen, im 19. Jahrhundert wurde der Wolf nahezu, der autochthone Wolf damals, ausgerottet und im 20. Jahrhundert gab es noch vereinzelte Abschüsse, Wölfe, die aus Nachbarländer beispielsweise gekommen sind und mittlerweile seit den letzten 20 Jahren wurde die Wolfspopulation immer höher und wir wissen, dass sich in verschiedensten Regionen diese Erhöhung der Wolfspopulation durchaus auch Problembewahrheit hat, und zwar weil viele, wie du es auch angesprochen hast, Nutztiere auch gerissen wurden, durch den Wolf. Und es kann nichts Schlimmeres passieren, dass der Wolf irgendwann einmal ein Problem für den Menschen auch wird. Auch da teilen sich die Meinungen. In anderen Ländern ist es durchaus vorgekommen, beispielsweise in Griechenland, wo eine Frau vom Wolf verletzt wurde und dann auch verstorben ist an ihren Verletzungen. Und wir wissen, dass sich das Land Steiermark lange auch mit der Wolfproblematik beschäftigt hat. Es gibt oder gab eine Dialoggruppe Wolf, die eingerichtet wurde, um sinnvolle Schritte zum Umgang des Wolfes vorzuschlagen und im Juni 2018 hat der damalige Tierschutzlandesrat, jetzige Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang auch vorwiegend auf die Vermeidung der Schäden gepocht. Das war das Vordergründige. Man kann immer sagen, die ÖVP war immer für den Abschuss des Wolfes, die SPÖ eher nicht. Also da gibt es immer so ..., ich glaube, die ÖVP hat sich in diesem Bereich einfach gegen die SPÖ noch nicht durchsetzen können. Und für uns oder für viele Bauern hat das schon so gewirkt, als wäre es ein Hintanhalten, ein Aufschieben der Problematik. Es geht da nicht wirklich was weiter und man schiebt eigentlich immer alles auf die Europäische Union ab, auf die FFH Richtlinien, auf das wird das abgeschoben. Der Wolf ist geschützt, keine Frage, aber wie andere Bundesländer zeigen, ist es durchaus möglich, eine Freigabe auch zu erteilen, aber

der Ursprung dieses Berichtes begründet ja unseren Antrag. Das heißt, wir haben einen Antrag eingebracht und warum haben wir das gemacht? Vorwiegend gibt es vor allem Vertreter der Landwirtschaftskammer, auch der Jägerschaft, vor allem auch des Steirischen Bauernbundes, wo zum Teil ÖVP Funktionäre, Mandatare, bei den verschiedensten Bezirksjägertreffen auftreten und groß davon sprechen, der Wolf gehört weg, der Wolf gehört geschossen, der Wolf gehört erlegt. Aber ich frage mich dann immer wieder, warum geht man da als ÖVP Funktionäre zu einem Bezirksjägertag hin und sagt das, aber schlussendlich ändert sich nichts in die Richtung. Sind alle in der gesetzgebenden Körperschaft und in weiter Folge gibt es ÖVP Funktionäre, die dann eine Petition an den Landtag Steiermark auch richten. Eine Petition beispielsweise gegen Tierleid zum Erhalt der Almen, das war die letzte Petition von einem steirischen Bauernbundfunktionär. Insgesamt hat der Funktionär 1.931 Unterstützer bei einer online Petition, und er hat es damals, im alten System noch geschafft, 100 Unterschriften zu sammeln, damit es eine qualifizierte Petition ist und diese dann im Petitionsausschuss behandelt wird. Interessanterweise bei den Unterschriftengebern gibt es auch einen Landwirtschaftskammerpräsidenten der Steiermark, der ebenfalls das unterstützt, ÖVP Funktion, Bauernbund Funktionär. Da frage ich mich halt zum Teil schon, wenn die ÖVP da wirklich dafür ist, warum setzt man das dann nicht um? Scheitert es wirklich nur daran, dass die SPÖ sich dagegen wehrt, den Wolf zu erlegen? Wir wissen, dass sich die Wolfspopulation auch, und das sagen viele Experten, in den nächsten Jahren verdreifachen wird und dann werden wir wahrscheinlich ein richtiges Problem haben, und immer sich darauf zu berufen, nein, für die Schäden, man muss dafür Vorsorgen treffen und irgendwann halten diese Vorsorgen nicht. Man muss sich einmal vorstellen, was das alles kostet. Wer bezahlt denn das alles? Dasselbe ist, wenn du einen Hirtenhund beispielsweise anschaffst, den kriegt man auch nicht gratis, einen ausgebildeten Hirtenhund und der kostet im Jahr auch was. Was anderes ist auch, wenn ich einen Hirten selbst einstelle, da muss ich erstens den einmal zahlen, muss mich ans Arbeitszeitengesetz halten, d.h. ich brauche drei bis vier Hirten, die schauen, dass es zu keinem Schaden an meinen Nutztieren kommt. Und da verstehe ich jeden Bauern in der Steiermark, der für die Erlegung des Wolfes eintritt um das Nutztier schadlos zu halten. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich erwarte mir natürlich schon von der steirischen Landesregierung und vor allem von der ÖVP, entweder sagt ihr euren Funktionären, sie brauchen bei keinem einzigen Bezirksjägertag mehr auftreten und den Abschuss des Wolfes fordern. Weil das ist schon fadenscheinig, das muss ich auch dazusagen und im Gegensatz im Landtag Steiermark dann davon zu sprechen, ja, auf europäischer Ebene, er ist geschützt, aber

in anderen Bundesländern, sei es jetzt Kärnten, Salzburg, Tirol, in Deutschland, Bayern beispielsweise, die zeigen es vor und die gehen auch nach der FFH Richtlinie vor, weil beispielsweise der Artikel 16, Abs. 1 sagt, es sind Ausnahmen möglich, sofern es keine anderwärtige, zufriedenstellende Lösung gibt. Und anscheinend gibt es keine anderwärtige, zufriedenstellende Lösung und deshalb appelliere ich wirklich an die Abgeordneten der ÖVP, setzt euch gegen die Sozialdemokraten in diesem Punkt durch, so wie ihr es beim Krankenhaus in Liezen genauso getan habt, und ich glaube, dann tut ihr viel für die Bäuerinnen und Bauern in der Steiermark, die das nahezu, egal mit welchen ich rede, alle fordern, auch in der Jägerschaft, obwohl als Jäger, der ich selber bin, möchte ich nicht einem Wolf begegnen, keine Frage, aber wir sehen, dass das ein Problem ist, und lieber Herr Landesrat, vielleicht kannst du mir auch beantworten, was überhaupt ein Problemwolf ist? Hat der irgendeinen Stempel oder irgendeine Markierung oder was drauf. Was ist überhaupt ein Problemwolf? Vielleicht kannst du mir das auch erklären, oder es gibt irgendwelche wissenschaftliche Quellen dafür. Also was ist ein Problemwolf? Das muss man einmal unterscheiden können. Jetzt stellt euch vor, ihr seid Jäger, seid da in der freien Wildbahn irgendwo auf einem Hochsitz. Angenommen der Wolf wäre freigegeben, was ist jetzt ein Problemwolf? Also vielleicht kannst du mir das beantworten. Und aus freiheitlicher Sicht sage ich, ja, wir unterstützen unsere Landwirte in der Steiermark, dass der Wolf zum Abschuss freigegeben wird, wenn die Gefahr für das Nutztier, aber auch der Schaden vermieden werden kann. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 12.49 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter Triller. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Abgeordneter Andreas Thürschweller. Bitte.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (12.49 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Um den Herrn Landesrat Amon zu zitieren, das ist in der Tat ein wichtiges Thema, und zwar, wenn ich das jetzt so sehe, dann muss ich sagen, wir können allen recht geben, lieber Marco, wir geben dir und deinen Ausführungen recht, wir geben natürlich auch den Ausführungen vom Hubert recht, der Wolf ist ein Problemtier. Der Wolf ist eine Gefährdung für unsere Landwirte, vor allem für die Nutztiere. Das wissen wir, das sehen wir. Darum gibt es ja auch schon Projekte, wie man da das Ganze verhindern kann, dass es Problemwölfe gibt. Die gibt

es, Entschuldigung, sondern, dass man das Problem dieser Problemwölfe in den Griff bekommt. Andererseits, Gott sei Dank, wir haben jetzt einmal die Zahlen bekommen, für den Menschen ist er ja Gott sei Dank nicht allzu gefährlich, ja, das ist ein Tier, das sucht eher in der Nacht, hat seine Nachtaktivitäten und versucht in der Nacht zu jagen. Und auch in der Steiermark gibt es ja Zahlen bis zum 28.6., wir haben zwei Risse in der Steiermark gehabt. Da sind wir jetzt schon bei der Definition Problemwolf. Der Problemwolf ist unter anderem eine Definition: es muss ein konkretes, akutes Bedrohungsszenario bestehen, damit auch diese Gesetze, die wir dann verordnen sollten, greifen dürften und wir dann einen Problemwolf abschießen dürfen. Das ist aber leider nicht der Fall in der Steiermark, das wissen wir, Gott sei Dank ist es so, und damit ist ja diese Problematik gleich gelöst. Wir können den Wolf nicht einfach schießen, weil, du hast es ja selber gesagt, es gibt Gesetze und es gibt das Gesetz über die EU, wo wir diese Problemwölfe einfach nicht schießen dürfen. Das heißt, was tun wir? Jetzt gehen wir da rein, stellen einen Antrag, machen wir bisserl so eine Geschichte übers Rotkäppchen, alle haben Angst vorm bösen Wolf. Wir müssten viele, viele andere Tiere auch schießen und das ist glaube ich nicht die Lösung, dass man Tiere erschießt, weil sie einfach Probleme machen. Man sollte andere Lösungsansätze suchen. Grundsätzlich ist es so, die alternativen Lösungen, die wir ja schon anbieten, Zauntechniken, umsetzbare Herdenschutzmaßnahmen, die gibt es ja seitens des Landes schon, Versicherungen, sollte dann wirklich, in diesem Fall waren es zwei heuer, ein Tier gerissen werden, zwei Schafe waren es, dann werden diese ersetzt. Natürlich ist es nicht das goldene vom Ei oder das Gelbe vom Ei, aber es gibt bereits Initiativen. Es gibt einen Wolfsmanagementplan, es wird daran gearbeitet, aber grundsätzlich ist es den Leuten draußen wirklich auch zu sagen, wir können nicht über Gesetze irgendwo hinwegsehen, Verordnungen erlassen, die dann aufgehoben werden oder die in letzter Instanz nicht durchgesetzt werden. Das heißt, wir machen eine Augenauswischerei da, wenn wir heute da irgendwas beschließen würden oder sagen würden, das ist gut, das ich ja auch zugebe, dass es nicht schlecht wäre, aber es hilft trotzdem nichts, wenn uns die Möglichkeiten nicht gegeben werden. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind dafür nicht ausgelegt und da sind wir der falsche Ansprechpartner. In diesem Sinne würde ich einfach nur sagen, nutzen wir diese Möglichkeiten, die das Land Steiermark jetzt schon bietet, bleiben wir da dran, hoffen natürlich, dass der Wolf nicht zum Problemwolf wird und schauen wir, dass wir diese Maßnahmen den Leuten näherbringen und dass wie diese Maßnahmen umsetzen können. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.52 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner - SPÖ (12.53 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte im Livestream und Gäste im Publikum!

Also ich möchte auf manche Redner jetzt feststellen, dass es eine Illusion ist einen rechtskonformen Verordnungsweg, was den Abschuss der Wölfe betrifft, herzustellen. Ich sage das vielleicht auch noch einmal umgekehrt: Aufgrund der rechtlichen Bestimmungen – und da knüpfe ich sozusagen an, an den Abgeordneten Andi Thürschweller – aufgrund der rechtlichen Bestimmungen gibt es keine pauschale Abschussgenehmigung oder Verordnung. Und ich sage auch dazu, dass immer wieder mit Beispielen erklärt wird, dass es woanders ginge, es wurden auch Regelungen, Bescheide in anderen Bundesländern wieder aufgehoben nach einer gewissen – ich weiß nicht – Einmonatsfrist oder so, d.h. wir haben dieses Bild das von manchen sozusagen im Innersten mit sich getragen wird, das ist nicht erfüllbar. Jetzt ist das weniger, glaube ich, ein Thema zwischen ÖVP und SPÖ, sondern es ist ein Thema der Zuständigkeiten. Meine Zuständigkeit ist die des Naturschutzes und aus dieser Sicht schäme ich mich nicht zu sagen, dass ich mich an Richtlinien, Gesetze halte die von der EU vorgegeben sind, die FFH-Richtlinie. Es schaut ja manchmal so aus wenn man sich an Gesetze hält, als wäre das ein Zeichen von Schwäche. Ich möchte dem entgegenhalten, dass wir verpflichtet sind, auch in unseren Funktionen, die wir innehaben, als Vorbilder zu wirken und uns sozusagen auch daran zu halten. Aber ich lehne es wirklich zutiefst ab, wenn man den Eindruck vermittelt bekommt von manchen, dass man sich über so etwas einfach hinwegsetzen könnte. Diese Regelung, was die Wölfe betrifft, von der manche die Idee haben, dass sie so ganz schnell in einem Bundesland umgesetzt werden kann, was auch in anderen Bundesländern nicht gelungen ist, also die Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes, das muss durch die Europäische Kommission passieren, das kann kein Bundesland oder kein Mitgliedsland für sich selber regulieren. Deswegen legen wir auch Wert, in diesen Dialogen mit den Fachleuten auf einen guten Weg zu kommen, damit wir viele Faktoren, viele Dimensionen dieses Themas, was die Almbewirtschaftung betrifft, was das Tierleid betrifft, damit wir das halbwegs in den Griff bekommen. Ich weiß schon, dass Versicherungen nur sozusagen ein Trostpflaster sind, aber immerhin stellen Versicherungen eine finanzielle Entschädigung dar und kann man auch nicht sagen, dass die Politik sich nicht darum kümmert. Es gibt viele Projekte, die sozusagen kreiert worden sind, um Beispiele zu geben,

um ein Wissen, um eine Vergleichbarkeit auch zusammen zu bekommen, wie man am besten mit diesen Herausforderungen des Wolfes in den Almgebieten beispielsweise umgehen kann. Und es wird keine Lösung geben, die nur eine Komponente hat, sondern es werden unterschiedliche Varianten sein, wenn es um gewisse Lagen und Zäune geht, wenn es in gewissen Lagen – Höhenlagen meine ich jetzt – um Herdenschutz geht. Da gibt es Pilotprojekte, auf die wir ganz genau schauen. Wir sind natürlich auch in Verbindung mit den Fachleuten in den entsprechenden Zentren, aber ich möchte ein für alle Mal feststellen, dass die Idee, dass es einen rechtskonformen Verordnungsweg gibt, um den Wolf generell abzuschließen, dass diese Illusion enden wollend ist und dass ich dem nichts abgewinne und dass ich über diese Thematik natürlich auch einbeziehend alle Faktoren, die ich schon angeführt habe, auch dafür stehe, dass wir aus Sicht des Naturschutzes auch diesen Schutz für diesen Prädator Wolf oder für die Wölfe insgesamt zu geben haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.57 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Landesrätin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger - ÖVP (12.58 Uhr): Danke geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Kollegin Ursula Lackner, meine sehr geschätzten Damen und Herren in den Abgeordnetenreihen und möglicherweise auch zahlreich via Livestream!

Zum Thema, lieber Kollege Triller, in vielen Punkten muss ich dir ja in deiner kritischen Analyse durchaus Recht geben. Das fällt mir gar nicht so einfach, das zu sagen, aber die Wahrheit muss einen Platz haben. Tierschutz – und das möchte ich wirklich sehr klar ausführen – Tierschutz ist nicht teilbar, für mich zumindest nicht. Vielleicht gibt es einige, die das anders sehen, aber man kann nicht auf der einen Seite zuschauen, wie in großen Zahlen Tiere gerissen werden, halblebendig – und ich denke nur an den Fall in Salzburg vor, ich glaube, eineinhalb Jahren – halblebendig und ihr Leben befristen, dann nach mehreren Stunden durch Jäger oder durch Tierärzte getötet werden müssen, um sie vom Schmerz zu befreien, und auf der anderen Seite sage ich: Der Wolf ist sozusagen unteilbar zu schützen. Damit teile ich dieses Tierleid in Gut und Böse. Das möchte ich einmal voranstellen. Kollegin Lackner hat das ja völlig richtig gesagt: Das kann man auch über eine Versicherung nicht gutmachen, absolut nicht. Das ist für mich auch keine Frage. Wir haben versucht, zumindest über die Versicherungsprogramme – und da möchte ich mich auch herzlichst bedanken, dass

das gelungen ist – zumindest eine halbwegs gute Entschädigung für derartige Fälle vorzubereiten, die dann auch entsprechend gewürdigt und entschädigt werden. Wir haben den Wolf nicht gerufen, wir haben ihn auch hier nicht sozusagen genetisch vermehrt. Er ist gekommen, hat sich durch den Schutz vermehrt und vermehrt sich weiter, das ist nun einmal so. Das ist bei jeder Spezies so, wenn der natürliche Schutz hier verstärkt wird durch den Eingriff des Menschen, nämlich durch den schützenden Eingriff des Menschen, dann hat die Spezies, wenn es keine natürlichen Feinde gibt, auch keinen Feind. Das wird sich natürlich auch weiter so entwickeln, die Tiere werden mehr werden und sie werden auch mehr Schaden anrichten, weil sie etwas zum Fressen brauchen – Punkt, Ende. Wir haben uns bemüht über mehrere Beratungs- und Forschungsprojekte, diesem Projekt entgegenzugehen über das Forschungszentrum in Gumpenstein zum Thema „Zentrum Wolf, Bär, Luchs“, das haben wir im Jahr 2019 eingerichtet, dort haben wir versucht, die Persönlichkeiten, die dort arbeiten, auf dieses Thema zu sensibilisieren und ihnen den Auftrag gegeben, Lösungen zu finden, wie sie einen gewissen Herdenschutz vornehmen könnten, wie man so quasi das auch leistbar macht. Da hacke ich jetzt genau ein bei dem, was du völlig richtig gesagt hast: Es kann sich kein Bauer leisten, der heute 50, 100 Schafe hinauftreibt, dass er da von Juni beginnend bis Ende September vielleicht einen Hirten anstellt, nicht nur einen, sondern kraft des Arbeitszeitgesetzes möglicherweise drei oder vier, drei oder vier Hirtenhunde hier einstellt und dann möglicherweise auch noch die gesamte Alpenrepublik hier einzäunt und vieles, vieles mehr. Das ist letztlich nicht leistbar. Daher sehen wir einer sehr großen Gefahr entgegen, und das haben uns ja viele Almorganisationen und Almbauern sehr klar zum Ausdruck gebracht, dass die Almen in Zukunft nicht mehr bewirtschaftet werden. Das heißt, es braucht hierzu klare Antworten, und zwar pragmatische Antworten, denn derzeit sind wir hier in einem sehr hohen theoretischen Sektor und natürlich kann nicht alles der Staat finanzieren. Er müsste jetzt das gesamte Management finanzieren, was auf der Alm passiert und da wünsche ich ihm alles Gute, wenn man die gesamte Landwirtschaft und die Kulturbewirtschaftung Österreichs staatlich verordnet. Da können wir dann sehr tief ins Geldtascherl greifen, das wird nicht funktionieren. Wir brauchen die Motivation der Bauern, die Almen zu betreiben, zu bewirtschaften und letztlich auch für den Tourismus diesen Raum schön zu halten, im Übrigen auch, um für die Naturgefahren entsprechend vorzubereiten. Das ist einmal generell gesagt.

Zum Zweiten ist es natürlich so: Wir wissen, der Wolf hat einen extrem hohen Schutzstatus – das hat die Frau Landesrätin auch sehr klar gesagt –, dieser Schutzstatus kann nur gedreht

werden, indem die Europäische Union – in dem Fall das Parlament – sich mit der Frage der FFH-Richtlinie beschäftigt und einen Beschluss fasst, diesen Wolf mit dem hohen Status vier auf die Kategorie fünf steckt, um ihn dort dann auch entsprechend reduzieren zu können auf ein Maß, das im Rahmen von Wolfmanagementplänen zu erarbeiten ist. Also, dass er dann auch abgeschossen werden kann, wenn er von vier auf fünf wandert ist ja nicht der Fall, sondern man braucht auch hier die wissenschaftlichen Grundlagen dazu, aber es ist möglich. Und ich glaube, dass wir alle auch recht tun, weiterzukämpfen, um auf dieser europäischen Ebene die Basis zu schaffen, diesen Abschuss und diese Reduktion – ich möchte ja nicht von einer Ausrottung reden, das will ich absolut nicht – auf ein natürliches Maß, auf ein vertretbares Maß sozusagen vornehmen zu können, das braucht diese rechtliche Grundlage. Die Abgeordneten zum Parlament, also zumindest unsere Vertretungen arbeiten sehr intensiv mit der Kommission, mit verschiedenen Mitgliedern des Parlaments und versuchen hier, Lösungen zu finden. Es gibt ja auch solche Lösungen, wo der Wolf bereits überhandgenommen hat, im Norden Europas, wo gewisse Eingriffe möglich sind. Da sind wir dann beim sogenannten Risikowolf, wie er ja heißt, oder Problemwolf, wie er sozusagen landläufig auch genannt wird, das ist ein Wolf, der auf Menschen zugeht, der sich auch mit natürlichen Knalleffekten oder anderen Möglichkeiten der Vergrämung nicht mehr auseinandersetzt, sondern der immer wieder ins Dorf kommt, immer wieder sozusagen auch Menschen bedroht, das wäre ein solcher Wolf. Auf einer Alm ist ein bedrohender Wolf der, der direkt in einer Herde wühlt und hier die Tiere nacheinander sozusagen reißt, auch das wäre ein Problemwolf, den man in flagranti – und da sind wir genau bei dem Punkt – einmal erreichen muss. Also man kann dann nicht sagen: „Jetzt hätte ich ihn“, zwei Tage später: „Das wäre er vielleicht gewesen“, weil dann bin ich schon in einem Risikostatus drinnen, dass ich sage: „Das könnte er vielleicht auch nicht gewesen sein!“ Das ist ja unser Problem: Der Nachweis, diese Spezies festzumachen. Da braucht es eben vernünftige neue Zugänge zu Gesetzen. Wir sind bemüht auf europäischer Ebene tagtäglich darum zu kämpfen, das kann ich dir von hier aus sagen, wir vom Land hier sind da vielleicht ein bisschen geteilter Auffassung, im Naturschutz und im Tierschutz, in dieser konkreten Frage, das mag schon sein, das darf auch in einer Demokratie möglich sein. Ich habe natürlich eine ganz besondere Neigung, dieses Land durch meine Bäuerinnen und Bauern weiterhin an der Bewirtschaftung zu fördern, andere sehen vielleicht eher den Speziesschutz erstrangig, das ist in einer Demokratie gut und richtig so, aber ich werde mich weiterhin bemühen, dass wir auf europäischer Ebene hier Lösungen finden, um in dieser Frage tatsächlich auch befriedigende

Systeme zu erhalten, die uns dann letztlich auch einen möglicherweise Eingriff einmal leichter als jetzt in dem Problemwölfbereich es möglich ist, geben können. Das kann ich dazu sagen und selbstverständlich gilt auch für mich: Die Einhaltung der Gesetze ist entscheidend und wenn man da und dort einmal auch bei einem Jägertag sehr klar kundtut, dass man dieses Ziel erreichen wird, dann obliegt es natürlich immer in der Wortwahl, ob man das einmal klarer oder weniger klar deutlicher oder für Jäger vielleicht verständlicher macht oder nicht, das soll man jetzt nicht alles in die Wortschale legen. Ich glaube, der entscheidende Punkt ist, dass wir an einer Lösung arbeiten müssen, die rechtlich, aber auch selbstverständlich volkswirtschaftlich einen Sinn macht. Vielen, vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.07 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2002/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2093/5, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landwirtschaftsförderungsgesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2093/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich schon unser neu heute frisch angelobter Abgeordneter, Herr Abgeordneter Andreas Lackner. Bitte schön.

LTAbg. Lackner - Grüne (13.09 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat – und jetzt darf ich es wirklich sagen – Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Gestern war hier im Haus eine vielbeachtete Sondersitzung und für mich persönlich ist die heutige Sitzung eine Sondersitzung. Es ist schon etwas Besonderes, als Abgeordneter zum

Steiermärkischen Landtag angelobt zu werden. Ich freue mich sehr auf diese neue Aufgabe. Ich war die letzten zweieinhalb Jahre im Bundesrat, entsandt eben von diesem Haus, in der Länderkammer des Parlaments und habe in Wien auch die Interessen der Steiermark vertreten. Und ich hatte in diesen zweieinhalb Jahren wirklich die einmalige Chance, einen Blick in den Maschinenraum der Republik zu werfen. Jetzt habe ich eine viel klarere Vorstellung darüber, wie Gesetze entstehen, wie unsere Republik funktioniert, dafür bin ich sehr dankbar. Ich denke, diese Erfahrungen und die vielen Kontakte zur Bundesebene kann ich auch sehr gut in die Steiermark mitbringen. Als Gemeinderat kenne ich aber auch die Problemlagen der Kommunalpolitik und ich werden auch diese Ebene immer wieder einbringen. Vom Typ her, würde ich sagen, bin ich auf jeden Fall kein Polterer, sondern eher jemand, der aktiv den Dialog sucht, der den Austausch sucht. Ich sehe mich als Verbinder und einer, der lösungsorientiert an die Sachen herangeht. Ich bin in der Politik, um die Dinge zum Positiven zu verändern. Das ist oft – und Sie wissen das eh alle – ein mühsamer und langer Weg, aber ich bin fest davon überzeugt: Engagement in unserer Gesellschaft zahlt sich aus. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP)* Ja, soviel, damit Sie sozusagen ein erstes Bild bekommen, wie ich das Ganze anlegen werde und eigentlich geht es ja jetzt auch um einen Tagesordnungspunkt: Die Novellierung des Landwirtschaftsförderungsgesetzes. Das Gesetz stellt sozusagen einen Rahmen dafür dar, wie und wo Landwirtschaft gefördert wird oder besser gesagt, gefördert werden kann. Jedenfalls positiv zu bemerken ist, dass in dieser Novellierung doch einige Formulierungen und Förderziele neu aufgenommen wurden, die sozusagen die Themen Klimaschutz und Ökologisierung in der Landwirtschaft betreffen. Und das ist gut so. Das ist gut so, weil die heimische Landwirtschaft nicht nur stark betroffen von den Auswirkungen der Klimakrise ist, sondern auch ein Mitverursacher ist und ganz besonders ist und kann sie auch Teil der Lösung sein. Es ist daher mehr als an der Zeit, dass in den Förderzielen auch verstärkt Maßnahmen zum Bodenschutz, zur Erhöhung der Biodiversität, zur Bodengesundheit, zum Humusaufbau, zur Wasserspeicherfähigkeit – ein ganz wichtiges Thema – zur Emissionsreduktion festgelegt werden. Dieses Mehr an Ökologisierung begrüßen wir Grüne sehr. Etwas weniger zufrieden bin ich mit den Teilen in der Novelle, die den Wirkungsbereich und den übertragenen Wirkungsbereich betreffen. Gerade die hier vorliegende Unschärfe war ja, glaube ich, auch der Auslöser, Kritik vom Rechnungshof, und deswegen kommt es ja eigentlich zur Novellierung. Und ich bin mir nicht ganz sicher, ob die Lösung, die hier vorliegt, den Rechnungshof zufriedenstellen wird. Als Gesamtpaket sehen wir die Änderung aber eben aufgrund einer stärkeren Ökologisierung

jedoch als Fortschritt und daher werden wir natürlich auch zustimmen. Wie bereits gesagt, handelt es sich um ein Rahmengesetz. Letztlich wird es darauf ankommen, wie das befüllt wird, d.h. was tatsächlich gefördert wird und was nicht. Wir haben derzeit sehr große Herausforderungen in der Landwirtschaft: Klimakrise mit Hitzewellen und Überschwemmungen, eine sprunghafte Teuerung bei den Produktionsmitteln, eine starke Abhängigkeit z. B. von russischem Kunstdünger oder brasilianischem Soja, einen Absatzrückgang bei qualitativ höherwertigen Produkten, bei Biogemüse und in der Direktvermarktung. Wie sieht die Lage in Europa aus? Gerade vor wenigen Wochen war Weltbäuerinnen- und Weltbauerntag. Im EU-Agrarausschuss wurde eine Studie präsentiert und nach der werden bis 2040 6,4 Millionen Höfe – und das sind 700 pro Tag – zusperrten. Besonders betroffen sind kleinere und mittlere Betriebe. Die Anzahl der Betriebe wird sich im EU-Bereich bis 2040 von 10,3 Millionen auf 3,9 Millionen reduzieren. Das bedeutet, dass in den nächsten 18 Jahren zwei von drei aufhören werden – zwei von drei hören auf! Laut der Studie sind die Gründe ein fehlgeleitetes Fördersystem – Stichwort Flächenförderung –, eine schlechte Verhandlungsposition der kleineren Höfe am Markt, magere Gewinnspannen und das Fehlen von Hofnachfolger_innen. Oder anders gesagt, es tut sich schlicht und einfach niemand mehr an, unter diesen Voraussetzungen einen Bauernhof zu übernehmen. Wenn wir das so weiterlaufen lassen, dann werden wir am Ende nur mehr große agrarindustrielle Betriebe haben und das wird massive Auswirkungen haben. Ernährungssicherheit, Ernährungssouveränität, Regionalität, Eigenversorgungsgrad versus Abhängigkeit, davon spricht jeder. Und ich sage das jetzt ganz klar: Wer Ernährungssicherheit will, der braucht die kleine Struktur. Denn wer, wenn nicht die vielfältigen kleinstrukturierten und damit krisensicheren kleinen und mittelständischen Betriebe versorgen uns eigentlich täglich. Dafür gilt es, die Rahmenbedingungen zu setzen in Europa, in Österreich und in der Steiermark. *(Beifall bei den Grünen)* Wir brauchen eine Regionalisierung als Antwort auf die Abhängigkeiten, deswegen brauchen wir auch in der Herkunftskennzeichnung den nächsten Schritt in der Gastronomie auf der Speisekarte. Ich bin der festen Überzeugung, dass nur die kleinteilige Struktur resilient, anpassungsfähig und flexibel ist. Wir brauchen auch einen achtsamen Umgang mit dem Tier und mit der Natur. Daher freut es mich auch besonders, dass endlich das Ende des Vollspaltenbodens kommt. *(Beifall bei den Grünen)* Das war ein langer Weg und das ist wirklich ein Systemwechsel. Und wenn ich daran denke, dass sich VGT und LKÖ gegenseitig die Visitenkarten austauschen, dann ist wirklich etwas passiert. Wir brauchen ein hohes Maß an Biodiversität, denn sie ist der Ast, auf dem wir alle sitzen.

Herr Landesrat, hören Sie nicht auf die Lobbyisten, die jetzt im Windschatten der Krise versuchen „Farm to fork“ und „Green Deal“ wieder zu kübeln, sozusagen, nur um kurzfristig ihre Gewinne zu maximieren. Der Rahmen der Novellierung, dieser gibt einiges an Spielraum her und nutzen wir ihn so, dass wir die Abhängigkeiten reduzieren, dass wir mehr ökologisieren und mehr regionalisieren. Das ist der beste Weg, um eine bäuerliche, kleinstrukturierte Landwirtschaft zu halten und zukunftsfit zu machen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (13.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es freut mich natürlich, dass wir mit dem Kollegen Lackner jetzt einen neuen Mitstreiter haben für die kleinstrukturierte Landwirtschaft und werden sicher noch einiges zusammenbringen, so hoffe ich doch. Jetzt zum Landwirtschaftsförderungsgesetz als solches, wir hatten ja auch dazu einen Unterausschuss, wo, so meine ich doch, die meisten unbeantworteten Fragen schon geklärt werden konnten. Wie schon gesagt, ein Grund für das Ganze war ja eine Kritik oder eine Anmerkung des Rechnungshofes, dass also der eigene und der übertragene Wirkungsbereich nicht ordentlich getrennt ist und der Kritik soll also durch diese Novelle, die auch einem Begutachtungsverfahren unterzogen worden ist, schon Genüge getan sein. Zusätzlich sind noch einige Begrifflichkeiten eingeflossen, was Digitalisierung betrifft, was Klimawandelanpassung und -auswirkung betrifft, auch Emissionsreduktionen von Luftschadstoffen und die Förderung der Biodiversität, die auch in diesem Gesetz noch nicht so verankert waren. Müsste also eigentlich alles klar sein und passen.

Ich darf nämlich vielleicht noch im Anschluss daran ein paar Worte zur volkswirtschaftlichen Bedeutung der steirischen Landwirtschaft überhaupt sagen: Wir haben in der Steiermark 33.800 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, die bewirtschaften 1,38 Millionen Hektar. Der Produktionswert in der Land- und Forstwirtschaft ist 1.860 Millionen Euro, d.h. der größte Umsatz davon wird aber in der tierischen Erzeugung erwirtschaftet, dem muss man sich schon bewusst sein, danach die pflanzliche Erzeugung und in dritter Linie die forstwirtschaftliche Erzeugung. In Summe haben wir fast 85.000 Arbeitsplätze mit den vor- und nachgelagerten Bereichen, die hier bedient werden und eine Brutto-Wertschöpfung von 3,9 Milliarden Euro

und das aber schon vor der Inflation. Ich möchte hier wirklich einen Satz, der mir sehr wichtig ist, des WIFO zitieren, im September 2021 wurde der geschrieben, und zwar: „Die Land- und Forstwirtschaft der Steiermark trägt wesentlich, wesentlich zum Wohlstand in der Steiermark bei.“ Dazu braucht es natürlich auch Beratung, und zwar unabhängige Beratung, Bildung und Förderung. Das übernimmt zum Großteil die Landwirtschaftskammer in der Steiermark. Am Beginn des Jahres wird ja darüber auch immer wieder diskutiert, was hier geleistet wird, in den Arbeitskreisen, in den Bildungsprojekten, in den Versuchs- und Forschungsarbeiten auf den landwirtschaftlichen Betrieben. Im Bereich der Bildung gibt es unzählige Webinare, Flurbegehungen, Lehrgänge, ein wichtiger Punkt ist die Lehrlings-, Facharbeiter- und Meisterausbildung, die hier, wie schon gesagt, Anfang des Jahres diskutiert wird. Zum Bereich der Förderung vielleicht direkt noch ein Satz: Hier gibt es Investitionsförderungen auch im Bereich des Stahlbaues – was natürlich jetzt gerade wichtig wird, weil wir in Richtung Tierwohl gehen wollen oder gehen müssen –, im Bereich der Biomasse, Obstbau, Verarbeitung, Vermarktung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Was mir besonders wichtig ist immer, das möchte ich schon festhalten, ist die Existenzgründungsbeihilfe für Junglandwirte, damit eben, wie schon gesagt, die jungen Buben und Dirndl auch daheimbleiben können und ihre Höfe übernehmen können, dass ihnen das ermöglicht wird, da brauchen sie einfach eine Starthilfe. Und natürlich Förderungen im Bereich Urlaub am Bauernhof, Buschenschank und ländliche Infrastruktur. Abschließend lassen Sie mich noch einmal den für mich wichtigsten Satz dieser gesamten Wortmeldung wiederholen: Die Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark trägt wesentlich zum Wohlstand in der Steiermark bei. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, begrüße ich sehr herzlich Herrn Bundesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl wieder in unserer Runde – schönen Nachmittag. *(Allgemeiner Beifall)* Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege Royer.

LTAbg. Royer – FPÖ (13.22 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Landesräte, Hoher Landtag!

Bei diesem Tagesordnungspunkt geht es in erster Linie um diese übertragenen Aufgabengebiete, die das Land Steiermark sozusagen an die Landwirtschaftskammer Steiermark ausgelagert hat. Die Landwirtschaftskammer Steiermark erbringt Leistungen im

übertragenen Wirkungsbereich und wird dafür entlohnt. Da hat es technische Probleme im alten Gesetzestext gegeben, die mit dieser Novelle behoben werden. Ich darf dankenswerterweise sagen, dass es ein Gespräch von uns gegeben hat mit dem Herrn Mag. Hannes Pommer von der Landwirtschaftskammer und da konnten diese Unklarheiten, diese Fragen geklärt werden. Das haben wir auch im Unterausschuss dann gesagt. Was ich aber auch an dieser Stelle noch einmal sagen möchte, ich habe es auch im Unterausschuss klar deponiert: Es gibt schon einige Baustellen und Reformbedarf auch in der Landwirtschaftskammer Steiermark. Vor allem ein Wahlrecht, was uns überhaupt nicht passt: Ein Mehrheitswahlrecht, wo man irgendwie das Gefühl hat, es wählen komplett die Falschen. Gefühlt hat jede Almhütte ein Wahlrecht, weil der Obmann von der Almgensenschaft zwei Mal und drei Mal wählen darf, wenn es gut geht. Aber viele Bauern und Bäuerinnen im Nebenerwerb, die halt irgendwo hauptberuflich woanders arbeiten und bei einem anderen Versicherungsträger versichert sind, sind gar nicht wahlberechtigt. Also das geht aus unserer Sicht überhaupt nicht. Dieses Mehrheitswahlrecht gehört sicherlich abgeschafft und da gehört etwas getan. Und was natürlich demokratiepolitisch sehr, sehr besorgniserregend ist, was uns kleinen Fraktionen in der Landwirtschaftskammer das Leben sehr, sehr schwer macht – das betrifft jetzt die Freiheitliche Bauernschaft genauso wie den Unabhängigen Bauernverband, die SPÖ Bauern, aber auch die Grünen Bauern: Es war bei der letzten Landwirtschaftskammerwahl nicht möglich, dass wir als kleine Fraktion Wählerverzeichnisse bekommen haben. Diese Wählerverzeichnisse in digitaler Form, die brauchen wir unbedingt, weil sonst ist es nicht möglich, dass wir in die Wahlbewegung dann eintreten und Wahlwerbung machen können und die auch zielgerichtet an die Bauern und Bäuerinnen schicken können. Und ich glaube, das muss eine Demokratie aushalten, dass nicht nur der Bauernbund, der diese große Reichweite von sich aus hat, sondern dass auch die kleineren Fraktionen zumindest die Wählerverzeichnisse bekommen. Wir haben ja eine leichte Zusage schon vom Herrn Landesrat Seitinger, wir waren da schon einmal zu einem Gespräch im Büro, dass in dieser Legislaturperiode da jedenfalls noch etwas passieren sollte, damit man diesen Missstand jedenfalls bis zur nächsten Landwirtschaftskammerwahl beheben können. Also in diesem Sinne bei diesem Tagesordnungspunkt stimmen wir natürlich zu, aber auf der anderen Seite ist da noch etwas ausständig, auf das wir dringendst warten. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.25 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger - ÖVP (13.25 Uhr): Danke geschätzte Frau Präsidentin!

Ganz kurz, oder ein Halbsatz, wie man es von mir kennt. Erstens bedanke ich mich für die Vorbereitung dieser legislativen Form und auch für die Gespräche, die mit den Fraktionen geführt worden sind. Zum Zweiten: Ich glaube, da sind wir ganz klar hier einer Meinung, dass die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft, beide Teile, eine sehr, sehr große Rolle nicht nur in Krisenzeiten spielen, sondern generell spielen, ist doch die Ernährung ein wichtiger Teil unseres Lebens. Und die Versorgungssicherheit der Lebensmittel oder mit Lebensmitteln und zunehmend mehr ist auch die Frage der Energie aus unseren Wäldern, das ökologische Bauen und der Rohstoff Holz ein zentrales Element im Denken sozusagen der gesamten Volkswirtschaft. Das hat ja Kollege Holler sehr klar auch angesprochen. Kollege Lackner, erstens Gratulation zur Jungfrauenrede – ah, da hinten ist er, danke dir – gratuliere dazu. Vielleicht nur eines noch gesagt zu deiner kritischen Meinung in Bezug auf die Werdung sozusagen zunehmend größerer Betriebe oder Industriebetriebe: Also, wir sind Gott sei Dank hier in der Steiermark – und ich glaube, du weißt das auch – sehr weit entfernt noch von landwirtschaftlicher Industrie. Es gibt da und dort Entwicklungen, die müssen wir sehr genau beobachten, und das wollen wir auch nicht und ich schon gar nicht, aber wir sind so im Kontext zur Agrarindustrie Europas, gar nicht gesprochen von der globalen, also weit, weit weg. Also unsere durchschnittlichen Betriebe liegen bei 12,6 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und 20 Hektar oder 22 Hektar mit Wald inkludiert sozusagen. Natürlich gibt es auch einzelne Größere, das wissen wir auch, aber von landwirtschaftlicher Industrie, so wie man sie auch kennt, sind wir Gott sei Dank noch weit entfernt und wir müssen auch alles tun, dass wir den kleineren und mittleren Betrieben die Möglichkeit geben, Märkte beliefern zu können. Das geht nur über gut organisierte Organisationen, Erzeugergemeinschaften, die in der Lage sind, dann letztlich auch die großen Märkte zu beliefern. Das ist nicht mehr möglich, dass wir wie in den 30er-, 40er-, 50er-Jahren so quasi, dass wir einen Viertel Butter ausgeführt haben oder ausgetragen haben, das ist nicht mehr möglich. Viele Menschen wohnen zunehmend mehr in der Stadt, wollen ein gebündeltes Angebot an Lebensmitteln haben und der gesamte Markt ist bei uns auch auf diesem Sektor aufgebaut. Das heißt nicht, dass die Direktvermarktung nicht massiv unterstützt werden muss, einzelne Initiativen entsprechend getragen werden müssen. Und selbstverständlich bin ich auch mit dir einer

Meinung, was die Kennzeichnung in der Gastronomie anbelangt, dass das natürlich auch der nächste Schritt sein muss, hier auch gemeinsam mit der Gastronomie und allen anderen Großküchen ein gemeinsames Auszeichnungs- und Herkunftsbezeichnungsgesetz zu formulieren. Den ersten Schritt, glaube ich, haben wir dazu gemacht. Zum Zweiten, und das war mir wichtig, was Gerald Holler gesagt hat: Wir brauchen in der Landwirtschaft – und da bin ich jetzt schon beim Gesetz – Bildung, Beratung, Weiterbildung, das ist ein entscheidender Punkt. Es gibt nahezu in kaum einer anderen Sparte so viele technische, strukturelle, aber auch gesetzliche Veränderungen, wie in der Landwirtschaft. Denken wir an den Pflanzenschutz, denken wir an den Einzug der Digitalisierung in der Landwirtschaft, denken wir an die breiten Zuchtmaterialien, an die Forschung, die dahintersteckt, Produkte international marktfähig zu machen usw. usf. Also, wenn wir hier nicht die besten Kräfte sozusagen im Bildungsangebot, in den Schulen, in den Meisterkursbereichen usw. haben, dann schaffen wir das einfach nicht als kleines Agrarland. Wir wollen uns in der Qualität herauszeichnen und gestern hat Landeshauptmann Christopher Drexler gesagt, er wünscht sich ein Duzend Bereiche, die so quasi in Richtung Weltmarktführerschaft oder an europäische Spitzen zu stellen sind, und das ist ein hehres und ein wichtiges Ziel und ich glaube, ein Teil, den man sofort hier benennen kann, ist unsere hohe Produktqualität im Lebensmittelbereich, die hohe Sicherheit, die wir anbieten, die hohen Tierschutzstandards, die hohen Umweltstandards, die wir hier leben, mit dem können wir uns mit allen Ländern Europas messen. Und ich werde sozusagen diesen Sektor gleich einmal als Erfolgsprojekt für das Programm unseres Landeshauptmannes einpreisen.

Abschließend vielleicht nur zum Kollegen Royer noch zum Wahlrecht, lieber Herr Abgeordneter, darüber haben wir ja schon öfter diskutiert, aber ich möchte es abschließend noch einmal sagen: Wenn eine Alm einer Genossenschaft gehört oder einer bäuerlichen Gemeinschaft gehört oder einer nichtbäuerlichen Gemeinschaft gehört, muss doch dieses Grundeigentum jemand vertreten, da sind wir uns hoffentlich einig. Der liebe Gott hat, glaube ich, bei uns noch kein Wahlrecht und wird es wahrscheinlich auch morgen nicht haben. Das heißt, es muss eine physische Person diese Alm, diese Grundfläche vertreten. Es kann ja durchaus sein, dass es kein Bauer ist, der Almobmann ist oder der Almeigentümer ist, sozusagen als juristische Person. Und ich glaube, da sollten wir darüber einmal hinwegkommen, dass das möglich sein muss, wenn wir haben wollen, dass Eigentum auch rechtlich in den gesetzlichen Interessensvertretungen auch vertreten sein muss. Das wollte ich nur zum Schluss noch gesagt haben. Ansonsten vielen Dank für die breite Zustimmung und

vor allem für die Vorbereitung zu diesem Gesetz. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.32 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2093/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2049/5, betreffend Tiertransportplan 2030: Grenzenloses Leid durch Tiertransporte stoppen! zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2049/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (13.33 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zu diesem Antrag gibt es ja einen fast Gleichlautenden, ich glaube, von der vorletzten oder vorvorletzten Landtagssitzung. Man könnte das im Prinzip wiederholen, was dort gesagt worden ist. Ich möchte das auch nicht weiß Gott wie ausmalen, aber wie dort auch schon gesagt, also zum Tiertransportkontrollplan, der wird erfüllt, genauso wie es eben vorgeschrieben ist. Bei den Drittlandexporten gibt es die Retrospektivkontrollen, die erfüllt werden. Zum Veterinärbericht, der hier kritisiert wird: Die Steiermark ist das einzige Bundesland, das einen Veterinärbericht überhaupt macht. Ich habe das letzte Mal relativ genau ausgeführt, was da drinnen steht, wie genau es da drinnen steht, auch mit den ganzen Antibiotikameldungen usw., also dafür wird man dann kritisiert. Das ist halt dann auch nicht lustig, so würde ich es einmal ausführen. Zur Herkunftskennzeichnung, ja, da gibt es jetzt eine Lösung anscheinend, die hoffentlich nicht irgendwie noch verhindert werden kann. Dass mir die Herkunftskennzeichnungen in der Gastro natürlich auch sehr recht wären, brauche ich, glaube ich, auch nicht betonen. Zur Direktvermarktung, Förderung der Direktvermarktung,

ich glaube, kaum ein Bundesland macht hier so viel wie die Steiermark und kaum ein Bundesland wird so viel direkt von den Leuten vermarktet, ich kann es jedenfalls von unserem Bezirk mit Sicherheit behaupten. Und zum Thema klimasichere Landwirtschaft vielleicht noch: Die sicherste Klimasicherheit in der Landwirtschaft ist, wenn man eine regionale Herkunft hat und hier regional kauft, weil da ist der Fußabdruck natürlich am kleinsten. Vielleicht zum Tiertransport noch ein Satz: Ich habe durch Zufall eine recht interessante Sendung im ORF gesehen, wo der EU-Abgeordnete Thomas Waitz war, der ja in Spielfeld hier bei Kontrollen dabei war und der die Steiermark ausdrücklich gelobt hat, dass hier die Kontrollen sehr streng sind, dass sie vorbildlich sind und dass die Steiermark deshalb sogar von vielen Transporteuren umfahren werden, weil sie Angst haben, dass sie hier strenger als in anderen Ländern kontrolliert werden. Genauso die Transporte innerhalb der Steiermark werden zu 100 % kontrolliert, weil – und das werde ich später vielleicht noch ein bisschen genauer ausführen – am Schlachthof wird jedes Tier zu 100 % beim Heruntertreiben von einem unabhängigen Tierarzt kontrolliert und angeschaut, ob es eben Verletzungen oder auch Krankheiten oder Sonstiges gibt. Was wir jetzt schon merken, ist ein Punkt, was die Direktvermarktung betrifft, auch den LEH, dass hier zunehmend auf billigere Ware gegriffen wird, das ist natürlich aufgrund der hohen Inflation ein Trend. Da müssen wir schauen, wie wir das in irgendeiner Form lösen können. Aber noch einmal: Kaufen Sie regional, kaufen Sie bio, kaufen Sie direkt am Hof, damit unterstützen Sie die steirischen Bauern, schützen das Klima und vor allem schützen auch die Natur. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.36 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte Frau Kollegin.

LTabg. Skazel – ÖVP (13.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätin, geschätzte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Was trägt unmittelbar zur Verringerung von Tierleid und Tiertransporten bei? Was können wir – du, Sie und ich – unmittelbar dazu beitragen? Kollege Holler hat schon angesprochen, wenn wir regional, also in unseren Nahversorgergeschäften, in den Bauernmärkten einkaufen, können wir einerseits damit Tierleid mildern, Tiertransportzeiten verringern, auch den ökologischen Fußabdruck minimieren und zugleich – und das ist besonders wichtig – unsere steirischen Direktvermarkterbetriebe stärken. Es gibt auch gute Beispiele, z. B. die

Landesküche in Haidegg, wo schon seit Jahren eine regionale Einkaufsstrategie verfolgt wird: Fleischprodukte kommen ausschließlich aus der Steiermark, in Ausnahmefällen aus Österreich. Eine effektive Steuerungsmöglichkeit, wie die verpflichtende Herkunftskennzeichnung garantiert uns Konsumentinnen und Konsumenten die Regionalität. Im Endeffekt entscheiden wir, liebe Steirerinnen und Steirer, beim Einkauf darüber, ob das größte Kriterium beim Einkauf der Preis sein muss. Kollege Holler hat es auch schon angesprochen, dass wir momentan leider wieder einen Trend erkennen, dass man wieder ein bisschen weniger regionale Produkte kauft, geschuldet der Preissteigerung, aber oftmals sind es auch jene, die Tierschutz lautstark fordern, diejenigen, die nicht bereit sind dafür, für regionale Qualität den notwendigen Preis zu zahlen. Die Steiermark erfüllt jedenfalls alle Vorgaben zur Anzahl der jährlichen Kontrollen, die im Tiertransportkontrollplan aufgelistet sind. Und mit der Erstellung des Veterinärberichts nimmt die Steiermark einer Vorreiterrolle ein, wozu es keine gesetzliche Verpflichtung gibt. Das Land Steiermark setzt seit vielen Jahren auf Tierschutzbildung als Präventionsmaßnahme. Kindern wird bereits ab dem Vorschulalter ein verantwortungsvoller Umgang mit Tieren vermittelt, der auf Toleranz und Respekt gegenüber den Tieren abzielt. Damit wird nachhaltiger Tierschutz vorgelebt. Kinder werden zu Multiplikatoren und geben ihr Wissen an Eltern, Verwandte und Freunde weiter. Tierschutz und Tierwohl sind im Bildungsrahmenplan der Elementarpädagogik verankert. Es ist aber auch wichtig, die tierische Produktion im Inland aufrecht zu erhalten. Unsere Bauern tragen wesentlich mit ihren Schafen und Rindern zur Aufrechterhaltung unserer Almen und der Kulturlandschaft bei. Zum Schluss noch einmal mein Appell: Kaufen wir regional ein, damit mildern wir das Tierleid und stärken zugleich unsere steirischen Direktvermarkterbetriebe. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.40 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Kügerl. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Kügerl – FPÖ (13.40 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Damen und Herren auf der Regierungsbank, ganz besonders begrüßen möchte ich Herrn Landesrat Amon aus meinem Bezirk – ich freue mich, dass wir uns jetzt öfter hier treffen, nicht nur bei Veranstaltungen!

Ja, geschätzte Damen und Herren, Tierleid, Tierwohl muss uns allen am Herzen liegen. Ich bin stolz darauf: Verwandte und gut bekannte Bauern haben sich vor einigen Jahren

zusammengeschlossen und haben das Projekt „stressfreies Schlachten“ ins Leben gerufen. Ich war dabei, wie der Antrag in einem LEADER-Projekt vorgestellt wurde auch für gut befunden wurde, auch durch das Land genehmigt wurde, aber dann durften sie es nicht umsetzen. Sie kämpften praktisch gegen Windmühlen – Lambert Schönleitner, die Grünen waren Unterstützer, wir waren Unterstützer –, Biobauern, die vom Kalb bis zu ihrem Ende das Tier stressfrei begleiten wollten. Ja, man kann Schlachtboxen kaufen, ist aber auf der Koralm nicht umsetzbar. Sie haben Geld in die Hand genommen, haben Hänger konstruiert, ins Leben gerufen, damit sie das Tier vor Ort stressfrei schlachten und getötet zum Schlachthof bringen können. Es ist nicht nur zum Wohl des Tieres, auch für uns Menschen, die stressfrei geschlachtetes Fleisch kaufen können. Aber noch einmal möchte ich sagen: Unterstützen wir solche Kleinprojekte, im Kleinen fängt man an, um Transportwege zu verhindern. Es muss weiter gehen, es darf nicht bei dem einen Projekt bleiben bei den Bauern in meiner Region. Schauen wir, dass wir steiermarkweit die Bauern motivieren, animieren, stressfrei zu schlachten, damit Transportwege entfallen. *(Beifall bei der FPÖ)* Zu Spielfeld, zu den Kontrollen möchte ich auch noch erwähnen, ich habe natürlich die Schwerpunktkontrollen auch verfolgt. Aber was war bei dem Planquadrat praktisch für Tiertransporte? Den ganzen Vormittag kam kein einziger LKW mit Schlachttieren durch oder vorbei, ein Pferdeanhänger war zu kontrollieren. Also was nützen Kontrollen, wenn sie vorher irgendwo durchsickern? Geschätzte Damen und Herren, das muss besser werden. Es kann nicht sein, dass wir mit Fernsehen, Radio, keine Ahnung, Showkontrollen machen und dann kommt kein einziger Transporter mit Tieren durch, den man auch kontrollieren könnte, ob das ordnungsgemäß ist. Und noch einmal: Wir müssen unsere Landwirte, die es ernst nehmen mit Tierschutz, die etwas umsetzen, regional vermarkten, bio vermarkten, unterstützen und damit erreichen wir auch wesentlich mehr Tierschutz. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.44 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke liebe Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter-Bürgermeister Andreas Thürschweller. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (13.44 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Kollege Holler, Kollegin Skazel haben eigentlich alles aus diesem Bericht heraus dokumentiert. Ich möchte nur noch einmal ganz kurz darauf eingehen, wie wichtig uns diese

Tiertransporte sind. Diese Anträge sind immer wieder wichtig, damit wir wieder einmal erinnert werden, dass wir daran arbeiten. Wir arbeiten sehr gut daran, die Abteilungen 6, 8, 10 haben uns das jetzt beim Bericht auch dokumentiert. Ich möchte nur noch einmal betonen, dass es ein ganz, ganz wichtiges Thema ist und ich schon sehr dankbar bin, Herr Landesrat, dass wir da immer dranbleiben und dass wir da daran arbeiten. Es ist nämlich schon so, dass diese Kontrollen sehr wichtig sind. Wir wissen auch, dass es nicht so einfach ist, weil die Polizei dafür verantwortlich ist, diese Ressourcen wir nicht haben. Wir können aber trotzdem mit Nachdruck, vor allem bei solchen Diskussionen immer wieder versuchen, das Ganze zu stärken. Daher ein eindeutiger Appell: Wir müssen diese Tiertransporte so weit hinbringen, dass sie wirklich die Tiere schützen. Und da passt es am besten dazu, weil die Kollegin Skazel schon gesagt hat: „Die Direktvermarkter vor Ort gehören gestärkt“, das tun wir und ich hoffe, dass das auch weiterhin vorangetrieben wird. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2049/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, der FPÖ und der NEOS die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1977/5, betreffend Fernwärme-Preisregelung auf Leitung der Bioenergie Wärmeservice GmbH ausweiten zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1977/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte Frau Kollegin Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (13.47 Uhr): Sehr Frau Präsidentin – Landesräte haben uns alle verlassen – liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Zuseherraum und via Livestream!

Ja, es liegt hier zum „Preisregelung auf Leitung der Bioenergie Wärmeservice GmbH ausweiten“ eine Stellungnahme ja vor, in der ja klar geregelt oder dargestellt worden ist, dass vonseiten des Bundesgesetzes mit den Bestimmungen über Preise für Sachgüter und Leistungen getroffen werden im Preisgesetz 1992, ist für die Bestimmung volkswirtschaftlich und gerechtfertigter Fernwärmepreise und für die Anordnung eines Preisstopps der Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten zuständig. Er kann durch Verordnung oder durch Bescheid alle oder einzelne Landeshauptmänner beauftragen, die Preisbestimmung an seiner Stelle auszuüben, sofern die bei der Preisbestimmung zu berücksichtigenden Umstände in den einzelnen Bundesländern verschieden sind oder dies sonst im Interesse der Zweckmäßigkeit, Raschheit, Einfachheit und der Kostenersparnis gelegen ist. Und im Jahr 1992 hat der damalige Wirtschaftsminister zwei Delegierungsbescheide erlassen und dadurch die Preisbestimmung für Fernwärme bezogen auf zwei Unternehmen auf den Landeshauptmann von Steiermark übertragen. Dies einerseits bezogen auf den Fernwärmepreis der Grazer Stadtwerke AG – Rechtsnachfolger ist hier ja die Energie Graz GmbH und Co KG – und andererseits bezogen auf den Fernwärmepreis der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG – STEWEAG, Rechtsnachfolger Energie Steiermark Wärme GmbH. Diese Delegierung ist bis heute aufrecht, hat aber zur Folge, dass der Landeshauptmann nur im Rahmen der Delegierung neue Preisfestsetzungen erlassen, sowie bestehende preisrechtliche Maßnahmen abändern oder aufheben kann. Ein Tätigwerden über die beiden Delegierungsbescheide hinaus wäre eine Kompetenzüberschreitung. Vor diesem Hintergrund wäre die Ausweitung der Fernwärme-Preisregelung auf die Leitung der Bioenergie Wärmeservice GmbH an den Wirtschaftsminister zu richten. Nun, vielleicht noch eine weitere Bemerkung: Die Bioenergie Wärmeservice GmbH liefert über ihre Leitung Wärme aus dem SAPPI-Werk Gratkorn in das Leitungsnetz der Energie Graz GmbH. Diese Wärme wird in eine Kraftwärmekoppelung der Energieerzeugung des Werks entzogen. Die Preisgestaltung wird auf Basis der entzogenen Energie einen Bezug zum Energiepreisindex oder zur Strom- oder Gasbörse haben bzw. hergestellt. Eine Preisfestsetzung unter den Gesteuerungskosten des Energieentzugs wäre auch im Rahmen einer Delegierung daher nicht möglich. Die Grenzen nach oben ergeben in der Regel, welche ich jetzt nicht detailgetreu kenne, aber das Vertragswerk zwischen diesen einzelnen Partnern. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.50 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober. Bitte Herr Kollege Kober.

LTAbg. Kober – FPÖ (13.51 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, liebe Steirerinnen und Steirer!

So wie immer, ist es als Nachredner nach der Kollegin Ahrer ziemlich einfach und ich kann es kurz halten, sie hat ja das eigentlich schon sehr detailgenau erklärt und uns dargeboten. Wie gesagt, es geht da um eine Preisregulierung im Energiesektor im Bereich der Fernwärme. Geschätzte Damen und Herren, wir erleben ja gerade die größte Teuerungswelle der österreichischen Geschichte. Die Preissteigerungen im Energiesektor sind enorm und für viele Klein- und Mittelverdiener kaum noch leistbar. Die Preise für Treibstoff, Energie, Wohn- und Heizkosten haben sich nahezu verdoppelt. Geschätzte Damen und Herren, gerade unter diesem Gesichtspunkt sollten die Preise der Fernwärme für die beziehenden Haushalte sozial verträglich gestaltet werden. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir Freiheitliche als soziale Heimatpartei unterstützen natürlich Anträge, die zur Entlastung der steirischen Bevölkerung beitragen. Deshalb können wir dem Ansinnen einer amtlichen Preisregulierung für die Bereitstellung der Fernwärme durch die Bioenergie Wärmeservice GmbH einiges abgewinnen. Die Stellungnahme wurde von der Kollegin Ahrer bereits detailgenau dargeboten, da kann ich nichts weiter hinzufügen. Geschätzter Herr Landeshauptmann, wann wenn nicht jetzt wäre es Gebot der Stunde, mit dem zuständigen Minister in Kontakt zu treten und für die betroffenen Bürgerinnen und Bürger im Bereich des Fernwärmebezugs und auch in anderen Bereichen Gespräche aufzunehmen und für Entlastung für unsere Bürgerinnen und Bürger zu sorgen? Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte Herr Kollege Murgg. *(Auszug der Abgeordneten von ÖVP, SPÖ und NEOS aus dem Plenarsaal)*

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (13.53 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann!

Ich kann es kurz machen, die Kollegin Ahrer hat ja eigentlich alles Wesentliche gesagt und jetzt auch der Kollege der FPÖ, aber es kommt von uns der Antrag und wir werden einen Entschließungsantrag einbringen.

Ich wollte nur noch die Gelegenheit ergreifen, weil der Herr Landeshauptmann jetzt dasitzt, vielleicht mit einem kleinen, ich möchte fast sagen, Scherz die Stimmung etwas aufzuheitern, nachdem wir ja fast zehn Jahre lang vom Alt-Landeshauptmann – von uns allen geschätzten Alt-Landeshauptmann – gehört haben, dass Kronprinz eine Apfelsorte ist, haben wir gestern doch erfahren, dass aus einer Apfelblüte auch ein Landeshauptmann entspringen kann. Also auch von meiner Seite her – obwohl wir Sie nicht gewählt haben – alles Gute. Die Zusammenarbeit war bisher eigentlich, glaube ich, gut und ich hoffe, dass es weiter eine Gesprächsbasis geben wird.

Jetzt zum eigentlichen Antrag, ja, vielleicht das noch einmal ein bisschen rekapitulieren, um es vom Technischen ein wenig herunterzubrechen. Sie wissen alle, oder die, die sich mit der Fernwärme ein bisschen beschäftigen wissen es: Es gibt im Wesentlichen zwei Bescheide. Der eine Bescheid erlaubt der Energie Steiermark einen Preis gegenüber der Energie Graz festzusetzen und der zweite Bescheid erlaubt der Energie Graz einen Preis gegenüber den Endverbrauchern, den Haushalten, aber auch den Unternehmungen und den Unternehmen in Graz einen Preis von denen zu verlangen. Und wenn jemand gestern die Pressekonferenz verfolgt oder heute in der Zeitung gelesen hat, hat über die Ergebnisse dieser Pressekonferenz, wie die Fernwärme in Zukunft im Großraum Graz aufgebracht werden soll, dann wird er mitbekommen haben, dass ein wesentlicher Teil ja schon – oder ein wesentlicher Teil soll es werden, aber doch ein gewisser Teil der Abwärme jetzt von SAPPI über diese Leitung, die im Besitz der Bioenergie Wärmeservice GmbH ist, gewonnen wird. Da soll, glaube ich, in zwei oder drei Etappen dann bis 2026/2027 deutlich ausgebaut werden. Deswegen meine ich und meinen wir in Zeiten – der Kollege der FPÖ hat es gesagt – von explodierenden Energiepreisen, von dem auch die Fernwärme betroffen ist, dass hier auch eine Regulierung notwendig und wichtig wäre. Es hat die Kollegin Ahrer – ich habe es gesagt – eigentlich gesagt, was der Punkt ist und deswegen werden wir auch einen Entschließungsantrag einbringen. Der Wirtschaftsminister darf – so hat er das vor, glaube ich, 30 Jahren gemacht – dem zuständigen Landeshauptmann sagen: „Das und das darfst du regulieren“, und so ist es damals mit diesen beiden Bescheiden passiert. Es wäre jetzt wichtig, glaube ich, dass wir auch als Land herantreten an das zuständige Wirtschaftsressort, dass diese Leitung auch unter die Preisregulierung fällt, eben unter dem Aspekt, dass zu erwarten ist, dass dort deutlich

mehr Energie auch in Zukunft in den Großraum Graz eingespeist wird. Deswegen darf ich eben folgenden Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort mit dem Ersuchen heranzutreten, in Anlehnung an die schon – die Paragraphen erspare ich Ihnen jetzt – (*Antragstext: seit 1992 gemäß § 3 Abs. 2 iVm § 8 Preisgesetz 1992*) bestehenden Delegierungsbescheide auch für die Fernwärmelieferung der Bioenergie-Wärmeservice-GmbH (Abwärme-Auskopplung Sappi-Graz) einen Delegierungsbescheid zu erlassen, um dem Landeshauptmann die Befugnis zu übertragen, auch diese Bereitstellung von Fernwärme für Graz in die amtliche Preisregelung einzubeziehen.

Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 13.58 Uhr – Einzug der Abgeordneten von ÖVP, SPÖ und NEOS in den Plenarsaal*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1977/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich komme zum Entschließungsantrag, der gerade eingebracht wurde:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1977/6, betreffend Preisregelung für die Fernwärmelieferung der Bioenergie-Wärmeservice-GmbH ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmend der Grünen, der KPÖ und der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 9 bis 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2026/5, betreffend Angsträumen in der Steiermark den Kampf ansagen! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2026/1.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2027/5, betreffend Bessere finanzielle Unterstützung von Gemeinden bei der Bekämpfung von „Angsträumen“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2027/1.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2028/5, betreffend Heimwegtelefon für die gesamte Steiermark! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2028/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Kügerl. Bitte Frau Kollegin.

LTAbg. Kügerl – FPÖ (14.00 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren, werter Herr Landeshauptmann – herzlichen Glückwunsch – werte Kollegen, liebe Zuseher!

Wer kennt es nicht? Wenn es dunkel wird, wenn man am Abend rausgeht, speziell wir Frauen, ich denke oft, wenn Landtage lange dauern, wir müssen in die Tiefgarage gehen, viele Stellen sind nicht beleuchtet, man hat ein ungutes Gefühl. Besonders in den Wintermonaten, wenn es lange dunkel ist, aber auch jetzt im Sommer, wenn man abends vielleicht länger unterwegs ist, kommt es zu einem verstärkten Angstempfinden bei Bewegungen im öffentlichen Raum. Die Stadt Graz hat bereits seit längerem auf diese zunehmende Unsicherheit im öffentlichen Raum reagiert. So wurde im Jahr 2016 auf Initiative von FPÖ-Stadtparteiobfrau Claudia Schönbacher das sogenannte Heimwegtelefon ins Leben gerufen. Mit diesem Service können sich Menschen, die sich auf ihrem Heimweg unwohl fühlen, telefonisch von geschulten Mitarbeitern der Ordnungswache nach Hause begleiten lassen. Sollte man unterwegs belästigt oder verfolgt werden, wird sofort die Polizei verständigt. Das

Heimwegtelefon wurde zu einem wahren Erfolgsprojekt in Graz und Vorbild für zahlreiche weitere Städte in Österreich. (*Beifall bei der FPÖ*) Immer wieder rufen Personen außerhalb von Graz an, was die überregionale Bedeutung des Service unterstreicht. Denn nicht nur Graz hat solche Angsträume, fast in jedem Bezirk bzw. in jeder Gemeinde in der Gemeinde gibt es Hotspots, wo sich vor allem Frauen, wenn es dunkel wird, mit einem unguuten Gefühl bewegen, oder diese Angsträume ganz meiden. Wie der Kurier bereits im Oktober 2018 berichtete, gibt es ein klassisches Profil der Anrufer. Der typische Anrufer ist weiblich, zwischen 20 und 25 Jahre alt und auf dem nächtlichen Nachhauseweg von der Arbeit, von Freunden oder einer Veranstaltung in einer beklemmenden Situation. Die Anrufdauer liegt zwischen zwei und 40 Minuten. Die Landesregierung muss den Gemeinden bei der Setzung von Maßnahmen zur gezielten Bekämpfung von Angsträumen finanziell besser unterstützen und ein erster Schritt wäre, das telefonische Begleitservice in der gesamten Steiermark umzusetzen. Das Heimwegtelefon wurde, wie bereits erwähnt, Vorbild für zahlreiche weitere Städte in Österreich, z. B. Wiener Neustadt, Amstetten, Linz, Villach und Leonding. Das Thema Sicherheit muss uns allen wichtig sein und deshalb sollten Maßnahmen, welche dem Schutz der Steirer und Steirerinnen dienen, ausgebaut werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 14.04 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (14.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann – auch von dieser Seite noch einmal herzlichen Glückwunsch zur gestrigen Wahl –, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Aufrechterhaltung von Sicherheit und von öffentlicher Ordnung ist ein Grundbedürfnis aller Staatsbürgerinnen und Staatsbürger und ist gleichzeitig auch eine Grundvoraussetzung für das Funktionieren von Demokratie und Rechtsstaat. Gerade in krisenhaften Zeiten wie den derzeitigen, sehnen sich die Menschen geradezu nach Stabilität und Sicherheit. Und ich möchte die Gelegenheit nützen, mich einmal bei allen herzlich zu bedanken, nämlich bei den Menschen in unseren Einsatzorganisationen, die Tag für Tag ihr Leben für andere einsetzen und somit für Sicherheit ihrer Mitmenschen sorgen. Klar ist aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen: Wir müssen wieder mehr als bisher in unsere Sicherheitsstruktur investieren. Daher sind alle Initiativen, die für mehr Sicherheit sorgen sollen, zu begrüßen. Der bisherige

Sicherheitsreferent in der Landesregierung, Hermann Schützenhöfer, hat dies so gesehen und ich bin auch überzeugt, dass der neue Sicherheitsreferent, sein Nachfolger Landeshauptmann Christopher Drexler, das so sieht. Was die Vermeidung von Angsträumen in unserem Bundesland bzw. die Schaffung eines steiermarkweiten Heimwegtelefons betrifft, muss man diese Frage allerdings differenziert betrachten. So sind wir uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, sicherlich alle darin einig, dass man durch das Ausleuchten von Straßenzügen allein die Sicherheitslage in der Steiermark nicht ausreichend erhöhen wird können. Zielführender ist es jedenfalls, sich gemeinsam für eine Stärkung unserer Polizeikräfte einzusetzen. Viel zu lange nämlich wurde die Exekutive personell, aber auch infrastrukturell ausgehungert. Viele Polizei-Inspektionen sind stark unterbesetzt bzw. sind Beamte auf anderen Positionen dienstzugeteilt. So hat jüngst auch die Volksanwaltschaft fehlende Dienstposten im Polizeidienst in Bad Aussee konkret aufgegriffen und auch die Polizeigewerkschafter kritisieren ohnedies seit Jahren diese Entwicklung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, erst wenn es gelingt, hier eine Kurskorrektur zustande zu bringen, wird sich das Sicherheitsgefühl der Steirerinnen und Steirer nachhaltig verbessern. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.08 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Herbert Kober.

LTAbg. Kober – FPÖ (14.08 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, die Tagesordnungspunkte 9, 10 und 11 behandeln Anträge der Freiheitlichen Partei, die eben zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit beitragen sollen. Ich darf hier im Speziellen zum Tagesordnungspunkt 10, für die bessere finanzielle Unterstützung von Gemeinden bei der Bekämpfung von Angsträumen, eine kurze Wortmeldung abgeben. Angsträume – wie definieren sich Angsträume? Angsträume sind Bereiche der Öffentlichkeit, in denen sich ein Großteil der Bürgerinnen, aber auch der Bürger – Kollegin Kügerl hat es angesprochen – nicht nur die Damen fürchten sich in der Nacht, sondern es gibt auch Männer, wenn sie durch einen dunklen Park gehen speziell da in Graz, wo ein Unbehagen zum Vorschein kommt. Ja, an diesen Plätzen wird halt ein verstärktes Angstempfinden beim Aufenthalt in diesem Raum zutage getragen, das können Unterführungen oder Parkanlagen sein, wie schon angesprochen. Geschätzte Damen und Herren, denken Sie an Ihre Gemeinde.

Ich bin mir sicher, auch in Fehring – weil Franz gerade herschaut – gibt es solche Bereiche, vielleicht im Bereich des Bahnhofes oder auch in der Innenstadt, sowie auch bei uns in der Stadt Feldbach, wenn ich jetzt den Bereich Bahnhof Richtung Mühlgasse hernehme über den großen Park-and-Ride-Parkplatz, der zwar gut ausgeleuchtet ist, aber dann sich über die Brücke drüber keine Laterne mehr befindet. Das könnten solche Plätze sein, wo eben ein dementsprechendes Unbehagen auftritt. Umfragen und Befragungen von Bürgerinnen und Bürgern spiegeln das auch wider. Faktisch verfügt jede Gemeinde über diesen einen Platz, diese Unterführung oder diese Begleitstraße, die aufgrund der schlechten Ausleuchtung oder des Umstandes, dass sie kaum einsehbar ist, bei vielen Personen Unbehagen hervorruft. Sehr geehrte Damen und Herren, tatsächlich erstreckt sich das Problem auf viele Orte in der Steiermark und auch in Österreich, natürlich verstärkt in großen Städten. Die Bekämpfung von solchen Räumen oder die Abhilfe, damit man diese Räume sicherer macht, sind mit einem erheblichen finanziellen Aufwand der Gemeinde verbunden. Da sehen wir schon das Land Steiermark in diesem Zusammenhang gefordert, die betroffenen Kommunen dementsprechend mit entsprechenden Fördermitteln zu unterstützen. Man muss bedenken: Man muss eine Leitung graben, man muss eine Laterne hinstellen, man muss vielleicht den Straßenzug begradigen – das ist finanziell für Kommunen in dieser Situation schwer tragbar. In der Stellungnahme der Landesregierung wird darauf hingewiesen, dass sie stets bemüht ist, sicherheitsrelevante Aspekte aufzugreifen und gemeinsam mit den dafür zuständigen Stellen für Verbesserungen und geeignete Rahmenbedingungen zu sorgen. Das ist auch sehr löblich. Vertreter der Landesregierung – das hat der Kollege Hofer schon angesprochen – sind dabei im regelmäßigen Austausch mit der Landespolizeidirektion und die angesprochenen Thematiken werden aufgegriffen und zur Diskussion gestellt. Man ist sich aber noch nicht im Klaren, wie eine dementsprechende Förderung oder ein unterstützendes Fördersystem zweckmäßig erscheint. Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, es muss letztlich Ziel sämtlicher politischer Fraktionen sein, die Sicherheitslage für die heimische Bevölkerung nachhaltig zu verbessern. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes am Wort ist die Frau Abgeordnete Maria Skazel.

LTabg. Skazel – ÖVP (14.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Steirerinnen und Steirer! Als Bürgermeisterin und Baubehörde stellen sich in diesem wichtigen Sicherheitsthema für mich zu diesen angesprochenen Angsträumen einmal zwei Fragen: Wodurch und in welchem Ausmaß wird ein Bedrohungsempfinden im öffentlichen Raum ausgelöst? Wodurch und in welchem Ausmaß existieren Bedrohungen im öffentlichen Raum tatsächlich? Diese Fragen haben wir in der Ausbildung zu Gleichstellungsbeauftragten in unserer Gruppe ausführlich besprochen. Durchaus spannend – und jetzt mache ich eine kurze Gratwanderung – war der Ansatz unserer Trainerin Heide Cortolezis: Sie hat z. B. in den Raum gestellt, dass in Afghanistan Frauen aufgefordert werden, nicht arbeiten zu gehen, weil der öffentliche Raum viel zu gefährlich für sie sei. Damit werden Frauen letztendlich strategisch von der Teilhabe an der Öffentlichkeit ausgeschlossen. Dabei sprechen wir von sogenannter struktureller Gewalt. Sie verstehen, worauf ich hinauswill, dass man mit dem ständigen und expliziten Hinweisen auf Angsträume auch eine gewisse Information transportiert. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen)* Übrigens – ich muss es leider wieder ansprechen – war die FPÖ als einzige Fraktion nicht bei diesem wertvollen Lehrgang zur Gender-Agent-Ausbildung des Landtages vertreten. Gemeinden achten bei Bauten von öffentlichen Räumen vermehrt auf ausreichende Beleuchtung, auf helle Räume und schaffen natürlich auch Barrierefreiheit. All diese Maßnahmen fallen auch unter die Thematik Gender-Budgeting und arbeiten der Gleichstellungsstrategie des Landes zu. Auch die GKB, bei deren Eröffnung und Umbauten von drei Bahnhöfen in der Weststeiermark ich dabei sein durfte, haben bei diesen Umbauten ganz besonders auf hellere und besser beleuchtete Zugänge geachtet. Orte, die eventuell Unbehagen hervorrufen können, sind oftmals mit kleinräumigen Änderungen sicherer zu machen. Dabei stehen uns als Gemeinden für Projekte Förderungen vom Land Steiermark in Form von Bedarfszuweisungsmittel zur Verfügung. In den ländlichen Räumen ist das Sicherheitsempfinden sicherlich ein anderes, als im urbanen Raum. Deshalb ist die Maßnahmen des Heimwegtelefons jedenfalls in den urbanen Räumen sehr wichtig und kann erhöhtes Sicherheitsempfinden hervorrufen. Ist euch oder Ihnen die Aktion „GEMEINSAM.SICHER“ bekannt? GEMEINSAM.SICHER in Österreich fordert und koordiniert den professionellen Umgang und den Sicherheitsdialog zwischen Bürgerinnen und Bürgern mit den Gemeinden und der Polizei. Das Ziel ist, die Gesellschaft des Hinsehens und des aktiven verantwortungsvollen Handelns die Sicherheit von uns allen positiv zu entwickeln. Ein regelmäßiger Austausch findet mit der Landespolizeidirektion ständig statt.

Zum Schluss danke ich besonders Polizeidirektor Mag. Gerald Ortner für seinen Einsatz zur Erhöhung der Sicherheit der steirischen Bevölkerung und die hervorragende Zusammenarbeit der Polizeistationen mit den Gemeinden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (14.17 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, hochgeschätzter Herr Landeshauptmann – herzlichen Glückwunsch auch von meiner Seite und viel Kraft für Ihre verantwortungsvolle Aufgabe –, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher!

Ich wollte mich zuerst nicht zu Wort melden, aber ein paar Dinge möchte ich schon gleichrücken, die jetzt von ÖVP-Seite gekommen sind. Denn es ist so mitgeschwungen, dass die Freiheitlichen, dass wir da krampfhaft irgendwelche Angstszenarien oder Angsträume zeichnen und das ist schlichtweg nicht der Fall. Das ist schlichtweg nicht der Fall und mir ist da ein Erlebnis im Auge, ich habe mit einer Meinungsforscherin aus Graz gesprochen, die die Frage beleuchtet hat: „Fühlen Sie sich in Graz sicher?“ Und ein Großteil der weiblichen Befragten hat gesagt: „Ja, wir fühlen uns in Graz sicher.“ Dann war eine weitere Frage: „Gibt es Räume in Graz, die Sie meiden?“ Und 90 % der Befragten haben gesagt: „Ja“, das bedeutet, man schafft sich in irgendeiner Art und Weise auch seine eigene Realität, man fühlt sich seine eigenen Wohlfühlbereiche und meidet gewisse Räume. Warum? Weil es dort eben nicht sicher ist. Wir müssen nur in andere Städte blicken, nach Berlin, nach Paris und viele andere Bereiche, wo es so No-go-Areas gibt, wo nicht einmal mehr die Exekutive hinein fährt. Unsere Kampagne zur Aufspürung und zur Beseitigung von Angsträumen, die wir ins Leben gerufen haben hat das Ziel gehabt, diese Angst einmal festzumachen, da geht es oft um Kleinigkeiten. Der Abgeordnete Kober hat davon gesprochen, dass Plätze nicht ausgeleuchtet waren und viele andere Dinge mehr. Da ist es schon Aufgabe der öffentlichen Hand und der Kommunen auch, zu unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir haben da auch über ein eigenes App die Bevölkerung aufgerufen, diese Angsträume zu melden und da sind zahlreiche Bilder gekommen, auch aus dem ländlichen Raum, wo es auch darum geht, Fahrbahnen entsprechend herzurichten, weil es teilweise keine Gehwege gibt, wo sich die Leute unsicher fühlen. Also viele andere Dinge mehr und durchaus eine Kampagne, die wahnsinnig wichtig ist. Und Herr Abgeordneter Hofer – jetzt ist er leider nicht da, ah du bist eh da –, dein

Plädoyer für die Polizei in allen Ehren und ich unterschreibe alles, was du gesagt hast. Ich würde aber an deiner Stelle einmal zurückgehen ins Jahr 2014, als die ÖVP- und SPÖ-Bundesregierung Polizeiposten in der Steiermark geschlossen hat, (*LTAbg. Mag Hofer: „Wer hat denn angefangen, die Polizeiinspektionen zu schließen?“*) und der Sicherheit nicht gerade einen Vorschub geleistet hat, wo das Personal ständig abgebaut wurde. Ich möchte daran erinnern, wer die Trendwende in diesem Bereich eingeleitet hat: (*KO LTAbg. Schwarz: „Wer?“*) Das war die Türkis-Blaue Bundesregierung, das war ein Erfolgskonzept unter Herbert Kickl. (*Beifall bei der FPÖ*) Nicht böse sein, aber ich bin bei dir, es gibt noch sehr viel zu tun. Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht alles schlecht reden, nicht hier von einer Gender-Agent-Ausbildung sprechen. Ich weiß nicht, wie ich die Steiermark sicherer machen kann als Mandatar: Wenn ich an einer Ausbildung von Gender-Agent teilnehme – wenn's Ihnen ein großes Anliegen ist, dann werde ich an dieser Gruppe gerne einmal teilnehmen, ich bin mir sicher, ich kann diesen Arbeitskreis bereichern, ich freue mich schon darauf. Aber ich glaube, im Bereich der Sicherheit ist damit keinem Steirer gedient. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 14.20 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (14.20 Uhr): Geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Präsident, aber vor allem geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, Stefan hat ein paar Sachen ins rechte Licht rücken müssen, ich muss natürlich auch ein paar Sachen ins richtige Licht rücken. Es möge schon sein, dass in den größeren Städten, größeren Gemeinden – es ist ja schon erwähnt worden, einige Städte sind ja aufgezählt worden in Österreich, in Linz, wo der mir sehr lang bekannte Sicherheitsstadtrat Michael Raml mit mir im Bundesrat gesessen ist, der hat das übrigens auch initiiert. Man kann aber nicht Äpfel mit Birnen vergleichen, bitte. Da bitte ich noch einmal, dass wir da ein wenig darauf Bedacht nehmen, wo man in der Steiermark zuhause ist bzw. seitens jedes Bürgermeisters – und da wird mir der Stefan Hofer genauso Recht geben wie die Maria Skazel und die Silvia Karelly und sämtliche Bürgermeister bei uns in der Steiermark. Wir sind alle sehr bemüht, dass wir natürlich unsere Gemeinden dementsprechend ausleuchten, dass wir alles herrichten, dass das natürlich sicherheitspolitisch auch gesehen auch gut

funktioniert für unsere Bevölkerung, für unsere Steirerinnen und Steirer. Aber man muss schon auch die Kirche ein wenig im Dorf lassen, wenn man ein bisschen hinausfährt aufs Land und sich anschaut, wie weitläufig teilweise die Räume in den Gemeinden sind – ich komme aus keiner einwohnerstarken Gemeinde, aber ich rede von 130 Quadratkilometer, die meine Gemeinde hat. Also, da muss man schon einmal überlegen: Wie leuchte ich das alles aus? Wie mache ich das am besten? Und natürlich ist auch jeder Einzelne, wir haben es auch schon gehört, meistens betrifft es ja auch die Damen speziell zwischen 20 und 25, natürlich wann? Am Wochenende, wenn man weg ist und dann heimgeht, ist es natürlich schwierig für jeden Bürgermeister, das richtige Mittel zu finden. Aber auch in weiterer Folge schwierig für die Landesregierung bzw. für den Landeshauptmann, die Gemeinden dementsprechend zu unterstützen. Jeder von uns weiß, der in den Gemeinden tätig ist, wie sehr wir bereits vom Land Steiermark unterstützt werden, dass wir unsere Sachen natürlich auch dementsprechend zusammen haben. Und wenn ich jetzt sage: „Ich habe die Straßenbeleuchtung 24 Stunden brennen, oder in der Nacht halt brennen 12, 13 Stunden durchgehend“, und ich muss eigentlich von der Bevölkerung teilweise hören: „Ist das richtig, dass wir unseren Strom so verschwenden und sämtliche andere Sachen? Warum kann man nicht von 24 Uhr bis 5 Uhr in der Früh abdrehen?“, dann muss ich irgendwo einen Mittelweg finden. Das ist sicher schwierig. Außerdem muss man natürlich auch unterscheiden zwischen der örtlichen Sicherheitspolizei, die der Bürgermeister hat und zwischen der Sicherheitspolizei, die die Bundespolizei betrifft. Wer von uns sich ein wenig mit dem Thema beschäftigt und das beobachtet, was die Polizisten in der Nacht leisten ... es ist ja nicht so, dass die zwölf Stunden am Posten schlafen, sondern wir streifen ja durch den ganzen Rayon und sämtliches andere auch und haben eigentlich damit schon unsere Sicherheitsaufgaben zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und Sicherheit auch dementsprechend. Aber natürlich kann man nicht überall sein. Und zu den Postenzusammenlegungen bzw. da bitte ich schon ein bisschen an die Vernunft zu agieren: Früher haben wir auf vier, fünf Kilometer einen Posten gehabt, wissen wir alle, die Zukunft hat sich verändert, der Fortschritt ist vorangegangen, mittlerweile haben wir auf jeden Posten zwei bis drei bis vier Autos, ein Motorrad stehen, ein Zivilauto stehen. Natürlich ist man schlagkräftiger und es gibt natürlich auch interne Vorschriften. Früher hat man alleine Dienst gemacht auf einer Dienststelle, das ist heute alles verboten aufgrund der Sicherheitsvorkehrungen. Da sind ja eh gerade die Freiheitlichen auch Vorreiter mit den Sicherheitsschleusen, mit denen, die wir eingeführt haben. Die ganze Gesellschaft hat sich geändert mittlerweile, wer hätte geglaubt vor ein paar Jahren, dass man

auf einer Bezirkshauptmannschaft eine Sicherheitsschleuse braucht? Also das bitte ich alles zum Mitbeobachten. Es kann sein, dass man es in Linz braucht, es kann sein, dass man das in Graz natürlich dementsprechend, obwohl ich natürlich auch mit ein paar Studenten gesprochen habe, die in der Nacht in Graz heimgehen. Da sage ich: „Warum rufst du denn nicht deine Mama an?“ „Ja, die darf das nicht wissen, dass ich um diese Zeit heimgehe!“ Das sind die anderen Sachen, verstehst? Das muss man alles ein wenig differenziert sehen. Wir in der Koalition in der Steiermark sind sehr bemüht, dass wir das natürlich auch dementsprechend in Zukunft weiterführen. Das Heimwegtelefon ist in Graz sicher eine gute Einrichtung, aber bitte auch differenzieren zwischen Land und Stadt und dann natürlich auch dementsprechend bitte ich euch noch einmal abschließend: Schaut in die Kriminalstatistik hinein, was da alles drinnen steht und dann schauen wir mal, wie hoch in der Steiermark die Kriminalstatistik ist bzw. in anderen Ländern ist und dann wissen wir: Wir sind sehr gut versorgt. Ein Danke und ein steirisches Glück Auf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.25 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (14.25 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Weil mich mein Namenskollege Stefan Hermann angesprochen hat, möchte ich mich noch einmal kurz zu Wort melden. Lieber Kollege Hermann, ich gehe jetzt nicht so weit, dass ich jetzt eine Diskussion beginne, wann mit der Schließung der Polizeidienstposten begonnen wurde. Ich glaube aber sagen zu können, es ist eine verkürzte historische Betrachtungsweise, wenn man meint, im Jahr 2014 wurde mit dieser Postenschließung begonnen. Aber wir haben uns im Landtag schon öfter darüber unterhalten, wie es mit dem Verhältnis zwischen Theorie und Praxis aussieht. Und ich kann dir sagen: Ich habe jüngst auch wieder mit einem Postenkommandant bei mir aus der Region gesprochen. Ich hoffe, lieber Kollege Stefan Hermann, du meinst jetzt mit der Trendwende, die Herbert Kickl eingeleitet hat, nicht die Reiterei, ansonsten kann ich dir sagen, dass von einer Trendwende in der Polizei nach Auskunft der Polizistinnen und Polizisten weder personell noch infrastrukturell gesprochen werden kann. Wir sind von dieser Trendwende meilenweit entfernt. Das heißt, diese

Trendwende kommt wohl nur in Blauen Wunschträumen vor. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.26 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2026/5 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Bitte noch einmal.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2027/5 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2028/5 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2292/2, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 20.05.2022 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2292/1.

Zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Steirerinnen und Steirer!

Wir haben hier auf diesem Tagesordnungspunkt die Möglichkeit, über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz zu sprechen. Natürlich haben die Landeshauptleute auch ein Thema diskutiert, das den Steirerinnen und Steirern nicht nur unter den Nägeln brennt, sondern ihr Leben tief in Atem hält: Die Teuerung. Sie wissen, Österreich ist ein Hochsteuer- und Abgabenland. Kaum in einem anderen Land in der Europäischen Union zahlt man so hohe Steuern und Abgaben wie in Österreich. Unser Landeshauptmann hat gestern über den Wert der Arbeit gesprochen in seiner Rede und die Frage ist: Welchen Wert schenken wir der Arbeit, wenn wir gerade den Menschen, die die Leistungsträger in unserer Gesellschaft sind, als Staat bei jeder Gelegenheit das Geld aus der Tasche ziehen? Eines dieser Themen, das derzeit besonders im Munde ist, ist die kalte Progression, ist die schleichende Steuererhöhung. Sie wissen, wir haben in Österreich Steuerstufen. Jeder Mensch, der über 11.000 Euro im Jahr verdient, der zahlt Steuern und mit der Inflation steigen Gott sei Dank auch die Löhne. Das Problem ist nur: Die Steuerstufen, die steigen nicht automatisch mit und das führt dazu, dass, obwohl ich mehr brutto verdiene, am Schluss doch einen Teil weniger netto bekomme, weil die Steuerstufe sich nicht erhöht hat. Gott sei Dank hat man jetzt auch auf viel Druck seitens der Bundesregierung auch erkannt, dass diese kalte Progression ungerecht ist und auch abgeschafft gehört. Und ja, die Landeshauptleute begrüßen diesen Schritt Gott sei Dank auch in ihrer Landeshauptleutekonferenz. Denn man darf, wenn man sich Berechnungen anschaut, nicht ignorieren, dass es hier um sehr viel Geld geht, das den Bürgerinnen und Bürgern aus der Tasche gezogen wird. Die Agenda Austria hat bis 2025 ausgerechnet, dass der Staat Mehreinnahmen von 13 Milliarden Euro haben wird. Und unser Landeshauptmann außer Dienst, Hermann Schützenhöfer, hat in einem Interview im ORF vor kurzer Zeit sogar bekannt gegeben, dass die Steiermark aufgrund der kalten Progression bzw. der Inflation jetzt Mehreinnahmen von bis zu 300 Millionen Euro pro Jahr hat. Geld, das natürlich von den Steirerinnen und Steirern kommt. Genau daher ist es so wichtig, dass wir die Bürgerinnen und Bürger in diesen Zeiten entlasten. Und daher ist es so wichtig, dass auch der Beschluss, zumindest das Commitment derzeit auf Bundesebene herrscht, die kalte Progression auch abzuschaffen. Obwohl ich da auch kritisch anmerken muss, dass die Art und Weise, wie man sie abschaffen möchte, meiner Meinung nach alles andere als gelungen ist. Klar, es gibt noch kein Gesetz dazu, wir wissen noch nicht, wie das Ganze wirklich aussehen wird. Fix scheint aber zu sein, dass bei der kalten Progression zwei Drittel des Geldes, das den Bürgerinnen und Bürgern entnommen wird, wieder zurück an den Bürger fließen soll und ein Drittel anderwärtig zurückgegeben wird. Und genau dieses anderwärtige Drittel macht

mich ein bisschen nervös. Denn, wenn ich jemand einen 100 Euro Schein aus der Tasche nehme und 67 Euro zurückgebe, ja dann stellt sich die Frage: Warum gebe ich ihm nicht auch den Rest zurück? Und dieser Rest, der macht das Thema sehr spannend, denn es wird sich die Frage stellen, ob dieser Rest auch wirklich in einem Gesetz verankert wird, dass diese restlichen 33 Euro immer auch zurück an den Bürger führen und es stellt sich die Frage, wie dieses Geld zurückgegeben wird. Und aktuell erleben wir auf Bundespolitik ja eine wahre Gutscheinschwemme, nenne ich das einmal, eine Gutscheinpoltik. Jedes Problem wird versucht, mit einem neuen Gutschein zu lösen, die Bürgerinnen und Bürger wissen teilweise gar nicht mehr, wie sie wo welchen Gutschein einlösen können, weil man fast wöchentlich einen neuen Gutschein erfindet. Die Zielsetzung des einen oder anderen Gutscheins sei doch kritisch hinterfragt. Daher wäre es eigentlich viel klüger, wenn man den Menschen, die arbeiten, gleich von Anfang an das Geld in der Tasche lässt und nicht durch komplizierte Gutscheine und sonstige Regelungen hier Doppelstrukturen und Ineffizienz schafft. Und daher gehört die kalte Progression zu 100 % abgeschafft.

Ich möchte auch den Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag bekennt sich zur Abschaffung der kalten Progression und fordert die Landesregierung dazu auf, an die Bundesregierung mit der Forderung nach einer rascheren Umsetzung und vollständigeren Abschaffung der kalten Progression heranzutreten.

Die Steiermark könnte damit ein kräftiges Zeichen zur Abschaffung der kalten Progression setzen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 14.32 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.33 Uhr): Danke Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Bevor ich zum eigentlichen Anliegen unseres Entschließungsantrages komme, möchte ich ganz kurz auch auf den Niko replizieren, weil ich glaube, dass dein Zugang zu diesem Thema oder der Zugang der NEOS zu diesem Thema insgesamt nicht der ist, der den Empfehlungen eigentlich von großen Instituten wie dem WIFO oder IHS entspricht. Es ist ganz klar an dieser Stelle immer wieder von Experten und Expertinnen eingefordert worden, dass bei der Abschaffung der kalten Progression sich die Politik auch einen Spielraum bewahren soll, um speziell auch geringer Verdienende entsprechend zu unterstützen. *(Beifall bei den Grünen und*

der ÖVP) Und gerade diesen Spielraum hier einzubehalten und dann gezielt einzusetzen, wo er wirklich, wirklich gebraucht wird, das solltet ihr euch eigentlich schon auch oder sollte auch in eurem Sinne sein. Ich habe gerade auf einem der NEOS-Plakate vom Neuen Denken auch das Wort Gerechtigkeit gelesen. Und wenn man so einen gravierenden Einschnitt macht, der im Übrigen ja vielen viele jahrzehntelang schon fast gefordert wurde, dann ist dieser Gestaltungsspielraum einfach unabdingbar aus meiner Sicht und absolut richtig. *(Beifall bei den Grünen)* So viel dazu.

Was ich grundsätzlich jetzt als unser eigenes Anliegen zu diesem Tagesordnungspunkt einbringen möchte, entspricht, glaube ich, durchaus auch einem Anliegen des neuen Landeshauptmannes Christopher Drexler, der ja gestern in seiner Antrittsrede auch von Transparenz als einem sehr wichtigen Anliegen gesprochen hat. Also von etwas, was es braucht, um Vertrauen in die Politik wiederzufinden. Und wir haben uns eben mit unserem Entschließungsantrag auch diesem Anliegen gewidmet. Ihr wisst es alle: Es gab damals am 19.11.2002 einen einstimmigen Beschluss des Landtages, dass eben der Bericht der Landeshauptleutekonferenz auch wirklich immer in den Landtag kommt und da diskutiert werden kann. Und ich glaube, das habe ich auch schon mit vielen hier in diesem Haus diskutiert: Gerade die Erfahrungen in der Pandemiezeit, gerade die Erfahrungen in Krisenzeiten zeigen uns, dass die Entscheidungen, die auf verschiedenen Ebenen fallen, gerade im föderalen Staat Österreich, wo die Referent_innen für alle Ressorts sich regelmäßig treffen und auch Beschlüsse fassen, ganz, ganz wichtig sind, auch transparent dann im eigenen Landtag erstens zur Verfügung gestellt zu bekommen und auch zu diskutieren. Darauf bezieht sich eben unser heutige Entschließungsantrag, den ich hiermit einbringe:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag über die Beschlüsse der Landesreferent_innenkonferenz zu berichten.

Damit wir sozusagen auch Einblick bekommen in die verschiedensten Besprechungen und Beschlüsse, die auf dieser Ebene fallen und die für uns dann auch eine Relevanz haben. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen - 14.36 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (14.36 Uhr): Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörer und Zuseher!

Ganz kurz zum Bericht der Landeshauptleutekonferenz. Ich darf auf den Punkt eingehen: Beschleunigung von UVP-Verfahren für die erneuerbaren Energien. Ich glaube, das ist ein Gebot der Stunde und ich darf dich, Herr Landeshauptmann, ersuchen, dass du hier draufbleibst, dass wir da wirklich Bewegung hineinbringen, weil ein jahrelanges Verfahren hindert erheblich. Und wenn wir uns schon Ziele setzen bis 2030 und wenn dann die Verfahren vier, fünf Jahre dauern, kommen wir da sehr, sehr leicht ins Hintertreffen und ist das natürlich auch ein Kostenfaktor, wenn Verfahren so lange dauern. Es soll natürlich das UVP-Verfahren das sein, für das es gedacht ist, ob ein Projekt umweltverträglich ist oder nicht. Vielfach wird es ja gesehen als Verhinderungsinstrument und das soll es natürlich nicht sein. Persönlich bin ich auch dafür, dass andere UVP-Verfahren beschleunigt werden. Wenn ich nur an den Ausbau der B 70 denke, wie lange dieses Verfahren schon läuft, da ist es, glaube ich, auch ein Gebot der Stunde, dass man alles dransetzt, dass solche Verfahren beschleunigt werden, auch im Interesse der Betroffenen selbst. Wenn die jahrelang nicht wissen: Kommt es oder kommt es nicht? Kommt es zu einer Einlöse meines Wohnobjektes oder nicht? Das ist, glaube ich, den Betroffenen nicht zumutbar. Ganz allgemein gesehen sind wir angehalten, dass man überhaupt die Verfahren beschleunigt. Wir werden jetzt eine Reihe von Flächenwidmungsplanänderungen, ÖEK-Änderungen bekommen, da sind wir, glaube ich, sehr gefordert, auch die Abteilungen des Landes, dass wir hier Schritt halten können. Ich merke immer wieder, dass die Abteilungen mit ihrer Frist von acht Wochen u.dgl. nicht zurande kommen. Da darf ich ersuchen, dass die Landesabteilungen auch diese Fristen einhalten, damit wir dementsprechend rasch unterwegs sind. Ich glaube, dass manche Abteilungen, wenn es auch gut gemeint ist, dass neben ihrer Stellungnahme noch eine Reihe von Empfehlungen kommen, auf die wir verzichten könnten, das würde ja auch Zeit einsparen. In diesem Sinne, glaube ich, muss es das Ziel sein, in Summe eine Verfahrensbeschleunigung in Österreich und in der Steiermark hier wirklich zu bewirken. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.39 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2292/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2292/3, betreffend Information des Landtages über Beschlüsse der Landesreferent_innenkonferenzen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der NEOS und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2292/4, betreffend Kalte Progression abschaffen, Steirer_innen entlasten ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich bitte um mehr Aufmerksamkeit im Saal.

Bei den Tagesordnungspunkten 13 und 14 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher – ich weiß nicht, was bei mehr Aufmerksamkeit nicht zu verstehen ist? Danke – im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2308/3, betreffend Gesetz vom [...], mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2308/1.

TOP

14. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2309/3, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2309/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (14.41 Uhr): Danke schön Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Gestatten Sie mir ein paar Worte zu den vorliegenden Novellen, auch wenn hier breite Zustimmung gegeben ist, zu verlieren. Die Stadt Graz und die Personalvertretung der Bediensteten unserer Landeshauptstadt haben sich ja darauf geeinigt, dass der Gehaltsabschluss des Bundes für 2022 auch für die Bediensteten des Magistrates Graz übernommen werden sollen. Mit dem heute vorliegenden Gesetzesentwurf soll der mit Gemeinderatsbeschluss vom 16. Dezember 2021 einstimmig angenommene Gehaltsabschluss auf Ebene – wie schon genannt – der Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 umgesetzt werden. Dieser Beschluss gilt auch für die im Ruhestand befindlichen Beamtinnen und ebenso sollen heute diese Anpassungen und Änderungen im Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz vorgenommen werden. Darüber hinaus erfolgt die Aufnahme von neuen Bestimmungen über die Überstundenvergütungen für Teilzeitbeschäftigte, sowie das Freijahr auf Basis eines einstimmigen Gemeinderatsbeschlusses vom 24. März dieses Jahres. Derzeit erhalten die Teilzeitbeschäftigten für Überstunden bis zum Erreichen der geregelten Wochendienstzeit von 40 Stunden keinen Zuschlag. Dies soll nun mit dieser Novelle an die Regel, die für Bundes- und auch Landesbedienstete gilt, angepasst werden. Somit bitte ich um die Annahme. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.43 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2308/3 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grünen und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2309/3 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1979/5, betreffend Fernwärmepreis sozial verträglich gestalten zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1979/1.

Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1979/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Geschätzte Damen und Herren im Landtag, bitte stellen Sie Ihre Privatgespräche ein, dann können Sie sich auf die Abstimmung konzentrieren.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1979/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen. Geht ja.

Ich ersuche die Damen und Herren ... nicht eingebracht worden, danke.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2186/3, betreffend Prüfbericht zu Agrarbezirksbehörde für Steiermark zum Bericht, Einl.Zahl 2186/2.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Albert Royer.

LTabg. Royer – FPÖ (14.45 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hoher Landtag!

Ja, es gibt eben einen Prüfbericht des Landesrechnungshofes, der hat sich die Agrarbezirksbehörden im Zeitraum von 2018 bis 2021 etwas genauer unter die Lupe genommen. Jetzt muss man wissen: Seit 2014 wäre es rechtlich durchaus möglich gewesen, dass man die Agrarbezirksbehörden auf neue Füße gestellt hätte, dass man sie reformiert hätte. Offensichtlich haben die anderen Bundesländer davon mehr Gebrauch gemacht, in der Steiermark ist da relativ wenig passiert. Insofern verwundert es auch nicht, dass der Bericht des Landesrechnungshofes eher von kritischer Natur ist. Also der Landesrechnungshof bemängelt eben einige Sachen und empfiehlt für die Zukunft jedenfalls einen Maßnahmenbündel. Er empfiehlt z. B. die Auflösung der Doppelstrukturen, da geht es um die Stabstellen, er empfiehlt die Bündelung der juristischen Personalreserven, ich glaube, das ist sicher eine gute Sache und empfehlenswert. Dann geht es um die organisatorische Bereinigung der eingerichteten Teilbereiche, da fordert eben der Rechnungshof eine klarere Abgrenzung der Fachbereiche. Dann geht es um die Übertragung des Inneren Dienstes in den Zuständigkeitsbereich der Landesamtsdirektion und insgesamt schlägt der Landesrechnungshof sowieso zwei verschiedene Wege für die Zukunft vor: Entweder man gliedert die Agrarbezirksbehörden in das Amt der Landesregierung ein oder man erhält die Agrarbezirksbehörden eben als eigenständige Behörden und sollte sie aber dann jedenfalls reformieren. Was auch kritisiert worden ist, ist, dass es sehr viele Dienstfahrten mit Privat-PKW gegeben hat. Da sagt der Rechnungshof ganz klar: Es wäre wünschenswert, dass die Dienstreisen jedenfalls mit dem Dienstwagen ausgeführt werden und dass da die Kilometerleistung noch gesteigert wird. Aber insgesamt jedenfalls, die Auslastung der Dienstwagen, ein Reformbedarf ist ganz klar erkennbar. Was auch zum Schluss kommt: Der Rechnungshof ist, dass eigentlich in der Steiermark dieser digitale Akt ziemlich darunter leidet unter diesen alten Strukturen. Also wenn man mehr in die digitale Zukunft gehen will, dann müssen diese Agrarbezirksbehörden eben reformiert werden und das sollte jedenfalls

das Ziel sein. Gleichzeitig möchte ich aber als Landwirt – um zu einem versöhnlichen Abschluss sozusagen zu kommen – schon anmerken, dass er in Bereichen schon sehr gute Arbeit leisten und wir Bauern auch recht froh sind, wenn wir bei einem Flurbereinigungsverfahren auf die Agrarbezirksbehörde zurückgreifen können. Und wir hoffen schon sehr, dass das auch in Zukunft in der gewohnten Qualität möglich sein wird. Aber insgesamt, wie gesagt, ist klar ein Reformbedarf erkennbar und da gehört einiges reformiert. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.48 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werter Herr Landeshauptmann, Landeshauptmannstellvertreter, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, der Kollege Royer hat schon sehr viel Wichtiges und Richtiges gesagt, vor allem wenn es um die Effizienz der Agrarbehörde geht und auch, dass der Landesrechnungshof hier durchaus einen kritischen Bericht uns, dem Landtag, übermittelt hat. Die Agrarbehörde ist jetzt sicher nicht jeder Steirerin und jedem Steirer ein Begriff, aber erfüllt durchaus sehr wichtige Aufgaben, wenn es um die Bodenreform geht. Diese Aufgabe umfasst wesentlich mehr als nur die reine Grundstückszusammenlegung, da geht es auch um die Teilung und Regelung des Besitzes von Agrargemeinschaften, Servitutsablösungen, aber auch, wie schon erwähnt wurde, die Flurbereinigung. Und die Agrarbezirksbehörde, die ist ja etwas, was historisch so gewachsen ist, dass es eine eigenständige Behörde ist, die organisatorisch außerhalb der restlichen Landesverwaltung steht. Jetzt stellt der Landesrechnungshof fest, dass bereits 2014 der Großteil des Gestaltungsspielraumes bei diesen Behörden den Ländern übertragen wurde und andere Länder haben diesen Spielraum auch gleich genutzt, um die Behörden neu zu organisieren, ihre Strukturen anzupassen oder sie gleich in die jeweiligen Ämter der Landesregierung einzugliedern. In der Steiermark hat man leider wichtige Reformschritte verschlafen und diese Vernachlässigungen hat, wie die Prüferinnen und Prüfer festgestellt haben, auf der einen Seite zu Doppelgleisigkeiten, zu Ineffizienz geführt, auf der anderen Seite hat die Landesregierung aber auch die Arbeit der Bediensteten vor Ort etwas erschwert. Da war man sehr schleppend bei der Umsetzung des elektronischen Aktes, eine mangelnde personelle Ausstattung wird hier festgestellt. Und dieser Bericht zeigt uns auch

sehr schön auf, dass der Landesrechnungshof einen wesentlichen Mehrwert für die Bürgerinnen und Bürger hat, wenn es darum geht, Steuergeld effizient einzusetzen, aber auch für die Bediensteten und Beamt_innen bei uns im Land Steiermark. Dann ist am Standort Graz hier auch vom Landesrechnungshof eine übermäßige Hitzeeinstrahlung auch erwähnt worden. Hier gibt es auch die Maßnahmenempfehlung, dass man hier dafür sorgt, dass die Hitzebelastung in den Sommermonaten beträchtlich gesenkt wird, weil natürlich der menschliche Organismus auf Hitze sehr stark reagiert, die Arbeitsleistung wird verringert und dass das ist natürlich eine wesentliche Belastung für die dort arbeitenden Personen ist. Alles zusammen ist das, glaube ich, ein Landesrechnungshofbericht, der uns aufzeigt, dass hier noch viel Arbeit vor uns liegt und ich hoffe, dass die Landesregierung den Empfehlungen des Landesrechnungshofes hier auch folgt und nicht noch weitere Zeit verstreichen lässt. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 14.51 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (14.51 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollege, werte Steirerinnen und Steirer, die uns via Livestream verfolgen!

Es ist über den Prüfungszeitraum schon gesprochen worden, es sind die Schwerpunkte, die gelegt worden sind in der Prüfung schon behandelt worden und es wurde auch schon darüber geredet, dass die Aufbaustruktur der Agrarbezirksbehörde für Steiermark, die ja ihren Sitz in Graz mit einer Dienststelle in Stainach, aber auch einer Servicestelle in Leoben hat und für unsere Grundbesitzerinnen und Grundbesitzer in unserem Land großartige Arbeit leisten, eingegangen worden. Es ist die Bodenreform genannt worden – was ist eine Bodenreform? Bodenreform heißt jene Maßnahme auf dem Gebiet der Landeskultur zu verstehen, durch welche die überkommenen – wie es so schön heißt –, also die althergebrachten, altüberlieferten Besitz-, Benützungs- und Bewirtschaftungsstrukturen auf gesetzlicher Grundlage und in Übereinstimmung mit den veränderten agrarpolitischen sozialen, wirtschaftlichen und ökosozialen Bedürfnissen einer planmäßigen Anpassung und Neuordnung zu unterziehen haben, um eine Verbesserung der Agrarstruktur herbeizuführen. Ja, es sind auch schon ein paar Gesetze genannt worden, die die Basis in der Grundsatzgesetzgebung des Bundes haben und als Landesgesetze ausgelegt sind.

Zusammenlegungsgesetz, Landwirtschaftliches Siedlungsgesetz, Einforstungsgesetze u.dgl. mehr. Aber man darf nicht übersehen: Unsere Agrarbezirksbehörde hat auch, ja, Großartiges geleistet in der Unterstützung unserer Gemeinden. Unsere Gemeinden sind, wenn es darum geht, Bauen im Freiland im Rahmen der Land- und Forstwirtschaft zu beurteilen, darauf angewiesen, die Amtssachverständigen unserer Agrarbezirksbehörde in Anspruch zu nehmen, um dementsprechende Gutachten von ihnen zu erhalten. Die sind unsere große Unterstützung in den Gemeinden, sie sind aber auch großartige Unterstützung für unsere Bezirkshauptmannschaften und andere Dienststellen im Land Steiermark: Erstellen von Gutachten in Naturschutz- und Rodungsverfahren u.dgl. mehr, in Verfahren im Rahmen des Gesetzes zum Schutze landwirtschaftlicher Betriebsflächen – etwas ganz Wichtiges auch für unsere Bäuerinnen und Bauern bei Neubewaldungen und Aufforstungen. Die organisatorische Kompetenz ist auch angesprochen worden, ja, 2014 war die gesetzliche Möglichkeit gegeben, selbst im Land Steiermark das ein wenig umzustrukturieren. Unser Herr Landesrat Seitinger hat aber auch schon gesagt, dass die beiden Optionen, die für eine mögliche Organisationsveränderung seitens des Landesrechnungshofes ausgearbeitet wurden, betrachtet werden. Dass eine Neuorientierung der Agrarbezirksbehörde für Steiermark bereits ausgesprochen wurde und auch in Angriff genommen wird. Es wird schon daran gearbeitet, nur braucht es auch Zeit. Man kann eine Struktur, die über Jahrzehnte für unsere Bäuerinnen und Bauern in gewohnter Form da war, nicht von einem Tag auf den anderen auf die Beine stellen. Die Zeit, die wir für eine gute Ausarbeitung einer Organisationsreform brauchen, um dann auch für unsere Gemeinden und andere Dienststellen unseres Landes eine gut aufgestellte, an die heutigen Herausforderungen angepasste Servicestelle auch wieder zu bekommen. Ausgesprochen wurde aber auch in einigen Bereichen die Herausforderungen im Inneren Dienst oder in der inneren Organisation, wie die Notwendigkeit, den Personalstand zu erhöhen, sowie im Sinne eines notwendigen Wissenstransfers, rechtzeitig darauf zu schauen, dass wir wieder Personalabgänge, die im mittelfristigen Bereich bei 17 % liegen, auch wieder zu kompensieren, neues Personal also zeitgerecht einzustellen. Eine Herausforderung, wie wir wissen, in vielen Bereichen, die zurzeit eine sehr große ist, weil wir oft auch in vielen anderen Bereichen händierend um geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter uns bemühen. Ich bin aber mehr als zuversichtlich, dass auch diese Herausforderung durch unsere Verantwortlichen – und hier sind die Verantwortlichen unser Herr Landeshauptmann Christopher Drexler, unser Landesrat Hans Seitinger und unser Landesrat für Personal, Werner Amon, gut aufnehmen

und diese auch für unsere Bäuerinnen und Bauern, für unsere Gemeinden und für unseren Landesdienst umsetzen werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.56 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2186/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2293/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend „Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung – Ausgewählte Leistungsbereiche im Anlagenreferat – Folgeprüfung“ (Einl.Zahl 1697/2, Landtagsbeschluss Nr. 494) zum Bericht, Einl.Zahl 2293/1.

Ich sehe keine Wortmeldungen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2293/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

N1. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2372/2, betreffend Anpassung der Struktur des Landesbudget 2022, der damit verbundenen Wirkungsziele und des Landesfinanzrahmens zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2372/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2372/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2305/2, betreffend Verkauf von sechs Baurechtsliegenschaften in Graz mit dem Erlös von 10.510.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2305/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Albert Royer.

LTAbg. Royer – FPÖ (14.58 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich werde mich bei diesem Punkt nur ganz kurz zu Wort melden. Grundsätzlich wird ja bei diesem Punkt eine Empfehlung des Landesrechnungshofes umgesetzt, weil der Landesrechnungshof eben sagt, es ist nicht Kernaufgabe des Landes Steiermark, dass man diese Wohnungen hält. Die werden jetzt verkauft, diese sechs Liegenschaften in Graz. Es gibt ein Schätzgutachten, der Kaufpreis dürfte in Ordnung sein, wir stimmen ja dem ganzen Punkt zu. Was uns nur sehr aufgefallen ist – wir haben die leichte Debatte auch schon bei uns im Ausschuss gehabt –, dass die Immobilienertragssteuer mit 400.000 Euro vom Land Steiermark bezahlt wird, ist völlig okay, ist in Ordnung, das verstehen wir, aber warum alle anderen Nebenkosten, also die Vertragserrichtungskosten und die Kosten allfälliger weiterer Gutachten mit 300.000 Euro vom Land Steiermark als Verkäufer getragen werden, warum diese Summe nicht zumindest aufgeteilt wird, verstehen wir eigentlich nicht. Da war die nette Auskunft auf Nachfrage im Ausschuss, warum man das so macht: Ja, das hat man in einem ähnlichen Fall 2014 auch schon so gehandhabt und jetzt macht man das weiterhin so. Also da würden wir als Freiheitliche schon darum bitten, dass wir in Zukunft mit den Steuergeldern da etwas sorgsamer umgeht. Und wenn man wieder so Liegenschaften verkauft, dass man dann zumindest die Nebenkosten gleichermaßen aufteilt auf den Verkäufer und auf den Käufer. Aber nicht in dieser Weise: Nur weil man 2014 einmal einen Fehler gemacht hat, muss man diesen Fehler ja nicht 2022 noch einmal wiederholen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.00 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2305/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grünen und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2325/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010 und das Steiermärkische Landeshaushaltsgesetz 2014 geändert werden zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 2325/1.

Am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werter Herr Landeshauptmann, Landeshauptmannstellvertreter, werte Steirerinnen und Steirer!

Unsere Landesverfassung und das Landeshaushaltsgesetz stehen hier zur Debatte und um ganz konkret zu sein, geht es um Art. 19 unserer Landesverfassung, denn Art. 19 regelt den Landesfinanzrahmen und wann dieser dem Landtag vorgelegt werden sollte. Für Sie zur Information: Der Landesfinanzrahmen gibt uns, wie der Name schon sagt, den Rahmen der folgenden Finanzjahre vor, da geht es ganz konkret um Obergrenzen, also Obergrenzen für Auszahlungen und Untergrenzen für Einzahlungen. Das ist ein wichtiges Element, um nachvollziehen zu können: Wohin entwickelt sich die Steiermark budgetpolitisch? Denn die Frage, wie der Staat Geld einnimmt und auch wieder ausgibt, das ist zweifelsfrei eine der zentralen Fragen unserer Demokratie und einer jeden Demokratie. Daher ist es auch sehr wichtig, dass so etwas in der Verfassung auch geregelt ist. Und die Verfassung ist meiner Meinung nach kein Kochbuch, in dem man Rezepte von heute auf morgen einfach ändert, eine Zutat rausstreicht, eine neue reinschreibt, eine Seite hinzufügt oder eine ganze hinausstreicht. Nein, unsere Verfassung, das ist der wesentliche Grundpfeiler unserer

Demokratie. Und heute hier soll eigentlich im Schnellverfahren genau an dieser Verfassung auch etwas geändert werden ohne eine langfristige Debatte. Diskutiert über den Finanzrahmen haben wir ja schon öfter, denn wie ich bereits erwähnt habe, sollte der den Landtag ja immer bis zur letzten Sitzung der ordentlichen Tagung – also genau dieser Sitzung – vorgelegt werden. In den letzten zwei Jahren ist das in dieser Form nicht passiert. In dem Jahr davor, weil Corona den Landesfinanzrahmen unsicher gemacht hat und die Zahlen natürlich auch etwas strukturiert sind, und dieses Jahr wurde er dem Landtag nicht vorgelegt, weil aufgrund der Corona-Krise hier offensichtlich keine Zahlen in dieser Form zustande gekommen sind. Jetzt hat man sich, glaube ich, meiner Meinung nach schon überlegt, als man die Landesverfassung in dieser Form geschrieben hat, dass das ein sinnvolles Element ist und von heute auf morgen wollen wir dieses sinnvolle Element aus der Landesverfassung werfen. Was ich doch interessant finde, ist, dass wir bei den letzten zwei Debatten kritisiert haben, dass der Landesverfassungsrahmen uns in dieser Form nicht vorgelegt wurde, ich hier immer kritisiert habe, dass ja das im Verfassungsrang steht und dass man hier facto versucht, mit einer einfachen Mehrheit auch diese Landesverfassung irgendwo auszuhebeln. Ich finde, den Beschluss, den der Landtag heute hier fassen sollte, der gibt meinen Argumenten von damals auch Recht. Denn, was sehr interessant ist, dass die Änderung im Landesverfassungsgesetz ja rückwirkend passieren sollten, nämlich sollen die eine Gültigkeit mit 1. Juli 2022 auch haben und das macht man sicherlich nicht ohne Grund. Deswegen werden wir in dieser Form dieser Änderung nicht zustimmen. Wir hätten uns, wenn es um die Verfassung geht, eine viel breitere Debatte erhofft, vor allem auch weil wir sehr viele Dinge auch schon im Unterausschuss haben, die unsere Landesverfassung auch betreffen und sehr viele offene Themen haben, auch wenn es um unser Haushaltsrecht geht. Ein Thema z. B. ist, Sie wissen: Die Budgethoheit liegt beim Landtag und es gibt zum Landesrechnungsabschluss jedes Jahr auch eine Stellungnahme des Landesrechnungshofes, aber die wird dem Landtag, obwohl er die Budgethoheit hat, nicht vollständig übermittelt, sondern immer nur die Empfehlungen. Das, finde ich, ist nicht gerade die schönste Art und Weise, dass die volle Stellungnahme des Landesrechnungshofes an die Landesregierung geht, obwohl die Budgethoheit eigentlich beim Landtag liegt. Und ich finde, wenn wir in unserer Verfassung etwas ändern, wenn wir über unser Haushaltsrecht reden, dann sollten wir diesen Missstand auch beheben.

Daher möchte ich auch den Abänderungsantrag einbringen:

Im Antrag EZ 2325/2 wird dahingehend eine zusätzliche Bestimmung aufgenommen, dass dem Art 41 (8) L-VG folgender Satz angefügt wird: "Gleichzeitig hat die Landesregierung die

vollständige und unveränderte Stellungnahme des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesrechnungsabschlusses dem Landtag zur Kenntnisnahme vorzulegen."

Man kann darüber diskutieren, ob es sinnvoll ist, den Landesfinanzrahmen im Juli schon zu haben oder später, dann muss man aber auch offen und ehrlich darüber diskutieren, hätte man auch im Unterausschuss diskutieren sollen und hätte unsere Landesverfassung und unser Haushaltsrecht als Ganzes anschauen sollen und meiner Meinung nach nicht nur punktuell hier an einer Stelle herumschnipsen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.06 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (15.06 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Finanzlandesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer_innen! Einiges wurde jetzt schon gesagt. Ich glaube, man soll vielleicht vorwegschicken, dass die Steiermark ja mittlerweile ein sehr modernes und zeitgemäßes Haushaltsrecht hat. Wir haben ja seinerzeit bei der Proporzabschaffung hier einiges, glaube ich, in die richtige Richtung bewegt. Einige Dinge sind jedoch etwas seltsam. Für mich ist zwar grundsätzlich nachvollziehbar, warum man den Zeitpunkt des Landesfinanzrahmens verschiebt, das kann ich nachvollziehen – natürlich wird es jetzt sichtbar, weil wir andere Zeiten haben, wo es eben ganz, ganz schwierig ist, nach vorne zu blicken. Dennoch, da bin ich grundsätzlich schon beim Kollegen Swatek: Es ist natürlich wichtig, auch die möglichst realistischen Einschätzungen, die uns ja vorgelegt werden von verschiedenen Instituten, von anderen Expert_innen, immer möglichst zeitnah und real einzuschätzen. Es ist für uns allerdings nachvollziehbar, diesen Zeitpunkt zu verschieben. Was für uns schon längere Zeit nicht nachvollziehbar ist – und das wäre eine gute Gelegenheit gewesen, das zu verändern –, ist etwas, wo ich der Meinung bin, dass es vielleicht ganz einfach ein Fehler war bei der seinerzeitigen Erstellung des Haushaltsrechtes. Da geht es speziell um den Entwurf des Landesrechnungsabschlusses, wo es um eine Stellungnahme des Landesrechnungshofes geht. Der Landesrechnungshof ist ja bekanntlich – ich sage nicht Hilfsorgan, obwohl es so bezeichnet wird, aber unser unterstützendes Organ hier im Landtag, um uns dabei zu unterstützen bei der Kontrolle der Landesregierung. Insofern ist es völlig unverständlich und auch im gesamten Kontext dieser gesetzlichen Grundlagen, speziell auch des Landesverfassungsgesetzes, hier zwar der Regierung diesen Bericht des Rechnungshofes in

die Hand zu geben, nicht aber zumindest gleichzeitig dem Landtag. Da hat es, glaube ich, sogar unter den Fraktionen schon mehrmals Signale der Einigung gegeben, darum ist es schade, dass wir das heute offenbar wieder nicht schaffen. Des Weiteren wäre es, glaube ich vernünftig – wir wissen das – zum Entwurf des Landesbudgets, also wo es um den Voranschlag geht, der Landesrechnungshof die Möglichkeit hat, eine Stellungnahme abzugeben, da geht es speziell auch um die Wirkungsorientierung und wir würden uns ganz einfach wünschen, dass dem Landtag die Möglichkeit eingeräumt wird, hier eine Stellungnahme des Landesrechnungshofes zu verlangen. Der zweite Punkt, also den ich als erstes genannt habe in diesem Antrag ist jedoch der wichtigere, ich glaube, der Landtag muss mit Selbstvertrauen die Stellungnahme zum Entwurf des Landeshaushaltes einfordern, zum gleichen Zeitpunkt, wie er der Regierung vorliegt.

Aus diesem Grund darf ich folgenden Antrag seitens der Grünen stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Im Gesetz vom [...], mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010 und das Steiermärkische Landeshaushaltsgesetz 2014 geändert werden, wird in Artikel 1 (Änderung des Landes-Verfassungsgesetzes 2010) folgende zusätzlich Bestimmung aufgenommen: ...

Der Gesetzestext ist Ihnen bekannt, er liegt bei, ich ersuche um Annahme. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen - 15.09 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (15.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte nur kurz auf diese Vorlage eingehen, weil der Kollege Swatek hier den Eindruck erweckt hat, als ob das jetzt so eine verfassungsmäßig großartige Sache wäre. Ich glaube, es geht einfach darum, dass es in der Praxis gezeigt hat, dass die Fristen, wie sie sich derzeit dargestellt haben, was den Landesfinanzrahmen betrifft, einfach nicht mehr praxisnah und praxistauglich waren. Das Pult kann man im Übrigen nicht mehr hinauffahren, nur mehr hinunter – ah, jetzt geht es wieder. Dass es sich als nicht mehr praxistauglich erwiesen hat und deswegen haben wir, weil es ja auch darum geht, eine gute Information mit Zahlen, Daten, Fakten und Prognosen vorlegen zu können, deswegen hat es sich einfach als notwendig

erwiesen, dass wir hier die Fristen und den Vorlagezeitpunkt vor allem verändern. Also nur, Herr Kollege Swatek, zu Ihrer Beruhigung: Alle anderen acht Bundesländer haben genau die gleiche Frist, die wir hier heute, oder den Vorlagezeitpunkt, den wir hier heute beschließen. Also von Kochbuch-Schnellverfahren u.dgl. kann überhaupt nicht die Rede sein. Wir passen uns nur den Notwendigkeiten an. Alle anderen acht Bundesländer haben das auch. Es ist ganz klar, wir haben ein sehr modernes Haushaltsrecht – Kollege Schönleitner hat das bereits angesprochen – und deswegen ist es eben in der Praxis notwendig gewesen, diese Anpassung vorzunehmen. Und vielleicht nur einen letzten Satz: Ich habe von Ihnen aber auch keinen Antrag auf Unterausschuss im Ausschuss gehört. Also insofern kann es Ihnen dann doch nicht so wichtig gewesen sein. Also insofern ist das ja nur eine gute Anpassung an die Praxis. Danke allen, die dieser Verfassungsänderung zustimmen. Ein steirisches Glück Auf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.11 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme zur Abstimmung:

Gemäß Art. 27 L-VG iVm § 58 GeoLT kann ein Landesverfassungsgesetz nur mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2325/3, betreffend Stellungnahmen des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesbudgets und des Landesrechnungsabschlusses an den Landtag Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Abänderungsantrag, geschätzte Damen und Herren, bitte aufpassen! Ich wiederhole die Abstimmung. Ich wiederhole die Abstimmung – nein, das müssen wir nicht immer wiederholen, ich habe schon vorher einmal darauf aufmerksam gemacht, dass die Konzentration im Landtag zu wünschen übriglässt. Es wäre gescheiter, wenn Sie sich auf die Abstimmung konzentrieren würden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2325/3, betreffend Stellungnahmen des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesbudgets und des Landesrechnungsabschlusses an den Landtag Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, FPÖ, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2325/4, betreffend Änderung des Art. 41 Abs 8 L-VG Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2325/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der NEOS mehrheitlich angenommen.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art 72 Abs 3 L-VG gestellt.

Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grün, FPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2039/5, betreffend Long- & Post Covid Ambulanzen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2039/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Dr. Matthias Pokorn. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (15.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Bei diesem TOP geht es um Post&Long-Covid-Ambulanzen. Die genauen Ursachen und Entstehungsmechanismen für Long-Covid bzw. ein Post-Covid-Syndrom sind bislang nicht geklärt. Die Entstehung ist multifaktoriell und ist weiterhin Gegenstand von klinischen Forschungen. Ebenso wie sich die Symptome von Covid äußern, diese sind einfach extrem unterschiedlich und sie betreffen auch die psychische wie auch die physische Ebene. Da aufgrund dieser Erscheinungen mehrere Organsysteme betroffen sind, sind hier auch verschiedenste medizinische Fachdisziplinen eingebunden, vor allem die Allgemeinmedizin, die Pädiatrie, Lungenheilkunde, Neurologie, Psychosomatik, Psychiatrie, sowie auch die Psychotherapie. Behandlungskonzepte und Netzwerke sind im Aufbau. Die Rehabilitation bekommt da aber eine besondere Bedeutung, weil seitens auch der Pensionsversicherungsanstalt wird dazu auf bestehende Reha-Einrichtungen verwiesen, wie z. B. auf die Klinik in Judendorf-Straßengel und auch in Privatkliniken bestehen hier verschiedenste Angebote. In diesem Sinne wird die Zuständigkeit für die stationäre Versorgung von Long-Covid-Patient_innen in erster Linie im Rehabilitationsbereich gesehen. Den Akut-Krankenanstalten kommt hier nur eine untergeordnete Rolle zu. Im LKH Graz II, Standort Enzenbach, wird aktuell eine Long-Covid-Ambulanz betrieben und es werden Betten dort für die Betreuung von Long-Covid-Patient_innen mit spezifischen Fragestellungen vorgehalten. In Hörgas wurde im April 2022 das etablierte Facharztzentrum wieder in Betrieb genommen. Diese FAZ dient als dislozierte Terminambulanz der Abteilung für Innere Medizin des LKH Graz II, Standort West, und hat dort einen diabetologischen und auch gastroenterologische Ambulanz bzw. Schwerpunkt. Für alle zu diesen Themen in der KAGes beschäftigten Mitarbeiter_innen ist die Beschäftigung sichergestellt. Ich bitte um Zustimmung. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schwarzl.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (15.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Long-Covid nach wie vor leider aber trotzdem noch immer ein sehr, sehr wichtiges Thema, zu dem ich mich natürlich auch kurz zu Wort melden möchte. Prinzipiell noch einmal ganz kurz: Wir haben jetzt schon sehr viele technische Ausführungen vom Kollegen Dr. Pokorn gehört, prinzipiell aber auch noch einmal ganz wichtig, wie umfangreich in der Anzahl das Post-

Covid oder Long-Covid auch vorkommt. Wir kennen die Zahlen auch aktuell wieder, wie viele Menschen von Corona betroffen sind in der aktuellen Welle und wir wissen, wie viele hunderttausende Menschen das im Endeffekt in den letzten Jahren auch waren. In etwa 10 % von diesen betroffenen Menschen leiden auch länger als die Corona-Infektion an den Folgen von dieser. Es geht hier einfach darum, dass Menschen aus ihrem Alltag gerissen werden, weil sie es nicht mehr schaffen, den Weg zur Arbeit zu bestreiten, die Arbeit selbst zu bestreiten, aber natürlich auch im familiären und privaten Umfeld viele Probleme haben. Eines der großen Probleme oder wo auch eines der großen Probleme liegt, ist, dass Menschen die von Long-Covid betroffen sind, nach wie vor nicht überall Anklang finden, d.h. aufgrund dessen, dass es noch immer für medizinische Begriffe ein recht neues Phänomen ist, sind viele Ärztinnen und Ärzte nach wie vor nicht damit vertraut, haben einfach noch nicht die Expertise oder noch nicht in der Summe Erfahrungen sammeln können, um mit Betroffenen auch demensprechend richtig umzugehen. Umso wichtiger ist es aber auch in so einer Situation, dass wir die Strukturen schaffen, dass Betroffene von Long-Covid eben eine Anlaufstelle haben. Wenn man, wie gesagt, davon ausgeht, dass etwa 10 % betroffen sind mehrere Monate nach der Infektion, dann können wir ungefähr hochrechnen: Bei zwischen 5.000 und 10.000 Neuinfektionen aktuell, wie viele Steirerinnen und Steirer tagtäglich sich wieder infizieren und tagtäglich auch dazukommen, dass sie von Long-Covid-Symptomen betroffen sind und auch selber ja auch nicht wissen, was los ist sozusagen. Weil natürlich so allgemeine Symptome wie Abgeschlagenheit, Müdigkeit, die Kraft fehlt, auch nicht immer gleich zugeordnet werden können. Umso wichtiger ist es, dass es Patientinnen- und Patienteninitiativen wie Long-Covid-Austria gibt, die einen sehr einfachen niederschweligen Zugang und Informationen den Betroffenen bieten und diese auch an Ambulanzen & Co weitervermitteln. Und wir wissen auch, es wurde da letztes Jahr recht groß angekündigt, es hat den Runden Tisch zu Long-Covid gegeben von Ihnen, Frau Landesrätin, wir wissen aber auch, dass danach auch die Kommunikation oder der Austausch mit den Betroffenen nicht mehr wirklich weiter gegangen ist und nach dem Runden Tisch nicht mehr viel passiert ist. Es gibt diese eine Ambulanz jetzt im LKH Graz II, wir wissen aber auch, dass noch immer viele monatelang auf Termine warten und nicht das Angebot bekommen, das sie brauchen. Aus diesem Grund wird es ganz wichtig sein, auch nach wie vor oder weiterhin ein Augenmerk darauf zu legen und weitere Angebote zu schaffen, denn die Betroffenen, für jeden Einzelnen von ihnen ist es eine große Belastung und mit der Zeit auch ein wirkliches Problem, wenn sie eben nicht mehr zur Arbeit gehen können oder Krankenstände haben, die sehr lang sind.

Deswegen müssen wir da von politischer Ebene schauen, da wäre es ganz wichtig, dass die Landesregierung da auch zusätzliche Möglichkeiten schafft, zusätzliche Ambulanzen schafft, damit die Menschen auch die bestmögliche Versorgung bekommen können. Danke schön.
(Beifall bei den Grünen - 15.20 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2039/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden. (LTabg. Schönleitner: „Nein, die Grünen nicht. Ach so, Entschuldigung, doch!“)

Ja, was jetzt? Na, nein, weiß nicht, habe Angst? Gut, danke.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2047/5, betreffend Endometriose ernst nehmen und den Kampf ansagen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2047/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (15.21 Uhr): Werter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream und im Plenarsaal!

Als Frauensprecherin im SPÖ-Landtagsklub ist es mir ein großes Anliegen, zu diesem ernsten Thema Endometriose Stellung zu nehmen. Es ist wahrscheinlich eines der medizinischen Themen, die am meisten verschwiegen werden. Es ist auch erst seit kurzer Zeit in der Öffentlichkeit und in den Medien ein Thema. Aber das Wissen über diese heimtückische Erkrankung ist bei den möglicherweise betroffenen Frauen leider und noch immer nicht so weit verbreitet, wie es sein sollte und wie es wünschenswert wäre. Mir ist es daher besonders wichtig, dass wir noch mehr über diese Krankheit reden, obwohl Endometriose zu den häufigsten gynäkologischen Erkrankungen gehört. Nach Schätzungen könnten bis zu 300.000 Frauen in Österreich betroffen sein. Umso wichtiger ist es, dass wir das Tabu beseitigen, das

noch immer mit diesem Krankheitsbild verbunden ist. Viele Frauen empfinden völlig unberechtigt Scham und es fehlt ihnen der Mut, ihre gesundheitlichen Probleme gegenüber einer Ärztin oder einem Arzt aus- und anzusprechen. Sie befürchten, dass sie dann als wehleidig abgestempelt werden und gehen daher nicht zu einer Ärztin oder zu einem Arzt. Die Folgen sind aber mitunter dramatisch. Nicht nur leiden Frauen bei Endometriose an starken Schmerzen, die Folgen der Wucherungen können im schlimmsten Fall auch dazu führen, dass eine Schwangerschaft nicht mehr möglich ist. Allerdings muss dieser Leidensweg nicht sein und bei rechtzeitiger medizinischer Therapie kann er verhindert werden. Daher ist mein Appell an alle Mädchen und Frauen, die möglicherweise davon betroffen sind: Geht zur Ärztin und geht zum Arzt! Mit Bezug auf den Antrag der NEOS möchte ich noch sagen, dass wir in der Steiermark keinen Vergleich scheuen müssen, denn wir haben, was die NEOS fordern, nämlich eine spezialisierte medizinische Einrichtung. Dieses Endometriose-Zentrum ist an der Grazer Universitätsklinik eingerichtet. Es waren bei der Erstellung einer eigenen Leitlinie zur Diagnose und Therapie der Erkrankung beteiligt und betreibt intensive Forschung zu diesem Thema. Das Zentrum steht mit seiner Expertise aber natürlich auch den betroffenen Patientinnen und Patienten zur Verfügung, die die Einrichtung durchaus gut in Anspruch nehmen. Die Wartezeiten betragen zurzeit zwischen vier bis sechs Wochen. Verbessert hat sich in der jüngeren Vergangenheit zum Glück auch die Aufmerksamkeit der niedergelassenen Fachärztinnen für Gynäkologie und Geburtshilfe für das Thema. Auch die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsfonds zum Thema Endometriose wird von Ärztinnen und Ärzten als positiv beschrieben. Also zusammenfassend: Wir haben eine eigene Spezialambulanz und ja, wir müssen gemeinsam daran arbeiten, dass Mädchen und Frauen mit den richtigen Informationen versorgt werden, um ihnen so gut wie möglich zu helfen und ihnen vor allem auch den Mut zuzusprechen, sich helfen zu lassen. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.25 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächste am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.25 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Das ist einer der wenigen Momente, wo ich den NEOS dankbar bin. Ich bin ihnen nämlich dankbar für diesen Antrag, weil wir dieses Thema, glaube ich, das erste Mal im Landtag hier

debattieren. Und Helga Ahrer hat schon sehr viel dazu gesagt, ich kann, glaube ich, die Hälfte von dem, was ich mir vorgenommen habe, weglassen. Ich möchte aber sehr wohl auf eines hinweisen: wenn ihr der Frau Kollegin Ahrer gut zugehört habt, dann wisst ihr jetzt auch: Endometriose ist eine Krankheit, die nur Personen bekommen können, die eine Gebärmutter haben. Das heißt, das trifft da herinnen jetzt einmal nicht auf alle zu und dass es immer noch eine Krankheit ist, die sehr spät erkannt wird, die zum Teil schlecht oder gar nicht behandelt wird. Das hat mit dem zu tun, dass es nur diejenigen bekommen können, die eine Gebärmutter haben. Das ist leider nach wie vor so, denn alle, die sich mit dem Thema Frauengesundheit, Gendermedizin, ein wenig auseinandersetzen, wissen, dass es nach wie vor so ist, dass der männliche Körper, die Anatomie des männlichen Körpers für Untersuchungen, für Forschungen die Norm ist und der weibliche Körper eben sozusagen nicht die Norm. Wir haben das erst vor kurzem wieder sehr eindrücklich erfahren, weil uns das Frauengesundheitszentrum eingeladen hat, und zwar alle Frauen und Gesundheitssprecherinnen. Ich durfte dort gemeinsam mit dem Kollegen Zenz und mit der Kollegin Nitsche und mit dem Kollegen Reif sein. Wir haben vom Frauengesundheitszentrum einen Vortrag gehört, der glaube ich, auch uns alle sehr betroffen gemacht hat. Denn man weiß es ja eh, aber wenn man es wirklich wieder einmal so richtig vor Augen geführt bekommt, dann wundert man sich schon, dass wir in dem Jahrhundert, in dem wir leben, immer noch nicht dort sind wo wir sagen: „Ja, Forschung muss anders passieren und Medizin muss anders passieren!“ Denn es macht eben einen Unterschied, ob ich ein 85 kg schwerer Mann bin oder vielleicht eine 73 kg schwere Frau. Aus diesem Grund, wie gesagt, bin ich den NEOS auch sehr dankbar, weil uns oder mir dieser Antrag jetzt auch Anlass dazu gibt, über das Thema zu sprechen. Wir haben dort auch mit dem Frauengesundheitszentrum vereinbart, dass wir da auch im Landtag und auf unserer Ebene wieder genauer hinschauen wollen. Es gibt noch einen zweiten Termin, weil ein paar Kolleginnen zu diesem Termin keine Zeit hatten und ich bitte alle, die noch nicht dort waren, wirklich dringlichst hinzugehen und euch das auch anzuhören. Und ein Thema, das wir dort auch besprochen haben, war der Frauenfachbeirat – oder, ich glaube, richtig heißt er: Der Fachbeirat für Frauen – innerhalb der Gesundheitsplattform. Das ist ja ein Gremium, das eingerichtet wurde, um die Experten und Expertinnen, die in der Gesundheitsplattform sitzen, genau zu diesem Thema – oder Themenkomplex muss man sagen, das ist ja viel breiter – zu beraten. Und das letzte Mal bei der Gesundheitsplattformssitzung habe ich gehört – ich darf dort ja auch sein, zwar ohne Stimmrecht, aber als Oppositionsparteien sind wir dort ja auch eingeladen –, dass die Lisa

Rücker, die dem Frauenbeirat oder dem Fachbeirat für Frauen innerhalb dieser Gesundheitsplattform auch vorsteht und dort als Sprecherin agiert, mitgeteilt hat, dass sie gar nicht in alle Entscheidungen miteinbezogen sind. Und ich muss dazusagen: Da war ich schon ein wenig verwundert, denn ich bin davon ausgegangen, dass man sich so einen Beirat ja nicht hält um zu sagen, dass wir so einen Beirat haben, sondern dass dieser Beirat dazu da ist – egal, welches Thema geforscht wird, gemacht wird, entwickelt wird –, auch immer mit dieser ganz spezifischen gendermedizinischen Brille angesehen wird. Und in diesem Sinne haben wir uns auch vorgenommen – also wir, die wir dort bei diesem Termin waren und ich gehe einmal davon aus, dass die anderen Frauen und Gesundheitssprecher:innen, wenn sie diesen Vortrag auch gehört haben und auch mit den Kolleginnen vom Frauengesundheitszentrum gesprochen haben, unserer Meinung sein werden: Das müssen wir uns wirklich anschauen. Wir müssen wirklich schauen: Wie können wir diesen Fachbeirat mit mehr Ressourcen ausstatten, damit er wirklich letztendlich diese Aufgabe auch erfüllen kann? Denn eines muss ich schon dazusagen und gegen das verwehre ich mich: Wenn wir schon so ein Gremium haben, dann soll dieses Gremium nicht ein hübsch „aufgemascherltes“ Gremium sein, sondern dann soll dieses Gremium auch wirklich arbeiten können, weil sonst, glaube ich, brauche wir es gar nicht. Die Stellungnahme zu diesem Antrag von den NEOS erfreut mich sehr, dass es das gibt, wie gesagt, jetzt brauch ich nicht alles noch einmal wiederholen, das hat die Helga schon gesagt und deswegen werden wir dem auch unsere Zustimmung geben. Und die Überlegung war eben, ob wir nicht in unserer Genderarbeitsgruppe uns schon einmal vorbereitend überlegen können, wie wir das mit diesem Fachbeirat angehen in der Gesundheitsplattform. Und weil Stefan Hermann ja schon heute gesagt hat, er würde einer Einladung zum Thema Sicherheit sehr gerne folgen, ich sage das jetzt in Richtung Manuela Khom, die ja unserer Arbeitsgruppe auch vorsteht und wo wir immer wieder alle Themen einbringen können, werden wir dich herzlich einladen. Ich sage gleich dazu: Wir überlegen schon seit längerer Zeit, ob diese Arbeitsgruppe wirklich „Gender & Diversity“ heißen muss, oder ob man nicht einfach sagen kann: Das ist die Arbeitsgruppe für Gleichstellung. Vielleicht wäre es dann auch möglich, dass wir die Kollegen und Kolleginnen von der FPÖ nicht nur einmal dabei haben, wenn es um das Thema Sicherheit geht, sondern öfters. Mir würde „Arbeitsgruppe für Gleichstellung“ sehr gut gefallen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den NEOS – 15.31 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS (15.32 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Endometriose ist ein Thema, über das jetzt schon sehr, sehr viel gesprochen worden ist, ist ein Thema, was leider in den letzten Jahrzehnten totgeschwiegen worden ist. Dieses Tabuthema, so wie es die Frau Kollegin Ahrer schon gesagt hat, gehört aufgebrochen und es muss offen darüber gesprochen werden. Immerhin betrifft es rund 10 % der Frauen im reproduktionsfähigen Alter, das sind rund 300.000 Frauen in Österreich. Wir haben, bevor wir diesen Antrag geschrieben haben, sehr, sehr viele Gespräche geführt oder ich durfte sehr viele Gespräche führen auch im Frauengesundheitszentrum, auch mit Frau Prof. Dr. Wölfler, die eben die Leiterin vom Endometriose-Zentrum der Grazer Universitätsklinik ist. Und mir ist schon sehr wohl bewusst, dass wir diese Universitätsklinik haben in Graz und auch ausgezeichnete Forschung derart betreiben. Deshalb ist es auch in unserem Antrag und so, wie es aus der Stellungnahme herausgeht, wirklich erfreulich, dass in Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum eine Kampagne erarbeitet werden sollte – und ich hoffe, dass die auch dann bald umgesetzt wird –, dass wir nicht nur bei den Betroffenen, sondern auch vor allem bei den Ärztinnen und Ärzten ansetzen und sie über diese Krankheit aufklären. Es ist immer noch ein Problem, dass viel junge Frauen zum Frauenarzt kommen und das haben mir leider einige bestätigt, die selbst davon betroffen sind und die falsche Diagnose erhalten haben. Mit einer falschen Diagnose – wurde heute auch schon gesagt – können sehr schwerwiegende Folgen hervortreten. Wenn man es frühzeitig erkennt, kann man mit Operation oder Hormontherapie wirklich vorweg darauf eingehen, um diese Krankheit zu mindern, bzw. die Herde beseitigen. Heilbar ist es leider nicht. Ich bin guter Dinge und bin sehr dankbar für diese positive Stellungnahme und ich hoffe, dass wir so wieder einen kleinen Schritt setzen haben können, dass wir in der Steiermark zumindest ein Teil Gleichberechtigung, Gleichstellung erreichen können, in dem wir hier eine Informationskampagne starten und auch wirklich bei der Forschung ganz, ganz groß dabeibleiben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen – 15.34 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Schwarzl.

LTabg. Schwarzl – Grüne (15.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Gleich vorweg: Lieber Robert, vielen Dank, dass du oder ihr auch das Thema in den Landtag gebracht habt, denn es ist extrem wichtig. Warum das Thema extrem wichtig ist, warum es wichtig ist, dass wir das Thema Frauengesundheit und auch die fehlenden Informationen oder das fehlende Bewusstsein über dieses Thema auch in den Landtag bringen, haben wir jetzt in den Ausführungen der Vorredner_innen teilweise schon sehr breit gehört. Man kann es nur wiederholen: Es ist ganz wichtig einfach festzuhalten, wie groß da auch im heurigen oder im jetzigen Jahr, Jahrzehnt noch immer die Unterschiede sind. Es geht darum, dass Frauen im Schnitt ca. 25 Minuten später ins Krankenhaus eingeliefert werden, wenn sie einen Herzinfarkt haben, weil die Informationen alle auf männliche Körper ausgerichtet sind. Das fängt bei Crash-Test-Dummies an, das geht um Reanimationspuppen, da gibt es ganz, ganz viele Themen, wo wir noch weit hintennach sind. Ich möchte zu diesem Thema heute vor allem auch deshalb reden, weil wir auf der einen Seite da jetzt alle das Bewusstsein beschwören, dass wir in diesem Thema noch viel weiterbringen müssen, aber gleichzeitig in einer Zeit leben, wo zu dieser Zeit vor ein paar Tagen und Wochen ein auch eigentlich westliches Land sich dazu entschieden hat, bereits bestehende Rechte von Frauen massiv wieder einzuschränken, indem die USA und das Höchstgericht in den USA entschieden hat, dass das Recht auf Abtreibung von Frauen nicht länger gegeben ist. Und es geht einfach darum, dass wir als Gesellschaft nicht nur dafür sorgen müssen, dass wir sagen: „Okay, passt, wir schauen uns das ein wenig an, wir machen eine Kampagne“, das sind alles sehr wichtige Themen, aber wir müssen auch furchtbar aufpassen, dass wir nicht auch in der jetzigen Zeit solch massive Rückschritte erleben, wie das aktuell in den USA der Fall ist. Das Recht auf Abtreibung ist ein essentielles Selbstbestimmungsrecht von Frauen und medizinisch in jeglicher Hinsicht gerechtfertigt. Abtreibungen passieren und werden gemacht, ob es das Recht gibt oder nicht. Der Unterschied ist, ob es die Frauen überleben oder nicht. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP)* Und ein ganz besonderer Appell muss an der Stelle vor allem an die männlichen Kollegen gehen: Besonders bei Frauen, Gesundheitsthemen, ist leider sehr auffallend – jetzt nicht unbedingt in dieser Diskussion, aber generell in der Gesellschaft –,

dass Männer auch wenn sie von der inhaltlichen Ausrichtung das vielleicht unterstützen, sich doch oft zurücklehnen und sagen: „Redet ihr darüber, ihr macht das schon super, liebe Frauen!“ Aber es ist auch die Verantwortung der Männer, die gesellschaftlichen Rechte und die medizinische Forschung in die Richtung voranzutreiben, dass Frauengesundheit endlich gleichwertig ist wie Männergesundheit. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen - 15.38 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist die zuständige Landesrätin Frau Dr. Juliane Bogner-Strauß.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (15.38 Uhr): Danke Herr Präsident, lieber Kollege auf der Regierungsbank – herzlich willkommen auf von meiner Seite ganz offiziell –, liebe Abgeordnete im Landtag, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Forschung ist nicht gendergerecht, das ist nicht spezifisch für Österreich, das gilt für die ganze Welt. Medikation ist auch nicht gendergerecht, ist nicht spezifisch für Österreich, das gilt für die gesamte Welt. Auch die Versorgung ist damit nicht gendergerecht, nicht spezifisch für Österreich, das gilt für die ganze Welt. Wir Frauen sind in der Medizin keine kleinen Männer, so wie unsere Kinder keine kleinen Erwachsenen sind. Darauf muss noch viel mehr Bedacht genommen werden. Wir haben in Österreich – und ich muss sagen, da sind wir schon fortschrittlich unterwegs – immerhin zwei Professorinnen für Gendermedizin, eine in Wien und eine in Innsbruck. Und mit denen habe ich schon oft intensive Gespräche gehabt, was wir noch besser machen könnten. Auch die Forschungslandschaft – FWF z. B. – muss sich hier in Österreich noch besser aufstellen, das ist ein Ruf in Richtung FWF, ein Ruf in Richtung Bund. Ich war selbst lange in der Forschung tätig und natürlich haben wir uns auf Forschung im männlichen Bereich spezialisiert. Warum? Eine Frage des Budgets und eine Frage der hormonellen Schwankungen. Denn, will man Frauen genauso intensiv, genauso gut forschungstechnisch aufarbeiten – um das in einem technicus terminus zu sagen – braucht es wesentlich mehr Probandinnen. Das gilt sowohl in der Zellforschung als auch bei Tierversuchen, deswegen auch diese Diskrepanz. Man versucht natürlich so wenig wie möglich Versuche an Tieren durchzuführen, aber ich glaube, niemand von uns möchte eigentlich ein Medikament schlucken, ohne dass das ausreichend vorher in einem lebenden Organismus getestet wurde. Und wenn ich jetzt aber die Forschung dahingehend einschränke, möglichst wenige Tiere in diesem Versuch zu nehmen, sind weibliche Tiere großteils ausgeschlossen. Das muss auch hier ganz klar angesprochen werden, meine werten

Damen und Herren. Was ich noch sagen möchte zur Endometriose: Ich glaube, wir sind in der Steiermark gut aufgestellt, das wurde schon erwähnt. Wir haben ein spezialisiertes Zentrum am Klinikum, wir haben weitere Spezialistinnen und Spezialisten an anderen Standorten der KAGes, ich möchte hier Leoben z. B. auch erwähnen oder Feldbach. Es fehlen zwei Dinge: Wir müssen den Frauen noch mehr Mut zusprechen, darüber zu reden, das ganz klar und offen anzusprechen und vor allem müssen wir die Ärztinnen und Ärzte im niedergelassenen Bereich ermächtigen, hier eine gute Diagnose zu stellen. Und genau das war das Thema in Gesprächen, die wir bereits hatten mit Stakeholdern, mit Experten und Expertinnen und darauf wird auch eine Kampagne angesetzt, die ich bereits vor Monaten in Auftrag gegeben habe. Nur, wir brauchen zuerst alle Daten und Fakten, damit wir hier wirklich gut ansetzen können, damit die richtige Diagnose gestellt wird und so schnell wie möglich am richtigen Ort auch behandelt wird. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.42 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2047/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2050/5, betreffend Psychotherapieangebote für unsere Schulen – Schüler*innen und Lehrer*innen jetzt entlasten zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2050/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Schwarzl.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (15.43 Uhr): Noch einmal vor der Dringlichen jetzt, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Es ist in allen Medien schon seit Monaten und Jahren jetzt vor allem durch die Corona-Situation präsent, dass die psychische Belastung in vielerlei Hinsicht für die Menschen in der Steiermark, aber natürlich auf der ganzen Welt aktuell besonders schwierig ist, dass natürlich auch die Herausforderungen in den Schulen für Schülerinnen und Schüler, aber natürlich auch für das Lehrpersonal enorm ist. Genau aus dem Grund, und weil wir zwar einerseits – und das kann man an der Stelle auch natürlich immer wieder sehr positiv erwähnen – wir in der Steiermark das Glück haben, dass wir sehr umfangreiche Angebote haben, dass es in der Steiermark sehr viele Organisationen, Vereine und Einrichtungen gibt, die sehr gute Arbeit leisten, was die psychische Gesundheit angeht, was die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angeht, was in diesem Zusammenhang auch natürlich immer wieder zu erwähnen ist, in der Suchtprävention anbieten, aber – und das ist, glaube ich, auch die Herausforderung in diesen Zeiten – wir natürlich trotzdem schauen müssen, wo wir uns weiterentwickeln können, wo wir das Angebot noch erweitern können, weil es aufgrund der aktuellen Situation einfach so extrem dringlich ist. Gute Beispiele gibt es da in Tirol und Vorarlberg, weil eines der essentiellen Punkte bei diesem ganzen Thema ist, dass ich in dem Moment, wo ich eine Krise erlebe, bereits davor wissen sollte im besten Fall, wo ich hingehen kann. In einer Ausnahmesituation ist es unheimlich schwierig, nüchtern und objektiv darüber nachzudenken: Wo bekomme ich Hilfe? Genau aus dem Grund sind diese Angebote in Vorarlberg und Tirol, wo diese Zusammenarbeit in der Schule zwischen der Sozialarbeit, zwischen Psychotherapeutinnen und -therapeuten auf einem niederschweligen Konzept sehr gut funktioniert, zusammen mit den Pädagoginnen und Pädagogen so wertvoll. Aus diesem Grund wäre es uns auch ein großes Anliegen, dass diese Projekte auch in der Steiermark mit Pilotregionen gestartet und natürlich wissenschaftlich begleitet werden und würde mir wünschen, dass auch diese Ideen möglichst bald in den Plänen der Steiermark ihren Einklang finden. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen - 15.45 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly – ÖVP (15.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat!

Neu in diesem Amt, darf ich einmal herzlichen gratulieren und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit. Und das passt, glaube ich, bei diesem Thema auch schon ganz gut, denn

dieser Bereich fällt ja eigentlich in die Kompetenz des Bundes. Du warst lange Zeit unser Bildungssprecher auch im Bund und bist da bestimmt sehr, sehr gut vernetzt. Die Schulpsychologie ist ja bei der Bildungsdirektion angesiedelt, leistet ganz wertvolle Dienste. Aber abgesehen von dem schulpsychologischen Dienst haben wir in der Steiermark freiwillig sehr viele zusätzliche Leistungen ins Leben gerufen, Initiativen ergriffen, die den Schülerinnen und Schülern, aber auch dem Lehrpersonal helfen. Ganz wichtig war aus meiner Sicht 2009 die Einführung der Schulsozialarbeit, die ist nicht mehr wegzudenken. Landauf, landab, wenn man mit den Schulleitern, mit den Lehrerinnen und Lehrern spricht, dann hört man: Ja, die Schulsozialarbeit ist eine Errungenschaft, die man nicht mehr vermissen möchte, die einfach einen wertvollen Dienst leistet. Im Unterrichtsgeschehen ist zu wenig Zeit, zu wenig Platz, um diesen Themen genug Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist ein niederschwelliges Angebot in den Schulen, wir haben sie flächendeckend ausgerollt auf 170 Pflichtschulstandorte in der Steiermark. Im Bezirk Weiz darf ich berichten, mit Unterstützung des Sozialhilfeverbandes haben wir zusätzliche Vollzeitäquivalente finanzieren können, sodass wir wirklich an allen Pflichtschulen im Bezirk Weiz die Schulsozialarbeit flächendeckend anbieten können. Und das ist ein ganz wertvoller Dienst, der wirklich am Schulstandort selber gut erreichbar ist. Kollege Schwarzl hat es gesagt: Wo soll ich mich hinwenden? Dort ist es direkt an der Schüler_in, sie wissen genau, wo man sich hinwenden kann, auch die Eltern sind gut informiert über das Informationsangebot der Direktion, über die Lehrerinnen und Lehrer, dass Kinder eine Ansprechperson haben, eine Ansprechstelle haben, eine Anlaufstelle haben in diesen wichtigen Fragen. Zusätzlich hat auch der Bund Initiative ergriffen, wir wissen, durch die Corona-Situation bedingt, aber auch durch Krisensituationen wie jetzt durch den Krieg sind Kinder psychologisch oder psychisch schwer belastet. Kinder wissen oft nicht, wie sie mit diesen Situationen umgehen sollen, wie sie die Dinge einordnen sollen. Deshalb hat auch der Bund eine Initiative ergriffen: „Wir stärken Stärken“ war ein erfolgreiches Projekt vom Juni 2021 bis März 2022. Aus diesem großen Bedarf heraus hat sich auch ein Nachfolgeprojekt entwickelt: „Gesund aus der Krise“ mit einem Budget von beachtlichen 13 Millionen Euro, wo man österreichweit wirklich einen niederschweligen, kostenlosten Zugang für Kinder und Jugendliche auch zu klinischen Psycholog_innen und zu Psychotherapeut_innen ermöglicht. Ich glaube, das ist wirklich eine tolle Initiative, auch um wirklich Fachärzte, Fachpersonal hinzuzuziehen über die Schulsozialarbeit hinaus, wie man Kinder, Jugendliche ganz konkret unterstützen kann. Aber auch für Pädagoginnen und Pädagogen im Bereich der Elementarpädagogik gibt es

Unterstützung, kostengünstige Beratung, Coaching, Supervision, Mediation, Moderation und Psychotherapie für Einzelpersonen, Gruppen und Teams über das steirische Pilotprojekt „Beratung für Pädagog_innen in der Steiermark“. Ich glaube, das ist auch wichtig: Wir müssen auch jene stärken, die unsere Kinder stärken sollen und ihnen Unterstützung und Hilfe anbieten. Darüber hinaus möchte ich noch die Leistungen der Kinder- und Jugendanwaltschaft nicht unerwähnt lassen. Sie sind eine wichtige Anlaufstelle, all diese Beratungsleistungen, die die Kinder- und Jugendanwaltschaft erbringt, sind kostenlos, sind niederschwellig erreichbar, kostenfrei, vertraulich, auf Wunsch auch anonym, es wird dort tolle Netzwerkarbeit geleistet, es gibt für Lehrerinnen und Lehrer Unterstützung, Beratungs- und Fortbildungsangebote zum Thema Kinderrechte und Kinderschutz, aber auch ganz, ganz wichtig, eine Anlauf- und Koordinierungsstelle für Mobbing. Wir sehen im Schulbereich, dass Mobbing immer früher einsetzt, teilweise schon im elementarpädagogischen Bereich, im Elementarbereich, später im Sekundärbereich noch viel intensiver. Aber wir sehen auch, dass schon kleine Kinder unter Mobbing leiden und das ist ganz, ganz besonders wichtig, hier auch Unterstützung zu geben, die Kinder aufzufangen, zu stärken, zu motivieren, dass sie sich melden, wenn es ihnen nicht gut geht und dass sie jemanden finden, dem sie sich vertrauensvoll zuwenden können und wo sie auch Beratung und Hilfe erfahren. Auch für die Eltern, die oft hilflos so einer Situation gegenüberstehen, weil man nicht einordnen kann, nicht weiß, wie man damit umgehen soll, ob man eingreifen soll oder nicht. Aber auf jeden Fall: Unsere Kinder sind uns das Wichtigste in der Steiermark und deshalb setzen wir uns mit vielen Unterstützungsangeboten für sie ein. Ein steirisches Glück Auf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.49 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, dir Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2050/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2134/5, betreffend Unterricht für geflüchtete ukrainische Kinder – Schnelle Eingliederung ukrainischer Pädagog_innen in steirischen Pflichtschulen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2134/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gem. § 14 Abs. 1 unserer GeOLT ein Rederecht zu.

Am Wort ist der Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (15.50 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich darf zu diesem Stück kurz berichten und eingangs festhalten, dass es sich hinsichtlich dieses Antrages einerseits um Lehrplanbestimmungen handelt, die in die Zuständigkeit des Bundes fallen, andererseits auch um die Beschäftigung von Landeslehrpersonen, die fallen wiederum in die Zuständigkeit des Landesvollzugs und dies wird durch die Bildungsdirektion wahrgenommen. Von dieser liegt auch eine Stellungnahme vor und hier wird zu Punkt 1 berichtet, dass die rechtlichen Voraussetzungen für die Aufnahme von ukrainischen Lehrpersonen in einem fast-line-Verfahren in der Steiermark bereits umgesetzt wurden. Die Bildungsdirektion hat auf ihrer Homepage eine gesonderte Bewerbungsplattform für ukrainische Lehrer_innen eingerichtet. Aktuell sind fünf ukrainische Vertriebene als Lehrpersonen im Schuldienst der Allgemeinen Pflichtschulen angestellt. In Summe sind rund 40 Lehrpersonen für die Beschulung der ukrainischen Flüchtlingskinder in der Steiermark beschäftigt. Angemerkt wird jedoch auch, dass der Großteil der Bewerber_innen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft keine Vertriebenen sind, sondern bereits in Österreich lebende Ukrainer_innen.

Zum Punkt 2 ist festzuhalten, dass seitens des Bundes die notwendigen Rahmenbedingungen für die Anstellung und Besoldung von ukrainischem Lehrpersonal geschaffen und von der Bildungsdirektion Steiermark auch umgesetzt wurden. Da somit eine vollständige Bedeckung der Kosten gegeben ist, ist eine Übernahme der Kosten durch das Land Steiermark selbst obsolet.

Zu den technischen Voraussetzungen zum virtuellen Schulbesuch von ukrainischen Schüler_innen wird festgestellt, dass die meisten Schülerinnen und Schüler mit eigenen

Laptops ausgestattet sind, so gekommen sind, sie mitgebracht haben oder bei Bedarf von Quartiergebern oder Privatinitiativen damit ausgestattet wurden. Die Schulen stellen ihre EDV-Infrastruktur selbstverständlich zur Verfügung, damit die ukrainischen Schülerinnen und Schüler außerhalb des österreichischen Unterrichts, wenn ich so sagen kann, am ukrainischen Unterricht teilhaben können. Was die Schulsozialarbeit betrifft, wird von der Abteilung 6 festgehalten, dass das Land hier über die bereits bestehenden Aktivitäten für die Schulsozialarbeit im Sinne der Kinder- und Jugendhilfe einen Beitrag zur psychosozialen Entlastung aller Kinder und Jugendlichen an den bedeutenden Schulstandorten leistet. Ich bitte um Kenntnisnahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.54 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche MBA – Grüne (15.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Über den Schulbesuch von ukrainischen Kindern und Jugendlichen haben wir im Landtag Steiermark seit Ausbruch des Ukraine-Krieges schon öfter geredet – überhaupt über die Unterstützung für die Vertriebenen aus der Ukraine insgesamt. Es hat dazu eine Befragung gegeben, es hat Anträge gegeben und wir hatten sogar eine gemeinsame Aktuelle Stunde zu diesem Thema. Also das ist ganz wichtig und gut, denn wir nehmen die Verantwortung zu diesem Thema wirklich wahr. Gut ist auch, dass jeweils die Antworten seitens der Landesregierer und der Landesräte/Landesrätinnen, aber auch der Bildungsdirektion klarmachen, dass es tatsächlich ein Problembewusstsein und auch Bewusstsein zu den Herausforderungen in diesem Bereich gibt. Also man gewinnt, wenn man diese Rückmeldungen und Berichte liest, den Eindruck, dass alles gut im Laufen ist und es ist tatsächlich viel im gut Anlaufen. Denn, wenn man mit den Betroffenen selbst redet – also das sind die Vertriebenen, aber auch die Organisationen, die sich um Geflüchtete kümmern –, wenn man mit den Unterkunftsgeber_innen redet, auch mit den Lehrer_innen, dann hakt es da schon noch an allen Ecken und Enden. Da fühlen sich auch viele alleine gelassen und avisieren dann auch die Politik. Sie sagen: „Wir erwarten von euch Politikern, wir erwarten von der Politik ...“ und ich möchte einige Punkte in Erinnerung rufen, wo es eben hakt. Es hakt bei der Auszahlung der finanziellen Mittel, es hakt auch beim Essen – die Tafeln sind

überfordert, genauso auch die Sozialmärkte. Denn durch die Teuerungen sind es insgesamt viel mehr Menschen, die eben zu diesen Sozialmärkten kommen und dort etwas brauchen. Was wir jetzt auch gehört haben, es hakt teilweise auch daran, dass es nicht ausreichend Kleidung gibt. Über die Kinderbetreuung haben wir auch schon gesprochen und eine besondere Situation ist die Situation von Vertriebenen mit Behinderung. Außerdem ist es auch so, dass die vielen Organisationen, die sich eben um die Geflüchteten, um die Vertriebenen kümmern, einen erhöhten Betreuungsaufwand haben, der eben teilweise auch oder oft teilweise nicht abgedeckt wird. Es gibt eben auch da noch viele Baustellen und diese werden vielleicht bisher nicht so bemerkt, weil diese eben durch das zivilgesellschaftliche, durch das ehrenamtliche Engagement getragen werden und bis zu einem bestimmten Grad vielleicht auch überdeckt werden. Es ist dieser ehrenamtliche Einsatz auch wichtig und wird auch weiter richtig und wichtig sein und ich weiß, dass viele von uns auf verschiedene Art und Weise da auch aktiv und engagiert sind. Es ist aber auch wichtig, dass das Land hier entsprechend in die Gänge kommt. Mittel- und längerfristig können eben die ehrenamtlichen Initiativen das nicht auffangen. Schauen wir uns einmal eine ukrainische Frau mit zwei Kindern, eines vielleicht im Kindergartenalter, eines schulpflichtig, an. Wie soll diese Frau tatsächlich in der Praxis einen Job aufnehmen, wenn es keine entsprechende Kinderbetreuung gibt oder weitere Leistungen, die eben wichtig sind, um ein Familienleben in Würde zu führen? Dann wird oder muss diese Frau in der Grundversorgung bleiben. Auf diese Art und Weise ist auf Dauer kein Leben in Würde und keine Integration (*KO LTabg. Riener: „Da geht es jetzt schon um die Schulen.“*) möglich. Ich habe gesagt, dass ich das ganz gerne zum Anlass nehmen möchte, einfach auf einige Baustellen hinzuweisen, die auch sehr im Zusammenhang mit den Schulen stehen. Es ist wichtig, es geht tatsächlich darum – die Frau hat schulpflichtige Kinder, braucht dazu auch zusätzlich, wenn sie arbeiten möchte, am Nachmittag Kinderbetreuung. Es hängt einfach alles zusammen und das ist das, was ein bisschen unterschätzt wird. (*Beifall bei den Grünen*)

Um noch einmal auf das Thema Integration zu kommen, weil es war auch gestern in einigen Reden das Thema, dass man das Migrationsthema wieder über sicherheitspolitische Überlegungen in den Vordergrund rücken möchte. Ich möchte die Landesregierung daran erinnern und eben auch den neuen Herrn Landesrat, dass Integration von Anfang an – und da gehört das alles dazu – in ihrer Agenda Weiss-Grün im Kapitel „Migration“ verankert ist und auch in den Wirkungszielen. Eben für diese Integration spielt der Schulbesuch eine wichtige Rolle und wir wissen, dass aktuell 1.275 Vertriebene am Unterricht teilnehmen und wir

wissen bereits jetzt, dass es im nächsten Schuljahr mehr Kinder sein werden und es ist wichtig, sich im Sommer bereits aktiv darauf vorzubereiten. Kurzfristig mussten und haben wir auch gut auf den Ukraine-Krieg reagiert, mittel- und längerfristig müssen wir planen und darum geht es mir auch. Wir dürfen damit nicht in die Ferien gehen. Denn in den Sommerferien können hoffentlich die Lehrerinnen und Lehrer etwas durchschnaufen, denn die haben wirklich viel zu schupfen gehabt – nicht nur die Corona-Krise, sondern zusätzlich Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine. Aber das Land Steiermark und eben der zuständige Landesrat Werner Amon müssen eben diese Zeit nützen – und bitte nicht in die Sommerferien gehen, um den Schulbesuch der Ukrainerinnen ab Herbst entsprechend vorzubereiten.

Ein herzliches Willkommen von meiner Seite, es gibt viel zu tun. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 15.59 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2134/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Es ist gleich 16.00 Uhr, das heißt wir kommen zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Am Montag, dem 4. Juli 2022 wurde um 11.44 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2365/1 an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Personalnotstand an den steirischen Krankenanstalten – Wie kann die Versorgungssicherheit wiederhergestellt werden?“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Georg Schwarzl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (16.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Wir haben in der aktuellen Situation ein massives Problem in der Steiermark. Wir hören nicht nur aus den Zeitungen die Hilferufe vom ärztlichen, aber vor allem auch vom pflegerischen Personal. Wir haben die Situation, in der Hunderte Betten im größten steirischen und generell einem der größten Spitäler Österreichs aktuell gesperrt sind, weil es das Personal nicht mehr gibt. Aber nicht nur Graz, sondern auch aus allen Ecken der Steiermark hören wir die Rufe, dass es so bald nicht mehr weitergeht. Wir haben natürlich aktuell die besondere Situation, dass wir seit bereits – wie heute schon öfter angesprochen – zwei/drei Jahren sowieso eine Ausnahmesituation haben, aber natürlich auch jetzt gerade im Hinblick auf den Sommer, wir wieder mitten in einer Corona-Welle sind, wo es viele Krankenstände gibt, wo es viele Menschen und hart arbeitende Pflegerinnen und Pfleger, Ärztinnen/Ärzte gibt, die persönlich am Limit sind und nach zweieinhalb Jahren einfach nicht mehr können. Aber natürlich auch der Sommer, der von vielen schon lange herbeigesehnt wurde, um endlich die eine oder andere Woche in Urlaub zu gehen, was jetzt immer schwierig wird, denn wenn die Kolleg_innen ausfallen, man ja doch wieder einspringen muss. Die Frage ist natürlich, wie sind wir zu dieser Situation gekommen? Und vor allem natürlich, wie kommen wir da auch wieder raus? Das eine ist natürlich, das habe ich schon kurz angesprochen, die aktuelle Situation. Die letzten Jahre der Pandemie waren Herausforderung natürlich nicht nur für den Gesundheitsbereich, aber natürlich besonders für diesen Bereich. Für Pflegerinnen und Pfleger, die sowieso schon auch vor einer Pandemie Arbeitsbedingungen hatten und immer mehr haben, die so auf Dauer nicht möglich sind und auch schon davor sich immer mehr dazu entschieden haben, diesen Beruf, obwohl sie ihn sehr lieben, nicht länger ausüben zu können. Ein Problem, das wir in der aktuellen Situation noch viel mehr haben, und persönlich will ich es fast gar nicht wissen, wie es aussieht, wenn die Corona-Pandemie einmal wirklich vorbei ist. Ich bin mir sicher, dass ganz viele in dieser Zeit jetzt noch durchhalten und sagen: „Solange das nicht vorbei ist, beiße ich durch.“ Ich kann mir sehr gut vorstellen, das hört man immer wieder, sobald es vorbei ist, dass viele den Beruf verlassen, weil sie es auf Dauer so einfach nicht mehr aushalten. Natürlich ist es auch die Herausforderung der Politik genau hinzuschauen, einerseits wie wir da hergekommen sind, aber natürlich auch eben, wie man da rauskommen. Jetzt haben wir einerseits die Situation, dass wir – das haben wir in vielen Diskussionen hier im Landtag – generell die Situation haben, dass wir, Gott sei Dank, wenn alles funktioniert, ein sehr gutes kuratives System haben. Also wenn Leute krank sind, dann haben wir die Möglichkeit ihnen zu helfen. Wir haben die Möglichkeit im niedergelassenen Bereich zu helfen, im Spitalsbereich zu helfen. Aber, eine Sache, die sich leider nicht

verbessert hat, sondern eher genau das Gegenteil, dass Menschen, die in der Steiermark oder generell in Österreich leben, immer weniger gesunde Lebensjahre haben. Gesunde Lebensjahre heißt einfach, wir werden zwar generell vielleicht älter, aber dass die Zeit, in der wir gesund zu Hause ohne Hilfe angewiesen zu sein, leben können, immer kürzer wird. Das heißt, dass die Spitalstrukturen und andere Strukturen immer mehr Nachfrage haben. Das heißt, wir haben auch hier die Situation, dass wir einfach viel zu lange zu wenig in die Prävention investiert haben, dass wir viel früher ansetzen müssen, um vom Kindergartenalter an junge Menschen und generell die Österreicherinnen und Österreicher, natürlich auch die Steirerinnen und Steirer bestmöglich zu informieren, wie man möglichst lange gesund bleibt, wo ich Hilfe bekommen, wenn ich sie brauche, damit wir eben auch wieder dahin kommen, dass wir im europäischen Spitzenfeld liegen, was die gesunden Lebensjahre und die Lebensqualität in Österreich angeht. Wir haben aber auch ganz einfache, strukturelle Situationen, die die Situation natürlich verschärft haben. Wir haben Gott sei Dank mittlerweile auch im Gesundheitsbereich, vor allem von ärztlicher Seite, ein Arbeitszeitgesetz, das dafür sorgt, dass Ärztinnen und Ärzte nicht mehr hundert Stunden in der Woche arbeiten müssen. Das ist auch gut so. Aber natürlich führt das, ganz nüchtern betrachtet, dazu, dass die Ärztinnen und Ärzte, die da sind, weniger Stunden arbeiten können und wir gleichzeitig mittlerweile auch erst am Anfang einer Generation sind, wo natürlich die Generation Babyboomer, wo viele einfach jetzt dann in Pension gehen und wir weniger „hinten“ rauskriegen. Vor allem auch deswegen, weil wenn wir uns die Studierenden anschauen oder, wenn wir die Studierendenzahlen anschauen, wir einfach eine Situation haben, wo wir noch immer keine Lösung gefunden haben, wie wir es schaffen, dass Menschen und Studierende, die in Graz studieren, auch in der Steiermark bleiben, in die öffentlichen Krankenhäuser arbeiten gehen und damit einen Beitrag leisten, das steirische System zu entlasten. Wie kann es sein, was können wir ganz konkret tun, damit wir es schaffen, dass nicht mehr als 50 % der Absolventinnen und Absolventen eben nicht in den steirischen Krankenhäusern arbeiten? Wie können wir es schaffen generell attraktivere Arbeitsplatzbedingungen in diesem Bereich zu schaffen. Das ist ganz wichtig und ein ganz essentieller Punkt. Das eine ist natürlich, wir werden ganz viele verschiedene Ebenen brauchen. Wir haben jetzt einen akuten Personalnotstand, das heißt, wir brauchen Initiativen, die jetzt sehr kurzfristig wirken. Wir müssen natürlich auch schauen, das ist ein zentraler Punkt, wie wir langfristig das System entlasten und es langfristig schaffen, dass wir nicht sehenden Auges in eine noch größere Notsituation kommen. Ein ganz wichtiger Punkt ist

eben, wie angesprochen, da gibt es auch sehr viele Vorschläge gerade auch von Studierenden, auch von der MED-UNI Graz, wie wir es schaffen können, dass Studierende länger dableiben. Da geht es darum, dass die Ausbildung verbessert wird. Ausbildung verbessern, das heißt ganz praktisch gesehen für Studierende ganz oft, dass es einfach mehr Leute im Krankenhaus gibt, dort wo Praktika gemacht werden, die sich um die Studierenden kümmern, wenn sie da sind. Weil als Student oder Studentin man ganz oft die Situation hat, dass man auf eine Station kommt, wo ohnehin schon Stress ist, wo keine Ressourcen/keine persönlichen Ressourcen da sind, damit sich wer der Praktikanten annimmt oder man die Möglichkeit hat, wirklich auch zu lernen. Überall dort, wo wenig Ressourcen für die Ausbildung sind, dort bleibt man auch nicht oder sucht sich andere Möglichkeiten, wo bessere Möglichkeiten bestehen Ausbildung zu genießen. Aber natürlich auch was Arbeitszeiten angeht – da geht es um flexible Arbeitszeiten, da geht es um neue Modelle der Arbeit, aber natürlich auch der interdisziplinären Zusammenarbeit. Es gibt da ganz viele Baustellen, die wir angehen müssen, das ist ein ganz wichtiger Punkt, wo es auch sehr konkrete Vorschläge gibt, wie schon von der ÖH der MED-UNI, aber auch der MED-UNI selber, auf die bis jetzt leider einfach auch nicht eingegangen wurden.

Konkret zum Notstand beim Personal: Das ist natürlich eine Situation, wenn man die ganzen Zeitungsberichte liest, die die Steirerinnen und Steirer sehr verunsichern. Was heißt das für mich, was heißt das vielleicht für eine Operation, die zwar jetzt nicht superdringend ist, aber trotzdem, wenn ich sie Monate rausschiebe, was heißt das für mein weiteres Leben oder für das Leben von nahen Angehörigen? Genau aus diesem Grund müssen wir da wirklich überlegen und brauchen auch von der Landesregierung, von Ihnen, Frau Landesrätin, einen ganz konkreten Plan, wie wir diese akute Situation lösen können. Weil nur zuschauen wird definitiv zu wenig sein – und ja, es braucht auch die langfristigen Sachen, es braucht aber jetzt ganz konkret einen Plan für die Steiermark, wie wir es schaffen, dass die steirischen Krankenhäuser nicht so überlastet sind und die Steirerinnen und Steirer zu den Behandlungen kommen, die sie brauchen. *(Beifall bei den Grünen)* Eben ganz wichtig, das ist schon ein zentraler Punkt, wenn wir später auch noch konkrete Vorschläge einbringen werden, wie wir generell die Situation lösen, dass einerseits, wie schon gesagt, weniger Arbeitskraft, weniger Arbeitsstunden vorhanden sind, weil es eben gute Arbeitszeitgesetze jetzt gibt und gleichzeitig viele Menschen in Pension gehen. Wie schaffen wir es generell das System so zu verbessern, dass es eben wirklich eine Entlastung für die Ambulanzen, für die Spitäler gibt.

Weil, man muss ja ganz ehrlich sagen, ein bisserl spachteln und „darüberweißeln“, wird in der Situation nicht helfen, sondern wir brauchen wirkliche Reformen in diesem Bereich.

Jetzt auch konkret zu der dringlichen Situation und aktuellen Situation jetzt schon, aber natürlich auch vorausschauend für die nächsten Wochen und Monate, wo es aufgrund der Corona-Welle, Krankenstände und Sommerurlaube noch dringender wird, haben wir folgende Dringliche Anfrage und hoffen auf konkrete Pläne.

Es wird daher folgende Dringliche Anfrage gestellt:

1. Wie viele Betten sind aktuell an den steirischen Landeskrankenanstalten gesperrt?
2. Wie teilen sich diese Sperren auf die einzelnen Standorte bzw. die einzelnen Stationen an den jeweiligen Standorten auf?
3. Sind weitere Bettensperren in den Krankenanstalten der KAGes in den kommenden Wochen, unabhängig vom geplanten Urlaubsabbau des Personals und einer sich aufbauenden Covid-Welle, geplant?
4. Wenn ja, an welchen Standorten und in welchem Ausmaß?
5. Wie viele Mitarbeiter_innen fehlen aktuell an den einzelnen Standorten, um den Normalbetrieb gewährleisten zu können (Bitte um Untergliederung in Fachärzt_innen, Pflegepersonal und sonstiges Personal)?
6. Welche kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen sind geplant, um die bestehende Personalknappheit an den steirischen Landeskrankenanstalten zu entschärfen?
7. Laufen diesbezüglich Gespräche mit den relevanten Stakeholdern und wurden von diesen Vorschläge hinsichtlich der Problematik des Personalnotstandes eingebracht?
8. Wenn ja, welche?
9. Nach welchen konkreten Kriterien erfolgt die Auswahl, wann welche/welcher Patient_in im Falle einer notwendigen Operation in den steirischen Landeskrankenanstalten tatsächlich operiert wird?
10. Kommt es aufgrund der Personalknappheit auch im Bereich der Diagnostik zu zeitlichen Verzögerungen?
11. Wenn ja, in welchen Bereichen und nach welchen konkreten Kriterien werden Patient_innen gereiht?
12. Bestehen Vereinbarungen mit den steirischen Privatkrankenanstalten hinsichtlich möglicher Übernahmen von Operationen, die an den KAGes-Standorten nicht zeitgerecht durchgeführt werden können?
13. Wenn ja, was ist der genaue Inhalt dieser Vereinbarungen?

Ich bitte um Beantwortung. (*Beifall bei den Grünen – 16.10 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (16.10 Uhr): Danke. Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Steirerinnen und Steirer, werte Zuhörerinnen, werte Zuhörer!

Gestatten Sie mir zuallererst ein paar einleitende Bemerkungen: Der Titel dieser Dringlichen Anfrage könnte ganz anders lauten und heißen: „Personalhöchststand in steirischen Krankenanstalten“. Denn noch nie waren so viele Menschen in steirischen Krankenanstalten beschäftigt wie heute. Und trotzdem kann ich es nicht leugnen, können wir es nicht leugnen, dass insbesondere nach zweieinhalb Jahren der Pandemie die Situation in versorgungstechnischer Hinsicht wirklich herausfordernder wird. Dies gilt nicht für alle Standorte und auch nicht für jede Fachrichtung. Derzeit gibt es, und Sie wissen es, neben den saisonal bedingten Bettensperren, die es jedes Jahr gibt, auch Covid-bedingte Bettensperren. Hier möchte ich ganz kurz noch ausschweifen, weil ich gerade erst gestern wieder die Anzahl der Covid-Hospitalisierten aus den KAGes-Häusern bekommen habe. Derzeit liegen auf der Intensivstation sechs Covid-erkrankte Personen, eine davon geimpft – eine von sechs, fünf mit nicht ausreichendem Immunschutz. 103 Personen liegen auf Normalstationen, auch hier 70 % ohne ausreichenden Immunschutz. Um noch einmal darauf hinzuweisen, dass uns auch die Impfung hier sehr helfen würde, um die pandemiebedingten Bettensperren reduzieren zu können. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den NEOS*) Zusätzlich kommt es, und wir lesen es fast schon täglich in den Medien, zu Engpässen und aufgrund dieser Personalengpässe, die krankheitsbedingt sind, die auch aufgrund unbesetzter Dienststellen sind, aber auch aufgrund von Absonderungen zu Bettensperren. Die Gründe hiefür, möchte ich schon sagen, sind vielfältig. Die Pandemie, habe ich schon erwähnt, die saisonalen Bettensperren, dann haben wir natürlich immer wieder gesperrte Betten aufgrund der Bau- und Wartungsarbeiten. Aber meines Erachtens, und ich hoffe, viele von Ihnen werden mir zustimmen, liegt es daran, dass es zu einer Überlastung des Systems „Krankenhaus“ kommt, und zwar aufgrund der nicht optimalen Steuerung der Patientenströme. Ehrlich gesagt, ich bekomme inzwischen fast täglich Anrufe, E-Mails von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Krankenhäusern und

die beschwerten sich meines Erachtens zu Recht darüber, dass die Ambulanzen, vor allem an den Randzeiten und an den Wochenenden, überlastet sind und vor allem voll mit Patientinnen und Patienten, die aus medizinischer Sicht dort eigentlich nicht hingehören und im niedergelassenen Bereich versorgt werden müssten. Das heißt, so, wie in der Pflege, sage ich auch in der Gesundheit „mobil bzw. niedergelassen vor stationär“. Das ist ganz klar keine Floskel, denn wir alle wollen die beste und angemessene Versorgung am richtigen Ort. Außerdem, Herr Schwarzl, Sie haben es schon angesprochen, haben wir ein weiteres Thema. Im internationalen Vergleich haben wir nämlich wirklich eine sehr restriktive EU-Arbeitszeitregelung betreffend das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz und sehr großzügige Ruhezeiten und ich würde sagen, in ihrer Starrheit den Bedürfnissen der Praxis oft nicht angepasst. Was ich auch noch dazu sagen möchte, ich glaube, das sollte man einfach wissen, während es im Krankenhaus eine genaue Arbeitszeitregelung gibt und auch die Ruhezeit ganz klar einzuhalten ist, dagegen kann niemand etwas haben, auch wenn es im internationalen Vergleich uns ein Stück weit zurückwirft, ist es dennoch so, dass, wenn man im Krankenhaus Dienst gemacht hat, hinausgehen kann, die Arbeit im Krankenhaus für beendet erklärt, aber draußen in die eigene Praxis gehen kann ohne sich an Arbeitszeiten halten zu müssen und ohne Ruhezeiten einhalten zu müssen. Und ich denke schon, dass das einmal ganz klar zu hinterfragen ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Ich habe damals, im Frühjahr 2021, sozusagen die Vertretung aller Bundesländer des Gesundheitsressorts gehabt und war Chefverhandlerin und damals habe ich ganz klar dieses Thema mit Minister Mückstein besprochen. Weil ich gesagt habe, wir sind alleine im Vergleich zu Deutschland eigentlich kein attraktiver Standort mehr, was nämlich die Arbeitszeiten und auch die Ruhezeiten angeht. Dieser Umstand sollte nicht geändert werden, weil die neue Arbeitszeitregelung hat das Ganze noch verschärft. Ehrlich gesagt, ich bin bei Minister Mückstein auf taube Ohren gestoßen. Ich glaube, Herr Schwarzl, Sie sollten es eigentlich gut wissen. Denn wenn ich mich recht erinnere, waren Sie damals im Kabinett „Fachreferent für Gesundheit“. Das heißt, es haben sich in den letzten Jahren noch einige Dinge zugetragen, die hier zu einer Verschärfung beigetragen haben und auch den Standort im Vergleich zu anderen Standorten und international nicht unbedingt gestärkt haben.

Außerdem Änderungen in der Ausbildungsordnung, sowohl bei Ärztinnen und Ärzten, als auch beim Pflegepersonal. Fachlich zwar durchaus begründbar, aber es führt zu einer Zersplitterung der beruflich-fachlichen Kompetenzen. Wir sehen es gerade bei der Pflege. Wir haben inzwischen so viele Ausbildungswege, dass es draußen kaum noch zu erklären ist, was

man ist, wenn man eine Ausbildung fertiggemacht hat. Pflegeassistentz – was bin ich? Pflegefachassistentz – was bin ich? Jetzt kommt die Pflegelehre dazu, Heimhilfen, Abteilungshilfen usw. usf.. Gut, dass es vielfältig ist, gut, dass es bei uns in der Steiermark auch ganz klar vertikal durchlässig ist. Aber es ist sehr „zerspragelt“. Mit den ganzen Änderungen, die wir in den letzten Jahren hatte, haben wir natürlich die Versorgung, meines Erachtens nach, nicht unbedingt besser gemacht. Vor allem nicht dahingehend besser gemacht, dass wir mit demselben Personal die gleiche Versorgung hätten wie vor ein paar Jahren. Ganz im Gegenteil. Wir brauchen für dieselbe Versorgungswirksamkeit wesentlich mehr Personal als noch vor Jahren. Die Länder haben darauf hingewiesen, dass eventuell in der Ausbildung gewisse Dinge zurückgenommen werden sollten. Wir haben auch in der Steiermark, wie Sie wissen, im Pflegebereich die GuKG-Schulen noch einmal für die Diplomausbildung geöffnet – es ist auch höchst notwendig, wird auch sehr gut angenommen. Ich möchte an dieser Stelle auch darauf hinweisen, wie lange es alleine gedauert hat, bis die ersten Schritte der Pflegereform in der Verantwortung des Grünen Sozialministeriums umgesetzt worden sind. Wir haben lange gewartet und es ist in diese Richtung noch viel zu tun. Ich glaube, das Ganze ist einfach ein Zusammenspiel und das in seiner Gesamtheit hat natürlich die Situation sehr verschärft, nämlich auch dahingehend, dass uns gerade im Pflegebereich sehr viel Personal fehlt.

Ich habe es schon gesagt, wir haben einige gesperrte Betten, sie lesen es täglich, aus unterschiedlichen Gründen. Aber zusätzlich zu diesen gesperrten Betten haben wir ohnehin zu viele leerstehende Betten und dies noch an vielen Standorten. Dies führt zu dem keineswegs nur in der Steiermark zum beobachtenden Phänomen, dass manche Standorte und Abteilungen übergehen, während andere Standorte – und das wissen wir auch aus den Rechnungshofberichten – geringe Auslastungszahlen haben, die einen durchgehenden Stationsbetrieb in Wahrheit sachlich nicht mehr rechtfertigen. Deswegen müssen wir einfach die Gesundheitsreformen angehen. Und ich glaube, dieser Tatsache müssen wir alle ins Auge sehen – auch jene, die noch ein bisschen blind sind auf einem Auge oder manche auch auf beiden Augen. Wir werden hier Strukturen ändern müssen und wir müssen hier reformieren. Wir können nicht mehr an jedem Krankenhausstandort ein Fächerspektrum anbieten, das alles abdeckt und schon gar nicht 24 Stunden am Tag und schon gar nicht an sieben Tagen in der Woche. Da werden wir nicht nur in der Steiermark, auch die restlichen Bundesländer Österreichs, ganz Europa ein veritables Ressourcenproblem bekommen. Und selbst wenn ich hier unbegrenzte finanzielle Möglichkeiten für die Krankenanstaltenfinanzierung hätte, so

hätte ich das Personal nicht. Auf der einen Seite, Herr Schwarzl, Sie haben es angesprochen, wegen der künstlichen Verknappung der Studienplätze, das muss man hier ganz offen ansprechen. Weil da gäbe es zumindest noch genug Bewerberinnen und Bewerber, die dieses Studium gerne machen würden. Wir haben hier in eine Privatuniversität Plätze gegeben, um für die Steiermark dann Ärzte und Ärztinnen zu bekommen. Ich bin hier im Austausch mit Rektor Samonigg, d.h. wir können ab dem nächsten Jahr auch damit rechnen, dass auf der Medizinischen Universität Graz fünf Prozent für das Land Steiermark reserviert sind. Sie haben auch angesprochen, dass natürlich nicht hundert Prozent, die auf der Uni-Graz auf der Medizinischen fertig machen, bei uns bleiben. Was aber auch klar ist. Wir haben nicht in jedem Bundesland eine Medizinische Universität. Es kommen auch Studierende aus anderen Bundesländern und die gehen natürlich auch in die Krankenhäuser der anderen Bundesländer zurück. Ich möchte mir gar nicht ausdenken, was passieren würde, wenn die drei oder vier Medizinischen Universitäten in Österreich die Studierenden, die bei ihnen sind, nur in ihrem Bundesland behalten würden. Dann würden nämlich die anderen fünf Bundesländer ohne in Österreich ausgebildete Ärztinnen und Ärzte dastehen. Außerdem wissen wir, wir haben die EU-Quote mit 20 %, sprich das müssen wir annehmen. Viele gehen nach Deutschland zurück. Auf der anderen Seite studieren auch Österreicherinnen und Österreicher in Deutschland und kommen nach Österreich.

Das größte Thema, meines Erachtens, ich habe es Anfangs schon erwähnt, ist der gegenwärtige Zustand im niedergelassenen Bereich. Wir haben über 40 unbesetzte Kassenstellen, die meisten davon in der Allgemeinmedizin und für das Land Steiermark gilt hier wirklich, dass es nicht unser Versorgungsauftrag ist diese Kassenstellen zu besetzen. Sondern es ist ganz klar ein Auftrag der ÖGK gemeinsam mit der Ärztekammer. Nichtsdestotrotz, und das wissen Sie auch, versuchen wir immer wieder über das Personal vom Krankenhaus diese Lücken zu schließen. Ich möchte nur zwei Beispiele erwähnen – Kindergesundheit Liezen im Dumbapark, vorige Woche eröffnet. Die Kassenstelle war nicht und nicht besetzbar, der Arzt hat schon verlängert. Jetzt wird diese Stelle über das Krankenhaus Leoben, über die Kinder- und Jugendheilkunde betrieben. Nächste Woche, selbes Thema, anderer Ort – Frauengesundheit in Zeltweg. Auch diese Kassenstelle ist nicht besetzbar. Was machen wir? Wieder eine Lösung aus dem Krankenhaus heraus. Die Barmherzigen Brüder werden diese Stelle besetzen. Allerdings, das kann und darf kein Dauerzustand sein, denn dieses Personal geht uns natürlich im Krankenhaus auch ab. Deswegen tue ich hier wirklich meine Freude kund. Die Ärztekammer ist ja seit Kurzem neu

besetzt und allein in diesen wenigen Wochen gab es bereits einige Gespräche mit dem neuen Präsidenten und auch den Kurienobmännern. Sie haben die Zeichen der Zeit erkannt und wir arbeiten jetzt gemeinsam an Lösungen. Auch mit der ÖGK gibt es immer konstruktive Gespräche. Wir werden uns jetzt in Klausur begeben und wir werden schauen, wie wir demnächst gute Lösungen finden können und zwar gemeinsam, denn es ist nur gemeinsam möglich. Wir brauchen die Versorgung vom niedergelassenen bis zum stationären Bereich und diese Lösungen sollen dazu dienen, die Gesundheitsversorgung zu verbessern und zwar für alle Steirerinnen und Steirer.

Zu den Fragen:

Frage 1: Mit Stichtag 28.06.2022 waren von insgesamt 5.332 systemisierten Betten der KAGes-LKH 526 Betten gesperrt. Davon 284 wegen Pflegekräftemangel, 40 aufgrund von ärztlichem Personal, das nicht vorhanden ist. Weitere 75 Sperrbetten sind auf COVID-19-assozierte Maßnahmen zurückzuführen, 103 Betten stehen wegen Bau- und Wartungsmaßnahmen sowie 24 Betten sind von der Sommersperre betroffen.

Zur Frage 2, die möchte ich tatsächlich nochmals vorlesen. „Wie teilen sich diese Sperren auf die einzelnen Standorte bzw. die einzelnen Stationen an den jeweiligen Standorten auf?“

Die Dringliche kam von einem angehenden Arzt oder einem bereits fertigen Arzt. Ich glaube, Sie wissen, wie viele Stationen wir haben. Wenn ich jetzt wirklich von allen Stationen, die wir in den KAGes-Häusern hätten, sämtliche Sperren aufzählen würde, glaube ich, würde ich morgen auch noch dastehen. Deswegen würde ich mich gerne reduzieren. Ich würde sagen, ich nehme die Verbünde und mach die Sperren, auch die Gründe der Sperren und die Standorte kann ich Ihnen gerne schriftlich nachreichen.

LKH Universitätsklinikum Graz 183 gesperrte Betten wegen Pflegekräftemangel, elf wegen Bau- und Wartungsmaßnahmen. LKH Hochsteiermark 36 gesperrte Betten wegen Pflegekräftemangel, 28 wegen Ärztemangel, 16 wegen covid-assoziierter Maßnahmen, 51 wegen Bau- und Wartungsmaßnahmen. LKH Weststeiermark 25 gesperrt wegen Pflegekräftemangel, ein Bett gesperrt wegen covid-assoziierter Maßnahmen. LKH Murtal acht wegen Pflegekräftemangel, 12 wegen Ärzte-/Ärztinnenmangel, 23 covid-assoziert, fünf wegen Bau- und Wartungsmaßnahmen. LKH Feldbach-Fürstenfeld null gesperrte Betten. LKH Hartberg null gesperrte Betten. LKH Rottenmann-Bad Aussee 22 wegen Pflegekräftemangel. LKH Südsteiermark vier wegen covid-assoziierter Maßnahmen und 14 wegen Bau- und Wartungsmaßnahmen. LKH Graz II zehn wegen Pflegekräftemangel, 31

covid-assoziiert, 22 wegen Bau- und Wartungsmaßnahmen, 24 Sommersperre. LKH Weiz null gesperrte Betten.

Frage 3: Die KAGes-Häuser sind seit Ende November 2021 verpflichtet eine wöchentliche Meldung über die Art der Sperren sowie die Anzahl sowie die Anzahl der gesperrten Betten abzugeben. Die Sperren erfolgen mit Ausnahme von geplanten Bau- und Wartungsarbeiten natürlich situationsabhängig. Ich glaube, das hat auch meine Auflistung der Zahlen gezeigt.

Zur Frage 4: Ich darf auf die Antworten zu Fragen 2 und 3 verweisen.

Frage 5: Auch hier wieder das in Fachärzte/Fachärztinnen, Pflegepersonal, sonstiges Personal würde wahrscheinlich den Zeitrahmen mehr als sprengen. Aber ich darf Ihnen einen prozentuellen Durchschnitt nennen und auch gerne die Anzahl der unbesetzten Dienstposten Pflege im Ganzen und Ärzte im Ganzen. Durchschnittlich fehlen mit Stand vom 30.06.2022 im Ärztebereich 8 % und 4 % im Pflegebereich. Zu den Ärzten: LKH Universitätsklinikum Graz 55 freie Dienstposten, Hochsteiermark 42, Weststeiermark 7,4, Murtal 26,7, Feldbach-Fürstenfeld 5, LKH Hartberg 8, Rottenmann-Bad Aussee 19, Südsteiermark 7,7, LKH Graz II 7, LKH Weiz 2 – in Summe 180 mit Stand 30.06.2022. Zur Pflege: LKH Universitätsklinikum Graz 185 unbesetzte Dienstposten, Hochsteiermark 42, Weststeiermark 8,5, Murtal knapp 12, Feldbach-Fürstenfeld plus 10 – also keine fehlenden, sondern zusätzlich zehn Dienstposten besetzt, LKH Hartberg null, Rottenmann-Bad Aussee 4, Südsteiermark fehlt einer, LKH Graz II 54, LKH Weiz 1,5 – in Summe 298,46 unbesetzte Dienstposten.

Frage 6 bis 8 beantworte ich wie folgt. Die Fragen, die Sie hier gestellt haben, habe ich bereits im Rahmen diverser parlamentarischer Beantwortungen mehrmals beantwortet und, ich habe es vorhin schon im Entree gesagt, natürlich bin ich im dauernden Austausch erstens mit den Häusern selbst, zweitens mit dem Vorstandsdirektor, mit den Direktoren, mit den Kollegien und mit den anderen Stakeholdern aus dem niedergelassenen Bereich ÖGK, Ärztekammer.

Zur Frage 9: Die Auswahl erfolgt selbstverständlich nach medizinischer Dringlichkeit.

Zur Frage 10: Der KAGes liegen diesbezüglich keine Meldungen vor.

Zur Frage 11: Ich darf auf die Antwort zu Frage 10 verweisen.

Zur Frage 12: Nein.

Zur Frage 13: Ich darf auf die Antwort zu Frage 12 verweisen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (16.33 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen, Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Personalnotstand in den steirischen Spitälern und Krankenanstalten ist nichts Neues und die Lage spitzt sich leider im Moment sehr stark zu. Dringend notwendige Operationen, das haben wir heute schon gehört, müssen leider teilweise verschoben werden, weil ganze Stationen geschlossen sind. Wir haben gestern in der Antrittsrede des neuen Landeshauptmannes gehört, wie schön es ist bei uns hier zu leben und zu wissen, dass wir ein funktionierendes und vorzeigbares Gesundheitssystem haben. Ja, das kann ich definitiv unterstreichen. Ich war beruflich und auch privat viel auf dieser Welt unterwegs und es ist mir sehr wohl bewusst geworden, was es heißt ein System zu haben, das nicht zuerst fragt: „Wie wollen sie bezahlen?“ Es heißt nicht: „Mit Visa, Master Card oder American Express“, sondern der Mensch steht im Vordergrund. Ein System, von dem aber auch schon lange bekannt ist, dass es immer enger wird und bereits vor Jahren wurde seitens der Ärztinnen und Ärzte gewarnt, dass es zu Engpässen in der Versorgung kommen kann und kommen wird. Jetzt stehen wir da und es gibt leider diese Engpässe. Es gibt viele Gründe, auch einer der Gründe ist wahrscheinlich, dass man es nicht ernst genug genommen hat. Dass unser System trotzdem noch so gut funktioniert, ist den vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Gesundheitssystems, von den Ärztinnen und Ärzten über die Pflegekräfte bis zu den Facilitymanagerinnen und -managern sowie den unzähligen Freiwilligen im Ehrenamt zu verdanken. Diesen Menschen möchte ich an dieser Stelle wirklich meinen größten Dank und Respekt aussprechen, denn sie leisten jeden Tag Großartiges und das leider viel zu lange und viel zu weit über ihre Grenzen hinaus. Geschätzte Damen und Herren, jährlich verlassen rund 300 Jungärztinnen und -ärzte die Medizinische Universität Graz und trotzdem haben wir einen Mangel an unseren Krankenanstalten und im niedergelassenen Bereich. Europaweit ist die Medizinische Universität Graz bekannt dafür, hervorragende Jungärztinnen und -ärzte auszubilden und europaweit kommen diese auch zum Einsatz. Leider ist es bis dato nicht gelungen ein

Anreizsystem zu schaffen, um die steirischen Absolventinnen und Absolventen bei uns in der Steiermark zu halten. Ich glaube, es ist höchste Eisenbahn dem gegenzusteuern. Denn man kann zwar spekulieren, warum und wieso das so ist, dass die Jungärztinnen und -ärzte unser Land verlassen, aber es gibt leider noch keine wissenschaftlichen Erhebungen über die Gründe dafür. Die Landesregierung, vor allem Sie, Frau Landesrätin, sind hier gefordert in Zusammenarbeit mit der MED-UNI Graz die Gründe zu eruieren, zu erfassen und daraufhin Aktionen zu starten bzw. neben Aktionen natürlich ein Anreizsystem zu schaffen, das darauf abspielt, was diese jungen Menschen brauchen, damit sie bei uns bleiben und in unserem Gesundheitssystem arbeiten möchten. Ich bin überzeugt davon, dass wir wirklich jede Chance nützen müssen und jede Maßnahme setzen müssen, um den eklatanten Mangel im Gesundheitsberuf und Pflegebereich endlich entgegenzutreten zu können. Mir ist auch bewusst, dass wir das nicht von heute auf morgen schaffen werden. Mir ist bewusst, dass wir in Zukunft sehr, sehr viele Menschen brauchen, damit wir dieses Gesundheitssystem aufrechterhalten können. Aber ich glaube, das sind diese kleinen Schritte und dazu gehört einmal Daten sammeln, warum – wieso – weshalb, die ein Teil des Ganzen sind und die einen Weg in die richtige Richtung vorgeben.

Ich möchte daher folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Graz und den steirischen Fondskrankenanstalten eine strukturierte Erfassung der Gründe zu veranlassen, warum sich Absolvent_innen der Medizinischen Universität Graz nach Abschluss der Ausbildung zur Humanmedizinerin/zum Humanmediziner gegen eine Tätigkeit als Arzt/Ärztin im steirischen Gesundheitssystem entscheiden;
2. auf Grundlage der Ergebnisse der Erhebung entsprechende Maßnahmen zu setzen, um der Abwanderung steirischer Jungärztl_innen aus der Steiermark entgegenzuwirken.

Ich darf aber auch sehr positiv aus Ihrer Wortmeldung entnehmen, dass es jetzt wirklich konstruktive Gespräche zwischen Ärztekammer, ÖGK und Ihnen gibt und ich bin hoffnungsvoll, dass aus diesen konstruktiven Gesprächen auch wirklich Maßnahmen herausgehen und sich ein Paket ergibt, dass wir in Zukunft solche Diskussionen hier nicht mehr führen müssen, weil wir es geschafft haben, dass wir die jungen Ärztinnen und Ärzte, die wirklich eine hervorragende Ausbildung bei uns in der Steiermark genießen, auch bei uns in der Steiermark halten. Ich bin auch überzeugt davon, dass wir dies nur schaffen, wenn sich

der niedergelassene Bereich und die Krankenanstalten gemeinsam befruchten und gemeinsam schauen, dass wir dieses wirklich hohe System, das wir in der Steiermark haben, auch in Zukunft genießen können, dieses Gesundheitssystem. Ich hoffe, dass wir hier für unsere Steirerinnen und Steirer ein sehr gutes, perfektes Gesundheitssystem in Zukunft vorfinden können. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 16.38 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller BA MSc – FPÖ (16.39 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Es ist erfreulich, dass wir in nahezu jeder Sitzung darüber sprechen, wie wir das Gesundheitssystem in der Steiermark verbessern können, aber es wäre natürlich noch erfreulicher für uns, vor allem als Oppositionspartei, wenn du, Frau Landesrätin, einmal konkret sagen würdest, wie das Gesundheitssystem verbessert wird. Es ist natürlich schon tragisch, wenn man jeden Tag darüber debattieren muss, wir brauchen mehr Ärzte, mehr Pflegekräfte, aber schlussendlich fehlen die Taten. Natürlich nicht in allen Bereichen, ich habe ein paar positive Dinge herausgehört – sei es jetzt auch mit der Kooperation mit der MED-Uni Graz. Ja, aber wir Freiheitlichen und viele andere Oppositionsparteien haben seit Jahren schon Vorschläge gemacht, wie man den Ärztemangel kompensieren kann, wie man dem Ärztemangel entgegentreten kann. Aber von unseren Vorschlägen ist nicht wirklich etwas angenommen worden und das heißen wir natürlich nicht sehr positiv, Frau Landesrätin. Da werden wir als Oppositionsparteien nach wie vor beinhart für das Gesundheitsteam in der Steiermark kämpfen, aber vor allem für unsere Steirerinnen und Steirer, die irgendwann Patienten sein können. (*Beifall bei der FPÖ*) Wir haben das jetzt auch leider tragischer Weise medial mitverfolgen können. Am Sonntag ist tragischer Weise ein Obersteirer verstorben, weil anscheinend die Rettungskette nicht wirklich funktioniert hat. Es war im Bezirk Liezen, wo aufgrund eines fehlenden Notarztes und aufgrund dessen, dass der Hubschrauber nach 40 Minuten – also 40 Minuten ist schon eine relativ lange Zeit – nicht rasch genug versorgt wurde und leider verstorben ist. Kollegin Grubesa hat es auch in einer Berichterstattung angesprochen, dass das bereits der zweite Fall binnen kurzer Zeit im Bezirk Liezen war. Auch am Fronleichnam-Wochenende war ein ähnlicher Fall. Da muss man schon sagen, dass das Notarztwesen auch in Mitleidenschaft gezogen wurde und hier nicht wirklich was getan

wurde. Wir Freiheitlichen haben gerade in dieser Region rund um den Erzberg auch immer einen Notarztstützpunkt gefordert. Ich bin schon sehr erfreut darüber, dass jetzt von den Vertretern der Sozialdemokratie – wenn nicht direkt, ich glaube aber schon – auch eine Notarztversorgung in der peripheren Region gefordert wird. Ihr habt heute die Möglichkeit. Wir werden in der nächsten Dringlichen Anfrage auch wieder das Thema Notarztstützpunkt in Eisenerz behandeln und wir wissen ganz genau wie wichtig eben dieses System ist. Eines kann es natürlich nicht sein, es muss in der Steiermark 24 Stunden, 365 Tage im Jahr ein Notarzt vorhanden sein und rasch zu seinen Einsätzen kommen. Es kann nicht sein, dass kein Notarzt irgendwo zur Verfügung steht. Also, Frau Landesrätin, da müssen wir wirklich etwas tun, dass die Notärzte in der Region auch vorhanden sind. *(Beifall bei der FPÖ)* Dieses Personalproblem spiegelt sich nicht nur im Notarzbereich, sondern vor allem auch im Krankenhausbereich. Wir wissen alle, die Steiermark leidet unter einem Ärztemangel. Die Gründe sind vielschichtig, möglicherweise liegt es an der fehlenden Attraktivität heutzutage, vielleicht will man sich auch diesen Beruf nicht mehr antun. Aber ich glaube, ich bin selbst kein Arzt, wir haben einen Arzt, angehende Ärzte hier herinnen, dass das ein wunderbarer Beruf ist, wenn man Menschen helfen kann. Sei es jetzt nicht nur der Beruf des Arztes, sondern auch der Beruf im Pflegebereich. Ich glaube, wir sind als politische Verantwortungsträger auch dafür verantwortlich, dass wir diesen Beruf so attraktiv wie möglich gestalten und auch Rahmenbedingungen für künftige Ärzte, für künftiges Pflegepersonal schaffen. Da können wir als Politik das eine oder andere machen. Ob wir jetzt das mit einem sogenannten Stipendiensystem machen, aus unserer Sicht braucht es natürlich zusätzlich auch eine Verpflichtung in Österreich in einer Region oder in der Steiermark tätig zu werden. Die Einzigen, die es bisher geschafft haben mit einer öffentlichen Universität war das Österreichische Bundesheer mit insgesamt zehn Studienplätzen. Frau Landesrätin, du hast gesagt, ab dem kommenden Semester, im kommenden Jahr, was wir als sehr positiv empfinden, wird es diese Kooperation auch mit der MED-Uni Graz geben. Das ist gut. Das fordern wir auch in einem Entschließungsantrag, den ich dann in Kürze einbringen werde. Also wird es, glaube ich, auch für ÖVP und SPÖ kein Problem geben, diesem Entschließungsantrag auch zuzustimmen. Es braucht aber viel mehr. Es braucht allgemein Attraktivität, es braucht einfach die Liebe zu diesem Beruf, es braucht viel mehr junge Ärzte in der Steiermark. Wenn ich jetzt in meinem Verwandtschaftsbereich schaue, wo z.B. ein Kind ins Krankenhaus gekommen ist und dann nicht einmal ein Bett zur Verfügung gestanden ist oder eine Verwandte in meinem familiären Umfeld, wo du insgesamt nicht einmal weißt,

dass du ein Bett zur Verfügung gestellt bekommst. Das heißt, auch die Bettenreduktion, die geht einher mit dem Ärztemangel. So ehrlich muss man auch sein. Ich glaube schon, Frau Landesrätin, je weniger Ärzte wir haben, umso weniger Patienten kann man einfach behandeln. Das ist eigentlich eine ganz logische Rechnung. Frau Landesrätin, es ist auch keine Schwäche zuzugeben, dass Fehler passiert sind und – ja – Fehler auch gemacht werden. Aber ich glaube, diese Fehler gilt es zu kompensieren, diese Fehler muss man ausmerzen und es gilt einfach wirklich für die Steirerinnen und Steirer zu arbeiten, zu schauen, dass sie die bestmögliche Gesundheitsversorgung in unserem Land haben. Dass jeder Patient vor Ort so rasch als möglich – sei es jetzt durch einen Notarzt via Hubschrauber oder am Land – versorgt wird. Um das geht es uns, Frau Landesrätin, für das werden wir auch weiterhin kämpfen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf daher folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an das Bildungsministerium heranzutreten, um sicherzustellen, dass ab dem Studienjahr 2023/2024 eine bestimmte Anzahl der Medizinstudienplätze an den öffentlichen Universitäten (insbesondere an der Medizinischen Universität Graz) für Personen reserviert ist, die sich nach Abschluss ihres Studiums zu einer mehrjährigen Tätigkeit bei der Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaftm.b.H. (KAGes) verpflichten,
2. Gespräche mit Vertretern der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) zu führen, damit diese ebenfalls an das Bildungsministerium mit dem Ziel herantreten, dass ab dem Studienjahr 2023/2024 eine bestimmte Anzahl der Medizinstudienplätze an den öffentlichen Universitäten (insbesondere an der Medizinischen Universität Graz) für Personen reserviert ist, die sich nach Abschluss ihres Studiums zu einer mehrjährigen Tätigkeit als Kassenarzt in der Steiermark verpflichten sowie
3. dem Landtag über die dahingehend erfolgten Schritte regelmäßig (zumindest halbjährlich) zu berichten.

Geschätzte Vertreter von ÖVP und SPÖ, nachdem Frau Landesrätin ja angekündigt hat, dass das im nächsten Jahr stattfinden wird, und ich hoffe das tritt so ein, wird es – wie angesprochen – kein Problem sein, dass Sie unserem Entschließungsantrag zustimmen werden.

Übrigens, wir werden allen anderen Entschließungsanträgen der Oppositionsparteien unsere Zustimmung erteilen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 16.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Kollege.

LTabg. Schwarzl – Grüne (16.48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich muss an dieser Stelle schon ganz klar sagen, ich bin schon einigermaßen verwundert, denn es scheint ganz klar, dass Sie die Dringlichkeit dieser Situation absolut nicht verstanden haben. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)* Sehr geehrte Frau Landesrätin, sie berichten gerade selber davon, dass 284 Betten aktuell wegen Pflegepersonalmangels geschlossen sind und erwähnen in 20 Minuten Rede nicht eine Sache, was Sie jetzt akut tun, um diese aktuelle Notstandssituation zu lösen *(Beifall bei den Grünen)* und fokussieren sich darauf, ob es jetzt zwei oder zweieinhalb Jahre gebraucht hat, dass der böse Grüne Sozialminister sozusagen und die bösen Grünen gebraucht haben, um eine Pflegereform hervorzubringen. Ich glaube, ich muss Sie nicht erinnern, dass die ÖVP seit 35 Jahren in dieser Bundesregierung ist. Sie waren ja auch in dieser Bundesregierung, in der Vorgängerregierung, und dann sind zweieinhalb Jahre der Grünen, glaube ich, eigentlich zeitlich ein recht guter Schnitt. *(Heiterkeit und Beifall bei den Grünen)* Aber eben dazu, dass die Lösungen fehlen. Wie soll sich ein Steirer oder eine Steirerin, eine Pflegekraft in der Steiermark ernst genommen fühlen, wenn Sie – und Sie sind politisch für die steirischen Spitäler verantwortlich – hier keine Lösungen repräsentieren. Wir brauchen jetzt Lösungen für die aktuelle Situation. Ja, das haben wir in meiner Rede gehabt, das haben wir in unserem Entschließungsantrag drinnen. Natürlich brauchen wir langfristige Lösungen, weil sich die Situation nicht auflösen wird. Aber wenn wir jetzt nicht aktiv werden, und das würden wir von Ihnen schon erwarten, dass sie konkrete Vorschläge bringen und auch umsetzen, wird es nicht gehen. Auf alle Fälle, und das ist ja auch Teil unseres Entschließungsantrages, geht es natürlich eben auch sehr darum, wie wir in Zukunft dieses Minus an Arbeitskraft wieder aufzufüllen schaffen. Ja, der Weg zu mehr Studienplätzen ist ein Weg, aber man muss nicht Adam Riese sein, um zu wissen, dass es doch einige Jahre braucht, bis diese Maßnahmen auch wirken. Deswegen reichen diese auf alle Fälle nicht aus. Wir sind aber auch ganz klar der Meinung, gerade wenn wir jetzt in dieser Situation sind, dass wir auch bald wieder über den Regionalen Strukturplan Gesundheit reden und weitere Diskussionen über das System, dass wir eine ganz ehrliche Diskussion brauchen, wie wir in dem System weitermachen. Wir brauchen eine ehrliche Diskussion darüber, wie wir diese Situation besser in die Hand und in den Griff bekommen. Sie haben es auch schon erwähnt,

was aktuell ein großes Problem ist, dass natürlich viele Patientinnen und Patienten, aber auch aufgrund dessen, weil es Ihnen nicht besser vermittelt wird – und auch das ist politische Aufgabe, dass wir es schaffen, dass die Leute wissen, wo die beste Anlaufstelle – zu sehr in die Ambulanzen kommen, obwohl es vielleicht nicht indiziert ist. Genau aus dem Grund würden wir an der Stelle schon auch einmal in den Raum stellen, dass man wirklich darüber reden sollte, so wie es auch in den Niederlanden und in Dänemark ist, dass man verstärkt in ein Gatekeepingsystem geht. Was heißt Gatekeeping? Das heißt einfach, dass der niedergelassene Bereich, vor allem der hausärztliche Bereich in den verschiedenen Formen, die es gibt, auch die Primärversorgung verstärkt dafür verantwortlich ist, welche Patientinnen und Patienten sollen weiter in eine Fachrichtung, sollen weiter in eine Spitalsambulanz. Das ist natürlich eine ergänzende Systematik neben einem bestehenden Rettungssystem, das es für die Notfälle braucht, und natürlich muss dann auch vorgegeben sein, dass ich die Möglichkeit habe, dass ich ein so gutes hausärztlich niedergelassenes System habe, welches dies auch bewerkstelligen kann. Jede Steirerin und jeder Steirer sollte wohnortnahe, qualitativ hochwertige, hausärztliche Versorgung haben. Dann muss man eben darüber reden, ob man so ein Gatekeepingsystem nicht auch bei uns plant. Aus diesem Grund ist es auch Teil unseres Antrages, das einmal zu probieren und wissenschaftlich zu begleiten. Denn das wäre ein ganz wichtiger Ansatz, um die Entlastung auch gerade in den Ambulanzen voranzutreiben.

Ich darf an dieser Stelle unseren Antrag einbringen und bitte an dieser Stelle auch noch einmal ganz konkret auf die möglichen Problemlösungen für die aktuelle Situation einzugehen. Wie gesagt, die Studienplätze alleine für bis in zehn Jahren, wenn sie dann bei uns arbeiten können, wird nicht reichen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Graz und der KAGes zu vertiefen, um die Bindung von Studierenden an die KAGes-Standorte und den niedergelassenen Bereich in der Steiermark zu stärken sowie dem akuten Personalmangel entgegenzuwirken,
2. einen Dialog mit einem Runden Tisch zu starten, um Vorschläge der Medizinischen Universität Graz, der Ärztekammer für Steiermark und der Hochschüler_Innenschaft an der Medizinischen Universität Graz in nachhaltige Konzepte einbeziehen zu können,

3. die Bindung von Studierenden an die KAGes-Standorte und den niedergelassenen Bereich durch eine Attraktivierung der Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen anzustreben – z.B. durch höhere Einstiegsgehälter, finanzielle Unterstützungen im Rahmen von Praktika, Sommer Schools für kostenlose Weiterbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten, Erhöhung der Aufwandsentschädigung im KPJ, Stärkung und Förderung von flexiblen Arbeitszeitmodellen, mehr Ressourcen für die praxisnahe Lehre im Krankenhaus,
4. ein Pilotprojekt zur Installierung eines Primärärztlichen Modells in einer steirischen Modell-Region zu entwickeln,
5. an die Bundesregierung heranzutreten, um die Finanzierung von mehr Ausbildungsplätzen an der Medizinischen Universität Graz zu erreichen.

Ich bitte um Annahme. Ganz kurz auch nochmals zusammenfassend: Ja, es braucht mittel- und langfristige Lösungen, die auch die jetzt Studierenden abholen. Es braucht Lösungen, damit wir mehr Studierende bekommen und mehr Ärztinnen und Ärzte bei uns halten. Aber, jetzt der eindringliche Wunsch und der dringliche Bedarf für die Steirerinnen und Steirer, wir müssen die akute Notsituation auch lösen. *(Beifall bei den Grünen – 16.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet, Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ich möchte jetzt mit den guten Nachrichten beginnen. Ich habe vernommen, dass es jetzt mit der Ärztekammer kooperative Gespräche gibt, dass sich die Ärztekammer oder die Personen, die jetzt in der Führungsebene sind, kooperativ zeigen und dass man gemeinsam in Klausur gehen möchte. Das halte ich einmal für super, bis jetzt war ja auch immer ein bisschen so ein Hin und Her – „die sind die Bösen“, die anderen sagten: „Wir sind die Bösen“ oder „das Land ist das Böse.“ Aber letztendlich klingt es jetzt fast so ein bisschen, als wären die bisherigen oder die nicht guten Verhandlungen, die bisher stattgefunden haben, an handelnden Personen gescheitert. Das kann ich mir auch nicht ganz vorstellen. Aber, wie gesagt, ich freue mich darüber. Ich bin gespannt, wie produktiv diese Klausur werden wird und ich hoffe, sie wird sehr produktiv jetzt im Sinne aller Steirer und Steirerinnen, denen ja, wie wir uns hier alle

einig sind, die bestmögliche Gesundheitsversorgung zuteilwerden muss und man muss dazu sagen egal, von welchem Wohnort sie kommen oder welches Einkommen sie haben, denn das haben sich die Steirerinnen und Steirer verdient.

Jetzt bin ich bei Kollege Schwarzl. Auch ich habe nicht wirklich konkrete Maßnahmen aus den Antworten herausgehört, die jetzt folgen sollen. Aber ich hoffe doch, dass, wenn diese Klausur stattgefunden hat, dann der Landtag einen Bericht bekommt oder dass sich das irgendwie niederschlägt, was man jetzt gedenkt zu tun. Denn ich habe auch das Gefühl, dass hier die Dramatik ein bisschen heruntergespielt wird. Das kann es, glaube ich, nicht sein. Niemand, Frau Landesrätin, ich möchte das hier noch einmal betonen, hier in diesem Haus fordert, dass alles so bleiben soll, wie es ist. Denn das kommt unterschwellig – nein, nicht einmal unterschwellig –, das kommt direkt immer so heraus, wenn du uns von der Regierungsbank aus ausrichtest: „Naja, das wird es halt in Zukunft nicht mehr zu spielen.“ Das sagt ja niemand von uns. Was wir wollen, und da sind wir uns einig: eine qualitätsvolle Gesundheitsversorgung für alle. Dass es da unterschiedliche Zugänge gibt, ist eine andere Sache. Aber jetzt so zu tun, als hätten wir keine dramatische Situation, das halte ich nicht für sinnvoll. Ich glaube auch nicht, dass es der Debatte dienlich ist, wenn du die Anfragebeantwortung damit beginnst, dass du sagst: „Naja, sie könnte auch heißen, wir haben einen Personalthöchststand.“ (Landesrätin Dr. Bogner-Strauß: Unverständlicher Zwischenruf) Das mag schon sein, aber es ist ein bisschen zynisch, das hier so zu sagen. Denn man könnte auch sagen: „Ja, es ist uns bewusst, dass wir noch nie so viele Leute in diesem Bereich hatten und trotzdem haben wir viel zu wenige.“ Also da ist ein kleiner Unterschied und ich glaube, da sollte man schon ein bisschen aufpassen und die Worte ein bisschen auf die Waagschale legen. Denn es hören uns ganz viele Menschen zu, die sich wahrscheinlich fragen, was da los ist.

Jetzt bin ich noch bei Kollege Triller und das finde ich ganz spannend. Ich denke schon lange nicht mehr über die Abstimmungsverhältnisse von Entschließungsanträgen nach. Aber du hast etwas Wichtiges gesagt. In diesen Entschließungsanträgen, die wir einbringen, die machen wir ja nicht zur Beschäftigungstherapie. Da sind Vorschläge, Ideen drinnen, man mag manche gut finden, manche weniger gut und ich denke, das ist ja in der Opposition immer sehr sichtbar, wie wir abstimmen. Da gibt es manche, da sind wir uns als Opposition einig, da gibt es welche, da stimmen wir dagegen, da gibt es welche, da wollen wir eine punktuelle Abstimmung. SPÖ und ÖVP haben zu Beginn dieser Periode beschlossen, es wird kein Entschließungsantrag der Opposition angenommen. Vielleicht sollte man das auch einmal

überdenken, liebe Klubobleute von ÖVP und SPÖ. Vielleicht solltet ihr auch in Klausur gehen. Denn interessanterweise ist es ja so, dass, wenn ich jetzt an diesen Allparteiantrag denke, den wir jetzt für ein neues Pflege- und Betreuungsgesetz gemacht haben, dann sind ja dann doch viele Ideen drinnen, die die Opposition eingebracht hat. Es kann ja wirklich nicht darum gehen, dass es euch so wichtig ist, dass darauf steht „Ja, wir sind eh auch dabei gewesen“ und von der Opposition darf niemand alleine eine Idee gehabt haben. Das versteht draußen niemand (*Beifall bei der KPÖ, FPÖ, den Grünen*) und das ist den Steirern und Steirerinnen, glaube ich, auch ziemlich egal, von wem jetzt eigentlich die Idee gekommen ist. Die wollen eine gute Gesundheitsversorgung und wenn das ist nicht möglich ist, dass wir da im Landtag gemeinsam daran arbeiten, dann, glaube ich, sitzen manche hier an der falschen Stelle.

Das Nächste, ich glaube, dass zu Recht diese Dringliche eingebracht wurde und dass man eben, wie gesagt, diese Situation nicht runterspielen kann. Denn wenn schon die Ärzte und Ärztinnen im Murtal hergehen und an die KAGes einen Brief schreiben, und sagen: „Hallo, Alarmstufe Rot, wir wissen nicht mehr, wie wir da tun sollen und wir arbeiten uns langsam aber sicher zum Thema Triage vor“, nämlich dort muss dann entschieden werden, welcher Patient jetzt behandelt wird oder nicht. Das ist doch ein Wahnsinn. Das ist ja nicht etwas, was die Opposition erfindet, das sagen diejenigen, die in diesem System arbeiten. (*Beifall bei der KPÖ, FPÖ, den Grünen*) Ja, ist so. Und was mich wirklich verwundert hat oder stark irritiert, wie auch immer man das benennen mag, der neue KAGes-Vorstand Stark sagt in einer Reaktion darauf, und jetzt zitiere ich das, damit ich nichts Falsches sage: „Ich muss auch von der Bevölkerungsseite her überlegen, wie gehe ich mit einem Gesundheitssystem um? Wann brauche ich wirklich ein Krankenhaus?“ Also, ich muss ganz ehrlich sagen, jetzt herzugehen und so zu tun, als wäre die Bevölkerung schuld, dass wir keine passende Gesundheitsversorgung mehr haben, ist schon ein starkes Stück. Ein bisschen habe ich es ja auch von dir herausgehört, so nach dem Motto „Naja, man muss halt die Patientinnen- und Patientenströme lenken, weil die sind offensichtlich selbst nicht in der Lage den richtigen Arzt oder die richtige Stelle zu finden“. Mag alles sein, dass man Strukturen ändern muss, dass man Wege umleiten muss, aber es ist doch bitte in eurer Verantwortung, dass das funktioniert und nicht in der Hand der Patienten und Patientinnen. (*Beifall bei der KPÖ, FPÖ, den Grünen*) Dass die Lage angespannt ist, wissen wir. Der KAGes-Betriebsrat Michael Tripolt sagt, dass die Lage angespannt ist und warnt davor, dass eventuell im Sommer Krankenstände steigen werden aufgrund der neuen Covid-Welle und solche Engpässe werden

natürlich nicht weniger werden, das wird vor allem im elektiven Bereich zu Einschnitten führen müssen. Die Patient_innen- und Pflegeombudschaft weist das Land darauf hin, dass es damit auch bei Tumorpatient_innen eine längere Wartezeit auf Behandlungen und Operationen geben wird. Das sind alles keine Dinge, über die man sich jetzt hinweglächeln kann und sagen kann: „Ja, wir machen ohnehin eine Klausur.“ Ich bin mittlerweile echt empört, dass immer noch so getan wird, als hätte man alles noch im Griff. Ich habe nicht den Eindruck, dass das Land Steiermark im Moment die Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer wirklich im Griff hat. Das glaube ich mittlerweile nicht mehr. Nicht, weil ich mir das einbilde, sondern, wenn ein KAGes-Betriebsrat, wenn die Ärztinnen und Ärzte sagen, wenn die Patient_innenombudschaft das sagt – ich meine, auf die muss man doch hören, oder? Das sind doch diejenigen, die in dem System drinnen sind und sich sicher zehnmal besser auskennen, als wir hier alle zusammen. Das wäre mein Wunsch, dass man das ernst nimmt. Dass man natürlich, wenn man jetzt über den Personalnotstand in den Spitälern redet, eins zu eins auch den Pflegenotstand mitdenken muss, liegt auch auf der Hand.

Ich darf jetzt in diesem Sinne auch einen Entschließungsantrag einbringen, der lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, als Maßnahmen gegen den Pflegenotstand die berechtigten Forderungen der Beschäftigten umzusetzen bzw. zu vertreten:

- Bessere Bezahlung durch eine dauerhafte Erhöhung der Löhne und Gehälter,
- Einstufung der stationären und mobilen Pflege als Schwerarbeit,
- verpflichtende Dokumentation und Veröffentlichung von Kennzahlen der Arbeitnehmer_innenzufriedenheit aller öffentlichen und privaten Träger,
- Festsetzung verbindlicher Personaluntergrenzen für die stationäre Gesundheitsversorgung, die sich am tatsächlichen Bedarf und an realistischen Ausfallzeiten orientieren,
- Verbesserung des Pflegeschlüssels in der stationären Langzeitpflege und im stationären Gesundheitsbereich,
- deutliche Erhöhung der Ausbildungsplätze für Pflege- und Gesundheitsberufe, insbesondere auch für gehobene Pflege,
- dauerhafte Einführung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohn- und Personalausgleich sowie dauerhaft eine sechste Urlaubswoche.

Und ja, es ist mir bewusst, dass das alles Geld kostet. Es ist mir bewusst, dass das Geld nicht vom Himmel fällt. Aber ich weiß auch, dass, wenn Lösungen wie in diesem Bereich –

Personalmangel in den Spitälern, Personalmangel in der Pflege – über Jahrzehnte fortgeschoben werden und nie ein dementsprechendes Geld dafür in die Hand genommen wird, dann wird es halt immer nur schlechter. Das erleben wir die letzten 20, ich sage fast 30 Jahre. Danke für die Aufmerksamkeit. (*LTAbg. Riener: „So schlecht ist es nicht.“ - Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen – 17.04 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet, Herr Abgeordneter Matthias Pokorn. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (17.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin!

Im Rahmen dieser Dringlichen wollte ich eigentlich auch sehr versöhnlich und sehr positiv starten, weil ich einfach vorweg sagen möchte, dass es auch wichtig ist einzusehen, dass es auch Gedanken bzw. auch Wünsche gibt seitens der Vorrednerinnen und Vorredner, die ich auch verstehe und auch befürworte. Ich verhehle es auch nicht, dass es zuletzt auch wegen der Corona-Pandemie eine verschärfte Situation gab. Dennoch kommt es mir manchmal so vor als ob viele, auch hier herinnen, die Maßnahmen, die stetig gesetzt werden, wo es zu Veränderungen kommt, dass die es nicht verstehen. Ich möchte grundsätzlich zusammenfassen, es zeichnet sich einfach ein Wandel ab – ein epidemiologischer wie gesellschaftlicher Wandel. Aber es hat nichts mit dem steirischen Phänomen zu tun, dass wir wenig oder weniger Ärzte oder Pflegepersonal haben. Das gibt es in gesamt Europa. Es ist eine rasch älter werdende Gesellschaft im Zusammenhang bei der Kinderknappheit, die heute auch schon angesprochen worden ist. Das stellt nicht nur das Land, sondern auch die KAGes vor große Herausforderungen. Eines möchte ich auch ganz dezidiert sagen: Die KAGes ist dem Versorgungsauftrag der steirischen Bevölkerung zu jedem Zeitpunkt nachgekommen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich möchte jetzt noch einmal zusammenfassend für alle, die gesamten Maßnahmen, die in letzter Zeit getroffen wurden, hier zitieren. Da möchte ich gleich auf ein paar Kommentare von Abgeordneten darauf eingehen. Ich finde es etwas vermessen, Herr Abgeordneter Schwarzl, jemanden etwas vorzuwerfen, ob er etwas verstanden hat oder nicht - und jetzt möchte ich dazu ausführen, weil Sie gesagt haben, es gibt hier keine Punkte, die Sie gesehen haben. Auch Frau Klubobfrau hat das so erwähnt, ich werde es noch einmal erwähnen. Gespräche zwischen Land und MED-Uni, Gespräche zwischen Land und der Ärztekammer, Förderung zum Gatekeeping, zum Gatekeeping komme

ich nachher noch, Frau Klubobfrau. Es kommt auch noch zu einer sukzessiven Erhöhung der Medizin-Studienplätze an der MED-Uni Graz, zu einer Übereinkunft zu einem Stipendienmodell mit einer privaten Universität und, wie Sie es gerade vorhin gehört haben, mit der MED-Uni Graz im nächsten Studienjahr. Herr Abgeordneter Schwarzl, Sie wissen auch ganz genau, dass es im Rahmen der Arbeit in der KAGes sehr, sehr positive Akzente gibt. Nicht nur die Attraktivität grundsätzlich des Arztberufs, sondern der Förderung von Fortbildungen, Fortbildungsurlaub, der jemandem gewährt wird, Ersatzurlaub, Zusatzurlaub. Sie haben die Ausbildung in den Abteilungen angesprochen. Wir haben überall Ausbildungsoberräte, die für Studierende, für Turnusärzte, für Assistenzärzte jederzeit zur Verfügung stehen. Die zusätzlichen Dienstposten sind, die wirklich dafür da sind, um uns in Ausbildung Stehenden – ob es Studenten sind, ob es Turnusärzte sind, ob es Assistenten sind – jederzeit zur Verfügung stehen, wenn es um Rat geht. Weiters, Herr Abgeordneter Reif, ich möchte das nur noch kurz ausführen – Sie haben angesprochen, es bleiben zu wenige Studenten bei uns in der Steiermark. Man muss auch ganz ehrlich sagen, Frau Landesrätin hat es auch ausgeführt, wir haben eine Rate von 75 Österreichern, 20 % sind EU, 5 % nicht EU. Von diesen 75 % ist es so, dass wir Gesamtösterreich mit Medizinstudenten versorgen hier in Graz und deswegen ist es auch so wichtig, dass die MED-Uni darauf schaut. Das hat auch der Rechnungshof in seinem Bericht gesagt, warum so viele aus der Steiermark weggehen, warum so viele in andere Bundesländer gehen. Das war der Auftrag vom Rechnungshof an die MED-Uni Graz und auch an die MED-Uni Wien. Herr Abgeordneter Triller, Attraktivität, Sie haben es angesprochen. Also ganz grundsätzlich muss ich Ihnen sagen, die Attraktivität des Arztberufs ist absolut da. Sie haben auch das Stipendiensystem angesprochen. Wir sehen wieder, es tut sich was und es kommt zur Erhöhung der Studienplätze. Frau Klimt-Weithaler, was Sie bezüglich des Vorstandsvorsitzenden Stark gesagt haben, Sie müssen, glaube ich, es aus der Sicht sehen, dass er eher auf die Daten und Fakten aufgrund der Gesundheitsversorgung eingeht.

Weil ich jetzt noch einmal auf dieses Gatekeeping eingehe, weil Sie gesagt haben, irgendjemand gibt dann der Bevölkerung die Schuld. Das ist absolut nicht so. Es ist ein ganz klares System des Gatekeepings und das wird hier gefördert. Was bedeutet das? Als Patient, das hat Frau Landesrätin auch vorhin angesprochen, warum die Ambulanzen am Wochenende eigentlich voll sind. Es ist das Problem einerseits einer vielleicht zu geringen Gesundheitskompetenz der Bevölkerung, wo wir auch sagen müssen, dass es zuerst auch vielleicht wichtig ist den Hausarzt zu konsolidieren, dann den Facharzt und im letzten Fall,

was auch der teuerste Faktor ist und meist auch nicht der richtige ist, ist das Krankenhaus. Das sollte ganz klar im Vordergrund der Gesundheitsversorgung in der Steiermark stehen.

Ganz, ganz grundsätzlich möchte ich jetzt auch noch zusammenfassen: Wir haben in der Steiermark, die wirklich Erleichterungen, glaube ich, für einen Jungmediziner bringen wie z.B. die Gesundheitszentren oder die PVs, auch die Gespräche mit der Ärztekammer, auch mit dem Land haben jetzt Schritte weitergebracht, die wirklich wichtig sind, den Bürokratieabbau nehme ich da ganz kurz in den Mund. Ich muss auch sagen, dass sich einiges in der Pflege getan hat. Wir erwähnen es immer wieder und ich möchte es noch einmal erwähnen. Die GuK-Schulen, die Erhöhung der Ausbildungsplätze an der FH, die Verbesserung in der Ausbildung oder im Beruf mit der erhöhten Ausbildungsentschädigung oder geänderten Verantwortungen im Berufsleben, das sind alles Maßnahmen, die getroffen worden sind. Und auch, weil es schon angesprochen worden ist im Bunde – spät aber doch. Wir haben da eine sehr tolle Pflegereform zusammengebracht, die mit einerseits 570 Millionen wirklich direkt an die Pflegenden geht, an das Pflegepersonal geht, wo es zu einer Erhöhung der Gehälter kommt. Es gibt eine Entlastungswoche für die Pflege, das bedeutet, dass alle Arbeitnehmerinnen und alle Arbeitnehmer ab dem 43. Lebensjahr eine zusätzliche Entlastungswoche erhalten. Nachtschwerarbeit, das heißt, dass alle Beschäftigten der Langzeitpflege bekommen für einen Nachtdienst zusätzlich zwei Stunden Zeitguthaben, es gibt ein Pflegestipendium, das heißt es ist eine vom AMS geförderte Ausbildung zur Pflegeassistenz mit einem Stipendium von 1.400 Euro pro Monat. Ich muss es noch einmal sagen, ich habe es, glaube ich, knapp vor eineinhalb Jahren schon einmal gesagt, es ist auch kurz vom Kollegen Schwarzl angesprochen worden, man muss zu den Dienstzeiten einiges sagen. Früher, wenn ich an meinen Vater denke, er hat Wochendienstzeiten oder am Wochenende durchgearbeitet, 56 Stunden, wie es bis Montag zu Mittag noch gegangen ist. Das ist immer wieder reduziert worden. Auf 32 Stunden, heutzutage haben wir 25 Stundendienste. Gleichzeitig wurden aber auch die Verdienste der Ärzteschaft 2015, des Pflegepersonals 2017 und aller KAGes-Mitarbeiter, es ist nicht einmal allzulange her, in dieser Gesetzgebungsperiode erhöht und gleichzeitig die Dienstzeiten aufgrund des Krankenanstaltenarbeitszeitgesetzes verringert. Ich weiß, dass es immer den Wunsch nach mehr Personal gibt, nach mehr Ressourcen. Aber wie wir es gerade gehört haben, wir haben auch einen Beschäftigungshöchststand in der KAGes, aber ich bin trotzdem felsenfest der Meinung, dass wir ein tolles Gesundheitssystem hier in Österreich haben, ich glaube, dass wir eines der besten Gesundheitssysteme in Österreich haben – vor allem für die Steirerinnen und

Steirer und ich möchte mich wirklich bei allen, die in einem der Gesundheitsberufe tätig sind, bedanken, die natürlich vor allem in dieser Corona-Zeit – was wahrscheinlich uns auch wieder treffen wird – hart gearbeitet haben. Ich möchte einfach noch einmal danke sagen und grüß euch. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet, Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (17.13 Uhr): Danke. Frau Präsidentin!

Ich möchte jetzt kurz und knapp doch noch gerne auf die Wortmeldungen eingehen. Für die positiven bedanke ich mich, die negativen möchte ich schon teilweise aufgreifen.

Matthias Pokorn hat es jetzt wirklich auch schon auf viele Verbesserungen der letzten Jahre hingewiesen. Ich möchte noch einige hinzufügen. Wir haben noch zusätzliche Dienstposten im DGKP Bereich ausgeschrieben, es waren vorletztes Jahr 70. Wir haben die Ausbildung zur OTA und zur OPA eröffnet, wir haben Abteilungshilfen eingestellt, um sonst nicht besetzbare Dienstposten abdecken zu können, indem sie aushelfen. Wir haben bereits Gatekeeper. Wir haben zwei Allgemeinmediziner, eine Medizinerin/einen Mediziner, auf der EBA. 25 % der Patientinnen und Patienten, die in die Notfallaufnahme kommen, werden damit herausgefiltert, weil sie dort eben am falschen Ort der Versorgung sind. Patienten und Patientinnen, die die Versorgung aber dringender brauchen, diese Zeit wegnehmen. Wir brauchen diese Gatekeeper, ich bin hundertprozentig dafür. Vorletzte Woche ist es passiert, dass ein Urologe in Graz auf seine Ordi einen Zettel gehängt hat, worauf stand: „Vertretung Klinikum“ – jetzt schauen mich alle an. Solche Dinge passieren inzwischen. Deswegen habe ich vorhin ganz klar gesagt, wir haben einen Personalthöchststand. Das hat nichts mit Zynismus zu tun, aber schon gar nichts. Aber es geht darum, das Personal auch entsprechend einzusetzen. Deswegen braucht es Strukturreformen und die braucht das ganz notwendig. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir haben unausgelastete Standorte. Ich habe es schon einmal gesagt, gewisse Rechnungshofberichte werden hier vor allem, wenn es um die Pflege geht, zelebriert. Wenn es um Rechnungshofberichte zu einer verbesserten Gesundheitsversorgung geht, dann werden die kaum erwähnt – zumindest nicht von der Opposition. Wir haben ganz klare Zahlen, unausgelastete Standorte – und trotzdem müssen gesamte Diensträder aufrecht erhalten bleiben. Es ist nicht einmal mehr eine Frequenz gegeben, die Ärzte und Ärztinnen sowie das Pflegepersonal dort hinzieht, weil es nicht attraktiv ist. Wie oft müssen wir das

besprechen? Das muss einfach aufgrund der Zahlen sich in eine Reform ummünzen und ich glaube, das ist auch so wichtig. Man kann nicht an jedem Standort alles zu jeder Zeit machen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Deswegen ist es so wichtig. Wir sprechen auch in der Pflege davon – mobil vor teilstationär vor stationär. Dasselbe gilt für die Medizin – niedergelassen vor stationär. Gesundheitszentren liegen noch dazwischen und auch, bitte, E-Health nicht zu vergessen. Auch hier könnte auf Bundesebene – und das sage ich hier wieder, weil es immer eine geteilte Kompetenz – der Bund kann etwas bewegen, das Land kann in seinem Wirkungsbereich etwas bewegen. Aber gerade im digitalisierten Bereich der Medizin ist es wichtig auch auf Bundesebene etwas zu bewegen.

Was die Stipendienplätze angeht, bereits mit Rektor Samonigg besprochen. Es braucht nur mehr verschriftlicht werden und ab dem nächsten Jahr gibt es die 5 % für das Land Steiermark. Übrigens gleich auszulegen wie mit den SFU-Plätzen. Diese Plätze können dann bei den Studierenden oder müssen unter Führungszeichen in fondsfinanzierten Krankenhäusern ausgefüllt werden für die Verpflichtung oder im niedergelassenen Bereich. Damit ist der niedergelassene Bereich, den Sie auch erwähnen, eh schon abgebildet. Ich glaube, damit habe ich viel erwähnt, was passiert ist. Ich habe schon gesagt, es ist hauptsächlich der Pflegebereich, der leider für die leerstehenden Betten verantwortlich ist. Deshalb ist es gut, dass die Pflegereform gekommen ist, wenn es auch etwas lang gedauert hat und ich bin der Meinung, es fehlen hier noch viele Schritte. Die Kompetenzerweiterung für die PfA ist meines Erachtens nach nicht weitreichend genug durchgeführt worden. Ich habe da auch schon mit Minister Rauch darüber gesprochen. Wir haben die 24-Stunden-Betreuung meines Erachtens nach vergessen, obwohl dort fast gleich viele Menschen betreut werden wie im stationären Bereich in der Steiermark gepflegt werden. Auf die pflegenden Angehörigen, die immerhin 80 % der zu betreuenden und pflegenden Menschen in der Steiermark versorgen, haben wir auch zu wenig hingeschaut. Da braucht es meines Erachtens noch Nachbesserungen.

Auf eines möchte ich schon noch eingehen, weil ich denke, das muss ich ja ansprechen. Es ist von Ihnen angesprochen worden, nämlich politisch kritisiert worden – der tragische Todesfall. Unermessliches Leid der Angehörigen und natürlich sind wir auch sofort unserer Pflicht nachgekommen und es wurde dieser erhobene Vorwurf und die Versorgungskette von der notfallmedizinischen Koordination des Landes Steiermark analysiert. Ich möchte hier feststellen, dass die Rettungskette im Ennstal – der Rettungswagen, der Notarzt und schließlich der Rettungshubschrauber – intakt war und ist. Es ist sowohl die erstmedizinische

als auch die weitere Behandlung, nachdem diese indiziert war, sofort in Gang gesetzt worden und wurde zum Einsatz gebracht. Warum sage ich das jetzt? Ich verstehe Ihre politische Kritik, aber ich glaube, es wurde hier wirklich alles entsprechend der Indikation sofort in die Wege geleitet und es haben hier viele, viele Kräfte ihr Menschenmögliches geleistet und trotzdem konnte leider dieses Menschenleben nicht gerettet werden. (17.21 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2365/2, betreffend „Reservierung von Studienplätzen für künftige Spitals- und Kassenärzte“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ, NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2365/3, betreffend „Maßnahmen zur Bekämpfung des Personalnotstandes in den Krankenhäusern“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ, NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2365/4, betreffend „Steirische Jungärzt_innen in der Steiermark halten und Personalnotstand bekämpfen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ, ~~NEOS~~ (Anm. der LTD: nach *Einsicht ins Videoarchiv*) nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2365/5, betreffend „Akuter Pflegepersonal-Mangel in der KAGes“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ, NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ebenfalls am Montag, dem 4. Juli 2022, wurde um 11.45 Uhr von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2366/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „Skandalöse Entwicklungen rund um den Verkauf des ehemaligen Eisenerzer Krankenhauses“ eingebracht.

Die Anfrage wird Herr Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler gemäß der heute beschlossenen und kundgemachten Geschäftsverteilung der Landesregierung beantworten.

Ich erteile Herrn Klubobmann Abgeordneten Mario Kunasek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitteschön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (17.23 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Wir haben heute die Möglichkeit über ein Thema zu sprechen, wo es aus unserer Sicht akuten Aufklärungs- und auch Erklärungsbedarf gibt. Es geht um das ehemalige Krankenhaus in Eisenerz. Es geht um die Entwicklungen rund um den Verkauf und auch um die aktuellen Entwicklungen, die uns seit einigen Tagen im Zuge einer Anfragebeantwortung des Landeshauptmannes – damals noch Schützenhöfer – zugegangen ist und auch Frau Landesrätin wurde damit entsprechend befasst. Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich zunächst anmerken, dass diese Anfragebeantwortung zum einen in einer eigentlich unglaublichen Offenheit passiert ist, in einer für mich sogar so gar nicht gekannten Offenheit, aber gleichzeitig unglaublich mehr Fragen aufwirft, als sie beantwortet. Ich möchte deshalb auch versuchen diese Anfragebeantwortung noch einmal mit Ihnen zu erleben. Sie werden sehen, Sie werden sich auch ein bisschen an Schildbürger erinnert fühlen, aber ich darf vielleicht mit der Chronologie beginnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie können sich erinnern, der Ausgangspunkt dieser ganzen Vorgänge war die Schließung des Krankenhauses im Jahr 2018. Wir Freiheitliche und auch andere haben diese Schließung immer schon kritisiert und haben immer auch eine Nachnutzung im versorgungstechnischen Bereich gefordert. Sie können sich auch erinnern, dass dann der damalige Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer, zuständig auch für den Katastrophenschutz, vielleicht auch schon in Wahlkampfpläne, in der Schichtwechselsituation versprochen hat, dass es eine entsprechende Nachnutzung gibt, nämlich mit dem Simulationskrankenhaus Sim-Campus, und es wurde dann letztlich auch

pünktlich ein paar Tage vor der Landeswahl, nämlich am 25.10.2019 eröffnet. Zwei Jahre später, meine sehr geehrten Damen und Herren, könnte man sagen, dass die Operation gelungen ist, aber der Simulationspatient tot ist. Warum? Weil der Landtag Steiermark dann beschlossen hat, nämlich mit den Stimmen der Sozialdemokratie und der ÖVP, den Verkauf des Sim-Campus entsprechend durchzuführen. Wer jetzt glaubt: „Naja, Gott sei Dank ist diese Polittragödie mehr oder weniger beendet“, dann kann ich nur sagen, nein, in Wirklichkeit beginnt sie erst so richtig, nämlich mit diesem Verkauf. Es hat damals einen Bieter gegeben, der auch versprochen hat, dass es entsprechende Nachnutzungen gibt, der ein 7seitiges Konzept – ich betone, ein 7seitiges Konzept – zur Weiterführung des Sim-Campus vorgelegt hat, der auch die Erhaltung der entsprechenden Arbeitsplätze versprochen hat, die Leistung eines Beitrages zur Entwicklung der Region rund um den steirischen Erzberg, und er gab auch an mit einer Neugründung einer nicht gemeinnützigen GmbH das Portfolio der Gesellschaft erweitern zu wollen sowie in alle bestehenden Verbindlichkeiten einzutreten. Ich zitiere hier aus der Anfragebeantwortung, das sind keine Ideen der Freiheitlichen Partei. Am 09. August 2021 wurde dann telefonisch mit dem Bieter Rücksprache gehalten, woraufhin dieser seinen Angebotspreis im Falle einer sofortigen Veräußerung von 550.000 auf 650.000 erhöht hat und als Käufer werde die Firma Alpin-Ressort Präbichl GmbH auftreten, die im Alleineigentum des Bieters stehe. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben diese Verkaufsentscheidung, wie Sie wissen, kritisiert, wir haben schließlich immer wieder darauf hingewiesen, dass wir hier keine Garantie erkennen können, dass es hier tatsächlich auch um eine Weiterführung im Sinne dieses Simulationskrankenhauses geht. Fix war lediglich die Tatsache, dass das Land Steiermark mit dem Verkauf sämtliche Einflussmöglichkeiten und Gestaltungsmöglichkeiten für die zukünftige Ausgestaltung dieses Standortes aus der Hand gab bzw. die Möglichkeit versorgungstechnischer Nutzung bzw. Einbindung immer unwahrscheinlicher wurde. Was man nicht wissen konnte auch zum Zeitpunkt unserer Kritik damals, dass die Bedenken die Veräußerung betreffend mehr als nur übertroffen wurden. Ich gehe weiter. In der Anfragebeantwortung werde ich mir erlauben auch aus der Kleinen Zeitung zu zitieren, die haben in einer unglaublich guten Art und Weise diese Anfragebeantwortung zusammengefasst und ich darf hier weiter fortführen. Ein halbes Jahr später, nämlich am 18. April d.J., war aus der Kleinen Zeitung zu entnehmen, dass seit der Übernahme durch diese Alpin-Ressort-Präbichl GmbH im September 2021 die Lohnzahlungen immer öfter verspätet ausbezahlt wurden, teilweise würden die Mitarbeiter seit Monaten auf die Auszahlung ihrer Gehälter warten. Handwerker, Dienstleister, mittlerweile auch schon

Inkassobüros, die hier beauftragt wurden, und Rechtsanwälte eingeschaltet wurden, die die Begleichung offener Rechnungen zu erwirken versuchen. Darüber hinaus hat auch die Stadtgemeinde Eisenerz kein Geld gesehen, wie es um die Pacht für das Gasthaus Gemeindealm und das Hallenbadrestaurant entsprechend war. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wer jetzt glaubt, naja, aufgrund dieser Berichterstattung ist ohnehin irgendetwas ins Laufen gekommen, der irrt. Denn wir wissen nämlich auch, dass bis heute – nämlich nicht – ein Rechtsbeistand irgendwann einmal urgiert hätte und hier die Forderungen des Landes Steiermark eingefordert hätte. Aber es geht noch weiter. Ich zitiere Markus Schlager, das ist dieser Leobner Unternehmer, der Alleingesellschafter der Alpin-Ressort-Präbichl GmbH, der diese Vorkommnisse folgendermaßen rechtfertigt: „Wir haben das Pech, dass das Land einen laufenden Kooperationsvertrag“, den es übrigens laut der Anfragebeantwortung gar nicht gibt, „trotz mündlicher Zusicherung“, diese mündliche Zusicherung gibt es laut der Anfragebeantwortung aber, „nicht eingehalten hat. Es finden mittlerweile auch keine Kurse oder Ausbildungen landesnaher Betriebe bei uns statt. Genutzt werden unsere Möglichkeiten weiterhin und erfolgreich von der MED-Uni Graz und privaten Unternehmen.“ Gemäß Berichterstattung war sich Schlager bewusst, dass es für jene, die auf ihr Geld warten, sehr schwierig sei – steht in der Zeitung. Er sagt: „Es wird schwierig“, für die, die auf ihr Geld warten. Es befände sich im Gespräch mit den Betroffenen und wolle natürlich, dass alle alles bekommen. Im Moment sei das Ziel einen finanzkräftigen Partner ins Boot zu holen, wobei Mitte Mai alles unter Dach und Fach sein dürfte. Auch sei man dabei mit dem Land einen neuen Kaufpreis zu verhandeln – einen neuen Kaufpreis zu verhandeln, das muss man sich auch einmal auf der Zunge zergehen lassen –, weil in der Bilanz das Spitalsgebäude zu hoch bewertet gewesen sei. Bei der Übernahme waren 650.000 Euro zu zahlen. „Die haben wir zurückbehalten“, sagt er, „bis ein neuer Kaufpreis verhandelt wird.“ Quelle: Kleine Zeitung vom 28. April 2022.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, aufgrund dieser, nennen wir es einmal vorsichtig, „irritierenden Berichterstattung“ der Kleinen Zeitung haben wir dann Ende April 2022, konkret am 28. April 2022 – wichtiges Datum, bei der Beantwortung dann wichtig – eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Schützenhöfer und Frau Landesrätin Bogner-Strauß eingebracht. Pünktlich – und ich betone: pünktlich, und wir wissen, gerade auch die Oppositionsparteien, das ist nicht immer so, dass man da fristgerechte Beantwortungen in diesem Haus erhält – am 28. Juni 2022 ist die Beantwortung gekommen, noch unterzeichnet vom ehemaligen Landeshauptmann der Steiermark, Hermann Schützenhöfer. Es berichtet

dann die Kleine Zeitung am 29. Juni 2022 über diese Anfragebeantwortung. Ich finde die Zusammenfassung großartig und ich darf Ihnen diese Berichterstattung näherbringen. „Die FPÖ hat zur Causa Anfragen an die Landesregierung eingebracht. Die nun vorliegenden Antworten von Landeshauptmann Schützenhöfer haben es in sich. Demnach war die Katastrophenschutzabteilung im Juli 2021 vom Kaufinteresse des Vordernberger Unternehmers Markus Schlager derart überrascht, dass man sämtliche Vorsichtsmaßnahmen über Bord warf. Denn eigentlich wollte das Land die Betreibergesellschaft liquidieren. Ausschreibungen gab es daher keine.“ Also keine Ausschreibung. „Schlager legte ein 7seitiges Fortführungskonzept für den Sim-Campus vor, rasch einigte man sich dann auf die 650.000 Euro. Liquiditätsprüfung des Käufers, Hinterlegung des Kaufpreises auf ein Treuhandkonto, Pönale bei Säumigkeit, auf all das wurde verzichtet. Man hatte keinen Grund zu zweifeln, schließlich trat ja nicht Schlager, sondern seine Alpin-Ressort-PräbichlGmbH als Vertragspartner auf. Außerdem musste alles schnell gehen, denn mit jedem Tag verlor die Gesellschaft an Wert“ heißt es sinngemäß in Schützenhöfers Beantwortung. Ich möchte ganz kurz auch auf die Alpin-Ressort-PräbichlGmbH eingehen. Ich habe heute nur ganz kurz einmal auch ein bisschen recherchiert. Also aus meiner bescheidenen Beurteilung wäre es durchaus möglich gewesen – ich habe mit einer kurzen Recherche im Internet und in den einschlägigen Möglichkeiten – zu sehen, dass diese Alpin-Ressort-PräbichlGmbH alles andere als, ich sage jetzt einmal, flüssig aufgestellt ist. Also ich will jetzt nicht sagen „schwach auf der Brust“, aber auf alle Fälle auch nicht besonders finanzkräftig. Die 14-Tagefrist nach der Vertragswirksamkeit, nämlich durch diesen Landtagsbeschluss hier im Haus, verstrich einmal ohne Zahlungseingang, Fristverlängerungen blieben ungenutzt, es folgten mehrere Gesprächstermine, zuletzt bot das Land Schlager eine Ratenzahlung an, erfolglos. Bisher hat das Land keinen Zahlungseingang verzeichnen können. Da kürzlich auch die Frist fruchtlos verstrichen ist, wird der Verfassungsdienst des Landes mit der Einbringung einer Zivilrechtsklage beauftragt, schreibt der Landeshauptmann. Eine Rückabwicklung des Verkaufs ist für die Landesregierung übrigens kein Thema. Man müsste die Gesellschaft dann erst wieder mit beträchtlichen Kosten liquidieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist nur ein kurzer Auszug aus dieser wirklich sehr detailreichen Beantwortung des Herrn Landeshauptmanns unserer Anfrage, aber es geht auch noch weiter. Es hat ja erst vor einigen Tagen die Berichterstattung gegeben, dass die Sim-CampusGmbH insolvent ist. Gemäß KSV mit 21.06.2022 ist auch diese Sim-CampusGmbH mit einem Gesellschafter, nämlich der PräbichlGmbH, Herrn Schlager,

insolvent. Das sage ich auch ganz, ganz offen, meine Damen und Herren, wenn ein Privater eine Immobilie verkauft, wenn so vorgegangen wird, dann versteht das wirklich niemand. *(Beifall bei der FPÖ)* Wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil ich ihn auch hinten in den Zuschauerrängen sehe, Hofrat Eitner – Abteilungsleiter der zuständigen Abteilung, den ich a) sehr schätze, den ich b) als sehr guten Bediensteten des Landes einschätze, den ich als Profi bezeichne, dann verwundern mich diese Vorgänge umso mehr. Genau deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es auch notwendig heute diese Dringliche Anfrage einzubringen und ich sage auch ganz offen: Herr Landeshauptmann, natürlich wird es wahrscheinlich – wir werden ja sehen, wie die Beantwortung der Anfrage dann letztlich auch wirklich ist – mit dem heutigen Tag auch nicht beendet sein. Auch die politische Verantwortung für diese unglaubliche Misere, für diese Anhäufung an Schildbürgerstreichen entsprechend aufzuklären und auch zu suchen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich fasse kurz zusammen, ich habe versucht das einigermaßen in Kürze darzustellen: Schließung des Krankenhauses aus Freiheitlicher Sicht ein Kapitalfehler. Im Wahlkampf rucki zucki auf die Schnelle ein Sim-Campus wird erfunden, feierlich eröffnet, ein paar Wochen vor der Wahl. 2021 das helle Erwachen – wie gesagt, Operation gelungen, Simulationspatient tot, Verkauf des Sim-Campus. Keine Liquiditätsprüfung, keine Pönale vereinbart, keine treuhänderische Abwicklung, keine Bankgarantien, keine Ratenzahlungen eingegangen, kein Rechtsbeistand – bis dato nicht. Es ist der Verfassungsdienst beauftragt, vor dem ich auch höchsten Respekt habe, wo ich mir kaum vorstellen kann, dass solche juristischen Schnitzereien dort an der Tagesordnung sein sollen, und letztlich die Insolvenz dieser GmbH. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe, wie gesagt, selten in meiner politischen Laufbahn ein ähnliches desaströses Verfahren erlebt, wie uns hier auch dargelegt wurde und ich heute darlegen durfte.

Ich darf daher folgende Dringliche Anfrage einbringen und stellen:

1. Wurde die interne Revision des Landes Steiermark mit der Kontrolle der Vorgänge rund um die Veräußerung des Simulationskrankenhauses Eisenerz beauftragt?
2. Falls ja, wann erfolgte dies und wie stellt sich der konkrete Prüfungsauftrag dar?
3. Bis wann ist mit ersten Ergebnissen bzw. Erkenntnissen zu rechnen und inwiefern werden Sie diese dem Landtag Steiermark zur Kenntnis bringen?
4. Falls die Interne Revision des Landes Steiermark nicht mit der Kontrolle der Vorgänge beauftragt wurde, warum geschah dies bisher noch nicht und wann wird die Beauftragung spätestens erfolgen?

5. Welche sonstigen Schritte sind derzeit geplant, um das Vorgehen des Landes Steiermark bzw. der Landesregierung in der Causa Verkauf des „SIM CAMPUS Eisenerz“ umfassend aufzuarbeiten?
6. Warum wurde die Liquidität des Käufers, insbesondere angesichts des Umstandes, dass das Land Steiermark zuvor nicht regelmäßig mit diesem geschäftlich zu tun hatte, nicht geprüft?
7. Warum verzichtete man auf eine Bankgarantie oder sonstige Sicherheiten, insbesondere angesichts des Umstandes, dass das Land Steiermark zuvor nicht regelmäßig mit dem Käufer geschäftlich zu tun hatte?
8. Wie begründete der Käufer den am 15. November 2021 erfolgten ersten Zahlungsaufschub bis 28. Februar 2022?
9. Warum wurde dem Käufer mit Schreiben vom 21. Dezember 2021 dieser Zahlungsaufschub gewährt bzw. an welche Konditionen war die Genehmigung geknüpft?
10. Von wem wurde dieser Zahlungsaufschub genehmigt und welche Landesregierungsmitglieder waren über diese Genehmigung in Kenntnis gesetzt?
11. Wie oft wurde der Käufer ab 28. Februar 2022 (nach Verstreichen der Frist) zur Zahlung des Kaufbetrags aufgefordert?
12. Falls der Käufer erst am 17. Mai 2022 erneut zur Zahlung des Kaufbetrags aufgefordert worden war, warum geschah dies bis dahin nicht mehrfach?
13. Wurden bis zum 17. Mai 2022 noch weitere Zahlungsaufschübe genehmigt?
14. Falls ja, warum?
15. Wann bzw. warum erfolgte seitens des Landes Steiermark das Angebot auf Einräumung einer Ratenzahlung?
16. Warum wurde, wie in der Beantwortung der schriftlichen Anfrage mit EZ/OZ: 2189/2 bzgl. Frage 27 ausgeführt, die Angelegenheit bisher lediglich intern durch den Verfassungsdienst begleitet und nicht auch durch einen externen Rechtsanwalt?
17. Warum sah man zur Beiziehung einer anwaltlichen Vertretung keine Notwendigkeit, obwohl der Kaufbetrag von mehreren hunderttausend Euro bereits Monate fällig gewesen wäre?
18. Ist ein solches Vorgehen des Landes Steiermark bei derartigen Zahlungsverweigerungen üblich?
19. Welche Konsequenzen bedeutet ein Insolvenzverfahren des Käufers für das Land Steiermark?

20. Inwiefern gehen Sie bzw. das Land Steiermark weiterhin von der Begleichung des Kaufbetrages aus, insbesondere angesichts erfolgter Zeitungsberichte hinsichtlich der Insolvenz des Käufers?
21. Welche konkreten Kosten hätte eine Liquidierung der SIM-CAMPUS GmbH für das Land Steiermark zum Zeitpunkt des Verkaufs zur Folge gehabt?
22. Warum ging bzw. geht die Landesregierung davon aus, dass die Existenz weiterer Kaufinteressenten nicht zu erwarten war, weswegen folglich auf eine Ausschreibung gänzlich verzichtet wurde?
23. Waren zum Zeitpunkt des Verkaufs der SIM-CAMPUS GmbH Kapitalrücklagen vorhanden?
24. Falls ja, in welcher Höhe?
25. Wie errechnet sich der in der Beantwortung der schriftlichen Anfrage mit EZ/OZ: 2189/2 dargelegte Finanzbedarf von ca. 4,9 Millionen Euro bis zum Jahr 2025 konkret?
26. Inwiefern schließen Sie eine Rückabwicklung des Kaufvertrages weiterhin aus?
27. Inwiefern wurde bereits eine zivilrechtliche Klage gegen den Käufer eingebacht?
28. Inwiefern werden auch mögliche strafrechtliche Vergehen des Käufers seitens der anwaltlichen Vertretung des Landes Steiermark geprüft (werden)?
29. Inwiefern sollen die haushaltsrechtlichen Bestimmungen angesichts der Vorkommnisse geändert werden, wie etwa die Verankerung einer Vorgabe, dass eine treuhänderische Hinterlegung des Kaufpreises in derartigen Fällen, insbesondere bei bisher unbekanntem Vertragspartnern und hohen Summen, zwingend zu erfolgen hat?
30. Welche sonstigen Lehren wurden aus den Vorkommnissen bereits gezogen bzw. welche weiteren Konsequenzen sind bisher erfolgt?

Ich bedanke mich für die Beantwortung. (*Beifall bei der FPÖ – 17.40 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitteschön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (17.41 Uhr): Danke. Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrtes Regierungsmitglied, meine sehr verehrten Damen und Herren

Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher, liebe Steirerinnen und Steirer, sehr geehrter Herr Klubobmann!

Ich möchte vielleicht eine kleine Vorbemerkung machen. Ich bin richtig froh, dass wir heute mit zwei Dringlichen Anfragen konfrontiert sind. Ich bin in dieser Legislaturperiode beinahe schon ein wenig aus der Übung gekommen (*Allgemeine Heiterkeit*), was Dringliche Anfragen betrifft und offensichtlich dürfte das jetzt wieder anders sein. Ich bitte Sie aber auch gleichzeitig, das als eine nicht allzu offensive Einladung zu verstehen mir weitere Dringliche Anfragen zu stellen.

Die gegenständliche Dringliche Anfrage der Abgeordneten Mario Kunasek und Kollegen möchte ich wie folgt beantworten:

Der SIM-CAMPUS, späterhin SIM-CAMPUSGmbH von mir genannt, wurde im Jahr 2019 tatsächlich vom damaligen Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer initiiert, mit einem Gesellschafterzuschuss von Euro 2,5 Mio. ausgestattet. Das ursprüngliche Ziel war es, das ehemalige Landeskrankenhaus Eisenerz als Ausbildungs- und Trainingszentrum zu etablieren. Aufgrund der Corona-Pandemie war die erfolgreiche Umsetzung der Ursprungsidee aber offensichtlich bis zum Juli 2021 nicht möglich. Zu diesem Zeitpunkt war der gesamte Gesellschafterzuschuss für die Bezahlung des Kaufpreises des ehemaligen LKH Eisenerz - Liegenschaft, die notwendigen Investitionen in das Gebäude und dessen Ausstattung sowie den laufenden Betrieb, aufgebraucht. Eine vom Eigentümerversorger, korrekterweise müsste man, glaube ich, sagen von den Eigentümerversorger, zumal es ja eine Zuständigkeit im Koreferat ist, federführende Zuständigkeit die Kollegin Bogner-Strauß, weiterhin bis dato Landeshauptmann Schützenhöfer und nun meine Person, beauftragte Fortführungsstudie kam zum Ergebnis, dass bis zum Jahr 2025 ohne massive Konsolidierungsmaßnahmen ein Finanzbedarf von ca. 4,9 Millionen Euro bestehen würde. Selbst bei sofortiger Umsetzung diverser Konsolidierungsmaßnahmen wurde der Finanzbedarf bis zum Jahr 2025 noch mit zumindest ca. Euro 1,5 Mio. beziffert. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen budgetären Herausforderungen schien den Eigentümerversorger eine dermaßen kostenintensive Fortführung unverantwortlich. Ich glaube nachvollziehbar und das ist ein Großteil der Erklärungen für alles das, was Klubobmann Kunasek dann ja weiterhin in einer durchaus zugespitzten Art beschrieben, allerdings auch weitgehend zitierend und dem ist auch wenig entgegenzusetzen. In einem Schreiben vom 25.06.2021 hat der damalige Geschäftsführer, ein gewisser Herr Dr. Wegscheider, darüber hinaus mitgeteilt, die Insolvenz der SIM-CAMPUS GmbH drohe.

Am 20.07.2021 wurde daher eine Generalversammlung anberaumt, bei der die Absetzung des Geschäftsführers und die Einleitung der Liquidation des Unternehmens auf der Tagesordnung stand. Drohende Insolvenz, Generalversammlung, Liquidation des Unternehmens auf der Tagesordnung.

Am 20.07.2021 – während der angesprochenen Generalversammlung – berichtete der damalige Geschäftsführer, Dr. Wegscheider, von der Kaufabsicht eines Investors, der ihm aufgrund dessen Funktion in der örtlichen Bergrettung, sein Ortsstellenleiter, bestens bekannt sei und der die Idee eines Trainingszentrums für Einsatzorganisationen gerne fortführen wollte. Gegenüber der ursprünglich angestrebten Liquidation, die jedenfalls noch zusätzliche Kosten verursacht hätte, bot sich nun die Alternative, nicht nur die Fortführung der SIM-CAMPUS GmbH mit ihren Intentionen zu verwirklichen, sondern auch statt Kosten für die Liquidation zu verursachen, Einnahmen für das Land zu generieren durch diesen Verkauf. Auch die Sicherung der Arbeitsplätze war ein Argument für die spontane Umorientierung und den Entschluss mit dem Kaufinteressenten in konkrete Verhandlungen zu treten.

Kurz jetzt noch einmal zusammengefasst: Die ganze Argumentation von Klubobmann Kunasek verstehe ich ja oder würde ich ja durchgängig verstehen, wenn es sich beim Kaufobjekt um eine Perle des Landesvermögens gehandelt hätte. Wenn diese sozusagen eines der attraktivsten Assets des Landes gewesen wäre. Warum ich sage das? Weil alles, Herr Klubobmann, was Sie zu Recht einfordern – eine Ausschreibung, diverse prozessuale Vorkehrungen für einen Verkaufsprozess, wie wir ihn natürlich üblicherweise machen würden – fällt bis zu einem gewissen Maß aus meiner Sicht weg, wenn ich eigentlich nur vor die Alternative gestellt bin Gesellschaft liquidieren mit Kosten oder es findet sich plötzlich jemand, der die Gesellschaft kaufen würde. Das ist ein ganz besonderer Fall. Weil diese Gesellschaft, die hätten wir hundertmal wahrscheinlich ausloben und ausschreiben können. Ich gehe nicht davon aus, dass diese Geschäftsidee eines SIM-Campus von einer breiten Menge potentialer Käuferinnen und Käufer als so attraktiv eingeschätzt worden wäre, dass es eine Vielzahl von Anbietern gegeben hätte. Also, Herr Klubobmann, Sie verstehen was ich meine. In Wahrheit wollte man und war man so weit diese Gesellschaft zu liquidieren, was definitiv mit Kosten verbunden gewesen wäre. Plötzlich hat sich die Alternative Kauf mit Einnahmen ergeben und da wollte und musste man möglicherweise schnell handeln.

Nur aber zur Beantwortung der konkreten Fragen:

Zu den Fragen 1 bis 4: Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es keine Beauftragung der internen Revision. Wobei hierzu festzuhalten ist, die interne Revision des Landes prüft normalerweise

nur den inneren Dienst des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Für darüberhinausgehende Prüfungen konkreter Verwaltungsvorgänge ist ein expliziter Auftrag des zuständigen Regierungsmitgliedes notwendig. Die angesprochenen „Vorgänge“ sind dem Grunde nach aber als transparent beurteilt worden und wurden im Rahmen von zwei Schriftlichen Anfragebeantwortungen, wie auch vom Fragesteller zitiert, ausführlich beantwortet.

Zur Frage 5: Unter den damals vorliegenden Rahmenbedingungen war eine andere Vorgehensweise im Sinne der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit schwer möglich. Auf die näheren Umstände ist bereits eingegangen worden.

Zu den Fragen 6 und 7: Jene Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen, um die Liquidität eines Käufers ohne langwierigen Aufwand zu prüfen, wurden ausgeschöpft. Auf die Publizitätswirkung des Firmenbuches vertrauend, wurden die Bilanzen 2018, 2019 und 2020 und die Jahresabschlüsse 2018, 2019 und 2020 der Alpinressort Präbichl GmbH zur Prüfung herangezogen. Zum Zeitpunkt des Kaufes, lag offensichtlich weder eine Illiquidität noch eine Insolvenz des Käufers vor. Eine Bankgarantie hätte allenfalls weitere Kosten verursacht und die Prüfung der Sicherheiten durch die garantierende Bank hätte den Verkaufsprozess in die Länge gezogen. Das mag Ihnen als ein kurioses Argument vorkommen, ist aber mutmaßlich durch die konkrete Situation gerechtfertigt, weil hier ja der Kaufgegenstand permanent an Wert weiterhin verloren hätte und mithin möglicherweise ein größerer Schaden zu erwarten gewesen wäre. Sonstige Sicherheiten, wie beispielsweise eine treuhändische Abwicklung des Verkaufs, hätte den Zeitpunkt des Eigentumsüberganges ebenfalls verzögert. Dies war weder zum damaligen Zeitpunkt meinen Informationen zufolge im Interesse des Landes noch des Käufers, weil die SIMCAMPUS GmbH ohne Umstrukturierungsmaßnahmen täglich an Wert verlor und der laufende Betrieb nur mit hohen zusätzlichen Gesellschafterzuschüssen finanziert werden konnte. Die Herausforderung dabei war, einen allfälligen Verkauf in jener kurzen Zeit über die Bühne zu bringen, für die durch den Beschluss der Landesregierung noch ausreichend Mittel für den laufenden Betrieb zur Verfügung standen. Das waren aufgrund der oben genannten Rahmenbedingungen annähernd 3 bis 4 Wochen. Andernfalls hätte man entweder weitere Landesmittel zuführen oder eine Insolvenz einleiten müssen. Mit diesem Schritt wäre aber der Verkauf aber verunmöglicht worden. Also ich halte diese Argumentation schon für stichhaltig, meine sehr verehrten Damen und Herren, und plädiere nur nochmals dafür diesen Verkaufsprozess nicht sozusagen mit regelmäßig stattfindenden Verkaufsprozessen in einen Topf zu werfen, weil hier wirklich die Alternative die weniger

attraktive gewesen wäre. Der Käufer seinerseits drängte ebenfalls auf eine rasche Umsetzung des Kaufvertrages, um sein dem Land Steiermark gegenüber dargelegtes sogenanntes Fortführungskonzept, so rasch wie möglich starten und den fortlaufenden Wertverlust bei weiterer Untätigkeit stoppen zu können. Das kann man auch nachvollziehen. Der Kaufvertrag wurde schlussendlich am 13.08.2021 abgeschlossen, also ganz knapp innerhalb jener Zeit, die bis zum Verbrauch des letztmalig vom Eigentümer zur Verfügung gestellten Gesellschafterzuschusses zur Verfügung stand.

Zu Frage 8: Am 14.12.2021 hat Rechtsanwalt Likar via Email im Namen der Alpinresort Präbichl GmbH um Zahlungsaufschub bis 28.02.2022 ersucht. Begründet wurde dies mit den „derzeit“ – also damals – „äußerst schwierigen Umständen“ und den „coronabedingten Verzögerungen“.

Zu Frage 9: Aufgrund der eigenen Erfahrungen als ehemaliger Eigentümer der SIMCAMPUS GmbH – also der Erfahrungen des Landes als ehemaliger Eigentümer – war nachvollziehbar, dass sich die SIMCAMPUS GmbH nach den lockdownbedingten Ausfällen wieder konsolidieren musste. Außerdem hatte das Land ein Interesse an der Umsetzung der ursprünglichen Gründungsidee durch den neuen Eigentümer. Der Zahlungsaufschub wurde seitens der beteiligungsverwaltenden Stelle des Landes, das ist die Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung, mit Schreiben vom 21.12.2021 gewährt. Gleichzeitig wurde festgehalten, dass die vertraglich vereinbarten Verzugszinsen für den Zeitraum von 03.12.2021 bis einschließlich 28.02.2022 anfallen. Die Genehmigung des Zahlungsaufschubes war, abgesehen von den beschriebenen Verzugszinsen, aufgrund der oben beschriebenen Interessenslage an keine weiteren Konditionen geknüpft.

Zu Frage 10: Der gegenständliche Zahlungsaufschub wurde mit Email vom 21.12.2021 durch Herrn Hofrat Mag. Eitner seitens der beteiligungsverwaltenden Fachabteilung nach Rücksprache mit den politischen Büros der damals ressortzuständigen Landesregierungsmitglieder gewährt.

Zu Frage 11, 12, 13 und 14: Am 15.11.2021 ging dem Käufer die erste Zahlungsaufforderung gemeinsam mit der Mitteilung über den diesbezüglichen Landtagsbeschluss zu. Am gleichen Tag hat der Käufer um Zahlungsaufschub bis 28.02.2022 ersucht. Dieser Aufschub wurde, wie gesagt, mit Schreiben vom 21.12.2021 gewährt. Am 16.02.2022 wurde von einem Vertreter des Käufers Gesprächsbedarf angemeldet und um Einräumung eines Termins ersucht. Am 24.02.2022 fand in den Räumlichkeiten der Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung ein erster und am 31.03.2022 in den

Räumlichkeiten des zuständigen Regierungsmitgliedes Dr. Juliane Bogner-Strauß ein zweiter Gesprächstermin mit Herrn Schlager und seinen Vertretern bzw. Beratern statt. Zuletzt wurde der Käufer am 17.05.2022 zur Zahlung bzw. zur Stellungnahme hinsichtlich des Angebotes des Landes Steiermark auf Einräumung einer Ratenzahlung aufgefordert. Für den Zahlungseingang bzw. für die Vorlage eines Ratenzahlungsplanes wurde ihm eine Frist bis 27.05.2022 eingeräumt, widrigenfalls die Beschreitung des Rechtsweges angedroht wurde.

Zu Frage 15: Das Angebot zur Ratenzahlung erfolgte am 31.03.2022 im Rahmen des bereits erwähnten Gesprächstermins. Dies deshalb, da das Land noch immer ein grundsätzliches Interesse an der Fortführung des SIMCAMPUS GmbH im Sinne ihrer ursprünglichen Gründungsidee hatte und mit dem neuen Eigentümer gerne zur Verwirklichung dieser Zielsetzung zusammenarbeiten wollte.

Zu Frage 16: Soweit die personellen Kapazitäten dafür ausreichen, ist es durchaus üblich, dass sich das Land Steiermark zur Abwicklung zivilrechtlicher Rechtsgeschäfte der eigenen Juristen aus der Fachabteilung Verfassungsdienst bedient. Das ist sogar recht regelmäßig der Fall. Die Juristen des Verfassungsdienstes des Landes Steiermark genießen einen ausgezeichneten Ruf und es bestand kein Grund im vorliegenden Fall einen externen Juristen respektive eine externe Juristin beizuziehen.

Zu Frage 17: Zur Klärung der Frage, welche weitere Vorgehensweise zu wählen sei, nachdem der Kaufpreis nicht beglichen wurde, war keine anwaltliche Beratung notwendig, sondern eine sachliche Interessensabwägung. Nachdem die Entscheidung getroffen wurde auf Einhaltung des Vertrages zu klagen, wurde am 21.06.2022 Rechtsanwalt Dr. Heimo Jilek als Klagsvertreter vom Land Steiermark beauftragt.

Zu Frage 18: Das Land Steiermark macht bei Zahlungsverzögerungen üblicherweise diese gerichtlich geltend.

Zu Frage 19 und 20: Die SIMCAMPUS GmbH befindet sich in Insolvenz. Die Käuferin, nämlich die Alpinresort Präbichl GmbH, ist unseres Wissens nach nicht insolvent. Es ist auch nichts bekannt, dass Herr Schlager sich in einem privaten Insolvenzverfahren befindet. Die Tatsache, dass sich die SIMCAMPUS GmbH als Betreiberin in Insolvenz befindet, hat auf die Forderungen des Landes Steiermark auf den seinerzeitigen Käufer keinen unmittelbaren Einfluss.

Zu Frage 21: Die Deloitte Wirtschaftsprüfung Styria GmbH wurde mit einer Unternehmensbewertung der SIMCAMPUS GmbH beauftragt. Es wurden 2 Szenarien bewertet: Szenario 1, Betriebsveräußerung (Käufer führt den Betrieb fort). Auf Basis von

Szenario 1 ergibt sich eine Wertbandbreite zum 30.06.2021 in Höhe von 259.000 bis 472.000 Euro. Szenario 2: Zerschlagung (Ansatz aller Vermögenswerte zum Liquidationswert). Auf Basis Szenario 2 ergibt sich ein Liquidationswert zum 30.06.2021 in Höhe von rund minus 167.000 Euro.

Zu Frage 22: Im vorliegenden Fall wurde keine Liegenschaft, sondern eine Gesellschaft, mit der ihr zugrundeliegenden Vision einer Trainingsstätte für Einsatzorganisationen verkauft. Diese Idee stellt kein unbedingt gewinnversprechendes Geschäftsmodell für private Unternehmer dar und die besondere Motivlage des späteren Käufers bzw. seiner Gesellschaft lag offensichtlich in seinem besonderen Engagement für eine Einsatzorganisation oder Einsatzorganisationen generell. Eine vergleichbare Konstellation war ein zweites Mal insbesondere in der Region Eisenerz als äußerst unwahrscheinlich anzusehen, wie von mir eingangs auch schon erwogen. Außerdem wäre es undenkbar gewesen, innerhalb der Frist von nur wenigen Tagen, die zur Abwicklung des Kaufvorganges vor dem unausweichlichen Gang zum Konkursgericht zur Verfügung stand, eine überregionale Käufersuche durchzuführen.

Zu den Fragen 23 und 24: Zum Zeitpunkt des Verkaufs der SIMCAMPUS GmbH am 13.08.2021 war der letztmalig von der Eigentümerin zur Verfügung gestellte Gesellschafterzuschuss von 84.000 Euro bereits fast vollständig aufgebraucht. Darüberhinausgehende Kapitalrücklagen gab es nicht.

Zu Frage 25: Die Berechnung stammt aus einer ca. elf Seiten umfassenden Fortführungsstudie, die im Auftrag des Landes erstellt wurde und deren Erläuterung diese Anfragebeantwortung sprengen würde.

Zu Frage 26: Eine Rückabwicklung des Kaufvertrages wäre zwar rechtlich möglich, macht aber im Sinne des ursprünglichen Umsetzungskonzeptes für die Idee eines Ausbildungs- und Trainingszentrums für Einsatzorganisationen kaum noch Sinn. Zum einen befindet sich das Unternehmen, die SIMCAMPUS GmbH, in Insolvenz und zum anderen müsste nach dem langen Stillstand wieder bei der Ausgangslage wie im Jahr 2019 begonnen werden.

Zu Frage 27: Die Klage wurde bereits von RA Dr. Heimo Jilek am 30.06.2022 eingebracht.

Zu Frage 28: Derzeit gibt es keinen Hinweis auf strafrechtlich relevantes Verhalten seitens des Käufers. Sollten solche Hinweise auftauchen, werden diese geprüft und allenfalls zur Anzeige gebracht.

Zu den Fragen 29 und 30: Eine derartige Regelung ergibt insofern keinen Sinn, als gerade der vorliegende Fall ein Beispiel dafür ist, dass eine Interessensabwägung zwischen Risiko und Chance eine treuhändische Abwicklung als nicht wünschenswert erscheinen lässt. Es muss

daran erinnert werden, dass vor dem Hintergrund der Beschlusslage durch die Landesregierung die einzig mögliche Alternative zum Verkauf die jedenfalls mit erheblichen Kosten verbundene Liquidation gewesen wäre.

Ich darf daher abschließend noch einmal einladen diesen Verkaufsvorgang als einen ganz besonderen Verkaufsvorgang vor dem Hintergrund der Alternative Liquidierung der Gesellschaft verbunden mit Kosten zu würdigen. In diesem Sinne bedanke ich mich sehr herzlich für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.01 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Landeshauptmann, für die Beantwortung der Anfrage.

Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Abgeordneter.
(Auszug der Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und der NEOS aus dem Plenarsaal.)

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (18.02 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin!

Ja, Kollege Kunasek hat lang und breit die ganze Genese dieser im Endeffekt doch, glaube ich, kann man es zusammenfassen, traurigen Geschichte ausgeführt. Das möchte ich in ein paar Punkten doch noch einmal beleuchten, doch möchte ich etwas vorne weg sagen. Für mich ist dieses Trauerspiel eigentlich nicht betriebswirtschaftlich zu betrachten, sondern es ist eine zutiefst strukturpolitische Frage. In diesem Punkt der Strukturpolitik hat das Land hier in Eisenerz vollkommen versagt. Das möchte ich auch mit diesen Punkten, die Sie schon in der Entwicklung der Krankenhausgenese des Todes des Krankenhauses und was dann alles nachher passiert ist und was wir – nicht nur wir als KPÖ, sondern Sie und die Grünen und parteiunabhängige Bürgerinnen und Bürger – gefordert haben vom Land, von den Regierungsparteien vom Tisch gewischt wurde. 2018 ist das Landeskrankenhaus Eisenerz geschlossen worden. Ich erinnere mich noch sehr gut an die doch für eine Stadt mit nicht sehr vielen Einwohnern, eine sehr, sehr große Demonstration, wo Kollege Triller, glaube ich, auch gesprochen hat. Ich war auch dort und viele andere Oppositionspolitikerinnen und -politiker, die damalige Bürgermeisterin Holzweber von Eisenerz war dort. Und diese Forderungen sind

dann, was man nämlich mit dem leerstehenden Krankenhaus, sollte es wirklich geschlossen werden, machen könnte, sind im Eisenerzer Gemeinderat immer wieder zur Sprache gebracht worden und da hat es mehr oder weniger ein d'accord gegeben, dass man aus diesem Krankenhaus etwas machen sollte, was in Verbindung mit einer Gesundheitsversorgung der Bevölkerung vor Ort im Zusammenhang steht. Ich werde dann noch dazu kommen. Der damalige Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer hat, das haben Sie ja, Herr Landeshauptmann, ganz gut ausgeführt, praktisch – so haben Sie es nicht gebracht, aber so war es natürlich – als kleines Wahlzuckerl vor den letzten Landtagswahlen diese Idee des SIM-CAMPUS geboren, ein Simulationskrankenhaus daraus zu machen und es wurde eine gemeinnützige GesmbH gegründet. Wenn man diese Dinge jetzt Revue passieren lässt, dann muss man nämlich eingestehen, dass diese Idee, so, wie sie anfänglich vom Land offenbar verfolgt wurde, zumindest bis dahin als dann die Pandemie schlagend wurde, man kann nicht alles nur auf die Pandemie schieben, offenbar so nicht funktioniert hat. Es hat dann der neue Betreiber mit verschiedenen Dingen versucht hier das Ruder herumzureißen, da sind so absurde Dinge passiert wie Essen auf Rädern anzubieten. Das war so ein Essen auf Räder von so einer Art „Drei Sterne-Lokal“, was natürlich bei der Eisenerzer bodenständigen Bevölkerung nicht sehr gut angekommen ist. Die haben dann sofort die klassischen Gasthäuser weiter bevorzugt. Ich sage, das ist auch „in die Hose gegangen“, das kann man ruhig so sagen. Dann kommen wir sehr schnell zu dem Punkt September 2021, also im August die Landesregierung und im September der Verkauf um diese 650.000 Euro. Ob das jetzt zu viel oder zu wenig war, darauf will ich gar nicht eingehen. Ich erinnere mich aber noch genau, wir haben hier im Landtag diskutiert, die Opposition, Sie haben es richtig gesagt, war geschlossen dagegen. Ich glaube, es war Dipl.-Ing. Kinsky, der dann irgendwie dafür argumentiert hat und gesagt hat, nein, das müssen wir unbedingt machen, weil die Liquidation dieser Gesellschaft würde noch teurer kommen. Deswegen müssen wir sie also mit gutem Wind loswerden und die 650.000 Euro sind eigentlich noch eine Occasion. Verkauft ist ja nicht, das haben Sie in einem Nebensatz ohnehin gesagt, das Objekt worden, sondern der Gesellschafteranteil. Aber – und jetzt ist für mich der entscheidende Punkt –, wenn ich richtig aufgepasst habe, dann haben Sie gesagt, wenn das nicht verkauft worden wäre, der Gesellschafterzuschuss war aufgebraucht, hätten wir, glaube ich, 4,5 Millionen und dann haben Sie gesagt, glaube ich, noch einmal eine Million – also im Ganzen über 5 Millionen weiter (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Es wären im Extremfall laut dieser Studie 4,9 Millionen, wenn man erhebliche Konsolidierungsmaßnahmen gesetzt hätte, keine Ahnung*

welche, wären es minimal 1,5 Millionen gewesen.“) 4,9 – 1,5, 6,4 Millionen hätten wir gebraucht. (Landeshauptmann Mag. Drexler: „Das können Sie nicht addieren. 4,9 ist worst case Szenario sozusagen gewesen. Wenn man nachjustiert hätte, wären es vielleicht nur 1,5 Millionen gewesen. Das hat eine Spannbreite.“) Verstehe, das habe ich falsch verstanden. Zwischen 1,5 und 4,9 – wie auch immer, zu dem entscheidenden Punkt komme ich jetzt. Sie haben dann diese 30 Fragen recht ausführlich beantwortet. Da waren für mich dann doch zwei entscheidende Hinweise enthalten. Sie haben nämlich gesagt: „Ja, wir haben da ohne lange zu prüfen letztlich die Gesellschafteranteile um 650.000 verkauft“, weil das Fortführungskonzept hat eigentlich, weil es nur sieben Seiten gehabt hat – ich glaube, ein ordentliches hätte wahrscheinlich etwas dicker sein müssen, aber es hat Ihnen offenbar gereicht. Sie haben wörtlich gesagt: „Aufgrund dieses Fortführungskonzeptes ist es uns vernünftig erschienen dem Alleineigentümer dieser Präbichl“ und so weiter „GesmbH“ – ich sage immer, je länger die Namen dieser GesmbHs sind umso kürzer ist die Halbwertszeit meistens (*Heiterkeit bei der KPÖ und FPÖ*), wie lange diese Gesellschaften bestehen. Nein, weil Lokalpolitiker, in Eisenerz noch besser, im Raum Leoben wissen um diese Personen, die hier dahinterstehen Bescheid, mehr sage ich hier nicht. Aber jedenfalls hat Ihnen dieses Fortführungskonzept genügt, ich bringe es auf den Punkt, haben gesagt, es ist eigentlich vernünftig, das glauben wir dem und deswegen könnte er mit diesem SIM-CAMPUS was daraus machen und deswegen wird er uns diese 650.000 Euro bezahlen. Jetzt bin ich beim entscheidenden Punkt. Ich meine und werden dem Antrag der FPÖ zustimmen, weil ich glaube, das ist strukturpolitisch eine wichtige Sache – Notarztstützpunkt, Gesundheitszentrum, wie die Eisenerzer Gemeinde gefordert hat, könnte man alles machen. Das ist für diese Region, dass sie nicht weiter zurückfällt, so wichtig wie die Butter auf das Brot. Deshalb glaube ich auch, wenn man den einen Punkt Ihrer Beantwortung – ich weiß nicht, welche Frage das war – ernst nimmt, dann müsste das Land in Wahrheit diesen Gesellschafterzuschuss so zumindest jetzt, wenn man es zurücknimmt, erhöhen, dass das nicht liquidiert werden muss. Sie müssten selbst dieses Fortführungskonzept, das Sie Herrn Schlager geglaubt haben, ernst nehmen, wahrscheinlich weiter ausbauen und sagen, daraus machen wir was. Wenn Sie das nicht machen, dann machen Sie aus dieser GesmbH etwas anderes und führen Sie diese GesmbH in dem Sinn – ich glaube, auch das ist in eurem Antrag drinnen, dass man das erweitert auf Geschichten, die für die Region Eisenerz gesundheitspolitisch einen Benefit, einen Mehrwert hätten. Ich glaube auch, dass es doch diese Anfragebeantwortung, obwohl sie sehr sauber und inhaltlich also sehr korrekt war – sehr korrekt kann man nicht sagen, entweder gibt es korrekt

oder inkorrekt, also sie war korrekt –, aber sie hat doch einige Widersprüche aufgezeigt. Ich glaube schon, ich habe das aus den Pressemeldungen im Vorfeld entnommen, dass eventuell auch nachgedacht wird, den Landesrechnungshof zu beauftragen. Ich glaube, das wäre schon die Sache wert, dass man auch einmal den Landesrechnungshof mit so einer Prüfung beauftragt auch in Hinkunft wie vernünftig wäre es eigentlich gewesen selbst wieder dieses Ruder in die Hand zu nehmen? Nämlich genau mit dem Punkt, dass offenbar aus dem SIM-CAMPUS doch was zu machen wäre. Weil das war für mich der entscheidende Satz. Wenn Sie das nicht gesagt hätten, hätte ich gesagt, das können wir alles vergessen, es war von Anfang an ein Flop, ein Wahlkampfgeck. Aber wenn Sie sagen, der Mann XY hat ein Fortführungskonzept, dann frage ich mich, warum man das als Land nicht selbst gemacht oder nicht selbst machen will. Ich bin am Ende meiner Redezeit. Also wie gesagt, wir werden den Antrag der FPÖ unterstützen und ich glaube, wir sollten doch – sprich, die gesamte Opposition – darüber nachdenken noch einmal, ob man nicht vielleicht doch den Landesrechnungshof mit einer Prüfung betraut. Für mich ist das eine strukturpolitisch wichtige Frage und das kann man nicht auf die betriebswirtschaftliche Ebene herunterbrechen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 18.13 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zur Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege Triller.

(Einzug der Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und der NEOS aus dem Plenarsaal.)

LTAbg. Triller BSc MSc – FPÖ (18.13 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmann, auch von meiner Seite noch einmal herzliche Gratulation zur Wahl und viel Erfolg für die Steiermark und viel Schaffenskraft! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Ich habe fast ein déjà vu, weil vor fast genau sieben Jahren bin ich auch hier gestanden. Ich glaube der damals Landesrat Drexler ist dagesessen, damals Gesundheitslandesrat, und ich hatte meine Erstrede in diesem Hohen Haus. Das ist wirklich fast genau auf den Tag sieben Jahre her. Es fand eine Aktuelle Stunde der KPÖ zum Thema „Chirurgische Ambulanz im LKH Eisenerz“ statt und auch diesbezüglich durfte ich mich zu Wort melden. Jetzt haben wir nicht mehr die chirurgische Ambulanz, jetzt haben wir mittlerweile – damals war sie noch im Landesbesitz – den Verkauf des SIM-CAMPUS und die komplette Misere dahinter. Aber wie in einem Kreislauf kommt alles wieder zurück und die Misere begann, kann man so sagen,

bereits im Jahr 2015 mit der Reduktion der chirurgischen Ambulanz, in weiterer Folge mit der Schließung des Krankenhauses, in weiterer Folge mit der Schließung des Krankenhauses, dann mit der Implementierung eines SIM-CAMPUS und schlussendlich im letzten Jahr mit dem Verkauf des Krankenhauses. Alle diese Dinge haben wir Freiheitliche immer kritisiert und wir haben immer darauf aufmerksam gemacht, dass es für diese Region eine flächendeckende Gesundheitsversorgung braucht. Die gibt es in diesem Fall nicht mehr. Wir haben ebenfalls Nachnutzungsvarianten vorgeschlagen, auch diese wurden nicht in unserem Sinne umgesetzt. Aber, man muss eines sagen, die Idee des SIM-CAMPUS einer Nachnutzung ist durchaus eine interessante und macht auch Sinn, ist nicht aufgegangen. Wenn ich, geschätzter Herr Landeshauptmann, deine Beantwortung bewerte und auch folgern darf, dann stellt sich für mich folgende Folgerung auch dar, und zwar, mir kommt einfach so vor, dass das Land Steiermark überhaupt kein Interesse mehr hatte jeglichen Besitz in Eisenerz in diese Richtung zu haben. Das stellt sich für mich als Abgeordneter, der diese Beantwortung gehört hat, dar. (*Beifall bei der FPÖ*) Das heißt, wir haben trotzdem im Jahr 2021 im September Fragen u.a. auch im Ausschuss gestellt, wir haben das auch im Landtag kritisiert, aber eine umfassende Beantwortung unserer verschiedensten Fragen, so, wie es jetzt von dir, Herr Landeshauptmann, gekommen ist, warum hat man im September 2021 uns diese Antworten nicht geliefert. Da hat es nur geheißen: „Wir müssen so schnell als möglich verkaufen. Die Gesellschaft ist nicht liquide.“ Aber anscheinend, wenn ich jetzt die Beantwortung hernehme, weiß man ja schon länger, dass die Gesellschaft nicht liquide war. Warum hat man dann nicht schon viel früher gehandelt und in diesem Bereich etwas getan? Der Verkauf, der geht mir persönlich überhaupt nicht ein. Der Verkauf einer Liegenschaft eines Eigentums – man kann jetzt sagen, ja, in Eisenerz sind die Grundstückspreise nicht mehr so hoch. Aber in der Anfragebeantwortung ist der Liegenschaftspreis bei 1,2 Millionen Euro. Wenn ich jetzt die 650.000 Euro hernehme, dann ist das schon ein großer Unterschied. 1,2 Liegenschaftswert, 650.000 verkaufe ich, als Land Steiermark habe ich keine Verantwortung und keine Handhabe mehr darauf. Wir als Freiheitliche haben immer gefordert, dass das im Besitz des Landes bleibt, weil wir weiterhin eine Nachnutzung im Gesundheitssektor brauchen in Eisenerz – sei es jetzt beispielsweise mit einem Notarztstützpunkt. Wir wissen ganz genau, dass das notwendig ist, dass es einige Fälle auch gegeben hat, wo das Notarztssystem nicht funktioniert hat, weil in Wintertagen und bei starken Schneefällen beispielsweise der Hubschrauber nicht diese 7 Minuten nach Eisenerz fliegen kann, weil auf dem Landweg von Leoben bzw. Rottenmann es in den Wintermonaten oft

schwierig sein kann, nach Eisenerz zu fahren und weil die Bürgermeister in der Region alle rund um den Erzberg ebenfalls diese Notarztversorgung fordern. Daher ist es für uns als Oppositionskraft im Landtag Steiermark von enormer Bedeutung diese Forderung auch der Bürgermeister und Bürger vor Ort einzubringen und hoffen, dass das umgesetzt wird. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber schlussendlich haben wir jetzt ein Problem. Denn uns fehlt die dementsprechende Liegenschaft in Eisenerz. Man könnte eine neue Liegenschaft kaufen, anmieten oder sonstiges. Aber ich habe eine sogenannte Perle – Herr Landeshauptmann, wie du gesagt hast, dass es sich um keine Perle handelt – verkauft. Für die Eisenerzerinnen und Eisenerzer war das voll funktionsfähige Krankenhaus in Eisenerz eine Perle ohne Wenn und Aber. (*LTabg. Schwarz: „Das war die Bevölkerung.“*) Das war wichtig für die Bevölkerung. Ich weiß, Herr Klubobmann Schwarz, auch du hast irgendwas gegen Eisenerz und gegen eine flächendeckende Gesundheitsversorgung vor Ort. Aber es ist wichtig den Eisenerzern mitzuteilen, dass diese Perle leider im Sommer 2021 endgültig verkauft wurde. (*LTabg. Schwarz: „Was war denn in dem Spital?“*) Deshalb fordern wir natürlich Maßnahmen, dass diese Perle eventuell wieder in das Eigentum des Landes zurückkommt. Ob das möglich ist, das wissen wir nicht. Interessanterweise nach unserer Anfragebeantwortung vom 28. Juni, am 30. Juni haben wir noch eine Pressekonferenz abgehalten, Klubobmann Kunasek und ich, und am selben Tag, am 30. Juni, haben wir jetzt in der Anfragebeantwortung gehört, wurde ein Anwalt eingeschaltet und hat geklagt. Also kann man den Freiheitlichen durchaus auch zu Dank verpflichtet sein, dass sie etwas aufgedeckt haben, was für die Transparenz, für die Sparsamkeit, für die Wirtschaftlichkeit und für die Zweckmäßigkeit in unserem Land notwendig ist. (*Beifall bei der FPÖ*) Es geht um eine eventuelle Rückabwicklung und beispielsweise natürlich auch um ein Nachnutzungsprojekt. Sei das jetzt mit einem Notarztstützpunkt, den wir natürlich fordern, wo wir auch eine Petition ausgerufen haben – wo es mittlerweile insgesamt über 1.500 Unterschriften gibt, die wir dann im Herbst dieses Jahres nach dem Sommer im Landtag Steiermark als Petitionsunterzeichner einbringen werden. Also über 1.500 Unterschriften bei keinen 4.000 Einwohnern. Das ist gar nicht schlecht, das muss man auch dazusagen, das ist schon ein hoher Prozentanteil. Da sind die Umliegenden mit Leoben noch gar nicht dabei, also die kommen dann auch noch dazu. Nicht nur, dass die Rückabwicklung geprüft werden muss, so ist es natürlich auch wichtig verschiedenste Maßnahmen oder Nachnutzungskonzepte auch aufzustellen, wie angesprochen entweder Notarztstützpunkt. Aber man kann ja in Zeiten wie diesen, wir sprechen jedes Mal auch über die Pflege – wenn es eine Ausschreibung gegeben hätte, die es nicht gab, und wo

ich heute noch immer nicht verstehe, warum nicht. Denn wenn ich ein, zwei Monate weiter mehr Zeit investiert hätte, hätte es vielleicht der Gesellschaft wieder mehr gekostet, wäre die Gesellschaft weit weniger liquide gewesen. Aber ich denke, dieses Geld hätten wir noch gehabt. Weil schlussendlich kosten uns Anwaltskosten, Gutachten oder sonstige Studienkosten genauso etwas. Hätte man einfach gewartet, dann hätte es vielleicht einen seriösen Käufer da drüben gegeben, der ein anständiges Nachnutzungskonzept präsentiert hätte, aber das ist hier leider absolut nicht der Fall. *(Beifall bei der FPÖ)*

Damit eben diese Rückabwicklung durchgeführt wird, darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Rückabwicklung der Veräußerung der Geschäftsanteile der gemeinnützigen GmbH „SIMCAMPUS Zentrum für Notfall-, Krisen- und Katastrophensimulation und Katastrophendiplomatie“ zu prüfen und – sofern diese möglich ist – umzusetzen,
2. entsprechende Nachnutzungskonzepte für den ehemaligen Spitalsstandort im Sinne der regionalen Bevölkerung – insbesondere die Ansiedlung eines Notarztstützpunktes – auszuarbeiten sowie
3. dem Landtag über die zur Erreichung dieser Ziele erfolgten Schritte regelmäßig Bericht zu erstatten.

Geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, das ist genau ein Bereich so wie man es nicht macht – einfach etwas zu verkaufen ohne Ausschreibung, ohne Liquiditätsprüfung. Klubobmann Kunasek hat es angesprochen, eine Privatperson würde das in dieser Art und Weise niemals durchführen und ich denke, auf Landesebene sollte man durchaus ein bisserl professioneller arbeiten. Dazu sind wir unseren Steirerinnen und Steirern verpflichtet. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 18.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (18.23 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde es kurz machen. Es waren schon die 30 Fragen lange genug und die Beantwortung dankenswerterweise auch sehr detailgenau und auch aufschlussreich, zumindest dann, wenn man es dann im Protokoll nachlesen kann. Es ist sehr, sehr viel beantwortet worden. Was trotzdem aber auch weiterhin Thema sein muss. Ich bin Dr. Murgg sehr dankbar, auch für dieses Gedankenspiel – Was ist diese SIM-CAMPUSGesmbH und was ist dieser SIM-CAMPUS? Ist er tragfähig? Laut dem 7seitigen Konzept ja. Oder ist er es nicht? Diese Beantwortung ist noch offen, deshalb glaube ich auch, da bin ich auch Herrn Dr. Murgg sehr dankbar, auch Lambert Schönleitner für das wohlwollende Nicken, wie der Landesrechnungshof angesprochen wurde. Ich glaube, wir werden es heute nicht mehr aufdröseln können, die ganze Angelegenheit. Dafür gibt es den Landesrechnungshof und ich freue mich auf eine tiefergehende Prüfung.

Ich möchte nur zwei Dinge noch ansprechen, die mir in Erinnerung geblieben sind, wo ich die Einschätzung, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, mit dir nicht teile. Du hast gesagt, die Liquiditätsprüfung so nach dem Motto war ohnehin okay, weil diese PräbichlGmbH ist sowieso gut aufgestellt. 2018, 2019, 2020 waren die Bilanzen. Ja, ich habe dies mir heute auch angeschaut, ich kann es dir gerne dalassen, ich bin kein großer Bilanzen Leser. Aber wenn das „gut aufgestellt“ ist, dann ist alles gut aufgestellt. Ich glaube, da muss man wirklich auch einmal sagen, da ist in der Recherche einiges vielleicht nicht passiert. Wie auch immer, sei es drum, es ist sowieso schon passiert. Jetzt Herrn Schlager, ohne ihm näherzutreten, ich kenne ihn nicht, in deiner Darstellung als Wohltäter darzustellen, der – obwohl er weiß, dass es sich wirtschaftlich nicht wirklich trägt – für die Region etwas Gutes wollte. Das ist schon ein bisschen vermessen. Tut mir leid, aber ich freue mich da jetzt wirklich auf die tiefergehenden Prüfungen, die der Landesrechnungshof hoffentlich sicherstellen wird und bedanke mich trotzdem für die sehr detailgenaue Beantwortung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 18.25 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Als Letzter zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (18.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Erlauben Sie mir doch noch ein paar kleine Anmerkungen. Zum einen, Herr Dr. Murgg, ich habe über die vielen Jahre, die ich Sie jetzt als Abgeordneter beobachten darf, immer wieder

Ihre luziden Beiträge durchaus wertgeschätzt. Heute muss ich Ihnen in einer Angelegenheit pointiert widersprechen. Ich sehe keinen Zusammenhang zwischen der Länge des Namens einer GmbH und der Halbwertszeit ihres Bestehens. Denn, wenn Sie sich beispielsweise die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft (*Allgemeine Heiterkeit*) vor Augen führen, die 1829 – wie mir scheint – gegründet wurde und noch immer besteht, wenngleich seit 2005 – ich glaube 2005 – unter einem neuen Namen, nämlich nur DDSG Blue Danube – das war scheinbar eine Phase, wo der seinerzeitige Landesrat Kurzmann seine Motivation gegen die Anglizismen zu Recht gefunden hätte in diesem Fall meines Erachtens, aber wie auch immer – ... also scherzhafte Anmerkung. Man kann keinen Zusammenhang zwischen der Länge des Namens einer Gesellschaft und der Halbwertszeit ihres Bestehens sehen, glaube ich. Auch die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft ist nicht gerade kurz vom Namen her.

Herr Dr. Murgg, viel ernster nehme ich zwei Aussagen von Ihnen. Zum einen, Sie haben dargelegt, dass es sich eigentlich letztlich um eine strukturpolitische und nicht um eine betriebswirtschaftliche Frage handelt. Diese Ihre Beurteilung ist natürlich in Ihrem Ermessen. Ich musste aber darlegen, wie es zu dieser konkreten Situation des Verkaufs gekommen ist. Dort haben natürlich auch betriebswirtschaftliche Überlegungen das Land geleitet. Zur strukturpolitischen Sichtweise darf ich Ihnen aber schon sagen, dass ich Wert darauf lege, dass das Land Steiermark gerade im Hinblick auf die Stadt und die Region Eisenerz sehr Wegweisende, von der Dimension her große und auch erfolgreiche strukturpolitische Maßnahmen eingeleitet hat. Denken wir zum einen an das nordische Ausbildungszentrum in der Eisenerzer Ramsau. Ein Erfolgsprojekt, voriges Jahr eröffnet. Ich kann Ihnen nur sagen, auch das bitte besuchen – nordisches Ausbildungszentrum Eisenerz, Erfolgsprojekt. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Zweitens, Zentrum am Berg, ein riesenhaftes Projekt auch von den finanziellen Dimensionen, das wir seinerzeit noch unter einerseits Landeshauptmann Franz Voves und unter meiner Zuständigkeit als Wissenschaftsreferent damals final auf Schiene gebracht haben, wo insgesamt hohe zweistellige Millionenbeträge investiert worden sind – vom Bund, vom Land, von der Montanuniversität Leoben. Auch das ein bemerkenswerter strukturpolitischer Beitrag in dieser Region. Das wollte ich nur sagen, denn sonst hätte man wirklich den Eindruck gewinnen können, wegen dem Haus dort, dem ehemaligen Landeskrankenhaus, ist auch strukturpolitisch alles in die Binsen gegangen. Dem würde ich wirklich widersprechen wollen.

Zu Ihrem Gedankenexperiment, dem kann ich einiges abgewinnen. Weil Sie natürlich hier in einer wunderbaren Dialektik argumentieren, das hat natürlich einiges für sich. Kommunisten und Jesuiten sind ja die besten Dialektiker und insoferne kann man Ihrer Argumentation einiges abgewinnen, dass Sie sagen: „Ja, wie ist denn das jetzt? Da gibt es einerseits ein Fortführungskonzept, wo wir als Land zumindest sagen, dem verkaufen wir es jetzt. Auf der anderen Seite sagen wir selber, wir wissen es nicht genau.“ Also der Gedankengang ist nicht völlig verfehlt, ich glaube aber, dass die Einschätzungen damals schon die waren, dass man ja sonst liquidiert hätte. Es war ja, wie in meiner Anfragebeantwortung ausgeführt, auch schon eine Generalversammlung mit diesem Tagesordnungspunkt anberaunt und ist ja auch durchgeführt worden.

Also, danke, Herr Kollege Triller. Ich sage jetzt danke, weil Sie haben ja angeregt, man soll sich bei der FPÖ bedanken, was ich gerne mache – grundsätzlich, wenn es angezeigt ist. Aber ich glaube, diese Klage wäre vom Land so oder so eingebracht worden, weil es ja regelmäßig so ist, dass, wenn jemand dem Land nicht zahlt in einem solchen Rechtsgeschäft und nach allen üblichen Ermahnungen, Angeboten und Gesprächen nicht bezahlt wird, wird man dereinst den Rechtsweg beschreiten müssen. Ich glaube dazu braucht es nicht extra Dringliche Anfragen. Das scheint schon in der Regel sichergestellt zu sein. Das liegt in Ihrer Gestion, ob Sie den Landesrechnungshof hiermit beschäftigen wollen – mit einem Rechtsgeschäft, das zu untersuchen. Wie auch immer, das werden wir sehen. Manches in diesem Zusammenhang wird mich durchaus detailreicher interessieren, gestehe ich Ihnen. Aber das lässt sich sicher auch auf anderen Wegen allenfalls noch weiter untersuchen und bewerten.

Eines muss ich sagen, weil die Geschichte heute in die Erzählung des Landeskrankenhauses Eisenerz mit eingebunden worden ist. Diese Entscheidung war, glaube ich, aus gesundheitspolitischer Sicht dennoch richtig. Ich habe das damals auch in vielen Bürgerversammlungen und anderen Gesprächsrunden in Eisenerz sehr ausführlich debattiert und insofern wollen wir diese beiden Dinge aus meiner Sicht auseinanderhalten. Jedenfalls werden wir gerne bereit sein auch weiterhin hier noch aufklärend zu wirken. Recht herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.32 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2366/2, betreffend „Prüfung der Rückabwicklung des Verkaufs des Simulationskrankenhauses in Eisenerz – Ausarbeitung von Nachnutzungskonzepten im Sinne der regionalen Bevölkerung“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zur dritten Dringlichen Anfrage.

Weiters wurde am Montag, dem 4. Juli 2022 um 18.54 Uhr, von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2369/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „Inserate in parteinahen Medien durch das Land und Landesunternehmen“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Lambert Schönleitner das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Bitte, Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (18.34 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich gratuliere natürlich auch dem neuen Herrn Landeshauptmann zu seinem Amt. Es war nicht im Plan heute schon eine Dringliche einzubringen. Ich möchte das festhalten, weil vielleicht ist es ja ein bisschen vermessen, wenn man das am ersten Tag nach der Wahl des Landeshauptmannes schon tut. Aber es ist anders gekommen und nachdem du schon selbst gesagt hast, Herr Landeshauptmann, es geht ums Training, habe ich gar nicht mehr so ein schlechtes Gewissen, schicke ich vorweg. Ich kann mich im Übrigen erinnern, du wirst dich vielleicht auch erinnern. Wie ich in den Landtag gekommen bin, war das Rednerpult noch rechts – das erzähle ich vielleicht noch kurz – und ganz vorne ist Klubobmann Drexler für die ÖVP gesessen. Die Zwischenrufe waren unendlich, auch unendlich gut, natürlich wie wir wissen. Aber es war gar nicht leicht als Kontrollausschussobmann damals und Kontrollpolitiker den Faden zu behalten und den Kurs zu halten. Es ist aber gelungen. Jetzt sind wir in der Mitte (*LTAbg. Schwarz: „Also sollten wir mehr dazwischenrufen.“*) und jetzt haben wir heute, wie bitte, (*LTAbg. Riener: „Sollen wir mehr dazwischenrufen?“*) ...

Zwischenrufe sind, wenn sie gut sind, völlig gerechtfertigt. Davon lebt der Parlamentarismus absolut. Ihr wisst, ich unterstütze das und mache von diesem Recht immer wieder Gebrauch. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP – LTAbg. Schwarz: „Lambert entscheidet, was gut und schlecht ist. Er ist hier die oberste Instanz in diesem Haus.“*) Dieser Tagesordnungspunkt gehört nicht dir, lieber Hannes, darum komme ich jetzt zum Thema.

Herr Landeshauptmann, warum diese Dringliche Anfrage, das ist dir, glaube ich, bewusst. Der Grund ist ganz ein einfacher. Wir haben mehrere Schriftliche Anfragen an die acht Regierungsmitglieder der Landesregierung eingebracht – mit einem Thema, und das schicke ich vorweg, und ich glaube es ist wichtig, wenn es auch die dritte Dringliche Anfrage an diesem Tag ist, hat es ein Thema in Österreich gegeben und gibt es ein bestimmendes Thema auf Bundesebene vor allem, das ist die Transparenz, der Umgang der Parteien mit den öffentlichen Mitteln. Wie gehen wir damit um, wenn es Vorwürfe im Korruptionsbereich gibt? Welche Geldflüsse gibt es unter Umständen an der rechtmäßigen Parteienfinanzierung am System noch vorbei? Diesbezüglich glaube ich ist es wichtig, diesem Transparenzgedanken gerade jetzt in dieser Zeit Aufmerksamkeit zu geben. Du hast gestern bei deiner Rede zu Beginn, und das habe ich sehr löblich und positiv empfunden, das Transparenzthema herausgestrichen und hast sogar sinngemäß gesagt, es ist wichtig und hier könnte die Steiermark unter Umständen sogar im österreichweiten Kontext oder vielleicht darüber hinaus auch ein Musterland sein. Sinngemäß hast du das so gesagt und als wichtiges Thema empfunden. Umso mehr irritiert, ich möchte es heute nicht allzu lange machen, weil es ist ein ganz einfaches Thema, waren wir dann schon, wie wir gestern – nämlich ausgerechnet am Tag der Wahl des Landeshauptmannes – die schriftlichen Antworten bekommen haben. Es ist nämlich nicht so, dass die Anfragen manchmal zu spät kommen, sondern ab und zu kommen sie auch zu früh und es steht nichts drinnen. Das ist auch nicht immer das Bessere, das war so eine Anfragenserie, wo bei diesen Anfragen eigentlich die Antwort – und das möchte ich schon ganz klar und auch kritisch festhalten – für uns völlig unbefriedigend war. Ich glaube, man kann nicht in Abstimmung bei acht Landesregierern dem Landtag, der das Kontrollorgan ist, Antworten geben, die so in dieser Form aus meiner Sicht im Sinne des Interpellationsrechtes, unseres Fragerechtes, auch überhaupt nicht in Ordnung sind. Warum waren sie nicht in Ordnung? Wir wissen im Übrigen, und das schicke ich vorweg, dass die Debatte in Vorarlberg dazu geführt hat, dass es österreichweit eine Debatte gegeben hat. Gibt es Finanzierungen vorbei an der rechtmäßigen Parteienfinanzierung ..., die völlig in Ordnung ist, hinter der stehen wir, die braucht die Demokratie und brauchen die Parteien. Gibt es

Kanäle, wo es quasi an diesen rechtmäßigen Grundlagen vorbeigeht? Das waren unsere Fragen. Wir haben noch gar nichts behauptet. Denn ich kann heute überhaupt nicht sagen, wie das in der Steiermark aussieht. Würde ich auch nicht tun. Aber wir haben natürlich die Landesregierung vom Landeshauptmann abwärts gefragt, wie es in den Ressorts aussieht, in den parteinahen Bereichen, in jenen Organisationen, wo unter Umständen Inserate geschaltet werden und der Steuerzahler dafür zahlt und eine Partei von der Leistung am Ende profitiert. Nachdem wir jetzt bei diesen acht Antworten nichts bekommen haben, nämlich zwar lapidare Sätze, wenn ich es vereinfacht so sage, so dann drinnen steht, einerseits gibt es kein Fragerecht die Unternehmungen des Landes betreffend. Das ist zwar formal richtig, wir wissen aber auch, dass die Landesregierer für ihre Beteiligungen und Unternehmungen zuständig sind. Wir haben Beteiligungsrichtlinien. Die Landesregierer können auf ihre Beteiligungen natürlich einwirken. Das ist möglich. Das war allein schon falsch. Aber was uns noch viel mehr betroffen gemacht hat und mich im Besonderen, ist, dass dann acht Landesregierer vom Landeshauptmann abwärts hergehen und ganz einfach sagen, nach den Fragen, die wir gestellt haben, dass es ein unbestimmter Rechtsbegriff sei und keine Legaldefinition, was denn eigentlich parteinahe Organisationen sind. Das war falsch. Wir wissen, es gibt das Parteiengesetz seit 2012, das sind 10 Jahre gewesen. Auch wenn die Kommunikation nicht am schnellsten ist, so muss es, glaube ich, auch in der Steiermark möglich sein und unserer Landesregierung möglich sein das Parteiengesetz zu lesen, nicht zu behaupten das ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, sondern ausgerechnet Begriff ist 2012 in das Bundesparteiengesetz ganz massiv aufgenommen worden und auch ganz genau – und du weißt es, Herr Landeshauptmann – definiert worden. Wenn wir dann die Antwort bekommen, es ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, den gibt es eigentlich nicht, obwohl im Bundesparteiengesetz Punkt für Beistrich drinnen steht Doppelpunkt „Wer ist gemeint“, dann ist aus meiner Sicht das in einem demokratischen Zusammenspiel, wenn es Fragen an die Regierung gibt, ganz sicher nicht in Ordnung. *(Beifall bei den Grünen)* Darum haben wir gesagt, wir nehmen es, auch wenn die Amtszeit des Herrn Landeshauptmannes noch jung ist, zum Anlass, um eine Dringliche Anfrage einzubringen, um die Möglichkeit vielleicht zur Korrektur zu geben, um heute zu erfahren, wir werden vielleicht, wenn wir erneut Schriftliche Anfragen einbringen – wir haben sie ja heute nicht im Detail gestellt, sondern eher allgemein gestellt – doch vielleicht am Ende auch Antworten bekommen, die uns auf diese Fragen, die wir völlig legitimer Weise in der Kontrolle über die parteinahen Bereiche in den unterschiedlichen Ressorts, über die Unternehmungen des Landes gestellt haben, dass wir

diese bekommen. Warum das geht, sollte man vielleicht auch noch dazusagen, sonst wird behauptet, das geht ja alles nicht – Vorarlberg hat genau das beschlossen. Vorarlberg hat völlig klar beschlossen, dass die direkte und indirekte Beauftragung über Dritte – es geht um Inserate, die Schaltung von Inseraten, bezahlte PR-Beiträge, Druckkostenbeiträge in Medien von politischen Parteien, Teilorganisationen oder diesen nahestehenden Organisationen – verboten wird. Das war der Punkt eins. Im Punkt zwei haben die Vorarlberger beschlossen, auch ein Land so, wie wir: „Bei Unternehmen, an denen das Land Vorarlberg beteiligt ist, hat die Geschäftsführung dafür zu sorgen, dass Organisationen insbesondere Medien, an denen politische Parteien, Teilorganisationen oder diesen nahestehende Organisationen beteiligt sind, nicht beauftragt, gefördert, gesponsert oder dgl. werden. Dies gilt für Unternehmen mit mehr als zehn Bediensteten – also eine klare Unterscheidung – und einem Jahresumsatz von mehr als 300.000 Euro, an denen das Land direkt oder indirekt mit mindestens 50 % beteiligt ist. Bei allen anderen Unternehmen, an denen das Land direkt oder indirekt mit weniger als 50% beteiligt ist, wird das Land Vorarlberg im Rahmen der unternehmensinternen Willensbildung – also wo die Regierung Einfluss auf ihre Unternehmen ausübt – auf eine Anwendung dieser Regeln hinwirken.“ Das könnte ein Codex sein, ein Beschluss der Landesregierung sein. Warum sage ich das? Weil es natürlich unendlich wichtig ist auch zu sagen, es gibt Länder, die haben das gemacht – aus einem schlimmen Anlassfall heraus. Vielleicht gibt es diesen in der Steiermark nicht, aber wenn in der Steiermark alles palletti ist und alles sauber, das kann ja durchaus so sein, dann können uns ja die Antworten gegeben werden. Es war ja noch gar nicht alles widerrechtlich in der Vergangenheit. Das zukünftige Parteiengesetz, Herr Landeshauptmann, wird vielleicht und hoffentlich anders ausschauen. Mittlerweile gibt es, glaube ich, da auch die Zweidrittelmehrheit, habe ich gehört und das ist sehr positiv. Aber wichtig ist doch, dass, wenn es nichts zu verbergen gibt, der Landtag – und das ist ganz egal, welche Oppositionspartei diese Frage stellt, eine klare Antwort bekommt. Und was überhaupt nicht geht, damit bin ich mit meiner Begründung schon am Ende, wenn dann glatt falsche, unrichtige Sachen, die juristisch einwandfrei geregelt sind, behauptet werden, in der Hoffnung: „Naja, heute wählen wir den Landeshauptmann. Das füllt die Medien zu. Dann kommt der lange Sommer und bis dann wird schon alles vergessen sein.“

Darum möchte ich konstruktiv ganz einfach diese Fragen jetzt noch einmal stellen an dich als Landeshauptmann mit der Hoffnung, die ich natürlich damit verknüpfe, dass sich die Meinung der Landesregierung diesbezüglich ändert, weil ansonsten müssen wir uns andere Dinge überlegen, dass wir Antworten auf diese Fragen bekommen.

Ich darf nun die Dringliche Anfrage einbringen:

1. Warum ist den Mitgliedern der Landesregierung der Begriff der nahestehenden Organisation nicht bekannt, obwohl dieser einer der Kernbegriffe des Parteiengesetzes 2012 ist?
2. Lässt sich daraus schließen, dass die Landesregierung zumindest in diesem Bereich das Parteiengesetz 2012 konsequent ignoriert?
3. Wer ist konkret dafür verantwortlich, dass allen Mitgliedern der Landesregierung nahegelegt wurde, über den Begriff der nahestehenden Organisation den wortidenten Schleier der Unwissenheit zu legen? Irgendwer muss ja koordiniert haben zwischen den Regierungsmitgliedern und gesagt haben, mit den zwei Begrifflichkeiten schauen wir einfach, dass wir keine klare Antwort geben müssen.
4. Bleiben Sie trotz Ihres Transparenzversprechens – ich beziehe mich auf Ihre Rede gestern - anlässlich Ihrer Wahl zum Landeshauptmann dabei, die Auskunft über Inserate in parteinahen Medien durch das Land und Landesunternehmen zu verweigern?
5. Werden Sie in der Landesregierung die Voraussetzungen dafür schaffen, die direkte und indirekte Schaltung von Inseraten, bezahlten PR-Beiträgen, Druckkostenbeiträgen o.Ä. in Medien von politischen Parteien, Teilorganisationen oder diesen nahestehenden Organisationen zu verbieten? Wenn ja, bis wann?
6. Werden Sie in der Landesregierung die Voraussetzungen dafür schaffen, dass bei Unternehmen, an denen das Land Steiermark beteiligt ist, die Geschäftsführung dafür zu sorgen hat, dass Organisationen, insbesondere Medien, an denen politische Parteien, Teilorganisationen oder diesen nahestehende Organisationen beteiligt sind, nicht beauftragt (gefördert, gesponsert oder dergleichen) werden? Wenn ja, bis wann?

Ich ersuche um Beantwortung dieser Fragen und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei den Grünen – 18.45 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Ich erteile nun Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (18.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Die Dringliche Anfrage der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Sandra Krautwaschl, Dipl.-Ing.(FH) Lara Köck, Georg Schwarzl und Veronika Nitsche beantworte ich wie folgt:

Zur Frage 1:

Mir, und ich nehme selbstverständlich an, auch allen anderen Mitgliedern der Landesregierung ist der Begriff „nahestehende Organisation“ gem. § 2 Ziff. 3 Parteiengesetz 2012 selbstverständlich bekannt. Bei nahestehenden Organisationen handelt es sich um eine von der politischen Partei getrennte Organisation mit eigener Rechtspersönlichkeit, die diese politische Partei unterstützt, oder an der Willensbildung dieser politischen Partei insbesondere durch Entsendungen in Organe mitwirkt, oder an deren Willensbildung, an deren Willensbildung, diese politische Partei insbesondere durch Entsendungen in Organe mitwirkt, sofern diese Art der Zusammenarbeit zwischen der politischen Partei und der Organisation entweder in deren Rechtsgrundlagen oder in den Satzungen der Partei festgelegt ist. Ergänzt wird diese Legaldefinition im Gesetz noch um die Klarstellung des Parlamentarischen Klubs im Sinne des § 1 Klubfinanzierungsgesetz und Rechtsträger im Sinne des § 1 Abs. 2 Publizistikförderungsgesetz 1984 sowie Landtagsklubs und Parteienakademien keine nahestehenden Organisationen im Sinne dieses Gesetzes sind. Das kann man außer Streit stellen. Auch vor dem Hintergrund, oder im Wissen um diese Legaldefinition bleibt es aber dabei, dass der Bedeutungsgehalt eine klare Abgrenzung nur dann zulässt, wenn man Bescheid über den Inhalt der Rechtsgrundlagen, die im Gesetz angesprochen sind, der jeweiligen Organisationen weiß, da die Art der Zusammenarbeit definitionsgemäß entweder in den Satzungen der Partei, das ist leicht bebringbar, oder in den Rechtsgrundlagen der Organisation, das ist allenfalls ein bisschen komplizierter bebringbar, festgeschrieben sein muss. Summa summarum ist dieses Begriffsverständnis für die Beantwortung der gegenständlichen Anfrage zwar ein tauglicher Anhaltspunkt, aber alles andere als ideal. Hinzu kommt, dass aufgrund der Fragestellung der Grünen man es auch als unklar hätte ansehen können, dass man in dem gegebenen Zusammenhang zwingend von diesem Begriffsverständnis ausgehen muss, und da muss ich nur immer da raufschauen, weil ich hier Ihre Schriftliche Anfrage habe, und da heißt es, „Inserate in parteinahen Medien“, wörtlich, „Inserate in parteinahen Medien“, und da ist nicht zwingend Meinung der Verfassungsexperten des Landes, davon auszugehen, dass die nahestehende Organisation im Sinne des Parteiengesetzes zu meinen ist. Soweit zu dieser Erklärung.

Zu Frage 2:

Daraus ein Ignorieren des Parteiengesetzes abzuleiten, ist etwas weit hergeholt, wenn ich das so sagen darf, da es sich im § 2 Parteiengesetz um den sogenannten Begriffsbestimmungsparagrafen handelt, darin wird im und für den Anwendungsbereich des Parteiengesetzes einer bestimmten Wortfolge ein bestimmtes Begriffsverständnis zu Grunde gelegt. Ich nehme aber auch nicht an, dass Sie wirklich gemeint haben, dass wir bewusst das Parteiengesetz ignorieren, sondern ich nehme das jetzt mal als rhetorisch-parlamentarische Spitze der Landesregierung gegenüber und als solche nehme ich sie auch jedenfalls zur Kenntnis.

Zur Frage 3:

Keinem Mitglied der Landesregierung wurde diesbezüglich etwas nahegelegt, es wäre den Grünen unbenommen geblieben in der Fragestellung betreffen den Begriff „parteinah“ eine Ergänzung in Richtung nahestehende Organisationen im Sinne des Parteiengesetzes vorzunehmen. Nehmen Sie das sozusagen als einen kleinen Hinweis für künftige Fragestellungen ebenso wohlwollend zur Kenntnis, wie ich die Fragestellung unter 2 zur Kenntnis genommen habe.

Zu den Fragen 4, 5 und 6:

Wie den Grünen bekannt sein dürfte, ist im Regierungsprogramm der Bundesregierung die Neustrukturierung der Medienpolitik vorgesehen und findet derzeit ein breit angelegter Diskussionsprozess zur Österreichischen Medienförderung, Transparenz und Medienkooperation und einer Neustrukturierung auf Bundesebene statt. Die Steiermark wird sich in diesem laufenden Prozess konstruktiv einbringen. Wie Sie wissen, habe ich gestern in meiner Antrittsrede Verhandlungen über ein Transparenz- und Objektivierungspaket vorgeschlagen. Darin sollten aus meiner Meinung nach auch Fragen zur Schaltung von Inseraten, bezahlten PR-Beiträgen und ähnliches erörtert und abschließend festgelegt werden. Ich denke, dass hier unter Einbindung aller Fraktionen im Landtag darüber rasch diskutiert werden kann. Wir werden es auch mit Hilfe der Expertise des Verfassungsdienstes umfassend prüfen, inwieweit und in welcher Form gesellschaftsrechtlich in Beteiligungen des Landes eingegriffen werden kann. Sehr gerne. Also, geschätzte Anfragerinnen und Anfrager, ich bin jetzt seit gestern hier als Landeshauptmann verantwortlich, und ja, wir werden gerne zu diesem gesamten Themenkomplex im Zuge dieser Verhandlungen bereit sein, neue Regelungen zustande zu bringen. Ich glaube nämlich auch, ich bin ganz der Meinung, ich weiß nicht, ob es dann endgültig die Meinung des Abgeordneten Schönleitner

war, aber er hat ja auch theoretisch in den Raum gestellt, möglicherweise gibt es das alles nicht, und selbst wenn es das gäbe, wäre es auch nicht illegal, weil ja derzeit derartige Inserate einmal dem Grunde nach nicht verboten wären. Aber vor allem der erste Teil Ihrer Spekulation, vielleicht gibt es das alles gar nicht, nährt auch mein Interesse, sagen wir einmal so. Und insofern werde ich gerne bereit sein, auch weitere Anfragen zu diesem Thema auf schriftlichem Wege zu beantworten und wir werden uns natürlich in der Gemeinschaft der Regierungsmitglieder sehr gut überlegen, wie wir möglichst in Einklang mit der Verfassung zu möglichst gehaltvollen Antworten auf diese Fragen kommen werden. Zweitens darf ich Ihnen sagen, bei der Schriftlichen Anfrage als Hinweis, der Rückgriff auf bis 2010, sage ich Ihnen nur, dass das schon allein in der Bearbeitung der Anfragen sehr erheblichen Aufwand bereitet, weil sich ja die Ressortzuständigkeiten, nicht nur, dass sich die Personen geändert haben, sondern auch die Ressortzuständigkeiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten immer wieder geändert haben, sodass ich beispielsweise mir vorstellen könnte, dass eine Anfrage, die nicht gar so weit zurückgreift im zeitlichen Rahmen, möglicherweise schneller und umfangreicher zu beantworten ist, wenn es die verfassungsrechtlichen und überhaupt die rechtlichen Rahmenbedingungen zulassen. Alles klar, Herr Abgeordneter Schönleitner? (*LTabg. Schönleitner: „Fast!“*) Fast. In diesem Sinne, herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.53 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landeshauptmann. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr KO Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (18.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landeshauptmann, werte Landesrätin und sehr geehrte Steirerinnen und Steirer! Ich möchte kurz ein paar allgemeine Gedanken formulieren, bevor ich auf die Situation in der Steiermark eingehe. Wenn Parteien sich durch Inserate der öffentlichen Hand finanzieren, dann ist das Machtmissbrauch und das zeugt irgendwo auch von einer politischen Elite, die nicht nur jeden Bezug zur Realität, sondern auch jeden Bezug zu den Bürgerinnen und Bürgern verloren hat. Das zeugt von einer politischen Elite, die nicht unterscheidet zwischen Staat und Partei, sondern die das als Eines betrachtet. Und es zeugt auch davon, dass gewisse

Menschen in dieser Republik auch das Gespür für politische Ethik und Reinheit verloren haben. Und auch, wenn wir jetzt aktuell in Österreich stark über eine Partei diskutieren, sie alle kennen die Medienartikel, möchte ich nicht auf eine Partei oder einzelne Politiker eingehen und diese herauspicken, denn die Wahrheit ist, Macht bringt immer auch die Gefahr des Machtmissbrauchs mit sich. Ganz egal, welche Parteifarbe man hat. Aber genau, weil der Mensch dazu neigt, die Macht voll auszunutzen und auch darüber hinaus zu gehen, braucht es klare Regelungen und braucht es Kontrolle und daher wäre, in diesem Fall z.B., ein absolutes Verbot von Inseraten der Öffentlichen Hand an parteinahe Medien ein wichtiger und richtiger Schritt. Kommen wir kurz zur Situation in der Steiermark. Die NEOS hatten die Diskussion ja hier schon mal vor zwei, drei Sitzungen mit dem Landeshauptmann a.D. Hermann Schützenhöfer. Sie können sich erinnern, wir haben auch eine Anfragereihe an alle Landesrät_innen gestellt, und waren über die Anfragebeantwortung, sagen wir, auch sehr unglücklich und auch über die Befragung hier im Landtag sehr unglücklich. Wir hatten danach aber ein sehr gutes, klärendes Gespräch, glaube ich, mit dem Herrn Landeshauptmann a.D., und er hat uns damals auch schon versprochen, dass eine Anfrage, die wir stellen, jetzt müssen wir sie ja an einen neuen Landeshauptmann stellen, sie ist schon fertig, wesentlich detailreicher auch ausfällt und wir haben auch schon mit den zuständigen Abteilungen Gespräche geführt, die uns hier auch schon zugesagt haben, welche Informationen wir bekommen und ich hoffe, das gilt auch noch unter dem neuen Landeshauptmann, zumindest hat er das hier auch schon gegenüber den Grünen anklingen lassen. Ich halte diese Art von Anfragen sehr wichtig, denn wir wissen, dass die derzeitige Gesetzeslage löchrig ist. Ich möchte jetzt nicht wieder darauf eingehen, und wir hatten das Thema auch schon hier, Sie kennen das mit der RTR, nicht periodische Medien oder Medien, die im Ausland sitzen, sind von der Transparenz nicht umfasst, alles unter einer Bagatellgrenze von 5000 Euro ist nicht erfasst, heißt im Endeffekt, erwischt es die anderen Medien, Kleine, Krone, ORF, die sind völlig transparent, viele kleinere Medien und sonstige Dinge in dieser Richtung sind davon nicht umfasst. Deswegen braucht es hier, unserer Meinung nach, auch Transparenz. Ich möchte vielleicht auch den Moment nutzen und den Blick auch ein wenig auf die kommunale Ebene lenken, weil wir hier natürlich jetzt über die Landespolitik an sich diskutieren, aber wir sollten uns auch als Gesetzgeber, als Land Steiermark, überlegen, wie wir das auch auf die kommunale Ebene herunterbrechen können. Weil ich kann mich noch sehr gut an meine Zeit im Grazer Gemeinderat erinnern, wo wir sehr regelmäßig über den ein oder anderen Grenzgang diskutiert haben. (*LTabg. Fartek: „Wirklich unglaublich!“*) Da ging es um

Inserate von Unternehmen der Stadt Graz, da ging es darum, dass Vizebürgermeister in Gemeindewohnungen auch Flyer von sich aufgehängt hat. Jetzt vor Kurzem hatten wir auch, das muss jetzt gar nichts mit Inseraten zu tun haben, vor Kurzem hatten wir auch die Situation in Graz, dass die Vizebürgermeisterin ein Mentoring-Programm einer britischen Partei auf der Homepage der Stadt Graz veröffentlicht hat. Also man sieht, da gibt es sehr viele Grenzgänge und man bewegt sich sehr oft über das hinaus, was politisch ethisch vertretbar ist, und die Frage ist, wie schafft man es hier, politische Ethik und Reinheit vorne wieder anzustellen. Irmgard Griss hat eben auch einen Ethikkodex für Politikerinnen und Politiker vorgeschlagen, über den könnten wir diskutieren, zusätzlich zur Angelobung. Dass man darüber diskutiert, was sind die Werte, an die wir uns halten wollen. Aber was es auf jeden Fall ganz klar braucht, das sind klare Regeln und klare Grenzen von Macht. Das ist Transparenz, das ist bei Inseraten, dass alles offengelegt wird, und das ist auch eine Grenze im Sinne eines Verbotes. *(KO LTabg. Schwarz: „Verfassungsexperte werden Sie ja keiner, haben wir heute bemerkt!“)*

Daher möchte ich auch den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zu setzen, damit in Zukunft weder über das Land Steiermark selbst noch über Unternehmen, an denen das Land beteiligt ist, Inserate in Medien geschaltet werden, die sich einer politischen Partei zuordnen lassen. Insbesondere soll die Landesregierung eine entsprechende Richtlinie für Inseratenschaltungen, für die gesamte Landesverwaltung sowie Unternehmen mit Landesbeteiligung bzw. Unternehmen unter bestimmendem Einfluss des Landes erarbeiten und diese bis Ende des Jahres 2022 dem Landtag vorlegen und sich selbst freiwillig zu vollständiger Transparenz hinsichtlich aller Inserate der gesamten Landesverwaltung sowie Unternehmen mit Landesbeteiligung bzw. Unternehmen unter bestimmendem Einfluss des Landes verpflichten; dabei soll es weder eine Bagatellgrenze noch eine Einschränkung auf periodische Medien wie im Medienkooperations- und -förderungs-Transparenzgesetz des Bundes geben.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 18.59 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (18.59 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher!

Herr Landeshauptmann, ich halte Sie für einen sehr intelligenten Menschen, ich halte Sie für einen rhetorisch brillanten Menschen, ich halte Sie für einen politischen Kopf, wie es kaum einen hier im Haus gibt, und deswegen bin ich der festen Überzeugung, dass Sie weder etwas sagen, noch etwas tun, noch etwas unterfertigen und freigeben, ohne zu wissen, was Sie damit auslösen. Und das ist auch gut so und legitim, denn würden Sie das nicht tun, dann wären Sie ja nicht hier, wo Sie heute sitzen. Also man kann sagen, Ihnen wohnt eine politische Finesse inne. Und diese politische Finesse hat man gestern auch bemerkt bei Ihrer Antrittsrede. Sie haben es in dieser Antrittsrede geschafft, alle Probanden hier, alle Abgeordneten des Landtags in irgendeiner Art und Weise abzuholen. Sie haben auf der einen Seite die bösen Rechten bedient, indem Sie gesagt haben, es darf keine grenzenlose Zuwanderung geben, Sie haben auch an die Umweltschutzfraktion, an die, sage ich einmal, Ökofantasten gesprochen, Klimaschutz steht ganz oben auf der Agenda, Sie haben die Elementarpädagogik bedient, haben eine Lanze für die Elementarpädagogik gebrochen und Sie haben auch breit gestern in der Rede, heute auch medial, von diesem Objektivierungs- und Transparenzgebot gesprochen. Alles schön und gut. Dann muss man diese Anfragebeantwortungen der acht 66er-Anfragen lesen, wo, wie es der Kollege Schönleitner schon richtig ausgeführt hat, offensichtlich falsche Dinge drinnen stehen, nämlich, dass es um einen unklaren Rechtsbegriff geht, wenn es um die politisch nahestehenden Organisationen geht, und das ist einfach schlichtweg falsch. Man kann davon sprechen, dass das schon an eine Verhöhnung des Landtages grenzt, wenn man diese Fragen so wegwischt. Und jetzt geben 8 Regierungsmitglieder wörtlich dieselbe Antwort, und ich glaube, und so schätze ich Sie ein, Herr Landeshauptmann, dass Sie auch diese Koordination dieser Anfragebeantwortungen, die aus allen Ressorts gekommen sind, auch mitgesprochen haben. Und als Parlamentarier ist es schon merkwürdig, dass diese Anfragebeantwortungen jetzt erscheinen, wahrscheinlich mit dem Hintergrund, der Kollege Schönleitner hat es eh vermutet, dass das über den Sommer ein wenig in Vergessenheit gerät. Sie haben heute davon gesprochen, dass Sie gerne bereit sind, sämtliche Anfragen entsprechend zu beantworten, die Frage, warum diese Einsicht erst jetzt? Warum hat man es nicht gleich beantwortet? Und ein Landeshauptmann muss viel mitbringen. Das politische Geschick, die Rhetorik, bringen Sie definitiv mit, man muss auch wissen, in welchen gesetzlichen Rahmenbedingungen man sich bewegt, das traue ich Ihnen alles zu, aber Sie

haben eine neue Aufgabe vor sich im Herbst. Sie werden ja auch Landesparteiobmann der Steirischen Volkspartei. Und auch da gibt es gewisse Grundlagen und Sie haben das vorher auch bedient, Sie haben gemeint, wenn man definieren will, was eine parteinahe Organisation ist, dann muss man in die Parteisatzungen schauen, dann muss man in die Satzungen dieser Organisationen schauen, und das ist ja alles schwierig. Aber es wäre für einen ÖVP-Landesrat natürlich einfach, das zu beantworten, weil ich davon ausgehe, dass man die eigenen Satzungen der Partei ja kennt. Und da steht z.B. im § 35 lit. b der Satzungen der Steirischen Volkspartei, „die erforderlichen Mittel zur Erfüllung der Aufgaben der Steirischen Volkspartei setzen sich aus Zahlungen der nahestehenden Organisationen zusammen“. Und es gibt auch in den Satzungen eine Definition, was Teilorganisationen sind. Also es wäre ein Einfaches gewesen, zu beantworten, wenn man es denn will. Und diese Wortklauberei, die hier auch dann passiert ist, wo man davon spricht, dass nicht klar ist, was denn Medien von parteinahen Organisationen sind, also hätte man formuliert, Medien von nahestehenden Organisationen hätte es gepasst, und das ist eine reine semantische Klauberei, die uns nicht weiterbringt. Aber ich glaube Ihren Worten. Ich glaube Ihren Worten, dass Sie ernsthaft daran interessiert sind, dieses Objektivierungs- und Transparenzpaket auf den Weg zu bringen. Sie haben sicher mit allen Oppositionsparteien auch Partner, wenn es darum geht, es umzusetzen, denn ich glaube, Sie haben es gestern eh erwähnt, es muss uns ja allen darum gehen, wieder das Ansehen in die Politik zu heben und zu stärken. Und die Skandale, die in anderen Bundesländern, wie in Vorarlberg, aufgetaucht sind, die sind diesem Ansehen alles andere als zuträglich. Das heißt, bringen wir dieses Paket rasch in Umsetzung, den starken Worten gestern müssen rasch auch Taten folgen, dann folgt auch von unserer Seite das Vertrauen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (19.04 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Danke einmal für die Antworten, die ja zumindest am Schluss hoffnungsvoll geklungen haben, dass es noch Antworten geben wird. Aber ein bisschen schmunzeln muss ich schon, denn es hat dich ordentlich hineingerissen. Du hast nämlich argumentiert, und ich habe dir ganz genau zugehört und mitgeschrieben, weil wir ungenau gefragt hätten nach den

parteinahen Organisationen, wäre die Antwort der acht Landesregierer in dieser Form gekommen. Beachtlich ist aber, dass die Antwort der Regierer nämlich genau auf den Begriff dieser nahestehenden, also offenbar haben es die Regierer richtig verstanden in der Antwort, was wir gemeint haben, das ist ja noch peinlicher, was du jetzt gesagt hast, ihr habt es richtig verstanden, dann offenbar auch so reingeschrieben, und dann sagt ihr uns einfach, das wäre, weil wir nach parteinah gefragt haben. Steht drinnen, Auszug aus der Beantwortung der acht Landesregierer wortident. Beim Wortlaut „diesen nahestehenden Organisationen“, nämlich nicht parteinahen, sondern „diesen nahestehenden Organisationen“ handelt es sich um einen unbestimmten Rechtsbegriff, der nicht klar abtrennbar ist. Dieser Teil der Frage kann daher nicht beantwortet werden. Und im § 2 des Parteiengesetzes steht drinnen, nämlich genau, was diese nahestehenden Organisationen, auf die du dich ja bezogen hast, und die du auch zitiert hast, welche das sind. Also ich finde es schon absurd, wenn du sagst, wir hätten unkonkret gefragt, ihr habt es aber richtig verstanden, verwendet den Begriff auch richtig, auf den das Parteiengesetz abzielt, und dann geht ihr her und sagt, es hätte an unserer Frage gelegen. Also das hat nicht funktioniert, möchte ich klar sagen. Ein bisschen enttäuschend war auch, dass du nicht durchblicken hast lassen, werden wir etwas machen wie Vorarlberg, oder in diese Richtung? Ich habe zwar am Schluss gehört, es wird sich etwas bewegen, wichtig wäre, dass wir relativ rasch sind. Aber ich nehme mit, und das ist das positive, das ist das positive, dass du gesagt hast, wenn wir unsere Anfrage noch einmal einbringen, vielleicht können wir vorher vielleicht sogar drüberschauen, ob sie dann für euch passt, dass wir die richtigen Antworten auch bekommen, dass wir etwas rauskriegen, das wäre ja einmal (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Joint-Venture!“*), das wäre wirklich einmal eine Kooperationstätigkeit zwischen Landtag und Regierung, damit wir dann nicht die Antwort kriegen, die passt wieder nicht, da haben wir wieder nicht antworten können, also bin ich durchaus bereit, sie mit dir abzustimmen vorher, damit dann die richtigen Antworten auch kommen, Herr Landeshauptmann. Weil ich meine, für uns im Landtag ist das ja eines der wichtigsten Rechte. Das ist ja alles eh, manchmal auch locker, man sollte nicht alles zu eng sehen, dieser Meinung bin ich auch, aber wenn es passiert wie unlängst, ich meine, ihr könnt eh ins Pallast-System reinschauen, ich habe nicht einmal eine Pressearbeit dazu gemacht, weil ich mich so erschrocken habe, dass ein Mitglied dieser Landesregierung, nicht du warst es, aber uns die Antwort gibt auf ganz konkrete Fragen, es ist um die Förderung einer Kleinregion gegangen, dafür bin ich nicht alleine zuständig, weil nämlich die kontrollieren sich ja mittlerweile wechselweise, rot und schwarz, dafür bin ich nicht alleine zuständig, und

mit der Begründung, weil er nicht alleine zuständig ist, hat er auch keine Antworten gegeben oder hat gesagt, bekommt ihr nicht. Also das geht einfach irgendwann nicht mehr. Wenn wir Fragen stellen, dann müssen sie beantwortet werden, sei es schriftlich, sei es in Dringlichen Anfragen, sei es bei Befragungen am Beginn der Sitzungen, das ist, glaube ich, ganz, ganz wichtig, denn ansonsten ist die Qualität des Hauses dahin und das wäre schade. Danke.
(Beifall bei den Grünen und der FPÖ – 19.08 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (19.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bedanke mich sehr herzlich für die Debatte. Man könnte jetzt noch ein paar Definitionsfragen über das eine oder andere noch stellen, aber ich möchte Ihnen folgendes sagen: Wie gesagt, ich bin sehr gerne bereit, dass wir dieses Thema mitregeln, ich halte es sogar für sinnvoll, dass wir es regeln, ich glaube im Übrigen, wenn jemand so töricht wäre, dass man glaubt, über einen Sommer geht so ein Thema verloren, also das dürfen Sie uns wirklich nicht zumuten, dass wir so töricht sind, sondern das ist völlig klar, dass das Thema auf dem Tisch ist. Es gibt auf Bundesebene eine Diskussion, es gibt möglicherweise in anderen Bundesländern eine Diskussion, die Gegebenheiten sind im Übrigen wahrscheinlich recht unterschiedlich in den Bundesländern. Ich bin gerne bereit, dass wir einen gemeinsamen Weg finden, hier einen offenen und transparenten Zugang zu finden. Ich kann nicht garantieren, dass es zu einer Einigung zwischen der Opposition und den Regierungsfractionen kommt, das wäre ja auch unlauter, das zu garantieren, aber zumindest der ernsthafte Versuch sollte unternommen werden, hier zu einer weitgehenden Übereinstimmung zu kommen. Ich möchte Ihnen aber eines sagen, weil mir das jetzt eingefallen ist, ein Punkt. Ich glaube, es war, ich weiß jetzt gar nicht, bei welchen konkreten Ausführungen, weil gesagt worden ist, die Steiermark als Musterland. Natürlich waren wir eine Zeit lang ein Musterland in diesem Hinblick, wir waren das erste Bundesland, das einen unabhängigen Landesrechnungshof überhaupt eingeführt hat, auf den Sie sich heute sehr gerne berufen oder ihn anrufen, sozusagen, oder beauftragen und dergleichen mehr. Wir waren das Bundesland, das als erstes einen unabhängigen Landesrechnungshof eingeführt hat. Es waren andere Bundesländer, die da viel, viel länger gebraucht haben und ich erspare Ihnen die Zahlen, dass ich das

Bundesland nenne, das am längsten gebraucht hat, weil dann müsste ich hier auch noch aufzählen, wer alles mit der dortigen Mehrheitsfraktion von unseren großen Aufklärungsparteien in Koalition war oder ist. Aber wie auch immer. Das heißt, es gibt natürlich hier eine steirische Tradition, nehmen Sie in einem gewissen Sinne auch das Volksrechtegesetz, das ja eine sehr fortschrittliche und weitgehende Gesetzgebung hier des Steiermärkischen Landtages war. Ich bin gerne bereit, dass wir in die Diskussion eintreten. Aber ich möchte eines sagen, wir müssen auch genau beobachten, ob wir in Pendelschlagsbewegungen manchmal nicht auch ein Pendel in eine Richtung zu weit ausschlagen lassen. Und wissen Sie, was ich damit meine, wir haben auch aufgrund damals aktueller Debatten beispielsweise eine Förderrichtlinie des Landes Steiermark. Und wer, wie viele Kolleginnen und Kollegen aus diesem Haus mit mir bei den acht Regionalkonferenzen zur Kulturstrategie 2030 dabei war, wird in allen Konferenzen ein Thema von den Arbeitstischen gehört haben, die Förderansuchen sind zu kompliziert, alles ist so kompliziert, und für eine kleine Förderung muss man, ich weiß nicht, was für Dissertationen abgeben. Da ist man dann geneigt als Zuständiger reflexartig zu sagen, naja, das werden schon irgendwelche europäischen Vorschriften sein, oder das werden irgendwelche nationalen Vorschriften sein, oder das muss man halt aus diesen und jenen Gründen machen, und wenn man dann aber draufkommt, dass all das, oder 90 % von dem, was da kritisiert wird, aufgrund von Bestimmungen der Förderrichtlinien des Landes Steiermark kommt, wo natürlich die Förderung für Industrieunternehmen gleich behandelt wird, wie ein Antrag für unsere neue Marterlförderung, wie ich die so gerne nenne, also Sie wissen, für Wegkreuze und dergleichen mehr, gibt es ja eine Kleinförderung, wenn dort Initiativen, einen Bildstock, ein Wegkreuz renovieren wollen, können die eine Kleinförderung haben, da ist eine sehr gescheite Frau vor ein paar Wochen an mich herangetreten und hat gesagt, du, das hat mir aber eine schlaflose Nacht, zwei Tage Arbeit, oder ähnliches bereitet, weil ich habe für zwei oder drei Initiativen in meiner Region das ausfüllen müssen, weil die sind beim Ausfüllen dieses Formularwulsts gescheitert. Und jetzt sage ich ganz ehrlich, man muss immer sachgerechte Lösungen finden. Wenn wir das gemeinsam finden, eine sachgerechte Lösung dort und da, dann muss man auch manchmal wahrscheinlich sich dazu bekennen können, dass das Pendel auch zu weit in eine Richtung ausschlägt. Aber jetzt geht es einmal darum, bei diesem Thema, Inserate des Landes und von landeseigenen Unternehmen sachgerechte Lösungen zu finden, und das werden wir hoffentlich in gemeinsamen Diskussionen zustande bringen. In diesem Sinne, meine sehr verehrten Damen und Herren, bedanke ich mich für die

Debatte und wünsche noch eine gute weitere Sitzung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.13 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Wir haben jetzt noch einen Antrag, einen Entschließungsantrag. Bitte, Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (19.13 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann!

Ich muss noch den Entschließer einbringen. Die Marterlförderungen sind im Übrigen eh nicht das Problem, Herr Landeshauptmann, es geht um große Dinge. Wir haben die Schi-WM, da hat der sehr umtriebige, ein Satz noch, Präsident Schröcksnadl gesagt, und auch der Landeshauptmann als Antwort, da ist ja nicht die Förderrichtlinie zu ziehen gewesen, weil das war eine Leistungsaustauschvereinbarung. Auch so kann man es machen. Ich will nur sagen, wichtig ist, und da bin ich ganz bei dir, dass am Ende im Sinne der Bürger Transparenz rauskommt.

Der Landtag wolle beschließen, so lautet unser Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Die direkte und indirekte Beauftragung über Dritte, Schaltung von Inseraten, bezahlten PR-Beiträgen, Druckkostenbeiträgen oder ähnlichem in Medien von politischen Parteien, Teilorganisationen oder diesen nahestehenden Organisationen zu verbieten und
2. bei Unternehmen, an denen das Land Steiermark beteiligt ist, die Regelung vorzusehen, dass die Geschäftsführung dafür Sorge tragen muss, dass Organisationen, insbesondere Medien, an denen politische Parteien, Teilorganisationen oder diesen nahestehenden Organisationen beteiligt sind, nicht beauftragt, gefördert, gesponsert oder dergleichen werden. Dies gilt für Unternehmen mit mehr als zehn Bediensteten und einem Jahresumsatz von mehr als 300.000 Euro, an denen das Land direkt oder indirekt mit mindestens 50 % beteiligt ist. Bei allen anderen Unternehmen, an denen das Land direkt oder indirekt mit weniger als 50 % beteiligt ist, wird das Land Steiermark im Rahmen der unternehmensinternen Willensbildung auf eine Anwendung dieser Regeln hinwirken.

Das ist das Vorarlberger Modell. Ich ersuche um Annahme. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 19.15 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter Schönleitner. Es liegen mir jetzt wirklich keine Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2369/2, betreffend Verbot von Inseraten des Landes in parteinahen Medien ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der Freiheitlichen Partei, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2369/3, betreffend Verbot von Inseraten in Medien von politischen Parteien und diesen nahestehenden Organisationen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit TOP 24 der Tagesordnung fort.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2253/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Fleischuntersuchungsgebührengesetz 2007 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2253/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (19.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Landesrätinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer!

Es geht also bei diesem Steiermärkischen Fleischuntersuchungsgebührengesetz um Rechtssicherheit und Effizienzsteigerung. Im Genauen sind die Maßnahmen: Verordnungsermächtigung für die Entschädigung der Aufsichtsorgane, Ermöglichung eines elektronischen Datenerfassungs- und Abrechnungssystems, die Schaffung einer Ermächtigung zur Datenverarbeitung und die Anpassung an das Unionsrecht. Es hat dazu auch einen

Unterausschuss gegeben, wo alle etwaigen offenen Fragen, so bin ich doch der Meinung, abgeklärt werden konnten. Das ist einmal die Theorie. Jetzt vielleicht zur Praxis, wie funktioniert das jetzt wirklich in der Praxis. Ich habe mich da auch mit einem Tierarzt, der das also jahrelang gemacht hat, unterhalten über diese Thematik. Es geht da im Wesentlichen um zwei Punkte, und das Eine ist tierschutzrelevant, das Zweite ist, und das liegt hier auch im Vordergrund, die Genusstauglichkeit unserer Lebensmittel. Passieren tut das so, dass es einmal eine Lebendbeschau gibt, also jedes Tier muss lebend beschaut werden, d.h., auf der Rampe, und das war auch heute das Thema schon in Richtung Tierschutz, beim Abladen ist ein Tierarzt dort, schaut das Tier an, schaut den Zustand des Tieres an, schaut, ob es Verletzungen gibt, ob es Krankheiten bakterieller oder viraler Art gibt, z.B. Rotlauf ist eine Krankheit, die relativ einfach erkannt werden kann, und dann, nach der Schlachtung wird der Schlachtkörper angeschaut, die sogenannte Totbeschau, wobei meist drei Tierärzte am Schlachtplatz sind, wobei zwei den Schlachtkörper anschauen, und einer dann das Geschlinge. Geschlinge ist gemeint, also von der Zunge abwärts, Zunge, Speiseröhre, Lunge, Leber, usw., auch die Innereien werden hier mitangeschaut, ob es eben z.B. Blut in den Gedärmen gibt. Also eine sehr genaue Sache, weil es eben auch um Lebensmittel geht. Auch dann die Trichinenbeschau muss natürlich alles steril sein, mit sterilen Messern. Kommt es zu Auffälligkeiten, was relativ selten der Fall ist, kommt es zu einer Ausschleusung des Schlachtkörpers. Der wird dann noch einmal angeschaut auf Abszesse, Lymphknoten, usw., und dann wird eben entschieden, ob er zur TKW kommt oder tauglich gegeben wird. Unter Umständen noch einmal eine BU, also eine bakteriologische Untersuchung gemacht werden muss. Ja, das ist natürlich alles wichtig, weil es eben um Lebensmittel geht, um die Sicherheit der Lebensmittel. Genau das Gleiche gilt auch für die Direktvermarkter, also, wenn jemand zu Hause Tiere schlachtet, muss auch eine Lebend- und eine Totbeschau stattfinden, um hier den Schlachtkörper, die Qualität des Schlachtkörpers abzusichern. Und, was auch für den Tierschutz relativ relevant ist, es können dann aufgrund des Schlachtkörpers natürlich auch Rückschlüsse auf die Tiergesundheit gegeben werden, und wenn es hier zu Unstimmigkeiten kommt, oder zu Unregelmäßigkeiten eben kommt, wird das an den jeweiligen Amtstierarzt gemeldet, der dann eben den jeweiligen Bauernhof anschaut bzw. kontrolliert. Was wir jetzt auch haben, ist, wie überall eigentlich, überall schon diskutiert, nämlich ein Mangel auch hier an Tierärzten und hier ist eben in Diskussion und das wird wahrscheinlich nicht anders gehen, dass unter Anleitung von Tierärzten hier auch Laien gewissen Teile übernehmen müssen, um eben diese Beschau weiterhin garantieren zu können. Ich möchte noch einmal darauf

hinweisen, die wichtigen Punkte in dieser Sache sind erstens die Sicherheit der Lebensmittel, die stehen hier im Vordergrund, die Genusstauglichkeit der Lebensmittel und in zweiter Linie natürlich auch der Tierschutz. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.21 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2253/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 25 und 26 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2318/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz 2019 geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 2318/1.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2330/2, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2022/23 bis 2026/27 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2330/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (19.22 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zu den beiden Tagesordnungspunkten darf ich in der gebotenen Kürze berichten. Zu Tagesordnungspunkt 25, hier geht es darum, dass das Steirische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 novelliert wurde und zusätzlich zur Betreuung durch Tageseltern eine flexiblere Nachmittagsbetreuung eingeführt wurde. Diese Regelung würde jetzt mit 11.9. dieses Jahres außer Kraft treten und hier lautet der Antrag, dass die unbefristete Weiterführung der flexiblen Nachmittagsbetreuung beschlossen werden soll. Eine wirkliche Erleichterung für alle Beteiligten und ich denke, wenn wir das unbefristet weiterführen, ist allen damit geholfen. Tagesordnungspunkt 26 behandelt die Vereinbarung gem. Art 15a zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2022/2023 bis 2026/2027. Die aktuelle Vereinbarung über die Elementarpädagogik läuft Ende August aus. Mit dieser Bund-Länder-Vereinbarung, die den Bereich Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungsplätzen, frühsprachliche Förderung und beitragsfreie Besuchspflicht im letzten Kindergartenjahr vor Schuleintritt regelt, konnten wesentliche Verbesserungen im Bereich der Elementarpädagogik erzielt werden. Im Schriftlichen Bericht sind hier sehr interessante Details angeführt. Der Bund stellt den Ländern nunmehr in Fortsetzung der Maßnahmen des qualitativen und quantitativen Ausbaus von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in den Kindergartenjahren 2022/2023 bis 2026/2027 jährlich in Summe 200 Millionen Euro zur Verfügung, wovon jeweils 80 Millionen für die Besuchspflicht vorgesehen sind. Der verbleibende Bundeszuschuss in der Höhe von 120 Millionen ist zumindest 51 % in den Ausbau des geeigneten elementaren Bildungsangebotes und zumindest 19 % für die frühsprachliche Förderung einzusetzen. Die verbleibenden 30 % des Bundeszuschusses, also hier reden wir von etwa knapp 40 Millionen, sollen den Bedarf des jeweiligen Landes entsprechend für diese beiden Zwecke flexibel eingesetzt werden. Auch die Länder haben natürlich einen Beitrag zu leisten im Sinne von Ko-Finanzierungen in der Höhe von 52,5 % des verwendeten Zweckzuschusses und für die Steiermark kommt noch hinzu, dass praktisch der Beitrag des Bundes für das beitragsfreie letzte Kindergartenjahr vor Schuleintritt nicht alle Kosten deckt. Auch hier sind weitere 34,5 Millionen des Landes neben 40,7 Millionen des Landes in diesen Jahren 2022/2023 bis 2026/2027, in Summe also 75,2

Millionen, die das Land Steiermark hier aufzubringen hat, ist hier festgeschrieben. Allerdings, auf der anderen Seite erhält die Steiermark natürlich auch Bundeszuschüsse, knapp 130 Millionen, konkret 129,250.000 Euro. Diese Vereinbarung soll mit 1. September des Jahres in Kraft treten. Soweit der Bericht. Es liegen auch vier Entschließungsanträge vor mit vielen Vorhaben und Forderungen, die wir hier im Hause, glaube ich, sehr sehr ausgiebig diskutiert haben in den letzten Monaten und fast schon Jahren. Ich glaube nicht, dass wir hier eine §15a-Vereinbarung aufschnüren sollten oder in Verhandlungen treten sollten, da müssten wir 9 Bundesländer wieder unter ein Dach bringen, Vieles wird in der Steiermark selbst umgesetzt werden können, und sehr Vieles wird sich von diesen Forderungen, glaube ich, auch in einem Maßnahmenpaket, das wir hier im Hause zu gegebener Zeit dann ausgiebig diskutieren werden, auch finden. Etwas wird sich nicht finden, nämlich der Entschließungsantrag der FPÖ mit dem Betreff „Nein zur Abschaffung des Kopftuchverbotes in Kinderbetreuungseinrichtungen“. Das wird sich deshalb in diesem Paket nicht finden, weil die allermeisten Kollegen und Kolleginnen hier im Hause eine Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes ernst nehmen werden. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.27 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.27 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte verbliebene Zuhörer_innen via Livestream!

Wie so oft haben wir wieder das Thema Elementarpädagogik auf der Tagesordnung, elementare Bildung, aber diesmal mit zwei Unterschieden. Der erste ist, es geht nicht um einen Antrag oder eine Dringliche Anfrage der Opposition zu diesem Thema, sondern es handelt sich um eine 15a-Vereinbarung, der Kollege Eisel-Eiselsberg hat es ja sehr genau erläutert, und das zweite, was all die vorangegangenen Sitzungen von dieser hier unterscheidet ist, wir haben einen neuen Landesrat, der da zuständig ist. Der Herr Landesrat Werner Amon, und ich möchte dich an der Stelle ganz herzlich begrüßen und dir auch gratulieren, und hoffen, dass wir gut zusammenarbeiten werden. Ich habe mir auch schon ganz fest vorgenommen, ich rege mich heute nicht auf, bei dem Thema neige ich nämlich dazu, mich aufzuregen. Aber ich möchte einen guten ersten Eindruck machen. *(Allgemeine*

Belustigung) Das wird mir gelingen. (*Beifall bei der KPÖ*) Was auch schon dazu führt, dass ich gleich sagen kann, wir werden wahrscheinlich noch öfter miteinander zu diesem Thema sprechen und ich bedanke mich jetzt auch schon für die Einladung, die du ja auch an alle Klubs ausgesprochen hast. Neue Zuständigkeit heißt natürlich auch neue politische Verantwortung und auch das hat der Kollege Eisel-Eiselsberg jetzt schon erwähnt, es gibt einiges, das im Land gemacht werden kann, auch, wenn wir alle immer wieder danach streben, es braucht eigentlich eine bundeseinheitliche Lösung. Ich sage dann immer gern dazu, und es darf keine Verschlechterung daraus werden, denn wir haben ja jetzt sehr unterschiedliche Landesgesetze. Ich möchte jetzt auch, weil du das erste Mal hier zuständig bist, so ganz kurz zusammenfassen, was so in den letzten Monaten und Jahren eigentlich auch passiert ist. Faktum ist, und ich denke, da sind wir uns mittlerweile hier wirklich fraktionsübergreifend einig, Kinderkrippen und Kindergärten sind keine Aufbewahrungsstätten, sondern die erste Bildungseinrichtung, und deshalb nennen wir sie auch Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Und die Anforderungen in den letzten Jahren und Jahrzehnten sind für die Pädagog_innen und Betreuer_innen einfach immer größer geworden. Ich bin ja selbst ausgebildete Elementarpädagogin, wie du weißt, und ich kann mich sehr gut erinnern, vor über 20 Jahren, wie ich noch selbst in einer Gruppe gestanden bin, war es da schon nicht unanstrengend, als junge Pädagogin dort zu arbeiten, aber ich weiß, dass inzwischen sowohl die administrativen Tätigkeiten massiv angestiegen sind, und teilweise zu Recht angestiegen sind, es gibt viel mehr Dokumentationsarbeit, die ist auch notwendig. Es gibt eine andere Zusammensetzung von Kindern, es gibt Eltern, die sich anders verhalten, als wir noch vor 20 Jahren, und all das müssen Pädagog_innen und Betreuer_innen jetzt auch abarbeiten. Was aber in all dieser Zeit nie passiert ist, ist, dass es zusätzliche Vorbereitungsstunden dafür gegeben hat, dass es eine höhere Entlohnung dafür gegeben hat, und es hat kaum Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen gegeben. Jetzt nehme ich einmal die Leiter_innenfreistellung in der Steiermark heraus, das war ein Schritt in die richtige Richtung, unserer Meinung nach zu wenig, aber darauf möchte ich jetzt im Detail nicht eingehen. Wir haben auch bei der letzten Regierungsklausur vernommen, man will zumindest jetzt bei den Gruppengrößen keine Überschreitungen mehr bewilligen. Jetzt haben wir aber die furchtbare Situation mit dem Krieg in der Ukraine, und damit ist diese Regelung auch schon wieder in Luft aufgelöst, weil man natürlich hergeht und sagt, wenn es jetzt Kinder gibt, die diesen Platz brauchen, dann darf man auch wieder um diese Überschreitung ansuchen. Und das ist ein Dilemma, denn zusätzliche Ressourcen stellt man den

Pädagog_innen und Betreuer_innen erst wieder nicht zur Verfügung. Und mit zusätzlichen Ressourcen meine ich jetzt nicht, dass man eine/n Dolmetscher_in irgendwo hinschickt, das brauchen wir auch. Aber wenn wir solche Kinder aufnehmen, dann handelt es sich um Kinder, die aus dem Krieg kommen, die vielleicht traumatisiert sind, oder die mit ziemlicher Sicherheit traumatisiert sind. Und da braucht es ein bisschen mehr, als eine Dolmetscherin. Die Forderung nach der Gruppenverkleinerung von im Kindergarten 25 auf 20 ist 30 Jahre alt. Ich werde nicht müde werden, das zu betonen, weil das in meinen Augen eine Frechheit ist, und ich kenne keinen anderen Bereich, wo es möglich ist, dass man so lange um etwas kämpfen muss. Ja, Frauenwahlrecht war vielleicht auch noch etwas, da hat man auch ein wenig kämpfen müssen. Aber wirklich, das möchte ich immer wieder betonen, 30 Jahre. Die Verantwortung, das ist uns auch immer wieder aufgefallen, wird sehr oft, ich will nicht sagen, gerne, weil das hoffe ich nicht, aber sie wird sehr oft zwischen den Verantwortungen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden hin und her geschoben. Die Gemeinden jammern meistens, dass sie zu wenig Geld haben, das Land sagt, wir würden eh, wir kriegen zu wenig vom Bund, und der Bund kündigt manchmal an, und tut aber auch nicht sehr viel, muss ich auch dazu sagen. Egal, wer gerade in der Regierung sitzt. Das ist nämlich auch das Spannende. Das hat nichts damit zu tun, welche Partei gerade in Regierungsverantwortung ist, sie sind sich in allem einig, es passiert leider nichts. Und was jetzt in der Steiermark in den letzten Jahren meiner Meinung nach dem Fass den Boden ausgeschlagen hat, war die Novelle des Anstellungserfordernisgesetzes. Da ist man nämlich hergegangen, und hat als Lösung – Notlösung – wie uns immer wieder versichert wurde, einfach die Anstellungserfordernisse heruntergeschraubt, sodass man eben hie und da jemanden einsetzen kann, der im Grunde gar nicht dafür befähigt ist. Gehe ich jetzt auch nicht näher im Detail ein, die Kolleginnen und Kollegen wissen das ja alles. *(KO LTabg. Schwarz: „Das ist jetzt keine objektive Geschichtsbeschreibung!“)* Und seither ist das immer wieder Thema im Landtag, und ein paar Dinge, die auch stattgefunden haben, und ich glaube, das ist etwas, was in der Steiermark jetzt sehr gut funktioniert, die Pädagog_innen und Betreuer_innen lassen sich das nicht mehr gefallen. Es gibt die unterschiedlichsten Formen des Protestes, es gibt die unterschiedlichsten Initiativen und Vereine, die gegründet wurden, die sind auch vernetzt und die haben vieles gemacht inzwischen. Es gab eine große Petition mit über 10.000 Unterschriften in der Steiermark der Initiative IFEB, wo man einen Kinderbildungsgipfel gefordert hat. Es gab eine große Demonstration im November, organisiert von „Kinder brauchen Profis“, dem steirischen Berufsverband und der IFEB gemeinsam. Es gab Aktionen rund um den Tag der

elementaren Bildung im Jänner, es gab Postkartenaktionen und und und. Aber leider ist noch immer nichts passiert. Es hat diesen Kinderbildungsgipfel nicht gegeben, die Kollegin Bogner-Strauß hat gesprochen von einem Dialog 2030, da wissen wir bis heute nicht, wer da eingeladen war, mit wem geredet wurde, und welche Ergebnisse es gibt, und wir wissen auch noch immer nicht, wird diese Novelle des Anstellungserfordernisgesetzes jetzt noch einmal gemacht, die läuft nämlich im Oktober aus. Heute geht es um die 15a-Vereinbarung, und auch in dieser ist leider wieder nicht keine einzige verbindliche Maßnahme, die zu einer Steigerung der Qualität führen würde. Jetzt spreche ich mich in keinster Weise gegen den Ausbau aus, ja, der ist wichtig und gut. Aber es hilft uns nichts, wenn wir dann in jeder kleinen Gemeinde eine Kinderkrippe oder einen Kindergarten stehen hat, und kein Personal dafür vorhanden ist. Ich tue mir auch mit diesen flexiblen Nachmittagsbetreuungslösungen ein bisschen schwer, weil das ist nicht wirkliche Bildungsarbeit, und auf das soll es nicht hinauslaufen, dass man in jeder Gemeinde zwar ein Haus stehen hat, und ein paar Kinder dort hat, weil dann kann man eh ein Ikea-Bällebad auch dort machen und das von irgendjemandem, der gerade Zeit hat, betreuen lassen. Was ist noch wichtig. Genau. Was ich noch einbringen möchte deswegen, weil das eigentlich die wichtigsten Forderungen grob zusammengefasst sind und weil es einfach schön wäre, wenn man sich an den Bund wenden würde, und sagen würde, wir brauchen eine gemeinsame Lösung, stelle ich folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend mit dem Bund und den anderen Bundesländern in Kontakt zu treten und die Ergänzung der vorliegenden Bund-Länder-Vereinbarung über die Elementarpädagogik im Hinblick auf folgende dringende Maßnahmen voranzutreiben:

- Verbindliche Verbesserung des Kind-Fachkraft-Schlüssels,
- Verbindliche Senkung der Gruppengrößen,
- bundeseinheitliche hochqualitative Ausbildung der Assistenzkräfte,
- verbindliche Maßnahmen zur Personalentlastung durch Vertretungspools,
- Maßnahmen zur finanziellen Attraktivierung der elementarpädagogischen Bildungsarbeit.

Ich habe vernommen, Teddy Eisel-Eiselsberg hat von einem Maßnahmenpaket gesprochen, ich würde mich sehr freuen, lieber Werner, wenn es wirklich möglichst bald dazu kommen würde, insofern freue ich mich, dass die Bildung jetzt aus einem Riesenressort herausgenommen wurde und dementsprechend auch wieder eine ganz andere Wertigkeit hat.

Ich danke und bitte um die Annahme dieses Antrages. (*Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der FPÖ – 19.37 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Lara Köck. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (19.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat!

Zunächst auch von mir herzliche Gratulation.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Die Claudia hat schon einen sehr umfassenden Aufriss gemacht, was so passiert ist und was wir ja da im Haus schon immer wieder auf und ab diskutieren in den letzten Jahren, muss man schon sagen, und es sind immer wieder die gleichen Schlüsse, die wir für uns alle ziehen, eigentlich. Und ich glaube auch, dass flächendeckendes Commitment da herinnen vorhanden ist, dass definitiv da etwas getan gehört. Auch ich möchte mich bemühen um einen ersten guten Eindruck, wie es die Claudia schon gesagt hat, und werde heute noch nicht anfangen zum „Wadl beißen“, und möchte auch mit etwas Positivem beginnen, nämlich, es ist natürlich sehr begrüßenswert, dass wir diese 15a-Vereinbarung zustande gebracht haben, und natürlich als Grüne finde ich es großartig, dass es da auch mehr Mittel vom Bund gib, mit dieser Kindergartenmilliarde, die eben 40 % höher ist, als sonst. Es ist ein Signal, dass es ein wichtiger Bereich ist, wo was getan gehört. (*Beifall bei den Grünen*) Und es darf nicht mehr sein, und auch ich werde mich da selbst an der Nase nehmen und hoffen, dass auch ich das in Zukunft besser mache, vielleicht funktioniert das ja dann in der Vorbildwirkung, dass das auch abstrahlt und ausstrahlt an mehrere, und dass die das dann vielleicht auch übernehmen, dass wir nicht immer die Bälle so hin und her schieben, wie wir es gerade brauchen, wer denn gerade irgendwie Schuld hat, dass etwas nicht geschieht. Also wir sind froh, dass im Bund da ein bisschen was getan wurde, auch, wenn da definitiv auch noch Luft nach oben vorhanden ist. Nämlich genau das, was wir die ganze Zeit da im Haus auf und ab diskutieren, dass wir einheitliche Qualitätskriterien brauchen, hat halt wieder keinen Platz gefunden in der 15a-Vereinbarung. Jetzt gäbe es da schon die Mechanismen, dass, wenn man die Gruppen kleiner macht, man dann mehr Geld abschöpft, aber eigentlich, warum haben wir neun unterschiedliche Regelungen? Warum haben Kinder neun unterschiedliche Bedingungen, in welches Bundesland sie jetzt gehen. Warum haben sie dort einen besseren

Betreuungsschlüssel? Warum verdienen Elementarpädagog_innen in Wien mehr, als in Graz? Das macht doch alles keinen Sinn mit diesen neun unterschiedlichen föderalistischen Regelungen, die wir da haben. Und es ist eben nur durch diese 15a-Vereinbarung eben trotzdem noch nicht alles gut. Wir haben den Personalnotstand, auch wenn wir sehr viele, oder so viele Beschäftigte in dem Bereich haben, wie noch nie, aber es ist eben auch der Bedarf größer, und wir brauchen mehr Personal. Und wie kriegen wir dieses Mehr an Personal? Wie schaffen wir diese flächendeckende Betreuung, die die Familien in der Steiermark ganz klar brauchen? Wir wissen, wie überlastet das Personal ist. Die letzten Jahre waren geprägt von Nachrichten und Schlagzeilen von Überlastung, Burnout-Gefährdung massiv gestiegen, alle am Limit, die Erschöpfung ist so groß, sie wissen überhaupt nicht mehr, wie sie das Ganze handeln sollen. Und jetzt ein_e Pädagog_in auf 25 Kinder ist jetzt alles andere als eine individuelle Förderung. Das ist eigentlich eine Massenabfertigung. Das ist jetzt nicht das, was man tatsächlich als Frühbildung definieren kann. Das geht sich halt wirklich nicht aus. Und abgesehen davon, dass sie auch noch die ganze Corona-Misere dazu haben, die das alles noch verschärft hat mit den Herausforderungen, auch die psychischen Herausforderungen, die die Elementarpädagog_innen und die Betreuer_innen in dem Bereich mit abdecken mussten. Und ein letzter Punkt noch, es geht mir schon auch darum, und ich hoffe, auch das wird sich in Zukunft bessern, wie wir mit unseren eigenen Beschlüssen umgehen. Weil eigentlich haben wir in dem Haus einen Beschluss gefasst, dass wir uns alle, einstimmig haben wir uns dafür ausgesprochen, uns einsetzen für bundeseinheitliche Qualitätskriterien. Das ist jetzt meines Wissens noch nicht so passiert in dem Ausmaß, wie es eigentlich, ein gemeinsamer Antrag, in dem Haus, den der Steiermärkische Landtag da gefällt hat, der das irgendwie adäquat berücksichtigt. Also das würde ich mir wünschen, dass sich das auch in Zukunft einfach verbessert, und auch wir hoffen auf das Maßnahmenpaket, das wurde ja auch in diesem Dialog Elementarpädagogik quasi schon angekündigt. Der Herr Landeshauptmann hat sie uns versprochen als ein Mensch mit großer Expertise, ich hoffe auch, dass diese Expertise gepaart ist mit Tatendrang und ich freue mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.43 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (19.43 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat!

Auch ich wünsche Ihnen viel Kraft für die wichtige Aufgabe, die Sie übernommen haben und darf Ihnen ganz herzlich zur heutigen Angelobung gratulieren. Es ist schon viel gesagt worden zu diesem Bereich der Elementarpädagogik, der wahnsinnig wichtig ist, und uns schon seit Jahren hier in diesem Haus begleitet. Ich möchte vielleicht auf die 15a-Vereinbarung in ein paar wenigen Punkten eingehen und auch erklären, warum wir dieser 15a-Vereinbarung nicht unsere Zustimmung geben werden. Ja, es wird mehr Mittel seitens des Bundes geben, aber wir Freiheitliche sind der Meinung, dass diese Mittel nicht ausreichen werden, um im Elementarpädagogik-Bereich entsprechend nachzubessern. Was mir beim genauen Durchlesen der Vereinbarung auch aufgefallen ist, dass ein Trend hin zur Vollzeitbetreuung ablesbar ist aus dieser 15a-Vereinbarung. Und jetzt sage ich, ja, es ist wichtig, auch das Vollzeitangebot auszubauen, in den Regionen auch auszubauen, und das Angebot zu schaffen, um eben eine echte Wahlfreiheit für Eltern auch zu ermöglichen. Aber, es ist nicht alles. Ein Vollzeitangebot, die Rund-um-die-Uhr-Betreuung von Kindern sollte, und das ist mein und unser Familienbild auch, nicht der Regelfall sein. Das Angebot soll da sein für alle, die es in Anspruch nehmen wollen und brauchen, aber es darf nicht nur Regel werden. Und deshalb braucht es auch Maßnahmen, die Bewusstsein dafür schaffen, dass es auch etwas Positives und Gutes ist, wenn sich ein Elternteil dafür entscheidet, freiwillig zu Hause bei seinem Kind zu bleiben und es nicht gleich im ersten Jahr in eine Krippe zu geben. *(Beifall bei der FPÖ)* Auch, dass die Ziele, die definiert sind, um den Betreuungsschlüssel auch zu verbessern, nur freiwillig sind und nicht konkret als Aufgaben vorgeschrieben sind und keine klaren Ziele eben vorliegen, beurteilen wir äußerst kritisch, und der Kollege Eiselsberg hat es schon angesprochen, das Kopftuchverbot. Damals von türkis-blau eingeführt, damals, so glaube ich, in Ihrer politischen Vita gelesen zu haben, waren Sie ja Generalsekretär der Österreichischen Volkspartei, wird mit einem Verweis auf eine VfGH-Entscheidung, die ein anderes Gesetz betrifft, abgeschafft. Und das Tragen von Kopftuch und Schleier in Bildungseinrichtungen ist ein demonstrativer Ausdruck einer politisch-religiösen Haltung, ein deutliches Symbol der Geschlechtertrennung und ein Symbol eines Weltbilds, das der Chancengleichheit, der Offenheit, der Toleranz, die gerade in den letzten Tagen hier auch in Graz propagiert wurde, entgegensteht. Unser Ziel muss es sein, den Kindern die bestmögliche geistige, seelische, körperliche und soziale Entwicklung zu ermöglichen, und sie zu selbständigen Urteilen zu befähigen, und damit passt ein Kopftuch in

Bildungseinrichtungen nicht zusammen. (*Beifall bei der FPÖ*) Und wir stehen ja auch nicht alleine da mit unserer Anschauung. Sie, Herr Landesrat, haben damals diese Meinung geteilt, die ÖVP insgesamt auf Bundesebene, Michael Schickhofer hat im Jahr 2018 sich für ein Kopftuchverbot ausgesprochen, ich kann mich an Aussagen von Landesrätin Lackner auch erinnern, und jetzt ist scheinbar das Motto, bloß nicht anecken. Bloß nicht anecken, der VfGH hat entschieden, es wäre auch möglich, (*KO LTAvg. Schwarz: „Das ist Verfassungsrecht, Herr Kollege!“*) lassen Sie mich ausreden, es ist überhaupt kein Verfassungsrecht, es ist eine Entscheidung, Herr Kollege Schwarz, (*KO LTAvg. Schwarz: „Aber es ist verfassungskonform!“*) melden Sie sich zu Wort, Herr Kollege Schwarz, lassen Sie mich, (*KO LTAvg. Schwarz: „Es ist nicht gewünscht....!“*) wenn Sie qualifiziert sind (*KO LTAvg. Schwarz: „Das ist qualifiziert!!“*), ja, und wenn Sie mich ausreden lassen, dann hätten Sie sich den Zwischenruf erspart. Es ist sicher auch möglich, eine Regelung verfassungskonform zu formulieren. (*KO LTAvg. Schwarz: „Nein!“*) Nein, ist es nicht. Das sagen Sie als Verfassungsexperte. (*KO LTAvg. Schwarz: „Sie sind aber weniger Verfassungsexperte, wie viele andere!!“*) Okay, gut, Sie haben auch irgendwann einmal Jus studiert, gell? Gut.

Ich darf daher folgenden Antrag einbringen.

1. Der Landtag bekennt sich zum aktuell im § 4 Abs. 2 des Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes enthaltenen Verbotes des Tragens weltanschaulich oder religiös geprägter Kleidung, die mit einer Verhüllung des Hauptes verbunden ist, samt entsprechender Sanktionsmaßnahmen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, sich für ein Kopftuchverbot in sämtlichen steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sowohl für Mädchen, als auch für Pädagoginnen und Betreuungskräfte im Dienste des Landes Steiermark oder der steirischen Gemeinden auszusprechen.
 - a. Dem Landtag einen entsprechenden Gesetzesentwurf zur Beschlussfassung vorzulegen und sich bei der Bundesregierung für eine dahingehende Adaptierung der unlängst beschlossenen 15a-Vereinbarung über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2022/2023 bis 2026/2027 stark zu machen.

Ein Wort noch, ich darf um Zustimmung bitten, ein Wort zu Ihnen noch, Herr Kollege Schwarz, wenn man für Toleranz, Gleichheit und Chancenvielfalt auch steht, und das zu Recht auch macht, ist es zu wenig, eine Fahne am Hauptplatz zu hissen, da muss man auch gegen Symbole und Entwicklungen vorgehen, die eben dieser Offenheit und Kuralität unser

Gesellschaft auch entgegenstehen. Und da würde ich mir mehr Engagement erwarten und sich nicht hinter Entscheidungen verstecken. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ich glaube, Sie haben es wirklich nicht verstanden!“ – Beifall bei der FPÖ)* Abgesehen davon, Herr Kollege Schwarz, qualitätsvolle Kinderbildung und -betreuung sollte uns allen ein Anliegen sein. Das ist es ja der SPÖ auch, wenn man sich das Visionspapier Elementare Bildung anschaut, in dem ja alle Forderungen drinnen stehen, die von allen Initiativen von uns hier im Landtag schon seit Jahren erhoben werden, aber nicht umgesetzt werden. Und aus unserer Sicht sind grundlegende Reformen und Verbesserungen notwendig. Nämlich die Ausbildung von Elementarpädagoginnen und Betreuern auch zu intensivieren, finanzielle Anreize für diese Berufsgruppen zu schaffen, endlich ein einheitliches Gehaltsschema zu schaffen, kleinere Gruppen sicherzustellen, das bedingt aber auch, dass man die Träger, nämlich die Gemeinden der Einrichtungen finanziell unterstützt, weil dann auch bauliche Maßnahmen auch notwendig sind, und auch Sofortmaßnahmen müssen gesetzt werden, indem man eine zusätzliche Kraft zur Gruppe zur raschen Entlastung auch einstellt. Sie, geschätzter Herr Landesrat, haben davon gesprochen, dass die Elementarpädagogik eine Ihrer zentralen Aufgaben auch ist. Ja, das ist es definitiv und es ist jetzt konsequentes und rasches gemeinsames Vorgehen gefordert. Und ob es der steirischen Landesregierung wirklich wichtig ist, das wird sich in den nächsten Wochen und Monaten weisen. Und Herr Kollege Eisel-Eiselsberg, Sie haben gesagt, Sie werden zu gegebener Zeit, werden wir hier über ein Maßnahmenpaket diskutieren. Die gegebene Zeit ist jetzt, die gegebene Zeit wäre schon vor Jahren gewesen, aber spätestens jetzt mit dem Regierungswechsel erwarten wir uns endlich konkrete Maßnahmen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich hoffe, dass Sie, Herr Landesrat den Hoffnungen, die nicht nur wir als Opposition, sondern auch die zahlreichen Elementarpädagog_innen, Kindergartenbetreuerinnen und -betreuer in Sie setzen, dass Sie dieser Hoffnung gerecht werden. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Schaffenskraft und darf noch abschließend einen Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Sinne der Betreuungsqualität eine schrittweise Verkleinerung der Gruppengrößen in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen anzustreben und umzusetzen;
2. die dafür im Rahmen der 15a-Vereinbarung über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2022/2023 bis 2026/2027 zur Verfügung stehenden Bundesmittel abzuholen und entsprechend zu investieren,

3. den Erhaltern von öffentlichen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen darüber hinaus weitere für bauliche Maßnahmen notwendige Fördermittel zur Verfügung zu stellen, die entsprechenden Unterstützungsmittel aufzustocken und
4. bis dahin den Betreuungsschlüssel insofern zu verbessern, sodass pro Gruppe eine zusätzliche pädagogische Hilfskraft zur Verfügung steht.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 19.51 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter Hermann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Michaela Grubesa. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Grubesa – SPÖ (19.51 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, herzliche Gratulation auch noch einmal von dieser Stelle, wir durften uns ja gestern schon kurz miteinander unterhalten, Hohes Haus, werte Zuhörende und Zusehende! Ich finde es super, dass meine beiden Vorrednerinnen an diesem Pult gelobt haben, Ruhe walten zu lassen und entspannt in diese Debatte bei der ersten Sitzung unseres frisch gekürten Landesrates zu gehen. Ich persönlich als ausgewiesener Ruhepol meiner eigenen Fraktion gehe davon aus, (*Allgemeine Heiterkeit*) dass ich einen guten Eindruck hinterlassen werde. Nein, Spaß beiseite, ich bin wirklich froh darüber, dass wir die Debatte heute wiederum in diesem Haus führen dürfen, es wurde ja schon einige Male auch von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern erwähnt, wie oft, wie wichtig und wie intensiv auch oft diese Debatten in diesem Haus geführt werden. Ich glaube, die Forderungen sind durchaus bekannt, auch dir bekannt, sehr geehrter Herr Landesrat, ich möchte dich an der Stelle nicht belehren, du bist ja ein Experte, auch das wurde schon gesagt, im Bildungsbereich, und was mich persönlich besonders freut ist, dass du heute auch in diesem Haus in deiner Eröffnungsrede quasi gesagt hast und wertgeschätzt hast, dass die Elementarpädagogik einer der wichtigsten Bereiche ist, eines der brennendsten Themen, und dass du auch sehr offen und auch offensiv gesagt hast, dass es ein Maßnahmenpaket geben wird und natürlich auch Initiativen von dir, von dieser Landesregierung und von den beiden Regierungsfractionen. Ich glaube, das ist schon mal ein sehr gutes erstes Zeichen nach außen und ich freue mich auch immer über Entschließungsanträge, die in die Richtung gehen, und die Redebeiträge von Kolleginnen und Kollegen, zumindest meistens. Einige Dinge kann ich nicht nachvollziehen. Vielleicht zu Beginn noch herzlichen Dank, ich sehe ihn gerade nicht, ach da, an den Kollegen Eisel-

Eiselsberg, der inhaltlich die beiden Stücke einmal erklärt hat, und auch an die beiden Damen, die inhaltlich vieles beigetragen haben. Die Claudia, also die Klubobfrau der KPÖ, hat aber eines gesagt, woran ich mich ein bisschen gestört habe, was aber teilweise schon richtig ist, nämlich, dass es fast egal ist, wer in der Regierung sitzt, es passiert alles etwas schleppend, es wird zu wenig gemacht. Das mag daher rühren, dass es ein sehr frauendominierter Beruf ist in der Elementarpädagogik zu arbeiten, aber ich hoffe doch persönlich nicht, dass es nicht egal ist, welche Fraktion regiert. Zumindest in Graz gehe ich davon aus, dass man sich auch um entsprechende rasche Verbesserung bemüht, quod erat demonstrandum, sage ich an dieser Stelle, und ich erinnere mich auch sehnsüchtig zurück an eine Regierung namens Kern/Mitterlehner beispielsweise, die in diese Richtung gute Ideen gehabt hat. Mit der 15a-Vereinbarung bin auch ich nicht zufrieden, ich glaube, das sind viele in diesem Haus nicht. Die eine Milliarde, liebe Lara Köck, ist eine nette, ursprünglich volksparteiilich-sozialdemokratische Idee. Nur wenn man es eben auf fünf Jahre spaltet, ist es nicht exakt die gleiche Summe und ein nettes Zeichen, aber immer noch viel zu wenig. Und den Föderalismus in diesem Haus anzuprangern, ist auch manchmal prominent, nur dann könnten wir die Landtage auch abschaffen, das ist natürlich ein Born ganz harter Bretter, wenn man sich darüber mokiert, dass es neun unterschiedliche Regelungen gibt, aber, ich glaube, (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Unverständliche Zwischenrufe!“*) das ist auch nicht Aufgabe des neu gewählten Landesrates, sondern liebe Lara Köck, der amtierenden Bundesregierung, dies zu diskutieren. Das sei an der Stelle auch gesagt. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Jetzt habe ich schon ein wenig überzogen, aber das erlaube ich mir noch, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Stefan Hermann noch etwas zu sagen. Du tust ja immer so an der Stelle, oder hast zumindest so getan, als wärst du auch der große Verfechter der Rechte der Elementarpädagog_innen und des Personals, sagst aber auf der anderen Seite, wir müssen aber schon schauen, dass nicht ganztägig betreut wird, zumindest dass das nicht der Usus wird, dann geh bitte mit gutem Beispiel voran, wenn es so schön ist, die ersten Jahre bei den Kindern zu verbringen, schau doch auf deine Kinder, gib deinen Beruf auf, es ist so nett, zu Hause zu sitzen, (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Das hat mit Gleichstellung zu tun!“*) Herr Kollege, das hat mit Gleichstellung nichts zu tun. Ich glaube, dass wir den Frauen, und das sind vor allem Frauen (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Das ist ja unglaublich!“*) in diesem Land die Möglichkeit eröffnen müssen, sich definitiv auszusuchen, ob sie arbeiten gehen möchten, und das Vollzeit oder Teilzeit, oder eben nicht. (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Das ist ja eine Frechheit!“*) Und ich möchte nicht, dass wir eine Situation erleben, wie

aktuell in Vorarlberg, auch wiederum an die Grünen gerichtet, (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Unglaublich!“*) die dort in der Regierung sitzen, (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Unglaublich!“*) wo man auf einmal sagen muss, wir müssen das Angebot an Betreuung einschränken für die Kinder, weil da müssen die Mamas und die Papas in Zukunft bitte nachweisen, (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Unglaublich, was du da sagst!“*) ob sie am Nachmittag „hakeln“ müssen oder nicht, weil sonst gibt es diese Betreuungsplätze nicht mehr. In diese Situation, sehr verehrte Damen und Herren, möchte ich die Steiermark und unser schönes Land nicht bringen. Und im Übrigen, auch das habe ich schon mehrmals in Richtung FPÖ und in Richtung Stefan Hermann vor allem gesagt, (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Unglaublich!“*) wäre es schön, wenn du als Akademiker und als Abgeordneter eines Landesparlamentes wüsstest, was eine Exekutive, eine Legislative und eine Judikative ist. Wie sie zusammenhängen, und wie vielleicht auch nicht. Und wenn ein Verfassungsdienst sagt, (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Wäre schön, wenn du als Mutter auch für deine Kinder Zeit hättest!“*) während einer 15a-Vereinbarung in einer Stellungnahme, dass gewisse Dinge eben nicht verfassungskonform sind, dann müssen wir als Politikerinnen und Politiker, glaube ich schon, so viel sein, zu sagen, wir respektieren und akzeptieren die Verfassung dieses Landes und dieses Staates Österreich. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Sehr mutig!“*) Wir akzeptieren unser Rechtssystem und wir verstehen, was Gewaltenteilung bedeutet. (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Unfassbar!“*) Mir ist persönlich vor allem wichtig, ein gutes Auskommen mit unserem neuen Regierungsmitglied, und die ersten Zeichen stehen sehr gut, ich freue mich auf künftig sehr gute, intensive Gespräche und auf das fertige, hoffentlich gemeinsam erstellte Maßnahmenpaket, das wir in diesem Haus dann diskutieren dürfen. (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Wahnsinn!“*) Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19, 57 Uhr*)

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (19.57 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Vielleicht ein paar kurze Worte zu meiner Vorrednerin, weil ich das schon auch als eine Grenzüberschreitung gesehen habe. Ich glaube, die Kinder von Mandataren sollten nicht als politisches Kleingeld verwendet werden. (*Beifall bei der FPÖ, KPÖ, den Grünen und den*

NEOS) Zurück zum Thema, wir haben auch schon ein wenig über den Föderalismusbericht gesprochen und natürlich hat der Föderalismus auch seine Vorteile, ist aber nicht immer auch ein Reformturbo, und ganz besonders in der Elementarpädagogik zeigt sich das sehr deutlich. Die Kindergärten sind ja eigentlich Ländersache, in den meisten Fällen werden Kindergärten aber von den Gemeinden betrieben, die Ausbildung liegt dann doch wieder beim Bund, die Finanzierung liegt beim Bund, mittels 15a-Vereinbarung wird da vom Bund Geld auf die Länder geschoben. Sie alle kennen das. Und am Ende des Tages wissen wir, dass sich niemand so richtig zuständig fühlt, und das bremst natürlich. Wenn man sich jetzt unsere Kindergärten im internationalen Vergleich anschaut, auch dazu gibt es ja sehr viele interessante Studien, dann sehen wir, dass sowohl was die Qualität, als auch die Quantität betrifft, wir weit weg vom Spitzenfeld sind. Wir haben vergleichsweise sehr, sehr große Gruppen, die OECD empfiehlt ja einen Fachkraft-Kind-Schlüssel von 1:7, Sie alle wissen, dass wir in der Steiermark 1:25 haben, d.h. also, sowohl, was die Qualität betrifft, als auch die Quantität, da geht es natürlich um das Angebot vor Ort, als auch um Schließtage, Öffnungszeiten und Co. Da sind wir doch recht abgeschlagen. Wenn wir uns jetzt auch noch so Themen anschauen wie natürlich, dass wir kein bundeseinheitliches Rahmengesetz haben, obwohl das auch schon hier im Haus oft debattiert wurde, und auch wieder nicht passiert ist, sehen wir auch, dass viele Dinge, die grundsätzlich einmal gegeben sein müssten, um die Elementarbildung nach vorne zu bringen, schon nicht gegeben sind, und klarerweise ist auch immer die Finanzierung ein essentieller Punkt. Im Norden Europas, also Norwegen und Schweden, da geben sie für die Elementarbildung 2 % des Bruttoinlandsproduktes aus, in Österreich sind wir hier bei 0,6 %, und dementsprechend eben auch, was die Qualität und Quantität betrifft, ein wenig abgeschlagen. Die Kindergartenmilliarde jetzt mit der 15a-Vereinbarung, ich finde das positiv, dass hier auch seitens der Fraktionen, die von der Bundesregierung kommen, durchaus auch kritische Gedanken hier vorgetragen wurden, weil eine Kindergartenmilliarde, das ist halt doch eher mehr Schein als Sein. Sie alle wissen, über fünf Jahre wird diese Milliarde ausgezahlt, und das wäre jetzt natürlich schön, wenn das 200 Millionen Euro zusätzlich wären, wir hatten aber davor schon 142 Millionen Euro pro Jahr, d.h., also wirklich dazugekommen sind nur 60 Millionen Euro pro Jahr, und die eben dann jährlich, also weit weg von einer wirklichen Milliarde. Aber es ist natürlich sehr gut marketingtechnisch aufbereitet, hier von einer Kindergartenmilliarde zu sprechen. Wenn man sich diese 60 Millionen anschaut, und dann auch noch die aktuelle Inflationsentwicklung betrachtet, dann ist das eben auch nicht wirklich die ultimative Verbesserung an sich

gewesen, auch wenn man froh sein kann, dass mehr Geld hier in das System fließt. Es braucht also endlich eine Lösung für die dringendsten Probleme. Sie alle kennen es: Fachkräftemangel, zu große Gruppen, Fachkraft-Kind-Schlüssel, unattraktive Arbeitsbedingungen, und daher brauchen wir auch hier endlich einen Turbo. Die Elementarpädagogik ist natürlich dazu da, um die Talente unserer Kinder eben in den Vordergrund zu stellen und das ist aktuell in dieser Form natürlich leider nicht möglich. Die Frage ist jetzt natürlich, muss man auf den Bund warten, oder kann man auch als Land eigene Schritte setzen? Und ich bin eher auf der Seite des Handelns statt Zuschauens, und deswegen möchte ich auch einen Antrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung heranzutreten und sich für mehr finanzielle Mittel für den Bereich der Elementarpädagogik einzusetzen;
2. im eigenen Wirkungsbereich dafür zu sorgen, dass Gruppengrößen in Kindergärten entsprechend der Expert_innenempfehlungen deutlich reduziert werden;
3. im eigenen Wirkungsbereich dafür zu sorgen, dass das Angebot an Kindergärten in der Steiermark massiv ausgebaut wird.

Abschließend darf ich Ihnen, Herr Landesrat, noch viel Kraft und Erfolg für Ihre neue Funktion wünschen. In der Elementarpädagogik warten sowohl Eltern, als auch die Profis in den Kindergärten schon sehr lange auf die nötigen Reformen, und ich bin mir sicher, wir alle werden mit Argusaugen auch beobachten, wie Sie Ihre neue Stelle angehen. Und Sie können sich auch sicher sein, dass, wenn Sie Reformen angehen wollen, Sie hier im Landtag viel Unterstützung finden werden. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS und der KPÖ – 20.02 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (20.02 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren Zuhörer und Zuseher!

Ja, ich höre mir das immer ganz gerne an, und von Turbo und so weiter ist die Sprache. Ich würde bitten, dass wir ein bisschen einen Realitätssinn einkehren lassen. Ich verstehe das, die Wünsche, die Herausforderungen sind gestiegen, alles klar. Und wenn ich mir die Entwicklung anschau, was budgetär auf Bundesebene sich bewegt, die Verschuldung explodiert ist, wenn ich mir im Land unser Budget anschau, oder bei den meisten

Gemeinden, dann sind uns zum Teil hier schon die Hände gebunden und das darf ich doch hier ganz klar anmerken. Und wir haben vor kurzem den Rechnungshofbericht vom Murtal diskutiert und dort hat der Rechnungshof festgestellt, in fünf Jahren, vor Covid, sind die Sozialkosten um 43 % gestiegen. Und ich habe mir die Ertragsanteile angeschaut, die auch gestiegen sind, aber nur um 18 %. Das kratzt da niemanden. Das ist völlig egal, dass die Schere so auseinandergeht, und das schon über Jahre. Gleichzeitig bekommen wir den Vorwurf, die kalte Progression ist nicht zur Gänze abgeschafft. Wir brauchen einen Budgetspielraum, das brauchen die allermeisten Gemeinden, weil die Gemeinden zahlen meistens 50 % der Kosten bei den Bildungseinrichtungen, sprich im Elementarbereich. Elternbeiträge, Landesförderungen, Bundesförderungen, machen ca. 50 % aus, und dann kommen die Kommunen mit 50 %. Und jetzt lassen wir die Baukosten einmal außen vor. Aber wenn man runtergehen will, und ich verstehe das, dass es optimal wäre, die Gruppengrößen zu verkleinern, haben wir das Geld nicht, und nicht das Personal. *(KO LTAbsg. Klimt-Weithaler: „Und dann wollen wir es nicht?“)* Und schauen wir einmal die Realität an. Wir haben zu wenig Personal im Gesundheitsbereich, wir haben zu wenig Personal im Bildungsbereich, wir haben zu wenig Personal im Pflegebereich, im öffentlichen Dienst suchen wir in den Gemeinden nach Personal, wir haben zu wenig Personal bei den Gewerbebetrieben, bei den Industriebetrieben und im Dienstleistungsbereich. Es ist nicht vorhanden. Wir sind in der Regierungsverantwortung, wir müssen eine Gesamtbetrachtung hier schon anstellen, und es ist derzeit nicht machbar. Schritt für Schritt, ich bin ja froh, dass diese Diskussion verpflichtender Rechtsanspruch einmal wieder ein wenig vom Tisch ist, es wäre ein Horror, wenn wir einen Rechtsanspruch einführen würden, wir Vorsorge tätigen müssten bezüglich Räumlichkeiten und Personal, das es einfach nicht gibt. Das ist nicht stemmbar. Wenn das machbar wäre, bin ich sofort dabei, bin ich sogar dabei, dass wir in den Volksschulen auch die Klassengrößen verkleinern, weil dort muss wirklich eine Pädagogin bis zu 25 Kinder unterrichten. *(KO LTAbsg. Klimt-Weithaler: „Die sind aber schon ein bisschen älter, oder?“)* Ja, sechs Jahre, und die anderen sind fünf, usw., sind wenigsten zwei Personen. *(KO LTAbsg. Klimt-Weithaler: „Oder drei!“)* Also, es gäbe schon eine Möglichkeit, dass man Personal frei bekommt, wenn wir uns dazu bekennen würden, das ist aber mit Sicherheit hier nicht gewollt, dass wir vormittags Bildungszeit haben, und Nachmittag Betreuungszeit. Aber das ist nicht gewollt, weil dann täte ich Pädagog_innen freispielen und die könnten wir dann verstärkt einsetzen. Ich bin sehr dafür, dass man das differenziert anschaut. Es gibt größere und kleinere Herausforderungen, natürlich, wo viele Kinder sind

mit fremder Muttersprache, und dergleichen, ist die Herausforderung wesentlich größer. Ich glaube, da müssen wir verstärkt unterstützen. Und im anderen Bereich müssen wir es so hinnehmen, wie es jetzt ist, aber Schritt für Schritt versuchen, eine Verbesserung herbei zu führen. Nur die Illusion, jetzt sofort von 25 auf 20, das ist nicht machbar, von der Kostenseite und auch von der Personalseite nicht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.07 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.07 Uhr): Lieber Erwin Dirnberger!

Wenn wir es so angehen, werden wir es nie schaffen, und genau das halte ich für einen schweren Fehler, weil so haben wir es die letzten 30 Jahre auch gemacht. Es war immer alles andere wichtiger als die Kinder, als die Pädagog_innen, als die Betreuer_innen. Es ist ja nicht so, dass das Geld verschwunden ist, wir geben ständig Geld aus. Wir entscheiden uns, oder ihr entscheidet auch, die ihr ein Budget beschließt, wohin das Geld fließt. Und dann muss ich mich eben entscheiden, will ich es in die elementare Bildung stecken, oder nicht. *(LTAAbg. Dirnberger: „Du forderst, und forderst!“)* Ich weiß nicht, wer das von den Vorredner_innen gesagt hat, wie weit die anderen Staaten, Länder Geld investieren in die elementare Bildung. Ja wie tun denn die? Da geht es wohl? In Schweden geht es, in Finnland geht es. Ich weiß jetzt die Beispiele nicht auswendig, die nehmen einfach das her und sagen, das ist uns wichtig, das ist uns vielleicht wichtiger, als irgendetwas anderes. Und ich kann es nicht mehr hören. Ich rege mich nicht auf. Ich kann es nur nicht mehr hören, wenn du dich da herstellst, und sagst, das kann doch nicht von heute auf morgen sein, 30 Jahre, Erwin, 30 Jahre lang hatte man bis jetzt Zeit, *(LTAAbg. Fartek – ÖVP: „Wir haben ja etwas getan!“)* sich zu überlegen, wie man das macht. Vor 30 Jahren, lieber, – Genosse hätte ich schon bald gesagt – lieber Kollege Fartek, gab es die Forderung des Berufsverbandes, die Gruppengröße zu senken. *(LTAAbg. Fartek: „Aber es ist ja Vieles passiert!“)* Und schau, jetzt sind wir in Graz in Regierungsverantwortung, und der Stadtrat Hohensinner macht das nicht blöd, der geht jetzt her und sagt, elementare Bildung, total wichtig, tut so, als wäre er gestern Bildungsstadtrat geworden, und sagt, ich würde eh, aber ich bekomme kein Geld – bekommt er, weil die Koalition in Graz sagt, ja, es ist uns wichtig und man versucht mit ihm gemeinsam Lösungen zu finden. Man hat das Personal aufgestockt und er bekommt jetzt, er ist der größte Profiteur sozusagen dieser Aufstockung, und die Bildungsabteilung bekommt jetzt 70 neue zusätzliche

Dienstposten dazu. Also wenn man will, Erwin, dann schafft man es. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 20.09 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (20.10 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Claudia, wie der Zufall so passt, habe ich gerade vorige Woche einmal so eine Rechnung aufgestellt, was der Kindergarten in meiner Gemeinde kostet. 1.800 Einwohner, Gemeindekindergarten, was mich das so kostet im Jahr. Ich habe drei Gruppen, die sind in zwei Häusern aufgeteilt, habe ich im Jahr ungefähr Kosten, an Personalkosten von 168.000 Euro bei dem einen mit vier Angestellten, 168.000. Im zweiten habe ich gehabt im Jahr 2021 77.200 Euro. Wenn ich mir das jetzt alles so durchrechne am Ende des Tages, was die Gemeinde alles zahlt und was die Gemeinde alles leistet, habe ich im Jahr einen Abgang bei dem einen um ca. 95.000 Euro, und beim zweiten ungefähr 40.000 Euro, das sind Kosten, auf denen die Gemeinde sitzen bleibt, wenn man es so rechnen will. Jetzt gehst du her, und sagst, wir leisten nichts, wir bringen nichts für die Kindergärten *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das habe ich überhaupt nicht gesagt. Wann habe ich das gesagt?“)* Das muss ich dir jetzt schon sagen, bei aller Liebe zum Detail, du musst klipp und klar unterscheiden, und das habe ich jetzt schon ein paar Mal angesprochen, man muss unterscheiden zwischen Gemeindekindergarten, was, glaube ich, 80 % in der Steiermark sind, und 20 %, von denen ihr immer redet. Weil meine Kindergärtnerinnen und alle Angestellten im Kindergarten sind lauter Vertragsbedienstete nach dem Steiermärkischen Vertragsbedienstetengesetz und die haben eine Vorrückung, und die sind genauso eingestuft, wie es ist. Und ich habe es schon einmal erwähnt, was so eine Kindergärtnerin nach 20 Jahren verdient, wo sie jeden Tag um 13.00 oder 14.00 Uhr am Nachmittag nach Hause geht. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ach bitte, und dann tut sie nichts mehr?“)* Ist bei mir so, ist bei mir so, ist bei mir so. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Und dann tut sie nichts mehr, weil die Vorbereitung fällt ja weg!“)* Das habe ich nicht gesagt, die Vorbereitungszeit geht bis um 14.00 Uhr, aber sie fangen um 7 Uhr an, gehen um 14.00 Uhr nach Hause und haben genauso Ferien wie die Schule. Und das ist aber in vielen kleinen Kindergärten so. Und ich sage ja nicht, dass es andere nicht gibt und

das nicht möglich ist, aber ich bitte dich auch, dass man das andere auch berücksichtigt. Wir haben 287 Gemeinden, 13 Bezirke in der Steiermark und ich glaube, in den 287 Gemeinden wird nicht in jedem Kindergarten, denke ich jetzt einmal, weiß ich jetzt nicht ganz sicher, aber in sehr vielen, und die meisten werden von den Gemeinden betrieben und die Gemeinden bringen da Geld auf (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Und die brauchen ein Geld vom Bund und vom Land!“*) und, ja, genau, aber das ist wie bei der Schulerhaltung, wie beim Schulerhaltungsgesetz, wie der Herr Präsident schon gesagt hat, ich bin ja auch verpflichtet, dass ich die Schule erhalte. Ich bin ja verpflichtet, dass ich, Taschengeld ist jetzt ein wenig blöd, aber das Budget finanziere. Die Kindergärtner_innen oder die Elementarpädagog_innen haben ja auch ein Budget zur Verfügung. Und das ist, wenn ich das aufrechne, und dann zahlen die Eltern bei uns am Land ca. 100 bis 120 Euro im Monat, wenn sie beide berufstätig sind, oder so ungefähr. Das muss man ja auch anrechnen, den Teil. Ich glaube schon, dass es beide Seiten gibt, aber man muss auch die Seiten der Gemeinden berücksichtigen. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber die Volksschule rechnet nicht hoch, oder?“*) Bitte? (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Oder sperrst du zu, wenn du zu wenige Kinder in der Volksschule hast? Und den Müll lässt du auch weiter transportieren!“*) Nein, die Schule sperre ich auch nicht zu, weil ich nicht Schulerhalter bin. Ich habe auch den Kindergarten, schau her, warum soll ich den Kindergarten zusperren? Wir haben im Sommer die Kinder nicht, wir haben auch den Nachmittag. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber rechnet du auch die Schule auf und was die Müllabfuhr kostet?“* – *LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das ist deine Redezeit! Armin, lade die Claudia ein!“*) Das muss ich sowieso alles zahlen als Gemeinde. Aber es geht mir um das, es wird nicht berücksichtigt. Du bringst ja oft gar nicht mehr, und das möchte ich auch sagen, und das muss man auch ein wenig berücksichtigen, man bringt ja oft gar nicht mehr die Gruppenstärke zusammen am Land. Weil wenn du redest von 25, hat man die gar nicht mehr. Man hat ja 20, wenn es überhaupt so viele sind. Es kommt auf die alterserweiterten an. Aber ich ersuche schon, dass man da differenziert zwischen Gemeinden und größeren Gemeinden, wo das ein Problem ist. In Graz-Umgebung haben die natürlich andere Probleme in den Gemeinden, als wie wir in den Bezirken draußen. Das ist mir vollkommen klar. Aber man kann nicht alles über einen Kamm scheren. Und darum muss man auch die Möglichkeit geben, dass man das in Zukunft dementsprechend richten wird, unser neuer Landesrat wird sich bemühen, und ich denke, wir werden in der Zukunft eine gute Lösung haben. Ein steirisches Glück auf. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.14 Uhr*)

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Nach dieser Doppelconference liegt mir jetzt nun keine Wortmeldung mehr vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2318/2 (*TOP 25*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP, den Grünen und NEOS mehrheitlich angenommen, und KPÖ mehrheitlich angenommen.

Geschätzte Damen und Herren, es wäre von Vorteil, wenn Sie so lange die Arme oben lassen, bis ich die Abstimmung erledigt habe, weil den Arm aufzuheben, herunterzugeben und zu warten, dass man das von heroben sieht, ist nett, aber nicht durchführbar. Danke.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2330/2 (*TOP 26*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Der Antrag wurde mit ÖVP, SPÖ, Grün, KPÖ mehrheitlich angenommen.

Geschätzte Damen und Herren, wir können das recht witzig machen, wir können die Abstimmung auch tausend Mal wiederholen, also ich glaube, das gebührt der Anstand in diesem Haus, dass man sich hier ordentlich verhält und ein ordentliches Abstimmungsverhalten an den Tag legt. Das erwarte ich mir hier.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2330/3 (zu *TOP 26*), betreffend Überarbeitung der vorliegenden Bund-Länder-Vereinbarung im Hinblick auf qualitative Verbesserungen in der Elementarpädagogik ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag wurde mit Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS mehrheitlich abgelehnt. Abgelehnt, nicht mehrheitlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2330/4 (zu *TOP 26*), betreffend Verpasste Chancen für die Elementarpädagogik nachholen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2330/5 (zu TOP 26), betreffend Verbesserung der Betreuungsqualität in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen durch schrittweise Verkleinerung der Gruppengrößen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2330/6 (zu TOP 26), betreffend Nein zur Abschaffung des Kopftuchverbotes in Kinderbetreuungseinrichtungen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 2295/2, betreffend Kulturförderungsbericht 2021 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2295/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (20.17 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hohes Forum dieses Landtags!

Es ist wieder soweit, es liegt uns der Kulturförderbericht vor, wie gesetzlich vorgeschrieben bis spätestens September des Folgejahres wird jährlich dieser Bericht vorgelegt. Der Bericht, der uns vorliegt, ist nicht nur durch die fundierte Transparenz, umfassende Darstellung und Einzelbeschreibung der Projekte ausgezeichnet, sondern ist auch wieder ein gutes Beispiel für Kulturvermittlung. Er ist gut lesbar, ist mit einzelnen Bildern durchwirkt, und zeigt uns auch damit die unglaubliche Vielfalt des Kunstschaffens im Land Steiermark. Und durch diese Spotlights oder Moodboards, wie sie heißen, wo auch Künstler und Künstlerinnen direkt zu Wort kommen, kriegt man wirklich einen guten Eindruck, was da im Land alles passiert im Bereich der Kunst- und Kulturförderung. Das Jahr 2021, wir wissen es alle, war nicht das leichteste, wir hatten zwar schrittweise Öffnungsschritte, aber trotzdem, große Einschränkungen nach wie vor und damit auch immense Herausforderungen, gerade im Bereich der Kunst und Kultur. Und so zeichnet diesen Bericht auch aus, dass sehr viele neue

Formate, entwickelt in der Krise, wieder aufgegriffen wurden und in eine Verlängerung geführt wurden, und die Effizienz damit auch gesteigert werden konnte. So wurde 2020 ein Sonderförderprogramm für Tourneen, Wiederaufnahmen und Lesungen installiert, und das wurde bedarfsorientiert auch 2021 angeboten und gut angenommen. Es wurde auch das große Interesse von 2020 zum Call für steirische Regionalmuseen wieder aufgegriffen und erneut ausgeschrieben und gut angenommen. Wichtig ist es für das Land Steiermark immer, gerade im Bereich Kunst und Kultur den Kontakt nach Wien, in den Bund, gut zu halten und auch hier konnte ein weiteres Krisenformat gemeinsam mit dem Bund wieder aufgestellt werden, nämlich der Call für digitale Impulse im Kunst- und Kulturbereich. Es ist beachtlich, dass wir wirklich diese Summe von 70,7 Millionen an Budget für Kunst und Kultur für 2021 hier abgebildet sehen und der Bericht rollt sich auf, beginnend von den großen Institutionen, Kulturinstitutionen des Landes, bis hinein in die kleinen Formate und die Vielfältigkeit der Künstler- und Künstlerinnenformate. Nur als Beispiel, wenn man unser Universalmuseum Joanneum, Österreichs ältestes Museum und zweitgrößtes Museum des Landes anschaut, dann ist es doch schön, dass man die Förderungen, die da hineinfließen, z.B. auch darin sieht, dass dieses Museum Träger des Museumspreises des Europarates ist und wirklich eine der wichtigsten wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen unseres Landes sein kann. Oder die Bühnen Graz mit ihren gewaltigen Besucheranstürmen und Vorstellungen unterschiedlichster Art. Am Ende vielleicht nur kurz angesprochen die Stipendien und Landespreise im Bereich Kunst und Kultur, die natürlich Künstler und Künstlerinnen entsprechend vor den Vorhang holen. Schließen möchte ich mit einem Dank an die Abteilung 9, Mag. Schnabl, Mag. Fischer und Mag. Kometer, und natürlich an unseren Herrn Landeshauptmann, der nun auch die gesamte Kultur zur Chefsache macht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.21 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Marco Triller.

LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (20.21 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Frau Landesrätin, ich gehe davon aus, dass du in Vertretung des Herrn Kulturlandesrates da bist, der bei der letzten Regionalkonferenz groß angekündigt hat, dass ihm die Kultur so am Herzen liegt, und er sich um die Kultur reißt, aber anscheinend heute leider doch nicht da ist.

(KO LTAbg. Riener: „Kannst du dann ZIB 2 schauen, er ist beim ORF!“) Aber vielleicht richtest du es ihm aus, es ist, glaube ich, wenig überraschend, dass wir den Kulturförderungsbericht 2021 nicht so positiv sehen, wie beispielsweise auch die ÖVP. Das liegt ganz einfach daran, dass bei einem Budget von 70, bei einem Gesamtbudget von 70,7 Millionen Euro lediglich 4,2 % für die Volkskultur zustande gekommen sind, oder gefördert worden sind. Im Jahr 2020 waren es immerhin noch 5 %, und in Zahlen gegossen sind diese 4,2 % eine Gesamtsumme von 2,98 Millionen Euro an Förderung für die Volkskultur. Das inkludiert unter anderem 2,15 Millionen Euro Volkskulturförderungen, das sind um 430.000 Euro weniger als im Jahr 2020. Die Volkskultur Steiermark GmbH und Landesgedenkstätten Alpl-Krieglach 832.000, sind ebenfalls um 63.000 Euro weniger als im Jahr 2020 und somit kommt man auf die Gesamtsumme von rund drei Millionen Euro. Aus freiheitlicher Sicht ist es natürlich viel zu wenig. Wie man ja heute sehen kann, sind ja wir sehr volkskulturell, wenn ich das so sagen darf, angezogen. Aber Sie wissen ja alle, dass wir bei der letzten Landtagssitzung vor der sogenannten Sommerpause immer in Tracht auch auftreten, damit wir natürlich unsere Verbindung zur Volkskultur auch präsentieren können. (Beifall bei der – KO LTAbg. Riener: „Das hättet ihr gestern auch machen können!“) Hätten wir gestern auch machen können, das stimmt. Aber trotzdem, ich möchte nur zusätzlich auch noch anmerken, dass gerade die allgemeine Kunst- und Kulturförderung exorbitant höher ist, als die der Volkskultur, nämlich das sind 9,54 Millionen Euro und mit diesem Geld wird vor allem eben die Freie Szene gefördert, die ja der große Profiteur der insgesamt 70 Millionen Euro auch ist. Noch dazu gibt es ein relativ großes, regionales Missverhältnis, wenn man bedenkt, dass Volkskulturförderungen in Graz mit 52,16 % der Mittel ausgestattet werden, d.h. 52 % der Mittel der Volkskultur gehen in die Stadt Graz, und die restlichen 48 % sind die restliche Steiermark. Also da gibt es ein gewisses Ungleichgewicht, unserer Ansicht, und die allgemeine Kunst- und Kulturförderung, wenn man Graz hernimmt, sind es 76,31 %, und die restlichen knapp 25 % sind in der restlichen Steiermark. Also aus freiheitlicher Sicht gibt es da natürlich einige Kritikpunkte, das ist einerseits eben die Verteilung der Förderungen zwischen Graz und den Regionen, die ist für uns absolut unverhältnismäßig, dann die Volkskultur ist aus unserer Sicht unterdotiert und macht eben nur 4,2 % des Gesamtbudgets aus, und, ja, auch über die Landesförderung für den Steirischen Herbst kann man diskutieren mit 2 Millionen Euro, das ist aus unserer Sicht, wenn man jetzt die Wahrnehmung innerhalb der Steiermark betrachtet, ebenfalls viel zu hoch. Und dann kann man noch natürlich über Förderungen reden, die wird die KPÖ natürlich jetzt gegenteiliger Meinung sein, aber wir

verstehen eben auch nicht, warum gerade Radio Helsinki eine Förderung von 55.000 Euro bekommt, und beispielsweise ein anderes Radio, wie z.B. Radio Grün-Weiß in der Obersteiermark, nicht. Also auch da gibt es Missverhältnisse aus unserer Sicht. Zusätzlich (*Beifall bei der FPÖ*) darf man natürlich das „Aufsteirern“ nicht vergessen, und das ist schade, dass der Herr Landeshauptmann nicht da ist, weil ich muss ja eines sagen, er hat ja unlängst angekündigt, dass das „Aufsteirern“ heuer größer denn je werden wird. Und sein Wort in Gottes Ohr. Wir haben das aufgenommen, wir begrüßen das Ganze und wir werden diesbezüglich natürlich auch einen Entschließungsantrag einbringen, der hoffentlich auf Zustimmung stößt bei ÖVP und SPÖ und dieser Entschließungsantrag dann die Grundlage dafür ist, dass eben das „Aufsteirern“ in der ursprünglichen Form auch stattfindet, (*KO LTAbg. Schwarz: „Du hast wirklich Gottvertrauen!“*) und noch dazu auch größer denn je, (*KO LTAbg. Riener: „Ursprünglich heißt nicht größer!“*) ich freue mich darüber, ich freue mich darüber, ich hoffe nur, dass ihr euch bei den Stadtregierern, KPÖ beispielsweise in Graz, auch durchsetzen werdet, das könnte vielleicht durchaus noch problematisch sein. Aber ich freue mich natürlich, wenn die Frau Bürgermeisterin der KPÖ und wenn die Claudia Klimt-Weithaler und der Werner Murgg dann ebenfalls in Lederhose auftreten und bei diesem größten „Aufsteirern“ aller Zeiten dabei sein werden. Das wird eine tolle Sache und darum darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

- 1 Der Landtag Steiermark bekennt sich zum „Aufsteirern“ in seiner ursprünglichen Form.
- 2 Die Landesregierung wird aufgefordert, das „Aufsteirern“ in seiner ursprünglichen Form und ohne jedwede Besucherbeschränkung sowie ohne Maskenzwang durchzuführen und
- 3 umgehend in Gespräche mit der Grazer Stadtregierung einzutreten, um die Abhaltung der Veranstaltung sicherzustellen.

Geschätzte Damen und Herren, ich kann euch auf jeden Fall mitteilen, dass wir Freiheitlichen nach wie vor das Sprachrohr der Volkskultur, der Brauchtumsvereine, Traditionsvereine sein werden und dafür kämpfen, dass es mehr Budget für die Volkskultur gibt. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 20.27 Uhr*)

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (20.28 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende im Livestream!

Ich möchte ganz kurz die Gelegenheit nutzen, um einmal ausgiebig danke zu sagen. Die Frau Kollegin Holasek hat das vorher schon sehr eindrücklich dargestellt, was für ein schönes Bild dieser Kulturbericht nämlich vermittelt. Nämlich über eben nicht nur die Volkskultur, wie es der Herr Triller gerne hätte, sondern genau in dieser Ganzheit, in dieser ganzheitlichen Betrachtung, in der Abbildung der Gegensätze, die genau meine Steiermark, meine Heimat, nämlich genauso lebenswert macht. Die Gegensätze werden eben genau in diesem Bericht sichtbar. Es geht um unsere Diversität, es geht um unsere Vielschichtigkeit, es geht darum, den ländlichen Raum mitzunehmen, genauso in Einklang zu bringen mit den Widersprüchen im urbanen Raum und das ist da sehr gut gelungen in diesem Bericht. Das nächste, wofür ich auch sehr dankbar bin, ist, dass die Kultur jetzt Chefsache ist, denn was die Kultur braucht, ist nicht nur Geld und Wertschätzung, sondern auch die Rückendeckung von uns allen nämlich. Uneingeschränkt. Nämlich nur dann, wenn wir uns als Gesellschaft weiterentwickeln wollen, da brauchen wir die Kunst und Kultur, wir brauchen jemanden, der uns den Spiegel vorhält und genau dafür ist sie da. Sie ist der Kitt für unsere Gesellschaft und vor allem, wenn wir uns weiterentwickeln wollen, auch mit einer Volkskultur, Herr Triller, ist das möglich und dafür muss man die Kultur uneingeschränkt unterstützen und zu guter Letzt ein großes Danke an alle Kulturschaffenden, die Herausforderungen waren in den letzten Jahren immens durch Corona, mit den unterschiedlichen Regelungen, Lockdowns, keine Aufführungen, keine Ausstellungen, etc., immer wieder unterschiedliche Regelungen für Eintritte, Abstandseinhaltungen auch, es steht ganz kurz ein Satz drinnen, dass auch dieses Ansuchen um die Förderungen durchaus von Vorteil war, dass es jetzt digital abgewickelt wurde, aber auch da müssen wir uns überlegen, wie kann man das irgendwie benutzer_innenfreundlicher gestalten und ein bisschen entbürokratisieren. Also vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 20.30 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächste am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.31 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Wir wissen alle, dass die Pandemie für uns alle alles auf den Kopf gestellt hat, das ist keine Frage, aber ich glaube schon, dass die Berufsgruppe der Künstler und Künstlerinnen, der Kulturschaffenden in einem besonderen Ausmaß betroffen war, weil sie de facto ihrer Arbeit gar nicht mehr nachgehen konnten. Und unter diesem Blickwinkel muss man auch diesen Kulturförderungsbericht für die Jahre 2020 und 2021 betrachten. Und der Vorsitzende des Kulturkuratoriums, der ehemalige Landtagspräsident Franz Majcen, hat es in der Einleitung dazu sehr auf den Punkt gebracht. Ich darf das zitieren: „Noch nie gab es eine derartige große Planungs- und Durchführungsunsicherheit im Kunst- und Kulturbereich, die sich ständig ändernden Bedingungen, die der Ausbreitung des Virus geschuldet waren, erforderten ein überaus hohes Maß an Flexibilität und Anpassungsfähigkeit“. Da ist praktisch alles gesagt, und zwar auf zwei Ebenen. Auf der einen Seite beschreibt es einfach die furchtbare Situation der Betroffenen, der Künstler_innen, der Kulturschaffenden, und andererseits zeigt es aber auch auf, was jetzt in einer etwas entspannteren Situation – und niemand weiß, wie lange diese halten wird – ganz offensichtlich wird. Wir haben nämlich das große Glück, dass die Kunst- und Kulturschaffenden in diesem Land schon immer sehr flexibel waren, ein hohes Maß an Flexibilität besessen haben und sich auch in den letzten zwei Jahren nicht unterkriegen haben lassen. Und das muss man sich einmal vorstellen, denn die meisten von ihnen haben diese Zeit wirklich durchgehalten und dafür, glaube ich, müssen wir ihnen unendlich dankbar sein, denn egal, zu welchem kulturellen Ereignis ich in der Zeit, wo es wieder möglich war, gegangen bin, ich hatte schon so den Eindruck, man spürt so eine besondere Leidenschaft wieder. Und eine besondere Freude. Egal, ob das jetzt ein Blasmusikkonzert war, oder ob das eine Filmvorführung war, oder ob das ein Theaterstück war, und ich glaube, ich bin da jetzt nicht die Verteidigerin vom Landeshauptmann Drexler für diesen Bericht. Aber lieber Marco Triller, wo auch immer du jetzt bist, ich glaube, ich habe eine kleine (*LTA*bg. Triller, *BA MSc*: „*Ich sitze da!*“), entschuldige, (*LTA*bg. Triller, *BA MSc*: „*Weil ich so klein bin!*“) ich bin auch klein, das macht nichts. Ich glaube, ich habe eine kleine Erklärung, warum jetzt in diesem Jahr, in diesen beiden Jahren, die Volkskultur z.B. weniger Förderung bekommen hat. Da gibt es einen Unterschied. Als wir bei der Generalversammlung des Dachverbandes der Blasmusikkapellen waren, haben die uns unter anderem ihren Finanzbericht gezeigt, und haben gesagt, sie haben heuer um, ich weiß nicht, so und so viel weniger Instrumente angeschafft, weil gar keine Proben stattgefunden haben. Die haben uns auch ausgerechnet, es gibt, da kommt gleich die Blasmusikeinbegleitung, die haben uns auch ausgerechnet, wie viel sie an weniger Ausgaben hatten, das wurde auch nicht

gefördert. Und das, lieber Marco, hättest du gewusst, wenn du an dieser Jahreshauptversammlung teilgenommen hättest, (*LTA*bg. *Triller*, *BA MSc*: „*Unverständlich!*“) nein, das gibt es nicht. Alle Landtagsklubs bekommen da seit vielen Jahren Einladungen, sonst wären weder der Kollege Moitzi dort gewesen, noch die Kollegin Krautwaschl, ich war auch dort, die einzigen, die nicht dort waren, waren die NEOS und die FPÖ. Aber ich bin überzeugt davon, ihr hattet einen anderen Termin, aber das finde ich auch immer ein wenig schade, wenn ihr euch da immer als die großen Verfechter der Volksmusik herstellt und wenn es um die Volksmusik geht, treffe ich euch dort nie. Ich habe euch noch nie getroffen. (*LTA*bg. *Triller*, *BA MSc*: „*Wir haben auch andere Termine!*“) bitte? Na eh. Aber nur eine Erklärung, wieso da weniger ausgegeben wurde, im Gegensatz zu anderen Kunstformen, z.B. die Filmschaffenden durften ja bis zu einem gewissen Grad weiterdrehen, unter schweren Bedingungen, die haben natürlich ihre Projekte weiter gefördert bekommen, weil sie auch stattgefunden haben. Auch die Theaterproduktionen haben nach relativ schneller Zeit, meines Wissens, wieder geprobt. Für die Blasmusik war das ewig lang verboten. Also das mag eine Erklärung sein, aber da wird dich der Herr Landeshauptmann sicher noch besser aufklären können. Was ich auch sehr schade finde, dass er nicht da ist, und mich ein bisschen enttäuscht, weil ich habe schon mehrmals gesagt, dass ich sehr froh bin darüber, dass er die Kultur behält, und wünsche mir natürlich auch, dass das auch heißt, dass er weiterhin an den Kulturdebatten und Kunstdebatten im Landtag teilnimmt. Ja, ich war beim Danke sagen für die Kunst- und Kulturschaffenden, weil es einfach großartig ist, dass wir jetzt all das wieder in Anspruch nehmen können als Konsumenten, Konsumentinnen und zum Kulturbericht selber möchte ich noch sagen, dass er wie immer sehr transparent ist, jetzt kann man natürlich unterschiedlicher Meinung sein, was man gut findet, was man nicht gut findet, Kunst und Kultur hat ja auch immer etwas mit dem persönlichen Geschmack zu tun. Mir gefällt auch nicht immer alles. Ich war jetzt einmal bei einer Operaufführung, wo ich mir nach zehn Minuten gedacht habe, hättest du den Tatort angeschaut, hättest du mehr davon gehabt. Die Person, die mich begleitet hat, war hellauf begeistert von dieser Inszenierung, also wie gesagt, es hat eben immer etwas mit dem persönlichen Empfinden auch zu tun. Ich habe, weil die Kulturstrategie 2030 schon angesprochen wurde von der Kollegin Holasek – das, finde ich, ist ja das Spannendste, was uns im Moment gerade passiert auf dieser kulturellen Ebene in der Steiermark, ich bin sicher nicht voreingenommen – was mir gut gefällt ist die Tatsache, dass da alle miteinbezogen waren. Und ich habe an zwei, du warst in Graz dabei, ich habe auch in einer im Zentralraum Graz teilgenommen, und das war sehr spannend, dass das sehr

unterschiedlich war. Gerade im Zentralraum Graz, mit der ganzen Weststeiermark, mit Voitsberg, Bärnbach, waren sehr viele Volksmusikanten, Leute aus der Volkskultur, dort auch, und da hat die Präsentation natürlich anders ausgeschaut. Und jetzt gehe ich einmal davon aus, wir haben ja erfahren, all diese Ergebnisse, die wir jetzt bekommen haben, werden über den Sommer von der Kulturabteilung zusammengefasst. Ich bin auf das Ergebnis sehr gespannt, was ich aber auch jetzt schon dazu sagen möchte, ist: Ich hoffe und ich wünsche mir, dass wir dann als Landtag nicht nur ein Ergebnis präsentiert bekommen, sondern dass das dann auch so ist, dass wir die Möglichkeit haben, mit Initiativen, mit Ideen, mit Vorschlägen da auch noch mitzuarbeiten. Denn ich glaube, das muss möglich sein, wenn wir so etwas im Landtag beschließen, dass die Landtagsparteien dann auch etwas mitzureden haben. Das wünsche ich mir. Aber, ich bin da eigentlich sehr positiv gestimmt, dass das etwas Gescheites wird ganz im Sinne von Magdalena Schrefel, das ist die Autorin des Stückes „Was zündet – was brennt“. Das ist im Grazer Schauspielhaus gezeigt worden, und in dem ist der schöne Satz vorgekommen, „es ist die leise Ahnung von etwas Möglichem“. Das ist mein Motto jetzt für die Kulturstrategie. Eine ganz eine wichtige Initiative möchte ich auch noch ansprechen, die im Jahr 2021 stattgefunden hat und an der auch andere Kolleginnen und Kollegen teilgenommen haben. Unter dem Titel „6000 Theatermitarbeiter_innen treffen ihre Abgeordneten“ hat es Austauschgespräche gegeben, und zwar hat das Ensemble des Schauspielhauses Graz diese Initiative übernommen, die schon in Deutschland und anderen europäischen Ländern stattgefunden hat, wo sie gesagt haben, wir wollen zur Politik gehen und ihnen sagen, was unsere Anliegen sind, und die haben sich auch überall gemeldet, in Stadt und Land. Barbara Riener hat auch Besuch bekommen, gell, die Sandra Holasek war dabei, also bei ganz vielen sind sie gewesen, bei mir auch, das habe ich sehr spannend gefunden, und, was mir sehr gefallen hat, aus unserem Gespräch, das ich dort führen durfte, ist sogar eine Initiative, die die Stadt Graz dann gemacht hat, durchgeführt worden, und zwar das Projekt „Theater auf Rezept“. Wurde mir berichtet, gibt es in Deutschland schon sehr lange, hat damit zu tun, dass es oft Menschen gibt, denen Vereinsamung droht, oder die schwere psychische Erkrankungen haben, und mit denen man kooperiert, immer eine Theaterinitiative, in unserem Fall ist es das Schauspielhaus Graz, und Ärzte und Ärztinnen, d.h., wenn der Facharzt/die Fachärztin feststellt, diese Person bräuchte Ablenkung, Unterhaltung, dann kann sie dem auf „Rezept“ einen Gutschein mitgeben und die Person sucht sich dann selber ein Stück aus. Das hat mein Kollege dann, Robert Kotzer, in der Stadt umgesetzt, ich finde, das ist eine großartige Idee. Vielleicht kann man so etwas auch auf

Landesebene durchführen. Letzter Punkt, ich weiß nicht, Marco, warum du immer glaubst, Radio Helsinki ist kommunistisch. Ist es nicht. (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Ich höre es auch!“*) Eben, siehst du, das beweist, es ist nicht kommunistisch. Radio Grün-Weiß die bekommen ihre Förderungen über die Medienförderung, weil es ein Medium ist, Radio Helsinki ist ein Kulturprojekt, bekommt deswegen die Förderungen aus der Kultur. „Aufsteirern“ wird es geben, ich weiß sogar schon, was ich anziehe, macht euch keine Sorgen, und dem Antrag stimmen wir deshalb nicht zu, weil es davon abhängig ist, (*LTabg. Mag. Triller, BA MSc: „Wenn es stattfindet!“*) nein, es wird stattfinden, keine Sorge, ich werde das erste Mal hingehen. Aber es wird nur dann stattfinden, wenn es die dann möglichen Sicherheitsmaßnahmen erlauben. Ich kann nicht sagen, das soll auf jeden Fall stattfinden, wenn ich dann bei den Infektionszahlen wieder irgendwo bin, wird das nicht möglich sein. Danke allen, die bei dem Bericht mitgearbeitet haben, (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, ich muss dich leider bitten, zum Ende zu kommen, Ihre Klubredezeit ist aus!“*) ich wünsche uns allen einen schönen Sommer und ein kultureiches Jahr. Danke schön. (*Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der ÖVP – 20.41 Uhr*)

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Klubobmann Schwarz.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (20.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es wurde schon sehr vieles zum Kulturförderungsbericht gesagt, deswegen darf ich vielleicht nur kurz den ein oder anderen Punkt erwähnen. Ich möchte mich auch bei den Verfasserinnen und Verfassern von Seiten der Abteilung für diesen übersichtlichen, gut strukturierten Bericht bedanken. Dieser Bericht beweist ja einmal mehr die Vielfalt der Kulturlandschaft in der Steiermark, und ich glaube, das ist ja auch genau das, was die Steiermark ausmacht, dass es nicht eine monolithische Kultur gibt in unserem Land, sondern Vielfalt. Und lieber Marco, ich weiß schon, dass das bei euch eine, wie soll ich sagen, eine Tradition hat, folkloristische Tradition, diesen Bericht zum Anlass zu nehmen, Volkskultur gegen andere Kulturbereiche, wie die Freie Szene, oder dergleichen, hier in Konkurrenz zu stellen. Ich glaube, es geht ja darum, dass wir die Vielfalt und die vielfältigen Bereiche des kulturellen Lebens in der Steiermark zu schätzen wissen, und es hat die Volkskultur ihre Wichtigkeit, es hat die Freie Szene ihre Wichtigkeit, also insofern würde ich das, ich weiß, dass ihr das gerne wieder

macht, aber ich würde mir wünschen, wenn wir einmal über einen Kulturförderungsbericht sprechen, wo man vielleicht das nicht als Gegensatz, sondern vielleicht auch als gegenseitige Befruchtung wahrnimmt. Insofern würde mich das sehr freuen, weil natürlich gehört auch „Aufsteirern“ dazu, und ich werde auch hingehen, mich entsprechend adjustieren, also insofern treffen wir uns ja auch dort. Ich glaube, das Positive, was man auch noch herausstreichen muss, die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat es ja auch angesprochen, man muss den Künstlerinnen und Künstlern gratulieren, wie sie gemeinsam auch mit der Unterstützung des Landes durch diese schwierigen Zeiten gekommen sind. Das war vor allem für die Kultur und für die Freie Szene und dergleichen nicht einfach. Freut mich, dass es gemeinsam, glaube ich, gelungen ist, durch Engagement der Kunstverantwortlichen, aber auch durch Unterstützung des Landes, dass hier möglichst viel Kultur auch in Zeiten der Pandemie möglich war, aber auch, dass vor allem jetzt, traue ich mich fast nicht sagen, nach der Pandemie, also in der Zwischenphase jetzt zwischen wo es ein bisschen besser geworden ist, sozusagen, auch wieder möglich war, durchzustarten. Und man merkt es wirklich, wenn man unterwegs ist, mit welcher Freude einerseits die Kulturverantwortlichen tätig sind, aber mit welcher Freude auch das Publikum diese Angebote jetzt annimmt, möchte man sagen. Also der Zuspruch ist sehr, sehr groß und das zeigt, wie gut wir hier in diesem Land gemeinsam, glaube ich, im Kulturbereich arbeiten. Ein weiterer erfreulicher Punkt ist ja, dass im Jahr 2022 auch zehn Millionen Euro mehr jetzt im Kulturbudget zur Verfügung stehen. Das, glaube ich, zeigt auch, wie sehr wir als Landtag Steiermark, aber auch die Landesregierung hier, wie sehr uns das wichtig ist, dass dieses Kulturland Steiermark auch entsprechend in der Zukunft gut aufgestellt ist. Ich möchte auf einen letzten Punkt noch eingehen, war auch schon Thema. Mich hat es auch sehr fasziniert, die Diskussionsrunden zur Kulturstrategie 2030, ich war selbst bei zwei Veranstaltungen dabei, nämlich, mit welchem Engagement hier aus verschiedensten Bereichen der Kulturszene man sich engagiert hat, eingebracht hat, in die Thementische, dann auch in die Präsentation am Abend. Das war sehr spannend und sehr interessant und informativ, wenn man sich anschaut, dass es vor allem auch um die Fragen des Service gegangen ist, um die Fragen der Struktur in der Kulturlandschaft in der Steiermark, aber natürlich auch um das Förderwesen. So denke ich, dass es hier aus diesen acht Veranstaltungen heraus auch für die Politik, die wir dann ja die Entscheidung für diese Kulturstrategie 2030 treffen werden, hier wertvolle Impulse gegeben hat und wertvolle Impulse hier gewonnen werden konnten, und ich bin auch schon sehr gespannt, wenn man das dann gebündelt sieht, wie wir das dann auch in praktische politische

Arbeit oder in die praktischen Umsetzungen dann bringen werden. Also insofern ist es schon einmal super, dass dieser Beteiligungsprozess so gut gelaufen ist, aber ich glaube, es wird an uns als Politikerinnen und Politiker dieses Landes, gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann, gehen, dass wir auch diese Wünsche, diese Inputs dann auch in praktische Politik und in die Kulturstrategie 2030 umsetzen. Das wird sicher ein spannender Prozess, der im Mittelpunkt auch der Kulturpolitik der nächsten Monate stehen wird. In diesem Sinne herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.46 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly – ÖVP (20.46 Uhr) Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Mitarbeiter_innen hier im Hohen Landtag. Vielen Dank für euren Einsatz die ganze Tagungsperiode hindurch bis zur heutigen letzten Sitzung vor der Sommerpause, ein recht herzliches Dankeschön einmal von meiner Seite, für eure großartige Arbeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer, die noch via Livestream dabei sind!

Ja, es ist schade, dass der Herr Landeshauptmann persönlich nicht da ist, aber ich möchte nicht geringschätzen, dass unsere Tourismuslandesrätin ihn heute vertritt, denn Tourismus und Kultur greifen ja auch ineinander und Kultur kann durchaus, auch Volkskultur, ein Motor für den Tourismus sein. Also das passt ganz gut, und wir freuen uns, dass du da bist, trotzdem ist Kultur Chefsache geblieben, sozusagen, oder geworden, die Gesamtkultur in all ihren Facetten, und ich glaube, das wird uns der Herr Landeshauptmann noch oft unter Beweis stellen, wie sehr ihm die Kultur insgesamt am Herzen liegt und das hat er ja auch schon mit der Kulturstrategie 2030 bewiesen. Ich durfte auch bei der Schlussveranstaltung in Graz, im Schauspielhaus, dabei sein, und diese Bandbreite, hat man dort gesehen. Ich war sehr beeindruckt von den Künstler_innenvorträgen, die dort geboten wurden, und da, glaube ich, das ist heute schon mehrfach gefallen, wie auch Klubobmann Hannes Schwarz betont hat, wir sollten da Kultur und Hochkultur nicht gegeneinander ausspielen, sondern es ist ein wohlwollendes, befruchtendes Miteinander. Es gibt viele große Oberprojekte, wir wollen natürlich, obwohl mein Herz für die Volkskultur am Land schlägt, wenn ich immer wieder bei Bezirksmusikertreffen bin, kürzlich erst in Birkfeld, wenn acht Musikkapellen aus dem Blasmusikverband da aufspielen, dann geht einem da schon das Herz auf und diese Freude zu sehen, wieder auftreten zu dürfen, nach den Proben jetzt wieder im feschen „Gwandl“ da

einziehen zu dürfen, dann hat das schon etwas, und lässt auch mein Steirerinnenherz höherschlagen. Es ist eine tolle Förderung, die es gibt von Seiten des Landes, ist eine wertvolle Unterstützung. Es war bei der Kulturstrategie oft die Rede von Fair-Pay, da muss man natürlich auch sehen, es gibt viele Kulturschaffende, Freie Szene, Künstlerinnen und Künstler, die auf ein Fair-Pay angewiesen sind, weil das ihr Brotbedarf ist. Wir haben in der Volkskultur Gott sei Dank sehr, sehr viele Ehrenamtliche, die viel Herzblut investieren, viel Engagement, viel Zeit hineinlegen, deren Herz sozusagen für die Volkskultur auch schlägt, und die das auch als Sinnerfüllung des Lebens betrachten. Und ich glaube, das ist ganz wertvoll, was da lebt, was da weitergetragen wird, die Tradition, die hier aufrechterhalten wird, und da legen Menschen sehr viel Zeit hinein, investieren viel Freizeit, und ich glaube, das ist ganz besonders wertvoll auch, aber trotzdem auch wichtig, dass wir diesen Bereich genauso gut fördern. Marco Triller, du hast gesagt, die Volkskultur wird immer ein bisschen stiefkindlich behandelt, mit wenig Budget ausgestattet. Ich möchte schon noch erwähnen, man kann ja auch die Gedenkstätten am Alpl, in Krieglach, Peter-Rosegger-Gedenkstätten, das Freilichtmuseum Stübing, das Volkskundemuseum (*LTabg. Triller, BA MSc: „Das ist miteinberechnet!“*) hineinrechnen, sind alle im Universalmuseen Joanneum eingegliedert und wenn man das dazu nimmt und die Volkskultur Steiermark GmbH noch einrechnet, dann kommt man schon auf eine stolze Summe von 7,4 Millionen Euro, die eben für den Bereich der Volkskultur zur Verfügung stehen. Das Jagdmuseum Schloss Stainz und Schloss Trautenfels sind da noch gar nicht eingerechnet, die könnten wir auch im weitesten Sinne unter Volkskultur subsumieren. Also ich meine, das ist schon einiges auch an Fördermitteln in Bewegung. Die Gedenkstätten Krieglach-Alpl liegen mir besonders am Herzen, da glaube ich auch, und da sind wir eh schon in guten Gesprächen mit unserem Herrn Landeshauptmann auch, dass wir die aus diesem Dornröschenschlaf erwecken sollten, ein bisschen etwas herauskitzeln, sie sind so klein, aber sie sind so ein kostbares Kulturgut auch, die wir da am Alpl haben im Andenken an den großartigen Peter Rosegger, und da kann man sicher noch mehr daraus machen. Auch von Seiten der Regionalentwicklung, das darf ich als Regionsvorsitzende noch betonen, fördern wir, unterstützen wir natürlich kulturelle Veranstaltungen. Ich war erst vor Kurzem bei der Schlosshofserenade in Hartberg, eine großartige Veranstaltung mit dem Kammerorchester Hartberg, geleitet von der Frau Doktorin Hermine Pack, die ich da kennenlernen durfte, und das ist auch so eine, die weit über das Maß ihrer Anstellung dort hinaus Zeit und Liebe investiert. Eine großartige Veranstaltung aus dem Boden stampft, ein großartiges Konzert mit einem wunderbaren Ambiente dort veranstaltet,

und da sieht man auch die Bandbreite, wie Kultur in den Regionen gelebt wird. Das Obmann-Karussell, das wir auch genauso unterstützen, eben wie Traditionsveranstaltungen, wie eben ein Musikantentreffen, wie es bei uns auch stattfindet, oder eben im Rahmen von Kirtagen, usw., Volkskultur gelebt wird. Auch die Filmförderung dürfen wir nicht vergessen, auch die leistet einen wertvollen Beitrag, ist auch im gewissen Sinne eine Tourismusförderung, wenn z.B. Ran Film mit den Burgen und Schlössern der Steiermark, oder den Bergdörfern Österreichs bei uns zu Gast ist, und auch diese schönen Seiten unserer Regionen vor den Vorhang holt und einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. In diesem Sinn, ich bin ja auch der Volkskultur als Gedichteschreiberin verbunden, täte ich sagen:

„Tuan wir weiter miteinander red'n,

uns wieder aufeinander zubeweg'n.

Miteinand' dischgariern, kinischen, lochn, rearn,

weil wir im Steirerlaund jo olle zaumenkern“.

Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.51 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (20.51 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich bitte um Verständnis, dass unser geschätzter Landeshauptmann Christopher Drexler heute nicht da sein kann, und dass er mich gebeten hat, ihn zu vertreten. Es ist nun mal so, dass man, wenn man diese Funktion übernimmt, gerade in den ersten Tagen überflutet wird mit Terminanfragen und so war es ihm leider nicht möglich, dass er jetzt an der Debatte selber teilnehmen kann. Aber seien Sie versichert, geschätzte Damen und Herren, zum ersten, die Kulturpolitik ist ihm ein echtes Anliegen, und ich glaube, jeder, der mit ihm bereits darüber diskutiert hat, hat das auch gespürt. Es ist nicht umsonst Chefsache nun geworden, und zum zweiten, jeder in diesem Hause weiß, dass Christopher Drexler der letzte ist, der irgendeine Debatte scheut und bei der nächsten Sitzung oder bei der nächsten Möglichkeit in diesem Hause mit Ihnen wieder über Kulturpolitik zu diskutieren, mit Freude dabei sein wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich bedanke mich für die vielen Wortmeldungen. Als

Tourismuslandesrätin war das für mich jetzt auch äußerst interessant, und ich bedanke mich vor allem für einige Klarstellungen, die mehrfach gekommen sind. Zum einen, dass es eben

nur eine Kultur im Lande Steiermark gibt, die eine ganz große Bandbreite hat, und wir wirklich nicht unterscheiden sollten zwischen verschiedenen Kategorien und schon gar nicht diese irgendwie auseinanderdividieren sollten. Zum zweiten bedanke ich mich bei der Frau Abgeordneten Karelly, denn, wenn man es schon unterscheiden möchte und beziffern möchte, dann soll man das bitte auch wirklich genau tun, und der Herr Abgeordnete Triller hat von einer Summe von etwas mehr als zwei Millionen Euro gesprochen, die Frau Abgeordnete Karelly hat aber sehr gut dargelegt, wenn man alle anderen Dinge hinzurechnet, dann sind es weit über sieben Millionen Euro, um das hier auch klargestellt zu haben im Hause. Insgesamt werde ich dem Herrn Landeshauptmann sehr gerne auch die vielen positiven Rückmeldungen zur Kulturstrategie und zu den damit verbundenen Terminen weitergeben und ich kann Ihnen nur sagen, erwarten Sie Gutes. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.45 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2295/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2295/3, betreffend Das „Aufsteirern“ muss in seiner ursprünglichen Form stattfinden! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2164/3, betreffend Prüfbericht zu Steirische Tourismus und Standortmarketing GmbH-STG zum Bericht, Einl.Zahl 2164/2.

Und am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTabg. Swatek, MSc. – NEOS (20.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Frau Landesrätin, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, wir alle wissen, welchen Stellenwert der Tourismus für die Steiermark hat und damit wissen wir auch, wie wichtig die Steirische Tourismus- und Standortmarketing GmbH ist. Und umso genauer sollten wir auch auf die Empfehlungen des Landesrechnungshofes in dem hier vorliegenden Bericht achten. Vor allem auch, weil einige dieser Empfehlungen ja auch schon in anderen Berichten zu anderen Unternehmen des Landes vorgekommen sind. Zum Beispiel, wenn es um Aufsichtsräte geht. Die STG steht ja zu 100 % im Eigentum des Landes und hätte aufgrund ihrer Größe keine gesetzliche Verpflichtung, einen Aufsichtsrat zu bestellen, dennoch sieht der Gesellschaftsvertrag der STG mindestens fünf Aufsichtsräte vor, Stichwort mindestens, denn aktuell sind es sieben, und der Landesrechnungshof sieht hier auch Optimierungspotentiale, indem man den Aufsichtsrat verkleinert. Bemerkenswert finde ich auch die Feststellungen der Prüferinnen und Prüfer zu den verschiedenen Marketingvereinbarungen der STG mit unterschiedlichsten Sportvereinen. Weniger, weil die STG hier als Sponsor auftritt, sondern da die Marketingvereinbarungen scheinbar durch die Landesregierung vorgegeben wurden, so hält es der Landesrechnungshof zumindest in seinem Bericht fest, und das ist doch auch ein wenig seltsam, denn das Land hat auch eigene Sportförderungen und eine Marketingvereinbarung über ein Unternehmen des Landes muss dann auch nicht in einem Förderbericht drinnen stehen, und daher erwarte ich mir auch, dass den Empfehlungen des Landesrechnungshofes folgend hier eine auf die Förderung des steirischen Tourismus zugeschnittene Marketingstrategie erarbeitet wird. Interessant ist auch noch, dass zwischen den Jahren 2018 und 2020 fast ausschließlich Spitzensportvereine im Männerbereich eine Marketingkooperation hatten. Ich hoffe, dass das aktuell nicht mehr so ist. Interessant sind auch noch Veranstaltungen, die die STG ausrichtet, z.B. der Steiermark-Empfang zum Nationalfeiertag 2018, der in Brüssel stattgefunden hat, oder die Steirergala in Wien, und da möchte ich einfach nur aus dem Landesrechnungshofbericht ein wenig zitieren, weil ich finde, da liest man das schön heraus. Und zwar hält der Landesrechnungshof darin fest, dass diese Veranstaltungen offensichtlich für Personen waren, die aus Sicht des Landesrechnungshofes nicht zur primären Zielgruppe des Tourismusmarketings für die Steiermark zählen, und der Landesrechnungshof empfiehlt daher, Sonderförderungen für Veranstaltungen jeweils jenem Globalbudget zuzuordnen, welches am ehesten auf dieses zutrifft. Diese sollten in der Folge transparent, sowohl in der Regierung, Sitzungsbeschlüssen, im Landesbudget, als auch in den Rechnungsabschlüssen dargestellt

werden. Hier also auch ein klares Transparenz- und Kontrollthema, wo man nachschärfen müsste und wichtig ist auch noch Direktvergaben, da gab es nach nur einem Angebot Vergaben, die auch noch die zuständigen finanziellen Grenzen überschritten und da es sich hier um ein Unternehmen des Landes handelt, sollte man hier doch, vor allem, was Vergaben betrifft, genauer hinsehen. Einige Aufgaben also, und ich bin mir sicher, unsere Landesrätin wird hoffentlich vielen dieser Empfehlungen noch folgen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 20.58 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTAbg. Izzo – ÖVP (20.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Haben Sie gewusst, dass wir in den letzten Jahren im Durchschnitt 40 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung aus dem Tourismus gehabt haben, oder dass 45.000 Steirer_innen direkt im Tourismus angestellt sind? Gott sei Dank, denn unsere Steiermark ist wirklich attraktiv für die Touristen und auch für die Steirer, die bringen nämlich sehr viel Geld in unsere Region und kurbeln die Wirtschaft an und bringen uns Wohlstand. Aber das geht natürlich nicht von allein, denn dazu brauchen wir die STG. Wir brauchen eine Plattform, die uns nach außen präsentiert, denn der Steiermark Tourismus und die Tourismusverbände sind das Fenster zur Welt. Sie zeigen der ganzen Welt das steirische Herz. Sie laden ein, die Steiermark anzuschauen, sich zu überzeugen, dass sie bei uns schönen Urlaub machen können, dass wir ganz viele hervorragende Sehenswürdigkeiten haben. Dass wir ein Urlaubsort sind, in dem wir uns wohlfühlen. Und da gibt es viele Möglichkeiten. Es gibt Mundpropaganda, es gibt Messen, es gibt Broschüren, aber es gibt auch ein Online, und es gibt soziale Medien. Und wir haben mit dem Steiermark Tourismus eine Homepage, die sich sehen lassen kann, die wirklich alle Stücke spielt. Und dafür möchte ich mich im Namen der Tourismusverbände einmal bei unserer Frau Landesrätin herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Auf dieser Seite sind alle Regionen unserer schönen Steiermark gleichwertig vertreten. Wir können alles sehr gut präsentieren, mit Bildern hinterlegen, Beschreibungen zu den Sehenswürdigkeiten hineingeben und jede Region hat die Möglichkeit, sich bestens zu präsentieren. Auf diese Weise können unsere Gäste sich informieren, sie können sich anschauen, was passt zu mir und welcher Urlaub ist heuer für mich wichtig. Ist es die

Kulinarik, die Kultur oder ist es der Sport. Und auch dort können sie sich dann gleich direkt einbuchen. Und wenn wir jetzt über diesen Prüfungsbericht sprechen, und ja, es ist natürlich wichtig, dass von außen hingeschaut wird, dass wir Meinungen von außen bekommen, denn es gibt nichts, was nicht noch besser gemacht werden kann und wir sind natürlich auch froh über Anregungen oder positive Kritiken, die wir in diesem Rechnungshofbericht sehr, sehr viele haben. Und eines darf ich jetzt sagen, Herr Kollege, die meisten Anregungen sind entweder schon in Umsetzung, oder es wird gerade darüber gesprochen, wie wir sie so schnell wie möglich umsetzen können. Daher bedanke ich mich auch beim Landesrechnungshof für die gute und konstruktive Arbeit, die natürlich für alle unsere Bereiche sehr, sehr wichtig ist. Aber vor allem möchte ich mich noch einmal bei der Arbeit im Steiermark Tourismus, aber auch in der Abteilung 12 bedanken, denn so können wir gemeinsam dafür sorgen, dass unser grünes Herz Steiermark auf der ganzen Welt noch lauter schlägt. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.02)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2164/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 2294/2, betreffend Wirtschaftsbericht 2021 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2294/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (21.03 Uhr): Danke schön. Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Saal und im Livestream!

Ich darf vielleicht jetzt noch ganz kurz am Kulturbericht anknüpfen und eine Lanze für das Radio Helsinki, das ist ja ein Wirtschaftsbetrieb, brechen. Ich glaube, der Herr Triller verwendet dieses Beispiel schon seit einigen Jahren, und deswegen muss ich die Gelegenheit

ergreifen, das ist der erste Privatsender in der Steiermark gewesen, mit der ersten Lizenz, den gibt es seit 1995 und es ist kein rein kommunistischer Sender, weil das so ein bisschen im Raum gestanden ist. Vom Programm her, ich würde es wirklich allen empfehlen, es gibt zahlreiche spannende Literatursendungen, es gibt Live-Einstiege, es gibt Diskussionen, die haben auch zahlreiche Preise gewonnen und unter anderem begleitet Radio Helsinki auch den Steirischen Herbst, die Diagonale und das Elevate. Also ein durchaus spannender Sender, wie gesagt, erstes Privatrado vor der Antenne Steiermark, somit ein Wirtschaftsbetrieb, und deswegen passt es jetzt, glaube ich, als kurzer Einstieg zum Wirtschaftsbericht 2021. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen)* Was mir sehr gut gefallen hat, die Claudia ist wieder da, das Zitat, ich glaube, es war ein Zitat, „es ist die leise Ahnung von etwas Möglichem“. Finde ich wunderschön, passt wahrscheinlich in viele Lebensbereiche, nicht nur für uns hier im Landtag. Dieser Bericht ist genau das Gegenteil, es ist nicht die leise Ahnung von etwas Möglichem, ich glaube wirklich, dass man diesem Ressort, vertreten natürlich durch unsere Frau Landesrätin, und der Klaus Hatzl ist heute auch da, ein hohes Maß an Bewegung, an Zukunftsorientierung, am Spüren von wichtigen Strömungen bzw. Entwicklungen attestieren kann und so glaube ich, war auch die frühe Ausrichtung, ich glaube, es ist mittlerweile fast zehn Jahre her, auf diesen Bereich Green Tech bzw. auch grüne Mobilität, ein wesentlicher Punkt, den jetzt auch den Erfolg genau in diesem Sektor der Wirtschaftsentwicklung der Steiermark ausmacht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der Wirtschaftsbericht ist ein sehr breiter, im Grunde gibt er einen Überblick über die Entwicklung 2021 am Standort. Positiv zu nennen, ich kürze das jetzt wirklich ab, ist das Thema des Exportes. Wir haben auch natürlich gegenüber dem Krisenjahr 2020 wieder sehr hohe Wachstumsraten erzielen können. Das ist sicher eben den Rahmenbedingungen, den Hilfen natürlich auch, zuzugestehen, aber natürlich auch einer Industrie und auch einem Wirtschaftsstandort, der mit den Unternehmen von groß bis klein wirklich hervorragend aufgestellt ist. Die F&E-Quote mit den 5,15 %, wir haben geringe Arbeitslosigkeit, wir haben den Beschäftigtenhochstand. Ich glaube, das sind alles Dinge, die wir leider, deswegen regt ja dieser Bericht selten jemand so auf, wie das Thema Kinderbetreuung, den wir mittlerweile aber als selbstverständlich hinnehmen, dass das Werk hier so gut rennt. Letztendlich sind ja auch die Steuereinnahmen, die sowohl natürlich von den Arbeitnehmern, als auch von den Arbeitgebern aus dem Bereich der Wirtschaft kommen, wiederum das Geld, womit wir die Dinge, die wir hier heute sehr vehement, ich schaue gerade dich an, Michi Grubesa, die wir hier sehr vehement diskutiert haben, Thema Kinderbetreuung, die wir ja damit letztendlich auch finanzieren. Ich möchte aus dem Bericht, weil ich leider

nicht so viel Zeit habe, vielleicht ein paar kurze Projekte oder Vorzeigethemen herausgreifen. Das eine ist das Thema der Energie, also der Erneuerbaren Energie bzw. Dekarbonisierung speziell im Industriebereich. Wir haben hier bereits seit 2019 diesen NEFI-Cluster, New Energy for Industry, wo es darum geht, die Dekarbonisierung voranzutreiben. Wir haben natürlich auch in der Steiermark jene Industrien, wie die Stahlerzeugung bei der VOEST, die sehr energieintensiv sind. Und hier, glaube ich, kann man ruhig mit Stolz sagen, wir sind hier gemeinsam mit Oberösterreich in diesem Projekt eben als Steiermark mit dabei. In Summe sind es diese 90 Millionen und wir haben zusätzlich, und das ist in der Steiermark, in der Montan-Uni, dieses NEFI-Labor, wo diese Projekte wissenschaftlich auch begleitet werden. Also sprich, die Montan-Uni begleitet den Prozess bei der VOEST, wo es z.B. um eine Umstellung, oder auch bei Breitenfeld um eine Umstellung auf diese Elektroöfen auch geht. Hier unterstützt sowohl die Landesrätin Lackner aus dem Umweltbereich, aber natürlich auch das Wirtschaftsressort. Also ich glaube, das ist eine durchaus entscheidende Geschichte dieses Thema Erneuerbare Energie und Dekarbonisierung. Ich möchte aus diesem Bereich vielleicht noch zwei Beispiele nennen. Das eine ist Ihnen allen bekannt, das ist diese Reststoffverwertungsanlage bei der Norske Skog, wahnsinnig zeitaktuell auch, fällt natürlich auch in den Bereich der Förderungen der SFG für die grünen Technologien, wo es diesem Unternehmen jetzt wirklich gelungen ist, fast 75 % des Gasverbrauches über diese neue Reststoffverwertungsanlage in der Produktion noch einzusparen. Auch bitte erwähnenswert, das wird 2023 den ersten Probelauf aufnehmen, ist das Brettsperrholzwerk der Firma Mayr-Melnhof in Leoben. Immerhin die größte Investition von MM am Standort mit 180 Millionen Euro, wo in Zukunft, das hat ja mehrere Effekte, diese Wände mit einer Dicke bis zu 32 Zentimeter produziert werden können, das wiederum hat dann den Einsatzbereich im 5- und 6-geschoßigen Holzbau. Auch das natürlich wiederum ein positiver Effekt auf die Klimaneutralität und in diesem Werk in Leoben wird über Photovoltaik und Wasserkraft 60 bis 70 % Selbstabdeckung im Rahmen des Energieverbrauchs betrieben. Ich glaube, das sind durchaus spannende Beispiele, die passieren hier in der Steiermark, die passieren mit Unterstützung des Wirtschaftsressorts, und ich glaube, das ist ein Schritt gewesen, deswegen empfinde ich ihn auch als so spannend, den man sehr früh gegangen ist, sich darauf zu konzentrieren. Natürlich, das hat mir der Klaus Hatzl vorher noch gesagt, bei den EFRE-Mitteln wird es im nächsten Jahr, muss es auch bitte, eine Ausrichtung 30 %, ich hoffe, ich sage es jetzt richtig, müssen in den Bereich der grünen Energie fließen dieser Fördermittel. Wie gesagt, das Land hat schon sehr früh darauf gesetzt. Zwei Dinge möchte ich nur schnell

erwähnen, dann ist die Zeit um, den Zukunftstag, ich weiß nicht, wer von euch dort war. Es waren, ich glaube, fast 1000 Teilnehmer, Zukunftstag der Wirtschaft auf der Grazer Messe. Wahnsinnig spannend. Unter anderem, das habe ich mir gemerkt, weil das ja auch ein Thema für uns ist, autonomes Fahren. Es war dort ein Professor aus Oxford, Mayer-Schönberger, der berichtet hat, wie hier die Entwicklungen sind. Und das war für mich wahnsinnig spannend, Sie werden es vielleicht wissen, dass Google in dieses Auto, also ein Google-autonomes-Auto fährt mittlerweile 40.000 km, ohne dass es eine Intervention, eine menschliche Intervention braucht, weil ein Unfall, oder was auch immer passiert ist. Was schätzen Sie, wie Mercedes da steht? Wie viele Kilometer fährt ein Auto bei Mercedes bisher, bis es eine Intervention braucht? Lediglich 40 km. Also 40.000 fährt bereits ein Google-Wagen, und nur 40 der Mercedes. Der hat auch die Bedeutung von Big Data dort sehr gut dargestellt, das ganze Thema der Digitalisierung und auch das ist ein Schwerpunkt bitte im Wirtschaftsbericht. Und eine kurze Anmerkung noch, auch die Gründungsgarage, ich glaube, Andreas, Unicorn, du bist ja bei diesen Gründungsgeschichten stark involviert, ganz eine tolle Geschichte. Hundert junge Leute, akademische Gründungsgeschichte da gleich bei der Uni, da waren zehn pitches von der Softwareentwicklung bis hin zu, weiß ich nicht, jemand hat ein Holz, ein Balanceboard aus Holz vorgestellt, eine Lernplattform, also unglaublich, was in der Steiermark bei uns passiert. Also ich bin begeistert, freue mich, dass wir wirtschaftlich gut aufgestellt sind. Ich muss mich hier nicht aufregen, wie viele bei anderen Themen. Herzlichen Dank an euch, ans Ressort und auf eine weitere gute Wirtschaftsentwicklung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.12 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Mag. Stefan Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (21.13 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Da wir sowohl in der Zeit, als auch in der Tagesordnung schon weit fortgeschritten sind und meine Kollegin und Vorrednerin Pichler-Jessenko schon sehr detailliert auf den vorliegenden Wirtschaftsbericht eingegangen ist, kann ich mich eher kurzfassen. Ich glaube, dass dieser Bericht ein gelungenes Werk ist und dass er informativ Auskunft gibt über die wirtschaftliche Entwicklung der Grünen Mark im abgelaufenen Jahr 2021. Natürlich, das wurde bereits gesagt, war das Wirtschaftsjahr 2021 vorwiegend von der und durch die Corona-Pandemie

geprägt, trotzdem ist es 2021 bezüglich Wirtschaftsleistung gelungen, eine deutliche Erholung aufzuweisen und das wirkte sich natürlich auch auf den Arbeitsmarkt sehr positiv aus. Hervorheben möchte ich auch nochmals, dass die Steiermark mit einer F&E.-Quote von 5,15 % nach wie vor Spitzenreiter in punkto Forschung im Bundesländerranking ist. Also summa summarum kann man Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl und ihrem Team zu diesem Bericht nur gratulieren. Ich möchte aber abschließend auch betonen, dass die derzeit äußerst krisenhafte Zeit eine immense Herausforderung für die gesamte Wirtschaft ist, nicht nur für die energieintensive Industrie, und daher braucht es neben Maßnahmen für mehr energiepolitische Unabhängigkeit auch dringend Maßnahmen seitens der Bundesregierung, was die Stärkung der Kaufkraft betrifft. Dies gelingt nur mit greifbaren Maßnahmen gegen die Teuerung, denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, wir sind uns alle einig, nur wenn es der Bevölkerung wieder gut geht, wird es auch der Wirtschaft wieder gut gehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.15 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (21.15 Uhr): Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte ganz kurz noch etwas hervorheben aus dem Bericht bzw. wie das zustande gekommen ist. Es ist nämlich nicht selbstverständlich, dass die Opposition auf offene Ohren stößt, wenn wir Ideen haben, und dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken, vor allem bei der Alexandra Pichler-Jessenko und natürlich auch bei der Frau Landesrätin Eibinger-Miedl, dass ihr offene Ohren hattet für Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Damals hat es noch Green Deal und Klimaschutz geheißen. Es passt super, es ist abgebildet, es geht darum, dass wir Dinge sichtbar machen, dass wir zeigen, wo die Steiermark hin kann, was ihre Stärkefelder sind und wie wir sie noch weiter ausprägen können und wir merken an allen Ecken und Enden, wie die Industrie, wie die Wirtschaft danach lechzt, die Nachhaltigkeit, den Klimaschutz, die ganze energiewirtschaftliche Situation mitzugestalten und mit als Wirtschaftsmotor nutzen zu können. Vielen Dank dafür. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und ÖVP – 21.16 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Andreas Kinsky.

LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (21.16 Uhr): Danke, lieber Herr Präsident, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Es tut mir leid, ich muss die Debatte leider noch ein wenig in die Länge ziehen. Für mich ist dieser Wirtschaftsbericht heute und dieser vorletzte Tagesordnungspunkt eigentlich einer der Höhepunkte oder sollte einer der Höhepunkte dieser heutigen Sitzung sein. Es ist sehr schade, dass das am Ende angesiedelt ist. Ich finde, dass dieser Wirtschaftsbericht ein grandioses Werk ist, weil er vor allem auch diesen Begriff Wirtschaft ins rechte Licht rückt kraft seiner umfassenden Betrachtung des Themas. Der Begriff Wirtschaft wird ja immer wieder sehr eingrenzend benützt in der politischen Debatte, ich habe immer noch als Sinnbild da einen schrillen Auftritt einer ehemaligen Sozialministerin mit „Wer schafft die Arbeitsplätze, die Wirtschaft schafft die Arbeitsplätze“. Das ist für mich zu einengend. Die Wirtschaft, und das sagt dieser Bericht gut, ist eben sehr viel mehr als nur Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, dazu gehören die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, dazu gehören in unserem Land die Sozialpartner, die einen wesentlichen Beitrag leisten, die Interessensvertretungen, dazu gehören die Bildungseinrichtungen im hohen Maße, bei uns in der Steiermark mit den Universitäten, die eine tolle Ausbildung anbieten, Fachkräfte ausbilden, es gehören die Import- und Exportpartner, also auch unsere Nachbarländer und auch die internationalen Beziehungen, die wir haben, dazu und es gehören letztendlich die Förderstellen und es gehört die Politik dazu. Es gehört in unserem Land in hohem Maße die Frau Landesrätin, der Klaus Hatzl, und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ressorts dazu. Und mein Dank an dieser Stelle für diesen Wirtschaftsbericht, der auf 242 Seiten eben dieses Bild, dieses allumfassende Bild anbietet. Und wenn man ihn sich anschaut, und es ist wirklich, ich gebe es offen zu, nicht jeden Bericht, den ich hier debattieren darf, lese ich selber von der ersten bis zur letzten Seite, also beim letzten Landtag war das der Förderungsbericht, da würde ich lügen, wenn ich sage, ich lese mir da die 800 Seiten genau durch und schaue, wer welche Förderung genau bekommt, aber den Wirtschaftsbericht lese ich Seite für Seite, weil er in so einem Detaillierungsgrad dieses Thema beleuchtet, weil er von der Entwicklung der Arbeitslosigkeit angefangen auf Bezirksebene, runtergebrochen auf Sparten, runtergebrochen das beleuchtet, und einfach ein Bild wiedergibt, in welchem Zustand die Wirtschaft in unserem Lande ist, und damit das Leben in unserem Lande ist, damit die Zukunft in unserem Lande ist, weil ohne

einer pulsierenden Wirtschaft die Gesellschaft, und im hohen Maße die Steiermark, auch nicht den Wohlstand bieten kann, den die Steiermark heute bietet. Und wir sind auch wieder in einer kritischen Situation. Wir wissen alle, wenn irgendjemand am Gashahn dreht, dass wir tun können, was wir wollen, dass wir wahrscheinlich in sehr, sehr schwierige Zeiten hineingeraten, wenn das passieren sollte. Es muss auch alles unternommen werden, dass das nicht passiert. Aber, was wir 2021 gesehen haben, ist auch, wie resilient die steirische Wirtschaft überhaupt ist, aus so einer Krisensituation wie der Pandemie in einer derartigen Dynamik rausgestartet ist, dass wir in kürzester Zeit mit Thematiken wie Fachkräftemangel und anderen auch große Probleme, auch große Herausforderungen, aber eben keine Krisenherausforderungen, sondern eigentlich Hochkonjunkturherausforderungen sind. Und das zeigt dieser Bericht so toll, mit was für unglaublichen Wachstumsraten und mit Niveaus, die Vorkrisenniveau erreicht haben in kürzester Zeit, und ich finde, dass muss man sich ganz genau anschauen, weil das einfach auch Zuversicht in der jetzigen Situation gibt, wo alle ein bisschen besorgt sind, wo die Welt hinsteuert und wo auch die Steiermark hinsteuert bei den Problemen, wie ich schon sagte, auf die wir selber nicht unmittelbar Einfluss haben. Man sieht aber, was die Politik getan hat an Rahmenbedingungen, man sieht, dass man mit 50 Millionen Euro Förderungen 339, glaube ich, sind es rund, Millionen an Investitionen auslösen konnte, also diese Förderungen sind wirklich dort auch angekommen und haben etwas Großartiges bewirkt, und das sind jetzt nur die Förderungen, die von der Landesebene kommen, da rede ich gar nicht von der Investitionsförderung aus dem Corona-Paket, das der Bund noch dazugegeben hat, etc., also die Politik hat hier auch ihren Einfluss gemacht. Man sieht auch in dem Bericht, finde ich, wunderschön, wie abhängig ist die Steiermark eigentlich in dieser Krisensituation, wo wir doch auch damit rechnen müssen, dass einzelne Länder vielleicht als Partner in der Zukunft ausfallen, und das sieht man in dieser Export-Import-Statistik, wir haben eine gewisse Abhängigkeit zu einem Land namens Deutschland, da haben wir die höchste Abhängigkeit, ich glaube mit fast 30 % im Export und über 30 % im Import. Aber alle anderen Länder sind unter 10 %. Das heißt, wir handeln mit vielen Ländern, vor allem es befindet sich Russland nicht unter den Ländern, die in diesem Bericht drinnen sind, also ich glaube, das muss man heute auch hier erwähnen, wenn man auf diese weltgeopolitischen Entwicklungen schaut, dass die Steiermark hier gut aufgestellt ist, auch mit dieser Krise sehr, sehr gut umzugehen. Das Bild, was am Ende über alles gebrochen einfach dasteht, ist, dass die Steiermark pulsiert aus allen Poren, im Zukunftsbereich Green Tech genauso wie im Wandel der Mobilität hin zur Elektromobilität, hin zu Wasserstoff, hin zu

anderen Antriebsarten. Die Steiermark ist einer der Topregionen der Welt, unser Landeshauptmann hat gestern eindrücklich das Ziel ausgegeben, wir wollen die Nummer 1 in Europa werden. Ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg. Ein Dank an die Wirtschaft, aber in all ihrer Umfänglichkeit, an die Unternehmerinnen und Unternehmer, an die Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmer, an unsere Bildungseinrichtungen, Interessensvertretungen und letztlich mein Dank auch an euch, liebe Frau Landesrätin, für euren Einsatz. Die Steiermark steht gut da und dieser Bericht gibt das, glaube ich, in einer sehr, sehr schönen Art und Weise wieder. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.22 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zu Wort gemeldet ist unsere Landtagspräsidentin Manuela Khom.

Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (21.22 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann meinen Vorrednern nur Recht geben, man sieht in diesem Wirtschaftsbericht ganz ausgezeichnet, dass die Steiermark auch durch eine Krise ausgezeichnet durchtauchen und wieder aufsteigen kann. „Sie ist resilient“, die Wirtschaft, hat mein Vorgänger gesagt, dem stimme ich zu. Ich bedanke mich bei denen, die den Bericht geschrieben haben, weil er sehr viele Aspekte aufzeigt in dieser Steiermark. Und Vieles haben meine Vorredner schon gesagt. Ihr wisst, ich komme aus dem ländlichsten Raum und ich möchte diesen Aspekt, der auch im Wirtschaftsbericht ganz gut sichtbar ist, wir müssen sehr darauf achten, dass die Steiermark sich nicht mit zwei Geschwindigkeiten entwickelt. Und wenn man schaut, wie die Bevölkerungsentwicklung in dieser Steiermark ist, dann sieht man den Unterschied zwischen der Obersteiermark und dem Rest der Steiermark. Und ich glaube, auch da müssen wir, wo wir Wirtschaft ein wenig steuern können, und ich sage ganz bewusst, ein wenig steuern können, weil im Grunde genommen geht die Wirtschaft von sich heraus Wege, aber wir können unterstützen, und ich glaube, wir sind gefordert darauf zu achten, dass die Geschwindigkeiten zwei gleiche werden. Und das mag jetzt nicht direkt mit Wirtschaft zu tun haben, aber im Wirtschaftsbericht sieht man, wo brauchen wir mehr Investitionen in Infrastruktur, um gewisse Gebiete auch besser erreichbar machen zu können, wo brauchen wir vielleicht ein bisschen mehr auch an Industriestandorten, um die Gehälter zu heben. All diese Dinge sieht man durchaus in diesem Wirtschaftsbericht. Ich bedanke mich noch einmal bei denen, die ihn geschrieben haben, bei dir, Frau Landesrätin, für viele Ideen, die du

eingebraucht hast. Ich freue mich, dass wir ein Problem haben, von dem ich eigentlich nicht geglaubt habe, dass ich es erlebe, nämlich einen Fachkräftemangel. Worüber ich mich besonders freue, dass auch die Lehrlingszahlen wieder steigen, daran haben wir lange selber gezweifelt, ob das überhaupt wieder möglich ist. Man sieht es, der Lehrlingsberuf, und das hat vielleicht auch mit der Durchlässigkeit der Systeme etwas zu tun, wird wieder interessanter. Aber meine Bitte noch einmal an dieses Haus, darauf zu achten, dass die Steiermark auch im Wirtschaftsbereich insgesamt auf einem vergleichbaren Level wächst, weil im Moment lese ich das aus dem Wirtschaftsbericht nicht. Und das ist meine Bitte an dieses Haus, das stets mitzudenken. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.25 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Präsidentin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2294/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 2296/3, betreffend Fachhochschul-Angebot aufrechterhalten und ausbauen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2296/1.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (21.25 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen Kolleginnen, Hohes Forum hier im Landtag!

Ich möchte diesen TOP nur kurz noch nutzen, auch wenn es schon der letzte ist und wir alle schon müde sind. Es ist so, dass unser Land Steiermark durch die Entwicklung der Fachhochschulen sich besonders auszeichnet. Und gerade im Bereich der Gesundheitsberufe haben wir, glaube ich, eine ganz besondere Situation hier entwickelt. Sie wissen, es gibt zehn unterschiedliche Gesundheitsberufe mittlerweile, die ich an der FH Joanneum belegen kann, von der biomedizinischen Analytikerin, über die Diätologie bis hin zu der Physiotherapie und natürlich die Gesundheits- und Krankenpflegeberufe in ihrer Vielfältigkeit. Darüber hinaus

gibt es auch noch Studiengänge, die sich mit Gesundheit befassen, Gesundheitsinformatik, E-Health bis hin zu nachhaltigem Lebensmittelmanagement oder auch Produkt- und Prozessentwicklung im Bereich der Lebensmittel. Durch die heute schon angesprochene Pflegereform vom Mai 2022 haben wir ja jetzt eben auch die Ausbildungszuschüsse im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe, und auch die Pflegestipendien, die es Wiedereinsteigern in dem Bereich auch leichter möglich machen, diese großartigen Berufe auch aufzugreifen. Ein Dank dahingehend natürlich an unsere Frau Landesrätin, die sich persönlich auch immer wieder einsetzt für diese Vielfältigkeit in der Ausbildung der Gesundheitsberufe. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.27 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (21.27 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, meine geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren!

Die Frau Kollegin Holasek hat viel Richtiges gesagt. Seit 1994 ist die Fachhochschule Joanneum eine fixe Größe im steirischen Bildungssektor. Aktuell rund 5.000 Studenten und damit nach der KF-Uni und der Technischen Universität die drittgrößte Hochschule in Graz. 27 Bachelor-, 23 Masterstudiengänge, insgesamt über 17.000 Absolvent_innen, bereits also ein Erfolgsmodell, und die Frau Kollegin Holasek hat das auch richtig angesprochen, mittlerweile ist die FH Joanneum auch eine wichtige Säule im steirischen Gesundheitssystem. Ich glaube, so kann man das zusammenfassen, aber auch im Forschungsbereich mit 750 Mitarbeitern und 1.100 Lehrbeauftragten aktiv. Dem Land Steiermark kommt als Hauptgesellschafter eine zentrale Rolle bei der Sicherstellung dieser Fachhochschule natürlich auch zu und der FH Joanneum geht es gleich, wie vielen Unternehmen, den Familien landauf und landab, sie leiden natürlich unter den Entwicklungen der Covid-Krise. Sie haben einerseits mit einer hohen Drop-out-Rate zu kämpfen, auch die Teuerung schlägt voll durch, sie sind mit explodierenden Kostensteigerungen konfrontiert und es gibt auch keine Indexanpassung, was die Studienplatzfinanzierung auch anbelangt, d.h., die Kosten explodieren, die Förderung bleibt aber gleich.

Ich darf daher folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die finanziellen Mittel und Zuschüsse für die Fachhochschule Joanneum derart zu erhöhen, dass ein Ausgleich der aktuellen massiven Kostensteigerungen erwirkt werden kann,
2. eine automatische Indexierung bei der Studienplatzfinanzierung auch in den kommenden Jahren sicherzustellen,
3. einen Plan hinsichtlich des langfristigen Erhalts und des Ausbaus der Infrastruktureinrichtungen der Fachhochschule Joanneum auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen,
4. einen Ausbau der Studienplätze am „Department Gesundheit“ entsprechend des tatsächlichen Bedarfs seitens der heimischen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen zu forcieren,
5. die Bundesregierung zu ersuchen,
 - a die finanziellen Mittel und Zuschüsse für die Fachhochschule Joanneum derart zu erhöhen, dass ein Ausgleich der aktuellen massiven Kostensteigerungen erwirkt werden kann,
 - b eine automatische Indexierung bei der Studienplatzfinanzierung auch in den kommenden Jahren sicherzustellen,
 - c einen Ausbau der Studienplätze entsprechend des tatsächlichen Bedarfs seitens der heimischen Industrie- und Wirtschaftsunternehmen zu forcieren sowie
6. dem Landtag über die Umsetzung dieser Maßnahmen Bericht zu erstatten.

Ich danke für die Aufmerksamkeit, bitte um Zustimmung und wünsche Ihnen allen einen schönen Sommer. *(Beifall bei der FPÖ – 21.30 Uhr)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zum Schluss zu Wort gemeldet ist die zuständige Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (21.30 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich werde mich bemühen, es jetzt als letzte Rednerin kurz zu machen. Ich bedanke mich beim Herrn Abgeordneten Hermann, dass dieses wichtige Thema angesprochen wurde, weil die Teuerung in der Tat etwas ist, was uns nicht nur an der Fachhochschule Joanneum, sondern auch in vielen anderen Einrichtungen, auch an den Universitäten, beschäftigt. Es ist gerade an den Fachhochschulen eine Finanzierung durch verschiedene Träger. Wir sind einerseits darauf

angewiesen, dass uns die Standortgemeinden entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Ich hoffe, dass wir hier in Graz auch in den nächsten Jahren uns darauf verlassen können, denn das möchte ich an dieser Stelle sagen, an allen drei Standorten, sowohl in Graz, als auch in Kapfenberg, als auch in Bad Gleichenberg hat es in den letzten Jahrzehnten, kann man mittlerweile sagen, wirklich sehr gut funktioniert und da bin ich sehr froh darüber. Zum Zweiten, die angesprochene Studienplatzfinanzierung ist eine Bundesfinanzierung, d.h., wir sind hier bereits dran, das habe ich auch über die Klubs schon im Abänderungsantrag so verankern können, dass wir auf Bundesebene versuchen, hier diese Teuerungen abfedern zu können und zum Dritten, ist das Land Steiermark hier natürlich mit einem jährlichen Gesellschafterzuschuss auch gefordert, dass wir hier unseren Beitrag leisten, und auch da sind wir bereits in sehr gutem Gespräch mit der Geschäftsführung, kann ich an dieser Stelle berichten. Insgesamt ist die Fachhochschule Joanneum für die steirische Wirtschaft enorm wichtig, das wurde auch beim vorherigen Tagesordnungspunkt angesprochen, beim Wirtschaftsbericht 2021 und ich möchte auch an dieser Stelle noch einmal betonen, dass trotz der anderen Herausforderungen, die wir haben, Thema Gasversorgung, Teuerungen, Inflation, nach wie vor das Thema Nummer 1 bei allen steirischen Betrieben, das Thema der Fachkräfte ist und deswegen sind wir auch in guter Abstimmung mit Industrie und Wirtschaft, um auch über die Fachhochschule Joanneum den Bedarf hier sehr gut decken zu können. Also danke fürs Einbringen, wir sind dran, bedanke mich, wenn das auch von anderen Parteien gut mitunterstützt wird und nachdem wir hier von der Fachhochschule reden, wünsche ich jetzt nicht nur den Studierenden der Fachhochschule Joanneum schöne Ferien, sondern auch Ihnen/euch liebe Abgeordnete. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Dritter Präsidentin Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2296/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2296/4, betreffend Echter Teuerungsausgleich für die FH Joanneum ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von den Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und die dritte Tagung in dieser Legislaturperiode beendet. Ich bitte um kurze Aufmerksamkeit.

Ich schlage in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz vor, gemäß Art. 15 Abs. 3 L-VG die Tagung zu schließen und sämtliche Ausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Geschäftsstücke aufzunehmen bzw. fortzusetzen.

Ich ersuche die Abgeordneten, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Geschätzte Damen und Herren!

Ich darf Ihnen auf diesem Wege Ihnen Abgeordneten, den Regierern den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Hause einen schönen und erholsamen Sommer wünschen. Fahren Sie auf Urlaub, bleiben Sie gut in Schuss (*allgemeine Belustigung*), kommen Sie gesund nach Hause und vor allem, geschätzte Damen und Herren, ärgern Sie sich nicht, erholen Sie sich und nehmen Sie den Sommer für sich und Ihre Familien.

Die Sitzung ist beendet.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 20. September 2022 statt.

Zu dieser Sitzung des nächsten Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Kommen Sie gut nach Hause. (*Allgemeiner Beifall*)

Ende der Sitzung: 21.34 Uhr